

## 70. Sitzung

am Donnerstag, dem 17. März 2011, 09.00 Uhr,  
in München

Geschäftliches..... 6049

**Geburtstagswünsche** für den Abgeordneten Dr.  
**Otto Hünnerkopf** ..... 6049

**Erklärung**  
**zur Erdbeben-, Tsunami- und Reaktorkatastro-**  
**phe in Japan**

Präsidentin Barbara Stamm..... 6049

**Bestellung**  
**eines neuen Mitglieds und eines neuen Vorsit-**  
**zenden des Untersuchungsausschusses Bay-**  
**ernLB/HGAA**

Beschluss..... 6049

**Zustimmung**  
**des Landtags gem. Art. 45 BV zur Berufung**  
**von Mitgliedern der Staatsregierung**

Ministerpräsident Horst Seehofer..... 6050  
Markus Rinderspacher (SPD)..... 6050  
Georg Schmid (CSU)..... 6051  
Hubert Aiwanger (FW)..... 6052  
Margarete Bause (GRÜNE)..... 6053  
Thomas Hacker (FDP)..... 6053

Beschluss zur Berufung von Herrn Dr. Marcel Hu-  
ber zum Staatsminister als Leiter der Staatskanzlei.  
6053

Beschluss zur Berufung von Herrn Thomas Kreuzer  
zum Staatssekretär im Staatsministerium für Unter-  
richt und Kultus ..... 6054

**Vereidigung**  
**des Staatsministers und des Staatssekretärs**

Präsidentin Barbara Stamm..... 6054  
Staatsminister Dr. Marcel Huber..... 6054  
Staatssekretär Thomas Kreuzer..... 6054

**Regierungserklärung** des Staatsministers für  
Umwelt und Gesundheit  
**"Bericht zu den Ereignissen in japanischen**  
**Kernkraftwerken und den Auswirkungen auf**  
**Bayern"**

Staatsminister Dr. Markus Söder..... 6054 6116  
Natascha Kohnen (SPD)..... 6060 6061 6065 6066  
Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD)..... 6066  
Klaus Steiner (CSU)..... 6066 6104  
Georg Schmid (CSU)... 6067 6071 6072 6073 6074  
6075  
Dr. Thomas Beyer (SPD)..... 6071  
Ulrike Gote (GRÜNE)..... 6073 6100  
Volkmar Halbleib (SPD)..... 6074  
Dr. Thomas Goppel (CSU)..... 6074  
Hubert Aiwanger (FW)..... 6075 6079 6080  
Dr. Franz Xaver Kirschner (FDP)..... 6079 6080  
Ludwig Hartmann (GRÜNE)..... 6080  
Tobias Thalhammer (FDP)..... 6085  
Ludwig Wörner (SPD) . . 6088 6089 6094 6095 6110  
Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP)..... 6094  
Eberhard Sinner (CSU)..... 6095  
Dr. Otto Hünnerkopf (CSU)..... 6096  
Staatsminister Martin Zeil..... 6098 6100  
Thorsten Glauber (FW)..... 6101 6103 6104  
Margarete Bause (GRÜNE)..... 6104  
Dr. Karl Vetter (FW)..... 6107  
Christine Kamm (GRÜNE)..... 6108 6115  
Simone Tolle (GRÜNE)..... 6109  
Erwin Huber (CSU)..... 6112 6114 6115 6116  
Markus Rinderspacher (SPD)..... 6115

**Mitteilung** betr. Verzicht auf die Ministerin- oder Mi-  
nisterbefragung und Absetzung von Tagesord-  
nungspunkten ..... 6118

**Wahl  
eines neuen Vorsitzenden für den Gefängnis-  
beirat bei der Justizvollzugsanstalt Kempten**

Wahl..... 6119

**Bestellung  
eines Mitglieds und eines stellvertretenden Mit-  
glieds der G-10-Kommission im Bayerischen  
Landtag**

Erklärung gem. § 133 Abs. 1 GeschO zur Abstim-  
mung

Susanna Tausendfreund (GRÜNE)..... 6119

Beschluss..... 6119

**Bestellung  
eines Mitglieds für die Parlamentarier-Konfe-  
renz Bodensee**

Beschluss..... 6119

**Bestellung  
eines Mitglieds für den Landesdenkmalrat**

Beschluss..... 6120

**Abstimmung  
über Verfassungsstreitigkeiten und Anträge,  
die gemäß § 59 Abs. 7 GeschO nicht einzeln  
beraten werden (s. a. Anlage 1)**

Beschluss..... 6120

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten  
Thomas Hacker, Dr. Andreas Fischer, Dr. Otto  
Bertermann u. a. und Fraktion (FDP),  
Georg Schmid, Alexander König und Fraktion  
(CSU)

**Hilfe für japanische Katastrophenopfer**  
(Drs. 16/7939)

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten  
Georg Schmid, Alexander König, Renate Dodell u.  
a. und Fraktion (CSU),

Thomas Hacker, Tobias Thalhammer, Dr. Franz  
Xaver Kirschner u. a. und Fraktion (FDP)

**zu den Auswirkungen der Naturkatastrophe in  
Japan - insbesondere den gravierenden Ereig-  
nissen in den japanischen Kernkraftwerken -  
und den Maßnahmen der Bundesregierung und  
der Staatsregierung (Drs. 16/7940)**

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Markus  
Rinderspacher, Ludwig Wörner, Kathrin  
Sonnenholzner u. a. und Fraktion (SPD)  
**Kernkraftwerk Isar 1 dauerhaft abschalten**  
(Drs. 16/7941)

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten  
Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.  
a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
**Atomkraft abschalten - Energiewende in Bay-  
ern (Drs. 16/7943)**

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Hubert  
Aiwanger, Tanja Schweiger, Thorsten Glauber u.  
a. und Fraktion (FW)  
**- Endgültiges und dauerhaftes Abschalten  
AKW Isar 1**  
**- Sicherung der Zwischenlagerung von Atom-  
müll gegen Terrorangriffe und Flugzeugabsturz**  
**- Zurücknahme der geplanten Laufzeitverlänge-  
rung und schnellstmögliches Abschalten der  
in Betrieb befindlichen Atomkraftwerke**  
**- Berichterstattung der Bundesregierung über  
Untersuchungsergebnisse Endlagerung Atom-  
müll**  
**- Planung Ausbau Erneuerbare Energie als Er-  
satz für Atomkraftwerke (Drs. 16/7945)**

Dr. Andreas Fischer (FDP)..... 6121

Tobias Reiß (CSU)..... 6122 6126

Ludwig Wörner (SPD)..... 6123

Ludwig Hartmann (GRÜNE)..... 6124

Thorsten Glauber (FW)..... 6125 6126

Erklärung gem. § 133 Abs. 1 GeschO zur Abstim-  
mung

Ludwig Wörner (SPD)..... 6127

Beschluss zum FDP/CSU-Dringlichkeitsan-  
trag 16/7939..... 6127

Beschluss zum CSU/FDP-Dringlichkeitsan-  
trag 16/7940..... 6127

Beschluss zum FW-Dringlichkeitsantrag 16/7945.....  
6127

Namentliche Abstimmung zum SPD-  
Dringlichkeitsantrag 16/7941 ..... 6134

Namentliche Abstimmung zum GRÜNEN-  
Dringlichkeitsantrag 16/7943 ..... 6134

Ergebnis der namentlichen Abstimmung 16/7941(s. a. Anlage 2) ..... 6146

Ergebnis der namentlichen Abstimmung 16/7943 (s. a. Anlage 3) ..... 6146

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Ulrike Müller u. a. und Fraktion (FW)

**Keine Aufweichung der GVO-Nulltoleranz bei Saatgut (Drs. 16/7942)**

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Aufweichung der Nulltoleranz bei Saatgut verhindern (Drs. 16/7946)**

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Ludwig Wörner, Kathrin Sonnenholzner u. a. und Fraktion (SPD)

**Keine Gentechnik in Bayern**

**Keine Abschaffung der Nulltoleranz bei Saatgut (Drs. 16/7958)**

Dr. Leopold Herz (FW)..... 6128  
 Anne Franke (GRÜNE)..... 6128 6131 6132  
 Ludwig Wörner (SPD)..... 6130 6131  
 Albert Füracker (CSU)..... 6130 6131 6132  
 Thomas Dechant (FDP)..... 6132  
 Staatssekretärin Melanie Huml..... 6133 6134  
 Ulrike Müller (FW)..... 6133

Beschluss zum FW-Dringlichkeitsantrag 16/7942..... 6134

Beschluss zum SPD-Dringlichkeitsantrag 16/7958... 6134

Namentliche Abstimmung zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 16/7946..... 6134

Ergebnis der namentlichen Abstimmung 16/7946 (s. a. Anlage 4) ..... 6146

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Maria Noichl, Horst Arnold u. a. und Fraktion (SPD)

**Einführung der KULAP-Maßnahme ein- und mehrjährige Blühstreifen (Drs. 16/7944)**

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Ulrike Müller u. a. und Fraktion (FW)

**Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm sinnvoll ergänzen: Maßnahme Blühstreifen entwickeln (Drs. 16/7959)**

Verweisung in den Landwirtschaftsausschuss ... 6135

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Helga Schmitt-Bussinger, Inge Aures u. a. und Fraktion (SPD)

**Kartellbildung von Feuerwehrfahrzeugherstellern (Drs. 16/7947)**

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Einrichtung einer landesweiten Vergabeausschlussliste über unzuverlässige Unternehmen aus den Bereichen Bau-, Liefer- und Dienstleistungen, in die auch Hersteller von Feuerwehrfahrzeugen aufgenommen werden können (Drs. 16/7960)**

Inge Aures (SPD)..... 6135  
 Susanna Tausendfreund (GRÜNE)..... 6136  
 Josef Zellmeier (CSU)..... 6137  
 Bernhard Pohl (FW)..... 6137  
 Dr. Andreas Fischer (FDP)..... 6138  
 Staatssekretär Gerhard Eck..... 6138 6139  
 Dr. Leopold Herz (FW)..... 6139

Beschluss zum SPD-Dringlichkeitsantrag 16/7947... 6139

Beschluss zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 16/7960..... 6139

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Peter Meyer u. a. und Fraktion (FW)

**Attraktiven Staatsdienst sichern, Tarifabschluss im TV-L für die bayerischen Beamten übernehmen (Drs. 16/7948)**

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Christa Naaß, Volkmar Halbleib u. a. und Fraktion (SPD)

**Kein Sonderopfer für die bayerischen Beamtinnen und Beamten - deshalb zeit- und inhalts-gleiche Übernahme des Tarifergebnisses für die Beschäftigten der Länder vom 11. März (Drs. 16/7961)**

Peter Meyer (FW)..... 6139 6145  
 Stefan Schuster (SPD)..... 6141  
 Hans Herold (CSU)..... 6142  
 Adi Sprinkart (GRÜNE)..... 6143 6144  
 Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP)..... 6143 6144 6145

Beschluss zum SPD-Dringlichkeitsantrag 16/7961...  
 6146

Namentliche Abstimmung zum FW-Dringlichkeitsantrag 16/7948..... 6146

Ergebnis der namentlichen Abstimmung (s. a. Anlage 5)..... 6147

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Schadensbegrenzung für den Hochschul- und Wissenschaftsstandort Bayern nach Plagiats-affäre zu Guttenberg (Drs. 16/7949)**

Verweisung in den Hochschulausschuss ..... 6146

Schluss der Sitzung..... 6147

(Beginn: 09.03 Uhr)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 70. Vollsitzung des Bayerischen Landtags. Presse, Funk und Fernsehen sowie Fotografen haben um Aufnahmegenehmigung gebeten. Die Genehmigung wurde wie immer erteilt.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Werte Kolleginnen und Kollegen, zunächst darf ich eine Erklärung abgeben, danach wollen wir eine Schweigeminute zu den schrecklichen Ereignissen in Japan abhalten.

### **Erklärung zur Erdbeben-, Tsunami- und Reaktorkatastrophe in Japan**

Am Freitag letzter Woche erreichten uns in der Frühe die ersten Nachrichten über das verheerende Erdbeben in Japan und den darauf folgenden Tsunami im Norden des Landes. Das Ausmaß dieser beiden Naturkatastrophen wird von Tag zu Tag dramatischer: Tausende von Toten, Verletzten und Vermissten. Viele Menschen sind obdachlos, weil die Naturgewalten ganze Dörfer, Städte sowie die Infrastruktur völlig zerstört haben und damit auch die Versorgung mit Trinkwasser, Lebensmitteln und Benzin immer schwieriger wird.

Aber es ist noch schlimmer gekommen: Ausgelöst durch das Erdbeben und den Tsunami kam es zu einer Stromunterbrechung im Kernkraftwerk Fukushima, zu Explosionen in mehreren Reaktoren und zur Freisetzung von radioaktiver Strahlung. Ein Land, das über einen hohen technologischen Standard verfügt und in besonderem Maße auf Sicherheit bedacht war und ist, erfährt in schlimmster Art und Weise, dass das scheinbar Unmögliche offenbar eingetreten ist.

Die schweren Unfälle in den japanischen Reaktoranlagen erfüllen uns mit größter Sorge um das Leben und die Gesundheit der dort lebenden Menschen. Die Auswirkungen auf die gesamte Region sind nicht absehbar.

Wir sind jedoch auch in Sorge um die Sicherheit der Kernkraftwerke und um den Schutz der Bürgerinnen und Bürger in unserem Land. Deshalb diskutieren wir heute darüber im Bayerischen Landtag. Aber diese Debatte muss auch europaweit geführt werden, wie der EU-Kommissar Günther Oettinger dies nach einem Treffen mit den zuständigen Ministern in Brüssel angekündigt hat.

In diesen schweren Tagen und Wochen stehen auch wir im Bayerischen Landtag an der Seite des japani-

schen Volkes. Wo immer es erforderlich und möglich ist, wird Bayern Hilfe und Unterstützung leisten. Auch bei uns haben in den vergangenen Tagen viele um das Leben ihrer Angehörigen und Freunde in der Krisenregion gebangt. Einige warten noch heute auf das erlösende Lebenszeichen. Unsere Gedanken und unsere Anteilnahme sind bei den Menschen in Japan, die so viel nicht zu beschreibendes Leid erfahren haben und noch immer erfahren müssen.

Meine Damen und Herren, ich darf Sie nun bitten, sich zum Gedenken an die Opfer der Katastrophe von Ihren Plätzen zu erheben. -

(Schweigeminute)

Ich danke Ihnen. -

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, darf ich Herrn Kollegen Dr. Otto Hünnerkopf noch sehr herzlich zu seinem runden Geburtstag gratulieren, den er vor wenigen Tagen feiern konnte und durfte. Lieber Herr Kollege Dr. Hünnerkopf, herzlichen Glückwunsch, viel Erfolg, weiterhin alles Gute - auch in schwieriger parlamentarischer Zeit - und viel Kraft und Gesundheit.

(Allgemeiner Beifall)

Ich rufe Tagesordnungspunkt 1 auf:

### **Bestellung eines neuen Mitglieds und eines neuen Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses BayernLB/HGAA**

Die CSU-Fraktion hat mitgeteilt, dass anstelle des Herrn Kollegen Thomas Kreuzer Frau Kollegin Gertraud Goderbauer neues ordentliches Mitglied des Untersuchungsausschusses BayernLB/HGAA werden soll.

Als neuen Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses hat die vorschlagsberechtigte CSU-Fraktion Herrn Kollegen Dr. Florian Herrmann benannt.

Gemäß Artikel 3 Absatz 1 und Artikel 4 Absatz 1 des Gesetzes über die Untersuchungsausschüsse des Landtags werden sowohl die Mitglieder eines Untersuchungsausschusses als auch dessen Vorsitzende von den vorschlagsberechtigten Fraktionen bestimmt und von der Vollversammlung bestellt. Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Wir kommen zur Beschlussfassung. Ich gehe davon aus, dass über beide Vorschläge gemeinsam abgestimmt werden soll. - Widerspruch erhebt sich nicht. Somit lasse ich abstimmen. Wer mit der Bestellung

von Frau Kollegin Gertraud Goderbauer als Mitglied des Untersuchungsausschusses und des Herrn Kollegen Dr. Florian Herrmann als Vorsitzendem des Untersuchungsausschusses einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. - Danke schön. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. - Stimmenthaltungen? - Keine. Damit ist dies einstimmig so beschlossen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 2 auf:

**Zustimmung  
des Landtags gem. Art. 45 BV zur Berufung von  
Mitgliedern der Staatsregierung**

Ich darf hierzu dem bayerischen Ministerpräsidenten das Wort erteilen. Bitte schön, Herr Ministerpräsident.

**Ministerpräsident Horst Seehofer:** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Nach sechs Jahren im Kabinett scheidet Staatsminister Siegfried Schneider auf seinen Wunsch hin aus dem Regierungsamt.

Siegfried Schneider wurde 1994 erstmals in dieses Hohe Haus gewählt. Er gehörte ihm 17 Jahre lang an. 2005 wurde er Kultusminister, 2008 Leiter der Staatskanzlei. Siegfried Schneider hat die bayerische Bildungspolitik maßgeblich vorangebracht. Er hat das Konjunkturpaket II zur Krisenbewältigung ins Land getragen, unsere Zukunftsstrategie "Aufbruch Bayern" vorbereitet und mit seinem Einsatz für eine erfolgreiche Olympiabewerbung Bayerns stark gewirkt.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Persönlich und namens der Staatsregierung spreche ich Herrn Kollegen Siegfried Schneider Dank und Anerkennung aus für 34 Jahre politisches Engagement, für 17 Jahre als Mitglied des Bayerischen Landtags - zum Wohl der Menschen in Bayern. Ich sage ihm auch ganz persönlich Dank für Jahre großer Loyalität und vertrauensvoller Zusammenarbeit. Ich wünsche Herrn Kollegen Sigggi Schneider für seine neue bedeutende Aufgabe von Herzen Glück und viel Erfolg.

(Anhaltender Beifall bei der CSU und der FDP)

Frau Präsidentin, ich schlage dem Landtag folgende personelle Veränderungen der Staatsregierung vor: die Berufung von Dr. Marcel Huber, Mitglied des Bayerischen Landtags, bisher Staatssekretär im Staatsministerium für Unterricht und Kultus, zum Leiter der Staatskanzlei; die Berufung von Thomas Kreuzer, Mitglied des Bayerischen Landtags, zum Staatssekretär im Staatsministerium für Unterricht und Kultus.

Ich bitte Sie, Frau Präsidentin, dazu die Entscheidung des Bayerischen Landtags herbeizuführen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Vielen Dank, Herr Ministerpräsident.

Mir wurde Bedarf für eine kurze Aussprache angezeigt. Als Erstem darf ich Herrn Kollegen Rinderspacher das Wort erteilen.

**Markus Rinderspacher (SPD):** Frau Präsidentin, Herr Ministerpräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die SPD-Fraktion wird der geplanten Kabinetts-umbildung nicht zustimmen.

(Zurufe von der CSU: Oh!)

Ich will dies der guten parlamentarischen Ordnung halber kurz begründen.

Die Kabinetts-umbildung wird nötig, weil Herr Staatsminister Schneider vom Kabinett unmittelbar zur Bayerischen Landeszentrale für neue Medien - BLM - als deren Präsident wechselt und damit oberster Medien-aufseher über die privaten elektronischen Medien in Bayern wird. Wir halten den Wechsel in dieser Form für nicht in Ordnung und haben das in den vergangenen Wochen und Monaten immer wieder begründet.

Der langjährige Vorsitzende der Landesmedienanstalt Thüringen, Victor Henle, kommentierte in einem Interview mit dem "Donaukurier", eine solche Entscheidung sei "sehr fragwürdig". Henle weiter:

Der ungenierte Übergang aus einer politischen Machtzentrale in eine Medienfunktion zerstört die nötige Distanz zwischen beiden Sphären. Eine Demokratie darf sich in den Medien keine Staatsnähe leisten und damit auch keine Regierungsnähe leisten.

(Beifall bei der SPD und den Freien Wählern - Lachen bei der CSU)

In anderen Bundesländern gab es bisher keinen vergleichbaren Fall.

Wir wünschen Herrn Schneider eine schnelle Einarbeitung in sein neues Amt und stehen ihm unabhängig von den Konflikten in den vergangenen Wochen selbstverständlich als politischer Ansprechpartner zur Verfügung, insbesondere wenn es darum geht, die Zukunft unserer regionalen Fernsehsender in Bayern zu sichern.

(Beifall bei der SPD und den Freien Wählern)

Zeitgleich mit dem Abschied von Herrn Schneider erklärte in einem anderen Zusammenhang Herr Bundesverteidigungsminister zu Guttenberg in Berlin sei-

nen Rücktritt. Dem Vernehmen nach und zahlreichen Medienberichten zufolge waren Sie, Herr Ministerpräsident, in diesem Zusammenhang für eine größere Kabinettsumbildung in Bayern hoch motiviert.

Doch der Ministerpräsident und CSU-Vorsitzende sah sich

- so schreibt es die "Augsburger Allgemeine" -

in einem 24-stündigen Verhandlungsmarathon von Neinsagern umgeben.

Der bayerische Innenminister wurde aufgefordert, in Berlin für Deutschland Verantwortung zu übernehmen; er hat dies abgelehnt.

Der bayerische Finanzminister wurde aufgefordert, in Berlin für Deutschland Verantwortung zu übernehmen; er hat dies abgelehnt.

Die Kanzlerin war dem Vernehmen nach sehr überrascht, dass sich die CSU völlig außerstande sieht, das Bundesverteidigungsministerium aus den eigenen Reihen heraus nachzubesetzen; ein Tausch mit Herrn de Maizière sei notwendig. Die Dankbarkeit von Herrn Seehofer für das Verständnis der Kanzlerin wird mit einem wörtlichen Zitat in den Medien wiedergegeben: Die Kanzlerin habe sich in diesem Zusammenhang "ungewöhnlich kollegial verhalten und alle CSU-Varianten akzeptiert".

Den jetzigen Bundesminister Friedrich hatte der Parteichef offensichtlich nicht auf der Rechnung. Auch er musste regelrecht bekniert werden, sich in die Verantwortung nehmen zu lassen.

In München wechselt Dr. Marcel Huber als Staatssekretär aus dem Kultusministerium in die Staatskanzlei. Vor zweieinhalb Jahren war die bayerische Öffentlichkeit wie auch er selbst überrascht, dass er im Kabinett ausgerechnet im Bildungsressort politische Verantwortung übernehmen sollte, hatte er doch bis dato keine erkennbare Affinität zu Bildungsfragen. Diese schwierige Besetzung von damals soll nun korrigiert werden und Herr Dr. Huber soll in anderen Bereichen politische Verantwortung übernehmen.

Auf den Staatssekretärsposten hatten sich zahlreiche Bildungsexperten der CSU Hoffnungen gemacht. Nicht nur sie hatten Hoffnungen und hohe Erwartungen, war dies doch die Chance, unzufriedenen Lehrern, Schülern und Eltern mit einer kompetenten Besetzung zu begegnen. Ob diese Chance vertan wurde? - Die Frage darf zumindest aufgeworfen werden.

Herr Kreuzer genießt zweifelsohne einen ganz ausgezeichneten Ruf in allen juristischen Sachfragen - ich betone: über Fraktionsgrenzen hinweg. Ich möchte seine Fähigkeiten, die er im Untersuchungsausschuss gezeigt hat, hervorheben. Dort hat er festgehalten - das ist bemerkenswert -, dass die Verwaltungsräte der Landesbank "Fehler gemacht" haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie, dass der stellvertretende Vorsitzende der CSU-Fraktion in öffentlichen Statements und Bulletins festhält, dass ein Vorsitzender der CSU-Fraktion fahrlässig gehandelt und seine Sorgfaltspflicht verletzt habe und damit zumindest eine politische Teilschuld dafür trage, dass Volksvermögen in Milliardenhöhe vernichtet wurde.

(Beifall bei der SPD und den Freien Wählern)

In anderen Fällen würde dies bedeuten: Der Chef geht, der Stellvertreter rückt nach. In anderen Bundesländern wäre das der Fall, wohl auch in großen Unternehmen. Hier ist es anders. Auf den Tierarzt Huber folgt nun der Jurist Kreuzer. Wir sind gespannt, was daraus wird.

Wir stimmen dieser Kabinettsumbildung nicht zu - aus ganz grundsätzlichen Erwägungen und weil wir erkennen, dass bei den Überlegungen des Ministerpräsidenten offensichtlich sachfremde Kriterien in erheblichem Maße eine größere Rolle spielten als Kompetenzfragen.

(Beifall bei der SPD und den Freien Wählern)

Wir sind jedoch bereit, uns positiv überraschen zu lassen, und wünschen Ihnen, Herr Kreuzer, und Ihnen, Herr Dr. Huber, alles Gute. Wir werden Ihre Arbeit nach der entsprechenden Einarbeitungsfrist von 100 Tagen konstruktiv und kritisch begleiten.

(Beifall bei der SPD)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Um das Wort hat Herr Kollege Georg Schmid gebeten.

**Georg Schmid (CSU):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen liebe Kollegen! Im Namen der CSU-Fraktion weise ich Ihre Ausführungen, Herr Kollege Rinderspacher, ausdrücklich zurück.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Zurufe von der SPD: Oh!)

Das, was Sie zu Herrn Kollegen Sigggi Schneider gesagt haben, zeigt, dass Sie ein falsches Demokratieverständnis haben.

(Widerspruch bei der SPD)

Er ist in einem demokratischen Verfahren von der Mehrheit in dem zuständigen Gremium gewählt worden. Sie sollten akzeptieren, dass er dort die Mehrheit gefunden hat.

(Beifall bei der CSU)

Ich halte es für unmöglich, dass Sie diese Debatte heute im Zusammenhang mit der Benennung neuer Mitglieder des Kabinetts noch einmal eröffnet haben. Was die Besetzung des Kabinetts angeht, so darf ich Ihnen sagen: Es ist gut und richtig so, dass Sie in den nächsten Jahrzehnten kein Kabinett in Bayern bilden werden - Gott sei Dank!

(Beifall bei der CSU - Harald Güller (SPD): Billiger geht die Argumentation wohl nicht mehr?)

Ich darf ausdrücklich festhalten, dass die CSU-Fraktion die Berufungen von Thomas Kreuzer und Marcel Huber begrüßt. Sie sind zwei hervorragende, qualifizierte Kollegen, die bisher im Bayerischen Landtag exzellente Arbeit geleistet haben.

Marcel Huber war als Staatssekretär im Umweltministerium und zuletzt als Staatssekretär im Kultusministerium tätig. Lieber Marcel, ich danke Dir im Namen der CSU-Fraktion für Deine exzellente Arbeit auf diesen beiden wichtigen Feldern und wünsche Dir für die neue Herausforderung als Chef der Staatskanzlei und damit auch als Verbindungsmann zwischen Parlament und Staatsregierung viel Erfolg, alles Gute und Gottes Segen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Herr Rinderspacher, es ist scheinheilig, wenn Sie hier nach vorn kommen, Thomas Kreuzer zunächst loben, aber anschließend sagen, Sie könnten ihn nicht wählen. Man sollte die Leistung anerkennen, die er bisher erbracht hat.

(Beifall bei der CSU)

Er ist seit 17 Jahren Mitglied des Parlaments. Als Parlamentarischer Geschäftsführer unserer Fraktion hatte er seit 2008 eine wichtige Scharnierfunktion in der Zusammenarbeit mit den anderen Fraktionen des Hohen Hauses. Er hat diese Arbeit exzellent gemacht und immer wieder Konsens über Parteigrenzen hinweg erreicht.

Nunmehr übernimmt er eine neue wichtige Aufgabe. Es müssen sich nicht nur Leute, die aus dem Schulbereich kommen, auf dieses Feld begeben. Thomas Kreuzer bringt aufgrund seiner exzellenten kommunalpolitischen Erfahrungen sowie seiner Erfahrungen hier im Parlament und in wichtigen Leitungsfunktionen

die Fähigkeit mit, wichtige organisatorische Fragen, die ihm anvertraut sind, zu lösen und Vorhaben auf einen guten Weg zu bringen. Thomas Kreuzer hat unser Vertrauen. Lieber Thomas, wir wünschen Dir für Deine neue wichtige Aufgabe alles Gute und allzeit Gottes reichen Segen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

**Präsidentin Barbara Stamm:** (Vom Redner nicht autorisiert) Ich darf das Wort Herrn Kollegen Aiwanger erteilen.

**Hubert Aiwanger (FW):** Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Herr Ministerpräsident, Sie schlagen heute eine Kabinettsumbildung vor, und wir sagen Ihnen unsere Meinung dazu.

Bezogen auf die Personalie Siegfried Schneider haben wir im Vorfeld mehrmals darauf hingewiesen, dass wir Amtsverfehlungen sehen, weil er in seiner Position als Chef der Staatskanzlei die ominösen Resonanzstudien für in Ordnung befunden hat, obwohl namhafte Leute inklusive des Obersten Rechnungshofs massive Kritik daran geübt haben. Jetzt wird er als Präsident der bayerischen Landesmedienanstalt oberster Medienwächter. Unsere diesbezüglichen Sorgen haben wir bereits an anderer Stelle zum Ausdruck gebracht; wir haben auch eine Gegenkandidatin ins Rennen geschickt.

Bezogen auf die Personalie Dr. Huber als Nachfolger von Herrn Schneider in der Staatskanzlei halte ich an dieser Stelle fest, dass wir ihm die Chance geben wollen und unsere Zustimmung zu seiner Berufung erteilen werden. Er hat sich bisher nicht dadurch hervorgetan, in erster Linie "Parteisoldat" zu spielen. Wir gehen davon aus, dass er seine Arbeit ordentlich erledigt, und wünschen ihm dafür alles Gute.

Bezogen auf die Personalie Kreuzer als Staatssekretär im Kultusministerium möchte ich deutlich machen, ohne dem Kollegen persönlich zu nahe treten zu wollen, dass mir ein Beweis für seine Fähigkeiten auf diesem Politikfeld fehlt. Er mag ein guter Jurist sein, aber bezüglich Bildung hat er sich in meinen Augen bisher keine Lorbeeren erworben. Ich hoffe, er wird uns eines Besseren belehren und diese Stelle ordentlich ausfüllen. Allein aufgrund dessen, was wir bisher an Informationen haben, können wir unsere Zustimmung aber nicht erteilen. Da er Erfahrung aus seiner Zeit als Vorsitzender des Landesbank-Untersuchungsausschusses hat, schafft er es in seiner neuen Rolle als Staatssekretär vielleicht, die Lehrer aufzuspüren, die seit Jahren eingestellt werden, aber nie an den Schulen angekommen sind.



(Beifall bei den Freien Wählern, der SPD und den GRÜNEN)

Vielleicht schaffen Sie es mit Ihrer Kompetenz als Untersuchungsausschussmann, insoweit Licht ins Dunkel zu bringen.

Noch einmal: Mir fehlt der glaubhafte Beweis dafür, dass das gut gehen kann; ich hoffe, dass es gut geht. Aber unsere Zustimmung können wir in diesem Fall nicht erteilen.

(Beifall bei den Freien Wählern)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Ich erteile Frau Kollegin Bause das Wort.

**Margarete Bause (GRÜNE):** Liebe Kolleginnen und Kollegen! Selbstverständlich werden wir GRÜNE dieser Kabinettsumbildung nicht zustimmen.

(Zurufe von der CSU: Oh!)

In dieser Sache ist schon alles gesagt worden. Ich will für meine Fraktion noch einmal verdeutlichen: Wir halten eine solche Debatte zu diesem Zeitpunkt, angesichts dessen, was in Japan los ist, für unangemessen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der CSU)

Die Frage, welche Konsequenzen wir aus den Ereignissen in Japan ziehen müssen, wird Gegenstand der folgenden zentralen Debatte dieses Tages sein. Deswegen werden wir uns an dieser kleinlichen Auseinandersetzung nicht beteiligen.

(Beifall bei den GRÜNEN, der FDP und Abgeordneten der CSU - Harald Güller (SPD): Das ist eine lächerliche Begründung!)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Herr Kollege Hacker hat noch das Wort. Bei dieser Gelegenheit darf ich gleich eine Gratulation aussprechen: Sie wurden gestern erneut zum Vorsitzenden der FDP-Fraktion gewählt. Herzlichen Glückwunsch!

(Beifall bei der FDP)

**Thomas Hacker (FDP):** Frau Präsidentin, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Alles hat seine Zeit. Frau Bause hat darauf hingewiesen: Eine Debatte über die Kabinettsumbildung hat an diesem Tag keinen Raum.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin - Zuruf von der SPD: Wir sind hier im bayerischen Parlament!)

Die FDP gratuliert Dr. Marcel Huber und Thomas Kreuzer zur Berufung in ihre neuen Ämter. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit. Der Chef der Staatskanzlei ist an herausragender Stelle auch für das Funktionieren der Koalition wichtig. Wir danken beiden für das bisher Geleistete. Dem Parlamentarischen Geschäftsführer der CSU-Fraktion danken wir insbesondere für die auch in schwierigen Phasen sachliche Zusammenarbeit. Ich bin mir sicher, das wird auch in der neuen Funktion so weitergehen. - Die FDP-Fraktion stimmt den Neubenennungen natürlich zu.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Danke schön. - Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Aussprache geschlossen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Ministerpräsident hat mitgeteilt, dass der bisherige Staatsminister und Leiter der Staatskanzlei, Herr Siegfried Schneider, den Rücktritt von seinem Amt mit Wirkung vom 16. März 2011 erklärt hat. Dieser freiwillige Rücktritt eines Kabinettsmitglieds bedarf nicht der Zustimmung des Landtags.

Herr Kollege Schneider, ich darf Ihnen im Namen des Hohen Hauses ganz herzlich danken, vor allen Dingen für Ihre gute Zusammenarbeit mit dem Parlament, hier insbesondere im Ältestenrat. Alle guten Wünsche für Ihr neues hohes Amt begleiten Sie. Alles Gute!

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir kommen nunmehr zur Beschlussfassung über die beantragte Zustimmung des Ministerpräsidenten zur Berufung von Mitgliedern der Staatsregierung. Der Herr Ministerpräsident hat den Staatssekretär im Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Herrn Dr. Marcel Huber, zum Staatsminister als Leiter der Staatskanzlei und Herrn Thomas Kreuzer zum neuen Staatssekretär im Staatsministerium für Unterricht und Kultus berufen. Die Berufungen bedürfen gemäß Artikel 45 der Bayerischen Verfassung der Zustimmung des Landtags.

Mir ist schon signalisiert worden, dass kein Einverständnis besteht, über beide Berufungen gemeinsam abzustimmen. Ich lasse also einzeln abstimmen.

Wer der Berufung von Herrn Dr. Marcel Huber zum Staatsminister als Leiter der Staatskanzlei seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind CSU, FDP, Freie Wähler und eine Stimme aus der SPD-Fraktion. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. - Das sind die Fraktionen der SPD

und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Stimmenthaltungen? - 1 Stimmenthaltung aus der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN.

Damit hat der Landtag gemäß Artikel 45 der Bayerischen Verfassung die Zustimmung zur Berufung von Herrn Dr. Marcel Huber zum Leiter der Staatskanzlei und Staatsminister erteilt.

Wer der Berufung des Herrn Kollegen Thomas Kreuzer zum Staatssekretär im Staatsministerium für Unterricht und Kultus zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind CSU und FDP. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. Das sind die Fraktionen der SPD, der Freien Wähler und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Stimmenthaltungen? - 2 Stimmenthaltungen aus den Reihen der Fraktion der Freien Wähler.

Damit hat der Landtag gemäß Artikel 45 der Verfassung seine Zustimmung zu der Berufung erteilt.

#### **Vereidigung des Staatsministers und des Staatssekretärs**

Die Bayerische Verfassung schreibt in Artikel 56 vor, dass sämtliche Mitglieder der Staatsregierung vor ihrem Amtsantritt vor dem Landtag den Eid auf die Verfassung zu leisten haben. Ich darf nun den neuen Herrn Staatsminister Dr. Marcel Huber und den neuen Staatssekretär Herrn Thomas Kreuzer zur Eidesleistung zu mir bitten. -

Ich spreche den zu vereidigenden Kabinettsmitgliedern jetzt die Eidesformel vor:

Ich schwöre Treue der Verfassung des Freistaates Bayern, Gehorsam den Gesetzen und gewissenhafte Erfüllung meiner Amtspflichten, so wahr mir Gott helfe.

Ich bitte Sie, jeweils einzeln nachzusprechen: "Ich schwöre es" und, soweit Sie wollen, mit dem Zusatz: "so wahr mir Gott helfe" den Eid zu bekräftigen.

Herr Staatsminister Dr. Huber!

**Staatsminister Dr. Marcel Huber (Staatskanzlei):** Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe.

**Präsidentin Barbara Stamm:** Herr Staatssekretär Kreuzer!

**Staatssekretär Thomas Kreuzer (Kultusministerium):** Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe.

**Präsidentin Barbara Stamm:** Ich stelle fest, dass Herr Staatsminister Dr. Marcel Huber und Herr Staatssekretär Thomas Kreuzer den von der Verfas-

sung vorgeschriebenen Eid ordnungsgemäß geleistet haben.

Herzlichen Glückwunsch! Alle guten Wünsche des Hohen Hauses begleiten Sie. Wir freuen uns auf die gute Zusammenarbeit. Glückauf! Gesundheit und Gottes reichen Segen!

(Anhaltender lebhafter Beifall bei der CSU, der FDP und Abgeordneten der Freien Wähler)

Da sicher noch weitere Glückwünsche ausgesprochen werden sollen vor allen Dingen auch seitens der Familien, unterbrechen wir jetzt für fünf Minuten.

(Unterbrechung von 9.35 bis 9.40 Uhr)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich nehme die Sitzung wieder auf. Der Staatsminister für Umwelt und Gesundheit hat mitgeteilt, dass er beabsichtigt, in der heutigen Plenarsitzung eine Regierungserklärung zum Thema "Bericht zu den Ereignissen in japanischen Kernkraftwerken und den Auswirkungen auf Bayern" abzugeben. Gemäß § 177 Absatz 1 der Geschäftsordnung erteile ich Herrn Staatsminister Dr. Söder hierzu außerhalb der Tagesordnung das Wort.

#### **Regierungserklärung des Staatsministers für Umwelt und Gesundheit "Bericht zu den Ereignissen in japanischen Kernkraftwerken und den Auswirkungen auf Bayern"**

**Staatsminister Dr. Markus Söder (Umweltministerium):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Seit dem letzten Freitag hält die Welt den Atem an. Das Erdbeben und der Tsunami haben Japan verwüstet und, so glaube ich, die ganze Welt verändert. Die Bilder, die uns erreichen, gehen allen unter die Haut. Wir werden quasi via Fernsehen Zeugen einer historischen Katastrophe. Das gewaltige Erdbeben und der Tsunami haben Tausende Todesopfer gefordert. Tausende werden vermisst, und Hunderttausende sind obdachlos geworden. Die Insel Japan hat sich sogar um drei Meter verschoben. Es scheint wie eine Apokalypse. Das Leid der Menschen ist unermesslich; es erschüttert uns. Wir denken an die Verstorbenen und die Angehörigen. Wir fühlen mit ihnen.

Durch die Katastrophe sind jedoch nicht nur Häuser, Brücken und Straßen zerstört worden. Es sind auch erhebliche Schäden am Kernkraftwerk Fukushima entstanden. Mittlerweile ist in Fukushima die gesamte Anlage außer Kontrolle. Zwar haben sich die Kraftwerke dort selbst abgeschaltet, doch der Tsunami hat die entscheidenden und notwendigen Notstrom- und

Kühleinrichtungen förmlich weggespült. Die Folgen sind unabsehbar. Ein Block nach dem anderen droht ins Chaos zu versinken. Wahrscheinlich sind gerade Kernschmelzen im Gange. Genaues kann man aus der Entfernung nicht sagen.

In einem Radius von 30 km um das Kraftwerk haben die Behörden die Menschen evakuiert. Die Millionenmetropole Tokio ist von radioaktiver Strahlung bedroht. Die Außenminister der EU-Staaten sagen, ihre Bürger sollten den Großraum Tokio besser verlassen; denn dort wurden temporär rund zehnfach erhöhte Strahlenwerte gemessen. Im unmittelbaren Umkreis der Kraftwerke dagegen werden Strahlenwerte gemessen, die den üblichen Wert um das Millionenfache übersteigen. Nur die bisherigen Windverhältnisse - das muss einem wirklich gegenwärtig werden - haben für das Festland Schlimmeres verhindert. Was am Ende wirklich passieren wird, weiß keiner. Man kann nur hoffen und als gläubiger Christ beten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, viele fragen: Wie kann das passieren? Viele Menschen stellen uns die Frage: Wieso kann in einem so hoch entwickelten Land wie Japan so etwas passieren? Japan steht doch für hochwertige und zuverlässige Technik, für gut ausgebildete und gewissenhafte Ingenieure. Die Japaner haben nach eigenen Angaben mit die beste Sicherheitstechnik der Welt, gerade für Erdbeben. Meine Damen und Herren, es hat sich eines gezeigt: Nicht einmal dieses Land mit seiner Hochtechnologie und seinen hohen Sicherheitsstandards kann die Folgen beherrschen, die sich aus einer derart schweren Naturkatastrophe ergeben. Das ist die entscheidende Erkenntnis. Sie bewegt uns; und sie bewegt mich auch ganz persönlich.

Es gibt Tage, an denen verändert sich die Welt. Der vergangene Freitag war so ein Tag. Für uns in Bayern bedeuten diese Ereignisse nach menschlichem Ermessen und nach den Aussagen von Experten keine unmittelbare Gefährdung. Fukushima ist rund 10.000 Kilometer von uns entfernt. Nach Auskunft der Bundesregierung und des Deutschen Wetterdienstes besteht selbst bei einer erheblichen Freisetzung von Radioaktivität in Japan keine Gefahr für Bayern und Deutschland. Dennoch nehmen wir die Sorgen der Menschen in Bayern sehr ernst. Wir messen rund um die Uhr mit unseren 31 Messstationen etwaige Radioaktivität.

Diese Ergebnisse können übrigens von den Bürgerinnen und Bürgern jederzeit im Internet eingesehen werden. Dadurch wird schnell und transparent informiert. Außerdem haben wir gerade wegen der Besorgnis vieler Bürger sofort beim Landesamt für Umwelt eine Bürger-Hotline geschaltet, die täglich von

8.00 Uhr bis 20.00 Uhr erreichbar ist. Die Bürgerinnen und Bürger können dort anrufen und Fragen zu den Ereignissen und deren Auswirkungen bei uns stellen. Sie erhalten hier eine fachkundige Auskunft. Bislang wurde diese Hotline von mehr als 300 Anrufern genutzt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, bei aller Bedeutung muss uns zunächst klar sein: Bayern ist sicher nicht Japan. Bei uns gibt es keine derart starken Erdbeben und keine Tsunamis. Unsere Kraftwerke sind - dies ist wichtig - nach dem nationalen deutschen Atomgesetz und dessen Standards sicher.

Alle bayerischen Kraftwerke erfüllen genau die Sicherheitsanforderungen, die auch von den Bundesumweltministern Trittin und Gabriel festgelegt wurden.

(Beifall bei der CSU)

Das Bundesumweltministerium hat uns dies - und nicht nur uns, sondern vielen Parlamentariern der unterschiedlichsten Fraktionen im Deutschen Bundestag - auf zig Anfragen in den letzten Jahren immer wieder bestätigt. So wird jedes bayerische Kraftwerk im Jahr rund tausendmal geprüft. Für jeden bayerischen Standort sind Erdbeben- und Hochwassergefährdung individuell ermittelt und im Sicherheitskonzept zugrunde gelegt worden. Anders als in Japan - das ist ein großer Unterschied - gibt es bei uns bis zu fünf voneinander unabhängige Notstromversorgungen. Viele Kraftwerke haben sogar unabhängig davon einen Anschluss an ein benachbartes Wasserkraftwerk. Auch bei der Kühlung der Reaktoren gibt es einen Unterschied. Bei uns sind drei- bis vierfache Nachkühlsysteme vorhanden, die beispielsweise mit Flusswasser gefüllt werden können. Wichtig für die Bestandsaufnahme ist die Feststellung: Wir haben uns bis auf den heutigen Tag nichts vorzuwerfen, was die Sicherheit in Bayern betrifft.

Aber reicht das? Reicht bloß der Hinweis darauf, dass in Deutschland und Bayern noch nichts passiert ist? War es das? Es gibt kein Problem mehr, wir können das möglicherweise abhaken? Wissen Sie, Japan verändert alles, auch bei mir. Ich glaube, wir können nicht einfach so zur Tagesordnung übergehen. Ein einfaches "Weiter so" wäre aus meiner und aus unserer Sicht unangemessen. Das Vertrauen in die Möglichkeiten der Technik und des wissenschaftlichen Fortschritts ist natürlich erschüttert. Es geht hier nicht nur um Technik. Für mich hat Japan auch eine moralische Dimension. Der Glaube, alles bis ins Kleinste beherrschen und technisch steuern zu können, hat sich als Fehleinschätzung erwiesen; denn die Natur schreibt ihr eigenes Drehbuch.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben dieses Signal verstanden. Ich finde nicht, dass dies unglaublich ist. Ich halte es nicht für eine Schande, wenn man zugibt, dass es Ereignisse gibt, die einen zum Nachdenken bringen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, Nachdenklichkeit ist besser als Rechthaberei.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich glaube, es wäre zu wenig, einfach nur Betroffenheit zu zeigen. Das ist der eine Teil. Wir wollen aber handeln; nicht aus Angst oder Hysterie, sondern schon besonnen. In meiner Fraktion gab es gestern eine tiefgehende Debatte, die gezeigt hat, wie ernsthaft unsere Abgeordneten mit dieser Thematik umgehen. Jeder, der versucht, dieses ernsthafte Bemühen in diesem Hohen Hause auf eine bloße Parteitaktik zu reduzieren, verkennt aus meiner Sicht den Ernst der Lage. Uns geht es ganz sicher nicht um Landtagswahlen; in Bayern haben wir keine.

Meine Damen und Herren, wir machen es uns trotz der Horrorbilder nicht leicht. Es gäbe einen einfachen Weg. Wir verteufeln aber die Kernenergie nicht per se, auch wenn das leicht wäre. Wir stützen auch nicht alles von heute auf morgen um. Wir hinterfragen aber Standards und Zeitachsen der Energiepolitik. Dabei sind wir fest überzeugt, dass wir aufgrund der Ereignisse in Japan eine neue Sicherheitsphilosophie brauchen. Meine Damen und Herren, das deutsche Atomrecht und alle Regelungen in diesem Zusammenhang haben sich bisher, auch unter den Umweltministern, die von Rot-Grün gestellt wurden, immer an den Gefahren orientiert, die wahrscheinlich sind. Bislang hat es keine Debatte darüber gegeben, andere Standards zu setzen. Ich glaube aber, dass uns das Ereignis in Japan zu einem zwingt: In Zukunft müssen wir nicht nur über Risiken und Schäden diskutieren, die wahrscheinlich sind, sondern auch über Risiken und Schäden, die überhaupt möglich sind. Vielleicht müssen wir sogar an das Unmögliche denken. Das ist die Lehre aus Japan.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Harald Güller (SPD): Die hätte man aus Tschernobyl auch schon ziehen können!)

Wir sind übrigens nicht die Einzigen. Sogar China überprüft jetzt sein Atomprogramm. Warum sollten wir dann nicht zugeben, dass es Ereignisse gibt, die uns zum Nachdenken bringen? Aufgrund dieser Erkenntnisse und aufgrund einer neuen Sicherheitsphilosophie setzen wir für die Zukunft auf eine Strategie mit folgenden Schwerpunkten:

Erstens. Wir wollen eine Sicherheitsmaximierung für die bestehenden Kraftwerke.

Zweitens. Wir wollen eine Internationalisierung der Sicherheit.

Drittens. Wir wollen einen schnelleren Umstieg auf erneuerbare Energien als geplant.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zur Sicherheitsmaximierung. Nach jetzigen Standards - das muss man immer wieder betonen, weil das für die Information unserer Bürgerinnen und Bürger wichtig ist - wäre das einfach; denn danach sind die fünf bayerischen Kernkraftwerke sicher. Sogar die rot-grüne Bundesregierung hat in der Ausstiegsvereinbarung des Jahres 2000 bestätigt - Zitat -, dass die Kernkraftwerke und sonstigen kerntechnischen Anlagen auf einem international gesehen höchsten Sicherheitsniveau betrieben werden. Alle bayerischen Kernkraftwerke wurden in den Jahren laufend modernisiert und nachgerüstet. Seit Inbetriebnahme wurden dafür in Bayern 3,7 Milliarden Euro investiert, um sie auf den jeweils aktuellen Stand der Technik zu halten.

Auch schon vor Japan haben wir uns im Zuge der Laufzeitverlängerungsdiskussion mit den Energieversorgern um weitere Nachrüstungen bemüht und einen gemeinsamen Nachrüstungskatalog vereinbart. Die Maßnahmen, die jetzt anstehen, und zwar unabhängig von Japan, haben ein Volumen von 1,2 Milliarden Euro. Dazu gehören beispielsweise neue Messeinrichtungen für Kühlwasserstände, Druck und Temperatur sowie elektro- und leittechnische Komponenten wie zum Beispiel die Erneuerung von Pumpensteuerungen. All dies wurde in vielen, vielen Nachrüstungsgesprächen vereinbart.

Ich bleibe aber dabei: Japan hat uns und mir gezeigt: Wir können Sicherheit nicht hoch genug bewerten. Daher werden wir jetzt die Sicherheit mit folgenden Maßnahmen zusätzlich maximieren: Wir ordnen eine Sonderinspektion für alle bayerischen Kernkraftwerke an. Wir werden die Einrichtungen für Notstromversorgung in jedem einzelnen Kraftwerk definitiv verstärken. Wir werden die Kühlsysteme erneut bewerten und bei Bedarf verbessern. Wir werden mit dem Bund und den anderen Standortländern neue Standards festlegen, die das kerntechnische Regelwerk betreffen. Alle weltweit verfügbaren Ergebnisse, nicht nur jene aus Japan, werden dazu ausgewertet und eingearbeitet. Wir werden den Schutz vor dem möglichen Absturz großer Verkehrsflugzeuge diskutieren. Übrigens haben vier von fünf bayerischen Kernkraftwerken diesbezüglich das höchste Schutzniveau in Deutschland. Wir vertrauen aber künftig generell nicht mehr nur auf die Luftsicherheit, sondern wir wollen überall zusätzliche bautechnische Verbesserungen, und - das werden wir vor allem mit dem Innenminister

besprechen - wir werden die Kernkraftwerke auch hinsichtlich eines noch besseren Schutzes vor Terrorismus und hinsichtlich der Erdbebensicherheit prüfen.

Zusätzlich berufe ich eine bayerische Reaktorsicherheitskommission. Sie wird aus anerkannten, unabhängigen Experten bestehen. Sie soll die neue Sicherheitsphilosophie und Sicherheitsmaximierung fachkundig begleiten. Meine sehr verehrten Damen und Herren, damit gehen wir in der Tat auf eine neue Sicherheitsebene. Bei all diesen Maßnahmen gilt: Sicherheit geht klar vor Wirtschaftlichkeit. Wenn das etwas kostet, dann soll und muss es so sein, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Das in diesem Zusammenhang beschlossene Moratorium für die Laufzeitverlängerung ist richtig und wird von uns, von der Staatsregierung unterstützt. Auch wenn Sie es immer anders sagen: Wir waren nie Kernkraftfetischisten.

(Alexander König (CSU): Sehr richtig! - Lachen bei der SPD und den GRÜNEN - Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Auch die Laufzeitverlängerung bedeutet, dass wir aussteigen, nur eben später.

(Unruhe bei der SPD - Christa Naaß (SPD): Was habt ihr für Töne gespuckt!)

Für die Laufzeitverlängerung gab es gute Gründe; denn, meine Damen und Herren, nach wie vor - dies hat sich nicht so einfach verändert - brauchen wir für den Umbau unserer Energieversorgung Zeit. Erneuerbare Energien sind noch nicht grundlastfähig. Es fehlt an Speichertechnologie, Stromnetzen und Effizienz. Das müssen Sie sich in der heutigen Debatte schon sagen lassen. Diesbezüglich geht es um das Versäumnis vergangener Bundesregierungen in der Energiepolitik, an denen Sie beteiligt waren, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Alexander König (CSU): Ganz genau! - Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Ich gestehe aber zu, dass Japan auch bedeutet, dass wir das nicht nur auf die Zeit schieben können. Wir brauchen jetzt ein anderes Tempo. Wir brauchen grundlegende Weichenstellungen. Wir dürfen in den drei kommenden Monaten nicht nur reden und prüfen, sondern wir müssen am Ende auch glaubwürdig handeln. Nach drei Monaten muss in Deutschland auch tatsächlich etwas passieren.

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Sind wir an der Regierung? - Unruhe bei der SPD und den GRÜNEN - Glocke der Präsidentin)

Die Bundesregierung hat jetzt entschieden: Alle Kernkraftwerke werden überprüft, und die ältesten deutschen Kernkraftwerke werden vorübergehend vom Netz genommen. Auch Isar 1 ist von dieser Diskussion betroffen. Der Reaktor ist vom Betreiber bereits freiwillig auf eine Leistung von 15 % heruntergefahren worden. Wir haben heute Morgen im Umweltministerium in Abstimmung mit dem Bundesumweltministerium und nach Rücksprache mit dem Ministerpräsidenten die Anordnung nach § 19 Abs. 3 Nummer 3 des Atomgesetzes erlassen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, Isar 1 geht damit vom Netz, und zwar zunächst einmal für die Dauer von drei Monaten.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Das bedeutet übrigens nicht, dass Isar 1 nach den Standards, die wir im deutschen Atomrecht haben, nicht sicher wäre, sondern das bedeutet, dass wir jetzt überprüfen, ob die Standards angemessen sind. Dabei stellt sich eine wichtige Frage, über die wir diskutieren: Was unterscheidet Isar 1 beispielsweise von den anderen vier bayerischen Reaktoren? Mir ist wichtig, das herauszustellen, damit auch die Bürgerinnen und Bürger in Bayern wissen, wie die Situation ist. Vier von fünf bayerischen Kernkraftwerken weisen schon heute die höchste Schutzstufe beispielsweise gegen mögliche Flugzeugabstürze auf. Das sind übrigens die unmöglichen Risiken, die wir jetzt neu bewerten. Das ist genau die Diskussion, die in Japan stattfand: Wie wahrscheinlich oder wie unwahrscheinlich sind ein Erdbeben und ein Tsunami dieses Ausmaßes? Damals hat man gesagt: So etwas ist eher unwahrscheinlich, also muss man das Kraftwerk danach wohl nicht auslegen. Wir gehen jetzt einen neuen Weg, indem wir sagen: Das, was wahrscheinlich ist, ist eine Sache. Das, was vielleicht möglich ist, ist etwas anderes und das Neue. Deswegen wollen wir den Schutz vor Flugzeugabstürzen prüfen. Die bayerischen Kernkraftwerke, meine Damen und Herren - bitte hören Sie zu, weil dies nachher für eine sachliche Diskussion wichtig ist; und ich glaube, die Bürgerinnen und Bürger erwarten von uns eine sachliche Debatte über das Thema, keine Parteipolitik -, die Reaktorgebäude in Bayern halten dem Absturz eines großen Verkehrsflugzeuges wie Airbus A 340 oder Boeing 747 stand. Dies hat die Gesellschaft für Anlagen- und Reaktorsicherheit schon im Jahr 2002 - man höre und staune -, in der Amtszeit von Bundesumweltminister Trittin, bestätigt. Wir stehen damit hinsichtlich der Sicherheit bei Flugzeugabstürzen im deutschen, im europäischen und im weltweiten Vergleich, meine Damen und Herren, mit an der Spitze.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Auch Isar 1 - um das nicht falsch zu verstehen - hat neben den Maßnahmen bezüglich der Luftsicherheit - die Anschläge des 1. Septembers 2001 in New York waren die entscheidende Basis hinsichtlich der Sicherheit übrigens nicht nur von Kernkraftwerken, sondern von allen industriellen Anlagen - einen soliden baulichen Grundschutz. Das Reaktorgebäude widersteht dem Absturz von mittelschweren Verkehrsflugzeugen, aber - diese Diskussion wird geführt - nicht von ganz großen Verkehrsflugzeugen. In diesen drei Monaten werden wir nun prüfen, ob eine Nachrüstung und bauliche Schutzmaßnahmen möglich sind. Nach Ansicht von Experten ist dies bei Isar 1 schwer umzusetzen. Insofern macht es auch durchaus Sinn, dass die Stilllegung gerade jetzt erfolgt.

Eine endgültige Stilllegung - das ist wichtig; das ist auch für die spätere Antragsberatung wichtig - kann Bayern selbst rechtlich nicht durchsetzen. Dies geht nur, wie Sie aber alle wissen, durch Bundesgesetz oder durch eine Vereinbarung mit den Betreibern. Nach diesen drei Monaten muss der Bund den rechtlichen Rahmen für eine endgültige Entscheidung setzen, um Isar 1 möglicherweise dauerhaft vom Netz zu nehmen. Meine Damen und Herren, ich persönlich kann mir das aber gut vorstellen.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und der FDP)

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Sicherheitsmaximierung ist ein Punkt bei uns. Sicherheit ist aber nicht nur eine bayerische oder eine deutsche Frage. Sicherheit ist international. Die Sicherheit der Menschen in Bayern und Deutschland hängt nicht nur davon ab, wie die Sicherheit in unseren Kernkraftwerken ist, sondern eben auch davon, wie es in Tschechien oder in Frankreich aussieht. Tschechien liegt nun einmal deutlich näher als Japan, meine sehr verehrten Damen und Herren. Es macht wenig Sinn, allein in Deutschland zu sagen, wir schalten ab, wenn gleichzeitig anderswo eingeschaltet wird. Daher haben wir bereits im letzten Jahr - ich danke dem Ministerpräsidenten, weil er durch seinen Besuch in Prag den Dialog und den Korridor für diese Gespräche deutlich erweitert und geöffnet hat - einen intensiven Sicherheitsdialog mit der tschechischen Regierung begonnen. Unabhängig davon ist die Bundesregierung im engsten Austausch mit unseren Nachbarn, um genau hinsichtlich dieses Themas Sicherheitsfragen zu diskutieren. Aber auch hier gilt der Grundsatz: Nach Japan braucht es einheitliche Standards für alle Reaktoren in Europa, und am besten auf dem deutschen Niveau, meine Damen und Herren.

Einen ersten Schritt in die richtige Richtung hat am Dienstag EU-Energiekommissar Günther Oettinger gemacht. Er hat mit den Aufsichtsbehörden der Mitgliedstaaten sowie den Herstellern und Betreibern von Kraftwerken vereinbart, dass bei Kernkraftwerken europaweit ein Sicherheitsstresstest durchgeführt werden soll. Ich bin der festen Überzeugung, dass das nicht das Ende, sondern erst der Anfang ist. Die EU-Kommission ist jetzt aufgefordert, die hohen deutschen Sicherheitsstandards und die Kontrollen in ganz Europa einheitlich zu fixieren. Der Freistaat Bayern, das heißt die Staatsregierung, wird dazu bei der Europäischen Union auf allen Ebenen Initiativen bezüglich der Sicherheit der Kernkraftwerke in Europa starten. Wir wollen, dass nicht nur die bayerischen Kernkraftwerke sicher sind, sondern wir wollen, dass auch benachbarte Kernkraftwerke dieselben Standards haben, wie das bei uns im Land der Fall ist.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Sicherheit in der Energieversorgung spielt auch eine große Rolle bei dem von uns diskutierten Thema. Sicherheit in der Energieversorgung bedeutet nicht ausschließlich Sicherheit bei der Kernkraft. Sie bedeutet auch Versorgungssicherheit für die Menschen und die Unternehmen. Sie bedeutet bezahlbaren Strom für alle Einkommensschichten und in Bezug auf wettbewerbsfähige Arbeitsplätze in unserem Land. Bayerns Stellung als Wirtschaftsstandort und Hightech-Land hängt auf das Engste mit einer bezahlbaren Energieversorgung zusammen. Außerdem muss die Energieversorgung von morgen klimafreundlich und CO<sub>2</sub>-neutral werden. Das ist eine Herausforderung, die der Klimawandel an uns stellt. Eine romantische Energiepolitik nach dem Motto "Der Strom kommt schon aus der Steckdose" passt leider nicht zu einem Innovationsland wie Bayern.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wenn ich heute lese und höre, dass auch Parlamentarier fordern, wir müssten auf der Stelle alles abschalten, dann muss ich dazu sagen: Das ist reines Wunschdenken. Ich möchte auf eines hinweisen: Wir befinden uns auf der Zeitachse an einem Punkt, an dem die Laufzeitverlängerung noch gar nicht begonnen hat. Selbst Rot-Grün wollte nach dem Ausstiegsbeschluss die Kernenergie bis zum Jahre 2022 laufen lassen. Das letzte Kraftwerk, das hätte vom Netz gehen sollen, wäre Neckarwestheim im Jahr 2022 gewesen. Wenn heute im Parlament jemand fordern sollte - ich weiß nicht, ob das geschieht -, sofort alles abzuschalten, dann kann ich nur sagen: Das wäre genauso unglaublich, wie wenn man beschließt, Kernkraftwerke bis 2022 laufen zu lassen, während man hier das Gegenteil fordert.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Da wir heute das Unmögliche denken wollen, möchte ich einmal kurz erläutern, was das für Bayern bedeutet. Was würde es bedeuten, wenn wir heute nicht nur die Anordnung für Isar 1 erstellt hätten, Herr Ministerpräsident, sondern für alle bayerischen Reaktoren? Das würde bedeuten, dass wir ab heute Nachmittag oder morgen auf einen Schlag rund 60 % unserer Stromversorgung im Lande ersetzen müssten. Wie ginge das? Es ginge auf die Schnelle nur durch einen Import von Strom. Dieser Stromimport würde dann - wenn niemand im Haus diese Forderung erhebt, bin ich dafür dankbar, aber es gibt diese Diskussion bei den Bürgern; die Bürger stellen uns die Frage, ob wir nicht gleich dauerhaft aussteigen könnten - dazu führen - wir müssen das auch den Bürgern sagen -, dass wir jetzt Strom importieren müssten und dass solche Mengen nur durch einen Import von Atomstrom aus anderen Ländern verfügbar wären. Wenn wir bei uns vielleicht mit gutem Gewissen und ehrlichen Motiven generell aussteigen würden, weil wir die Technik nicht für verantwortbar halten, würden wir damit den Aufbau von Atomindustrien in anderen Ländern massiv unterstützen. Das wäre für mich wenig glaubhaft und nachhaltig. Deshalb werden wir diesen Weg nicht gehen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Glauben Sie mir, wir wissen eines - wir wollen auch die Konsequenzen daraus ziehen -: Das Atomzeitalter geht zu Ende, und zwar auch in Bayern. Auch wenn der eine oder andere, der für eine Laufzeitverlängerung war, das vielleicht für sich noch nicht so ganz durchdacht hat, steht definitiv fest, dass mit der Laufzeitverlängerung das Atomzeitalter beendet ist. Bis dahin - dies ist auch die Lehre aus Japan - müssen wir unseren ursprünglichen Zeitplan zum Umbau der Energieversorgung spürbar beschleunigen, weil es gar nicht anders geht. Je schneller uns dieser Umbau gelingt, desto kürzer werden die Laufzeiten. Wir müssen das überlegt und gemeinsam durchführen.

In Bayern liegt der Anteil der regenerativen Energien an der Stromerzeugung schon heute bei knapp 25 % und damit übrigens deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 17 %. Doch wir sind uns darin einig - wir haben es gestern im Kabinett beschlossen -: Wir wollen diesen Anteil deutlich erhöhen und die Situation schneller als in der Vergangenheit verbessern. Wir müssen vor allem daran arbeiten, wie es unser Wirtschaftsminister immer wieder darstellt, die erneuerbaren Energien grundlastfähig zu machen. Unser Programm für die Zukunft heißt "Bayern regenerativ". Bis Mitte Mai wird die Staatsregierung ein Konzept erstellen, wie und in welchem Umfang in den nächsten

zehn Jahren ein kompletter Umstieg Bayerns auf regenerative Energien erreicht werden könnte.

Wir müssen aber auch darüber diskutieren, was das bedeutet. Das bedeutet mehr Windkraft-, mehr Biogas- und mehr Photovoltaikanlagen. Aber mit mehr Anlagen allein ist es nicht getan. Es geht bei den regenerativen Energien nicht um Quantität, sondern um Qualität. Wir brauchen einen echten technologischen Quantensprung durch neue Speichertechnologien und deutlich höhere Speicherkapazitäten, wie beispielsweise Pumpspeicher. Wir brauchen intelligent und flexibel steuerbare Energienetze. Wir brauchen ein noch ehrgeizigeres Konzept für Elektromobilität, zum Beispiel mit einem flächendeckenden Netz von E-Tankstellen an Autobahnen und am Ende sicher auch Steuersenkungen für Elektroautos als Investitionsanreiz. Diese und noch viel mehr Maßnahmen werden Geld kosten. Sie werden aber nicht nur Geld kosten, sondern auch ein Stück weit das Gesicht unserer bayerischen Landschaft verändern. Ich meine, wir müssen an einem solchen Tag den Menschen auch ehrlich sagen, was ein derart grundlegender Umbau unserer Energieversorgung bedeutet. Ich möchte das an einem Beispiel erläutern, damit alle wissen, in welchen Dimensionen wir arbeiten und welche Dimensionen wir zu bewältigen haben.

Um das Kernkraftwerk Isar 1 mit einer Leistung von über 800 Megawatt zu ersetzen, bräuchten wir nach aktuellem wissenschaftlichen Stand entweder über 1.000 neue Windkraftanlagen - wir haben zum Vergleich im Moment in Bayern ganze 400 - oder 2.300 neue Biogasanlagen - derzeit haben wir 2.000 - oder zusätzliche Photovoltaikanlagen mit einer Fläche von 65 Quadratkilometern - derzeit haben wir eine Fläche von 50. Wenn Sie sehen, dass wir, nur um einen Reaktor zu ersetzen, mehr anstellen müssten, als wir bislang in allen Bereichen gemacht haben, dann würde das bedeuten - für die Bürgerinnen und Bürger, die heute zusehen, ist das wichtig zu wissen -, dass wir unsere Anstrengungen deutlich verbessern müssten. Dazu brauchen wir neue Stromtrassen, um Solarstrom aus Nordafrika oder Windstrom von der Küste nach Bayern zu bringen. Dabei müssen wir gemeinsam sehr engagiert um die Akzeptanz der Menschen werben. Wir können uns nicht mehr den Luxus leisten, irgendwie gegen alles zu sein.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Eines aber wird nicht gehen: Man kann nicht aus der Kernkraft aussteigen und gleichzeitig gegen jedes Pumpspeicherkraftwerk, gegen jedes Windrad oder gegen neue Stromleitungen sein.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Alle müssen sich nach Japan bewegen, nicht nur wir, aber wir tun es. Wir bewegen uns. Auch die Opposition muss - das ist wirklich wichtig - im Land mithelfen und manche Bürgerinitiative beruhigen, anstatt ständig neu anzustacheln.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Hier geht es um die Glaubwürdigkeit von uns allen. Wir sind gespannt, ob auch Sie das schaffen. Wir brauchen in Bayern einen breiten Energiedialog mit Forschern, Versorgern, der Wirtschaft und allen Bürgern, um diesen Prozess vorzubereiten. Nehmen Sie uns bitte das ernsthafte Bemühen um diesen Weg ab; er ist der richtige, aber nicht leicht oder bequem.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Japan ist eine Zäsur. Sie merken das an der Stimmung im Land und den Motiven, die uns bewegen. Dank unserer bisherigen hohen Standards hat es in Bayern und Deutschland in den vergangenen Jahrzehnten bislang keinen größeren Unfall mit der Kernenergie gegeben. Japan hat aber uns und auch mir gezeigt, dass das Unwahrscheinliche Realität werden kann. Darauf müssen wir reagieren, und wenn nicht jetzt, wann dann?

(Harald Güller (SPD): Reagieren schon, aber was geschah in den letzten Jahren?)

Es gibt unterschiedliche Konzepte, um darauf zu reagieren. Die einen fordern einen sofortigen Ausstieg und gefährden damit eine bezahlbare Stromversorgung, Wohlstand und Arbeitsplätze sowie letztlich auch den Klimaschutz. Andere wiederum plädieren offen oder verdeckt für eine unbegrenzte Nutzung der Kernenergie und ignorieren damit - jedenfalls sehe ich das so -, was passiert ist. Wir von der Staatsregierung und den Regierungsfractionen gehen einen dritten Weg. Dieser Weg wird von uns allen Anstrengungen abverlangt. Wir könnten es uns leicht machen und an unseren Positionen festhalten. Wir könnten einfach sagen: Bei uns ist nichts passiert. Was soll das? Das ist lediglich Aufgeregtheit. Dies tun wir aber nicht. Für uns und für mich ist nach Japan ein solcher Weg undenkbar. Sich selbst zu hinterfragen, ist kein Zeichen von Schwäche. Der Weg, den wir gehen, ist mutig und richtig. Ich bin mir sicher, dass am Ende ein ökonomisch und ökologisch gestärktes Bayern stehen wird. Ich möchte heute einen Appell starten, und ich glaube, dass diese Debatte heute eines zeigen kann: Wir sollten gerade nach einem solchen Ereignis wie dem in Japan versuchen, die Gemeinsamkeiten herauszustellen. Wir sollten nicht streiten, um möglicherweise parteipolitische Vorteile zu erheischen.

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Wir haben doch einen Konsens!)

Regierung und Opposition könnten es heute beweisen. Vielleicht ist das ein Lackmustest für die Demokratie.

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Es gab doch einen Konsens! Wer hat denn den gebrochen? - Zuruf von der SPD: Sie sind doch unglaubwürdig!)

- Hören Sie doch zu, was ich sage. Ich werde nachher auch zuhören.

Vielleicht könnte es für uns in Bayern ein Lackmustest sein; vielleicht können wir gemeinsam in Bayern zeigen, dass die Bürger von der Politik etwas anderes bekommen als das, was sie sich manchmal erwarten. Wir könnten ihnen zeigen, dass wir nicht nur streiten, sondern dass wir ein solches Ereignis zum Anlass nehmen, einen neuen Weg zu gehen, gemeinsam zu arbeiten und etwas zu leisten, anstatt nur zu zetern. Die heutige Debatte kann zeigen, ob wir in diesem Parlament dazu in der Lage sind. Die Staatsregierung und die Regierungsfractionen sind sich einig: Wir gehen diesen neuen Weg.

(Anhaltender Beifall bei der CSU und der FDP)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Für die SPD-Fraktion darf ich jetzt Frau Kollegin Kohnen das Wort erteilen.

**Natascha Kohnen (SPD):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der 11. März 2011 ist ein apokalyptisches Datum.

(Zuruf von der CSU: Oh je!)

- Ein "Oh je", glaube ich, ist hier nicht angebracht.

Es ist ein apokalyptisches Datum, das niemand von uns je wieder vergessen wird, ebenso wenig, wie wir Tschernobyl je vergessen werden. Die Tragödie um das Megabebeben, den Tsunami und die Unfälle in den Atomkraftwerken hat uns alle zutiefst berührt. Wir müssen heute helfen, wir müssen morgen helfen und dem japanischen Volk auch für die Zukunft jegliche Unterstützung zukommen lassen, die nötig sein wird.

(Beifall bei der SPD, bei Abgeordneten der Freien Wähler und der FDP)

Wir müssen helfen, wo wir können. Die Katastrophe von Japan bleibt damit auch für uns vor Ort nicht ohne Konsequenzen, denn jeder kann helfen. Wir können einem Land helfen, das stets selbst zu den bereitwilligsten Helfern weltweit zählte.



Herr Innenminister, im Moment vermisse ich Sie. Wir vermisse Ihre Planung, wir vermisse die Koordination und wir vermisse die Hilfsmöglichkeiten. Sonst sind Sie doch immer ein großer Aktionist und sprechen mit lauter Stimme. Diese Stimme würden wir im Moment gerne hören.

(Beifall bei der SPD)

Wir müssen aber nicht nur helfen, sondern wir müssen auch handeln. Herr Söder, Sie sagten gerade: Wenn nicht jetzt, wann dann? Darin gebe ich Ihnen recht. Ich habe aber noch nichts von Ihnen gehört, was ein Handeln in einer anderen Form wirklich ausdrückt. Sie haben sich hier in ein Klein-Klein verloren.

(Zuruf von der CSU: Sie haben nicht zugehört!)

Die Katastrophe von Japan bleibt nicht ohne Konsequenzen für die Politik in Deutschland und in Bayern. Die atomaren Vorfälle in Fukushima und anderen japanischen Atomkraftwerken zeigen doch endgültig, dass die Atomkraft nicht beherrschbar ist, dass sie unkalkulierbar bleibt und höchst riskant ist.

(Beifall bei der SPD)

Wenn jetzt Politiker von Schwarz-Gelb behaupten, die Politik würde Japan missbrauchen, um eine Debatte aufflammen zu lassen, sage ich Ihnen, dass Sie die Atomdebatte vor eineinhalb Jahren selbst ausgelöst haben. Diese Debatte hat seitdem nie aufgehört.

(Beifall bei der SPD)

Herr Söder, wer hat denn gegen die Sicherheitsbedenken der Menschen und gegen die Sicherheitsbedenken der Oppositionsparteien, der SPD und aller anderen in diesem Land, die Laufzeitverlängerung beschlossen? Sie waren das. Jetzt reden Sie scheinheilig von einem Konsens und sagen, wir mögen doch alle zusammenhelfen. Wer hat denn die Situation in diesem Land mit der Laufzeitverlängerung verbrochen? Das waren Sie von Schwarz-Gelb!

(Beifall bei der SPD)

Sie haben uns über eineinhalb Jahre lang gebetsmühlenartig erklärt, wie sicher alle Atomkraftwerke in Deutschland seien.

(Beifall bei der SPD)

Alle, die auf die Risiken hingewiesen haben, wurden von Ihnen als Angstmacher, Panikmacher, Fortschrittsgegner und Ewiggestrige diffamiert. Das haben Sie behauptet. Deshalb können Sie nicht von einem Wiederaufflammen sprechen.

Zuletzt haben wir uns vor acht Wochen in diesem Haus über die Laufzeitverlängerung gestritten. Am 25. Januar dieses Jahres haben 31.000 Menschen eine Petition der SPD an den Bayerischen Landtag unterschrieben und die Rückkehr zum Atomausstieg gefordert. Was haben Sie von Schwarz-Gelb gemacht? Sie haben diese Petition kaltschnäuzig abgelehnt. Sie haben gesagt: Erledigt.

(Beifall bei der SPD)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Frau Kollegin Kohnen, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Steiner?

**Natascha Kohnen (SPD):** Nein, im Moment nicht.

Herr Söder, was hat sich in den letzten 51 Tagen in den bayerischen Atomkraftwerken verändert? Die Wände von Isar 1 sind in diesen 51 Tagen nicht dünner geworden. Sie waren schon damals dünn und nicht gegen einen Flugzeugabsturz gerüstet. Trotz allem haben Sie behauptet, das Kraftwerk sei sicher. Sie haben ein TÜV-Gutachten im Sommer erhalten, das Ihnen genau bestätigt hat, dass Isar 1 nicht sicher sei. Vor vier Tagen haben Sie in der "Süddeutschen Zeitung" behauptet, alle Beteiligten müssten in der Lage sein, über die Sicherheitsfragen noch einmal neu zu diskutieren.

(Josef Miller (CSU): Das ist doch richtig!)

Herr Söder, wenn die Kernkraftwerke so sicher wären, wie Sie behauptet haben, warum muss dann jetzt die Sicherheit plötzlich noch einmal überprüft werden?

(Zuruf des Abgeordneten Georg Schmid (CSU))

Isar 1 ist alt und unsicher, Herr Schmid, und muss ohne Wenn und Aber abgeschaltet werden.

(Beifall bei der SPD)

Herr Söder, es muss abgeschaltet bleiben. Ich habe mir angehört, was Sie in Ihrer Regierungserklärung von sich gegeben haben und habe es mit Äußerungen der letzten sieben Tage verglichen. Was ist das denn? Ist das ein Wendehals? Wie schnell geht das? Erst schreien Sie, Isar 1 werde abgeschaltet. Dann bleibt es dauerhaft abgeschaltet. Dann erfahren Sie, es sei blöd gelaufen, weil Eon es nicht abschalten will. Dann wollen Sie uns heute verkaufen, dass es auf 15 % läuft und dann abgeschaltet werden soll. Am Ende reden Sie sich noch auf Berlin hinaus. Wer hat denn zuletzt im Dezember letzten Jahres einen Antrag auf Abschaltung von Isar 1 gestellt? Das waren wir. Was ist seither anders? Oder haben Sie etwas verheimlicht? Haben Sie Informationen, die wir nicht

haben, die wir vielleicht nie erhalten haben? Was steht denn in der geheimnisvollen Studie aus Österreich, die Herr Huber so gerne als Fernstudie bezeichnet und der er jegliche Redlichkeit abspricht?

(Josef Miller (CSU): Ärgert Sie das?)

Was steht denn in dieser Studie? Oder findet sich die Antwort in Ihrem Handeln, Herr Söder, als Sie gemeinsam mit Herrn Röttgen letzten Dienstag vor die Presse traten und sagten, jetzt stehe der Aspekt der Sicherheit im Vordergrund und dieser sei wichtiger als Gewinn- und Finanzfragen?

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Erst jetzt? Aha!)

Ich weiß nicht, ob Ihnen klar war, was Sie da geäußert haben. Haben Sie eine Vorstellung, was diese Aussage für die Menschen in diesem Land bedeutet? Anscheinend waren Ihnen zuvor die Milliarden der Atomindustrie mehr wert als die Sicherheit der Millionen Kernkraftgegner in Bayern.

(Beifall bei der SPD - Alexander König (CSU): Das ist eine bössartige Unterstellung!)

Das ist nicht bössartig. Herr Söder hat einen Amtseid geschworen und gesagt, er sorge sich um die Sicherheit und Gesundheit der Heimat und er werde sich dafür einsetzen, Schaden von ihr abzuwenden. Diesen Eid hat Herr Söder geleistet. Glaubt man Ihrer heute zelebrierten Einsicht, dann haben Sie jahrelang fahrlässig die Menschen hier in falscher Sicherheit gewiegt und sie objektiv in größte Gefahr gebracht.

(Beifall bei der SPD)

Was war gestern, was war in Bayern vor 51 Tagen anders als heute? Sie handeln aus offensichtlicher Panik vor dem Wähler. Ist es das, was anders war? Dann werfen Sie den anderen Parteien Taktik vor. Sie müssen sich einmal an die eigene Nase fassen!

(Beifall bei der SPD)

Der Notstand, der herrscht - das hat sich heute wohl gezeigt, Herr Söder - ist Ihr Erklärungsnotstand.

(Beifall bei der SPD)

Uns reicht es nicht mehr, von Ihnen zu hören, Sie glaubten und Sie gingen davon aus, dass am Ende Berlin entscheide. Die Bürger in Bayern wollen von Ihnen Klartext und nicht eine Regierungserklärung wie heute.

(Beifall bei der SPD)

Bitte tun Sie am Ende doch nicht immer so, als wäre Berlin schuld. Wer ist denn in Berlin an der Regierung beteiligt? - Das sind Sie und niemand anders.

(Beifall bei der SPD)

Noch rätselhafter ist, wie Herr Ministerpräsident Seehofer an das Ganze herangeht. Er lässt sich noch gestern in der "BILD-Zeitung" mit der Aussage zitieren, es gehe jetzt um die Sicherheit, und es gebe keine Tabus. Da muss schon die Frage erlaubt sein: Welche Tabus hat es denn zuvor gegeben? Haben Sie die Sicherheit der Atomkraftwerke denn nicht vorbehaltlos überprüft, ehe Sie die Laufzeitverlängerung der Atomkraftwerke per Holzhammer durchgepeitscht haben? Sie fordern plötzlich, dass jetzt keine Tabus mehr gelten dürften und Deutschland eine ehrliche Energiediskussion brauche. Da muss ich schon wieder die Frage stellen: War denn die Diskussion von Ihnen zuvor unehrlich, als Sie über die Energieversorgung debattieren?

(Beifall bei der SPD)

Sind denn der Bevölkerung falsche Tatsachen vorge spiegelt worden, als es darum ging, den milliardenschweren Deal mit den Atomgiganten im Hinterzimmerchen einzufädeln? Das wirft doch diverse Fragen auf. Wenn Kernkraftwerke jetzt einfach abgeschaltet werden können, warum haben Sie für diese Kraftwerke dann überhaupt die Laufzeitverlängerung beschlossen? Das erschließt sich mir nicht. Warum können jetzt einzelne Kraftwerke schnell abgeschaltet werden, obwohl Sie von der CSU und der FDP immer das Gespenst einer Stromlücke heraufbeschworen haben? Erklären Sie es uns. War das Argument der Stromlücke etwa eine Täuschung der Wähler, eines der Tabus, Herr Seehofer? Hatten Sie denn nicht alles auf den Prüfstand gestellt, ehe Sie Ihr revolutionäres Energiekonzept entwickelten? Darauf möchten wir eine Antwort.

(Beifall bei der SPD)

Entweder haben Sie schlecht gearbeitet, oder Sie täuschen die Bürgerinnen und Bürger in diesem Land.

Wie sieht denn Ihre ehrliche Diskussion aus, die Sie im Moment vollziehen? Die Bundeskanzlerin stellt sich am Montag vor die Medien und verkündet ein dreimonatiges Moratorium und eine Aussetzung der Laufzeitverlängerung. In diesen drei Monaten wollen Sie alles neu diskutieren und alles ergebnisoffen auf den Prüfstand stellen. Laut Frau Merkel wird die Lage nach dem Moratorium eine andere sein als davor. Das stimmt. Man muss nur eins und eins zusammenzählen, dann sieht man, dass im Zeitraum des Moratoriums glatt Landtagswahlen liegen. Welch ein Zufall!

Ein Detail ist besonders pikant. Einer der schärfsten Befürworter der Laufzeitverlängerung, der schon fast die personifizierte Laufzeitverlängerung ist, ist Ministerpräsident Mappus aus Baden-Württemberg. Er steht zur Wahl, und ihm schwimmen die Felle davon.

(Harald Güller (SPD): Wie hat die CSU neulich auf dem Parteitag gehandelt? - Zurufe von der CSU)

Es ist interessant zu sehen, welchen Sinneswandel Herr Mappus innerhalb kürzester Zeit durchmachte.

(Unruhe)

Er sagte am Dienstag auf einer Pressekonferenz, das Moratorium sei exakt richtig, das ergebe sich aus sich selbst heraus, was immer er damit meinte.

(Lachen bei der SPD)

Er sagte, das sei keine Kehrtwende. Im Klartext muss das wohl heißen: Es bleibt bei der Laufzeitverlängerung. Das ergibt sich bei Mappus unfreiwillig aus sich selbst heraus.

(Beifall bei der SPD)

Sehr geehrte Damen und Herren von Schwarz-Gelb, laut einer Umfrage von Dienstagabend halten 67 % der Bürgerinnen und Bürger das Moratorium für Wahltaktik: nur so viel dazu, Herr Söder.

(Beifall bei der SPD)

Heißt denn Ihre Devise: Aussitzen durch Aussetzen? Ist das alles, was Ihnen noch einfällt? Da muss man sich schon fragen, was das Wort der Politik eigentlich noch wert ist.

(Zuruf von der SPD: Dieser Politik!)

Das heuchlerische Moratorium ist doch auch in Ihren eigenen Reihen umstritten. Ich behaupte auch aufgrund Ihrer Regierungserklärung, dass das Moratorium zu einem bloßen Moratorium der Pro-Atom-Rhetorik zu werden droht; etwas anderes ist es doch nicht. In vier Monaten werden wir Sie wieder genauso reden hören, wie wir es schon seit eineinhalb Jahren hören. Herr Söder, was Sie uns heute hier auftischen, ist Wahltaktik und politisches Manöver, nichts anderes.

(Beifall bei der SPD)

Herr Zeil, dem Moratorium der Rhetorik haben Sie sich noch nicht angeschlossen; vielleicht geht das auf einen Tick Ehrlichkeit zurück, wer weiß.

(Lachen bei der SPD)

Sie sagten nämlich am 14. März, ein sofortiger Verzicht auf die Kernenergie ist einem rohstoffarmen Industriestandort wie Bayern nicht möglich. Aha! Herr Brüderle versucht es auf einem etwas subtileren Weg, indem er das Schreckgespenst des Strompreises wieder hervorzaubert. Er konnte es sich am Dienstag nicht verkneifen zu sagen, man wisse genau, dass die Strompreise höher werden würden. Wir sollten doch sachlich diskutieren. Sie wissen alle, dass die Stromkonzerne das Gros ihrer Kapazitäten immer drei Jahre im Voraus verkaufen und nur 5 % des Stroms am Spotmarkt, also für morgen, gehandelt wird. Erzählen Sie uns doch nicht einen solchen Mist über steigende Strompreise!

(Beifall bei der SPD)

Herr Zeil, Herr Brüderle und Ihre Freunde aus der FDP, Sie wissen ganz genau, dass wir Strom exportieren. Es reicht doch schon, dass Sie Ihre bisherige Atompolitik gegen die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger betrieben haben. Landauf, landab gab es Proteste gegen Ihre Laufzeitverlängerungen. Die Gemeinden und Stadträte vieler bayerischer Kommunen haben in den vergangenen Monaten und Jahren parteiübergreifend Beschlüsse gegen die Verlängerung gefasst und Sie zur Umkehr aufgefordert. Das ging von Aschaffenburg über Bamberg über Dillingen bis hin zu Bernau am Chiemsee und Traunstein. Das ist die Realität im Land. Herr Söder, gehen Sie raus und reden Sie mit den Menschen; dann werden Sie das sehen.

Für viele in der CSU bedurfte es keiner Katastrophe in Fukushima, um zu erkennen, dass die Atomkraft keine Zukunft hat. Gott sei Dank gab es noch einige in Ihren Reihen, die das erkannt haben, zum Beispiel in Landshut, in der Nachbarstadt von Isar 1 und Isar 2, wo der Stadtrat letztes Jahr parteiübergreifend gegen eine Laufzeitverlängerung des Reaktors Isar 1 votierte.

(Beifall bei der SPD)

Wissen Sie, was die CSU dort gesagt hat? - Niemand würde einen solchen Reaktor mitten in die Landschaft stellen. Das war eine Aussage aus der CSU.

Zehn Kilometer vom Stadtzentrum von Schweinfurt entfernt steht das Kraftwerk Grafenrheinfeld. Auch dort hat der Stadtrat mit den Stimmen der CSU gegen die Laufzeitverlängerung protestiert. Der CSU-Fraktionsvorsitzende gab in Interviews ganz offen zu, dass es trotz der Nähe des Kernkraftwerks zur Stadtgrenze keine wirksamen Katastrophenpläne gebe. So viel zur Sicherheit, Herr Söder!

Der CSU-Oberbürgermeister ging politisch sogar noch einen Schritt weiter. Er rief die Bürger dazu auf, sich gegen die Laufzeitverlängerung zu stemmen, solange diese noch keine Gesetzeskraft habe. Das war im Herbst letzten Jahres. Dann ging er noch weiter und sagte, eine andere Regierung könne nach der nächsten Bundestagswahl den Kurs wieder ändern, und das letzte Wort sei noch nicht gesprochen.

(Zuruf von der SPD: Recht hat er!)

- Recht hat er!

(Beifall bei der SPD)

Wie ist es denn nun mit der ehrlichen Energiediskussion? Es ist schon spannend in einer Demokratie, dass ein vom Parlament beschlossenes Gesetz von der Kanzlerin auf einer Pressekonferenz einfach kassiert wird. Herr Seehofer nimmt am Krisengipfel teil und schaltet die vermeintlich sichersten Kernkraftwerke der Welt ab, die auf der Grundlage des deutschen Atomgesetzes betrieben werden, so sicher sollen sie sein.

Das nukleare Desaster in Japan und die Anti-Atomstimmung im eigenen Land, die Sie von Schwarz-Gelb mit höchster Machtarroganz ignoriert hatten, bringen Sie zu diesem kopflosen Aktionismus. Ihr Verhalten ist schlicht und einfach die Angst vor dem Verlust von Wählerstimmen, nichts anderes treibt Sie zu diesem Moratorium.

(Beifall bei der SPD)

Es ist spannend, wenn Minister Röttgen, ein schwarzer Minister der schwarz-gelben Koalition, die Bedenken hinsichtlich des Moratoriums vom Tisch fegt, indem er sagt, dass jetzt überlegtes, klares und entschlossenes Handeln notwendig ist und nicht juristische Spitzfindigkeit. Ich frage Sie: Wofür sind die Parlamente da? Birgit Homburger von der FDP sagte, es gehe nicht um Erbsenzählerei, sondern um schnelles Handeln. Nach der reinen Lehre hätte man zunächst die Rechtsgrundlagen ändern müssen. Es sei aber das Prinzip - jetzt kommt das Wichtige - von Politik, die Sicherheit der Bürger in den Vordergrund zu stellen. - Wo war denn diese Einstellung in den letzten eineinhalb Jahren?

(Beifall bei der SPD)

Sie haben zitiert, Herr Söder, dass Schwarz-Gelb das Moratorium auf die Rechtsgrundlage von § 19 Absatz 3 Nummer 3 des Atomgesetzes abstelle.

Ich frage Sie: Hat ein Gefahrenverdacht, wie er im Atomgesetz angesprochen ist, bei der vor Kurzem be-

schlossenen Laufzeitverlängerung keine Rolle gespielt?

(Beifall bei der SPD)

Im Wissen, dass ein Erlass der Regierung, der am Bundestag vorbei in Kraft gesetzt wird, nicht den Grundsätzen der parlamentarischen Demokratie entspricht, hat die SPD heute im Deutschen Bundestag ein Abschaltgesetz vorgelegt. Auch dort wird diskutiert. Das hat Perspektive. Die SPD-Spitze in Berlin hat zudem ein Sofortprogramm für eine Energiewende vorgelegt. 1,5 Milliarden Euro müssen investiert werden, um erneuerbare Energie und die Energieeffizienz so zu ertüchtigen, dass wir bis 2020 auf Atomstrom verzichten können und die Energieversorgung sichergestellt ist. Es gibt diesen Weg. Man muss ihn nur gehen wollen. Das ist der Punkt.

(Beifall bei der SPD)

Das Sofortprogramm der SPD sieht vor allem Investitionen für den Ausbau der Netze und die Entwicklung von Stromspeichern sowie für die Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz vor. Um das realisieren zu können, muss die Bundesregierung den Haushalt 2012 korrigieren. Das fordern wir von Ihnen angesichts der Ereignisse der letzten Tage, aber auch angesichts dessen, dass Sie den Konsens zur Atomenergie gekündigt haben. Es gibt nur einen Weg in die Zukunft. Was ist zu tun? - Die Abschaltung der sieben ältesten und gefährlichsten Atomreaktoren muss dauerhaft erfolgen und nicht für drei Monate.

(Beifall bei der SPD)

Alle Atomkraftwerke müssen auf der Grundlage moderner Sicherheitsstandards überprüft werden. Deshalb, Herr Söder, muss das von Schwarz-Gelb außer Kraft gesetzte kerntechnische Regelwerk des Jahres 2009 wieder in Kraft gesetzt werden.

(Beifall bei der SPD)

Sie haben vorhin die beiden Minister Trittin und Gabriel genannt. Diese waren es, die das 30 Jahre alte Regelwerk wieder auf Vordermann gebracht haben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das einzige, was Ihnen bei Ihrem Kniefall vor der Atomlobby und zu ihrem "revolutionären" Energiekonzept eingefallen ist, war, dieses Regelwerk außer Kraft zu setzen.

(Beifall bei der SPD)

Wir fordern, dass die Laufzeitverlängerungen zurückgenommen werden. Wir fordern, dass bis 2020 alle deutschen Atomkraftwerke vom Netz gehen.

(Beifall bei der SPD - Maria Noichl (SPD): Abschalten!)

Ich sage Ihnen eines: Wir tragen die Verantwortung für Deutschland, und wir tragen die Verantwortung für Bayern. Wir fordern Sie auf, Herr Söder, nicht nur wohlfeile Worte zu gebrauchen, sondern den Ausstieg aus der Atomkraft sofort und mit klaren Worten zu beginnen. Wir wollen von Ihnen Klartext hören und nicht ein solches "Geschwürbel", wie in den letzten 30 Minuten.

(Beifall bei der SPD)

Ich garantiere Ihnen, dass die SPD jede Wahl, sei es zum Landtag, zum Bundestag oder zum Europäischen Parlament, zur Abstimmung darüber machen wird, ob die Regierungen den Auftrag der Bürgerinnen und Bürger ernst nehmen, ohne Atomkraft in Frieden mit ihrer Umwelt und damit in Sicherheit zu leben.

(Zuruf des Abgeordneten Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD))

Wir werden, damit hat Herr Gabriel heute bereits begonnen, eine europäische Initiative zum Ausstieg aus der Atomkraft starten.

(Beifall bei der SPD - Widerspruch bei der CSU)

Diese Forderung steht im Gegensatz zu Ihrem Moratorium auf rechtlichen Grundlagen; denn nach neuem Recht gibt es die europäische Volksinitiative. Vielleicht wissen Sie das noch nicht. Jetzt wissen Sie es.

Zum Abschluss, Herr Söder, ein persönlicher Satz von mir.

(Zuruf des Staatsministers Dr. Markus Söder (Umweltministerium))

- Sie können gerne johlen, das ist mir egal.

Mir geht es um einen ganz persönlichen Satz an Sie. Sie haben am 14. März 2011 in einem Interview der "SZ" gesagt, die Nachrichten bewegten Sie sehr - auch als Familienvater. Ich fand diesen Satz sympathisch. Ich glaube Ihnen aber nicht, dass Sie in den letzten sieben Tagen nach der Katastrophe in Japan einen Sinneswandel durchgemacht haben. Ich sage Ihnen aber auch: Wir Politiker haben die Möglichkeit, dass unsere Kinder kein Tschernobyl, kein Fukushima

--

**Präsidentin Barbara Stamm:** Frau Kollegin, wir sollten einem Vater das abnehmen. Ich bitte --

(Beifall bei der CSU und der FDP - Widerspruch und Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

**Natascha Kohnen (SPD):** Frau Präsidentin, Sie haben mich nicht ausreden lassen.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Frau Kollegin, ich habe das Wort. Ich habe mich ganz bewusst in Ihre Rede eingeschaltet und wollte Sie bitten, den Menschen und Politikern und Familienvätern das Recht einzuräumen, das, was sie persönlich bewegt, in der Öffentlichkeit zum Ausdruck zu bringen. Mehr wollte ich nicht sagen.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Markus Rinderspacher (SPD): Sie wollte noch mehr sagen! - Weitere Zurufe von der SPD)

**Natascha Kohnen (SPD):** Frau Präsidentin, Sie haben mich nicht ausreden lassen.

(Markus Rinderspacher (SPD): Das ist das Problem!)

Ich habe Herrn Söder gebeten, dass er und wir alle diesen Satz ernst meinen sollen. Ich bin Familienmutter. Dieser Tage bewegt uns, dass unsere Kinder diese Katastrophe verarbeiten müssen. Deshalb habe ich diesen Appell an uns alle gerichtet. Ich glaube nicht, dass ich Herrn Söder zu nahe getreten bin. Mir ist das persönlich wichtig.

(Anhaltender Beifall bei der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN - Harald Güller (SPD): Und auch von der Präsidentin nicht zu kommentieren!)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Frau Kollegin, ich stelle fest, dass wir jetzt ein gutes Einvernehmen miteinander haben. Vielen Dank.

**Natascha Kohnen (SPD):** Das hätten wir schon vorher haben können.

(Zurufe von der SPD)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Herr Kollege, ich habe Erfahrungen. Ich habe bemerkt, dass Kollegin Kohnen ihre Rede beendet hat.

(Natascha Kohnen (SPD): Ich war nicht fertig!)

Nehmen Sie das bitte so an, wie ich das gesagt habe. - Gut, wir haben beide ein gutes Einvernehmen. Danke.

(Harald Güller (SPD): Das werden wir nächste Woche besprechen!)

Herr Kollege Pfaffmann, wollen Sie das Wort? - Bitte.

**Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD):** Frau Präsidentin, ich möchte mich zu Ihrer Erklärung äußern. Sie stellen es so dar, als hätten die Väter das Recht, Betroffenheit zu zeigen. Ich möchte das einlösen. Ich bin Vater von fünf Kindern und habe fünf Enkelkinder. Ich möchte die persönliche Äußerung der Generalsekretärin der SPD unterstützen.

(Beifall bei der SPD)

Ich mache mir in Anbetracht der Katastrophe in Japan große Sorgen um die Zukunft meiner Kinder und Enkelkinder und unterstütze die Forderung im Hinblick auf künftige Generationen. Es darf nicht sein, dass nur die Väter, die für den Weiterbetrieb der Atomkraft waren, das Wort haben. Auch diejenigen sollen ihre Betroffenheit erklären dürfen, die bisher dagegen waren. Nehmen Sie das bitte zur Kenntnis.

(Anhaltender Beifall bei der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Herr Kollege Steiner, jetzt ist nur eine Zwischenintervention möglich.

**Klaus Steiner (CSU):** (Vom Redner nicht autorisiert) Auch ich bin Vater von drei Kindern. Frau Kollegin, was mich stört ist, dass Sie die SPD hier als Anti-Atom-Partei darstellen. Es scheint der Gnade der späten Geburt geschuldet zu sein oder deren Folge, dass Sie vergessen haben oder nicht wissen, dass ein großer Teil der deutschen Atomanlagen unter einer SPD-Bundesregierung gebaut und geplant wurde.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Auch die rechtlichen Grundlagen für die jetzige Situation in Deutschland, auch für Isar 1, wurden unter dem SPD-Bundeskanzler Schmidt festgelegt.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Und ihr wart dagegen oder was? - Unruhe bei der SPD)

Ihr Gashändler Schröder - -

(Markus Rinderspacher (SPD): Etwas mehr Respekt, bitte schön! - Unruhe bei der SPD)

Der ehemalige Bundeskanzler Schröder, der Gashändler bei der Gazprom - -

**Präsidentin Barbara Stamm:** Herr Kollege, bitte bleiben Sie sachlich und fahren Sie mit Ihrer Zwischenintervention fort.

**Klaus Steiner (CSU):** (Vom Redner nicht autorisiert) Er hat in Brüssel noch vor einem Jahr erklärt, dass die Kernenergie eine der wichtigsten Zukunftstechnologien ist.

(Markus Rinderspacher (SPD): Er hat den Ausstieg beschlossen! Was soll das jetzt hier! Das ist unfassbar! - Unruhe bei der SPD)

Das ist die Haltung der SPD. Das war Ihr ehemaliger Bundeskanzler! So kann man mit einem Thema, mit jahrzehntelangen Halbwertzeiten, nicht umgehen! Sie sind ein energiepolitisches Chamäleon.

(Natascha Kohnen (SPD): Was bin ich? Na ja, egal!)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Frau Kollegin, das war eine Zwischenbemerkung des Herrn Kollegen Steiner. Sie haben natürlich die Möglichkeit, hierauf zu reagieren.

**Natascha Kohnen (SPD):** Ich sage Ihnen eines: Unsere Partei war einst für die Atomkraft. Wir haben aber im Gegensatz zu Ihnen etwas gelernt!

(Lebhafter Beifall bei der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN - Alexander König (CSU): Wir haben genauso gelernt!)

Das ist es, was ich auch von Herrn Söder in seiner Regierungserklärung heute erwartet hätte, dass er nämlich etwas gelernt hat!

(Widerspruch bei der CSU - Alexander König (CSU): Das hat er doch! - Thomas Hacker (FDP): Wir haben auch gelernt! - Beifall bei der SPD)

Er hat aber nichts gelernt, sondern er verhält sich weiterhin so wie in den letzten Jahren.

Das stimmt sehr wohl. Ich habe sehr gut zugehört. Ich habe in den ganzen letzten Tagen sehr gut zugehört. Herr Söder schrie zuerst: Isar 1 wird abgeschaltet. Er sagte, er vermutet, es bleibt abgeschaltet. So ging das in den ganzen darauffolgenden Tagen. Dann hat er erfahren, dass Eon nicht mitzieht und nun sagt er heute: Die Leistung von Isar 1 ist auf 15 % heruntergefahren. - Wo sind wir denn? Welche Sprache sprechen wir denn?

(Hubert Aiwanger (FW): Babylonische Sprachverwirrung!)

Was wollen Sie den Menschen draußen erklären? Was ist Wahrheit und was ist Wirklichkeit? Das versteht doch niemand mehr!

(Lang anhaltender lebhafter Beifall bei der SPD und Beifall bei Abgeordneten der GRÜNEN)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Für die CSU-Fraktion darf ich nun Herrn Kollegen Schmid das Wort erteilen. Bitte schön

**Georg Schmid (CSU):** Frau Präsidentin, Hohes Haus! Vergangenen Freitag erschütterte ein ungeheures Erdbeben Japan. Mit Stärke 9 auf der Richterskala war das Beben so heftig, dass es die Hauptinsel Japans schlagartig um drei Meter verrückte. Die Erdstöße lösten gleichzeitig einen Tsunami aus, der mit einer Höhe von zehn Metern nichts als Verwüstung, Leid und Tod hinterließ. Die Bilder, die uns aus Japan erreichen, machen uns fassungslos: Trümmer und Verwüstung, Obdachlose und Verletzte. Tausende Menschen sind widrigsten Bedingungen ausgesetzt. Es gibt nach aktuellen offiziellen Angaben derzeit 15.000 Tote und Vermisste. Wie viele es wirklich sind, wissen wir nicht. An den Stränden im Norden des Landes werden täglich neue Leichen angeschwemmt. Es gibt kaum noch Hoffnung, unter den Trümmern Lebende zu finden. Ganze Ortschaften wurden von riesigen Flutwellen weggespült. Wir gedenken der Toten. - Wir fühlen mit den Angehörigen, die ihre Liebsten verloren haben. Den Menschen in Japan gilt unsere Solidarität und Aufmerksamkeit.

Wenn es in der Vergangenheit galt, Hilfe in Katastrophenfällen zu leisten, war Japan stets in vorderster Reihe dabei. Nun braucht das Land, das schwer erschüttert ist, selbst Hilfe, die Hilfe seiner Freunde. Diese Hilfe haben wir, Frau Kohnen, angeboten. Das THW war vor Ort. Es gibt Absprachen mit dem Internationalen Roten Kreuz, dem Bayerischen Roten Kreuz und dann, wenn Japan Hilfe anfordert, wird diese gegeben. Der Innenminister hat hierzu das Notwendige veranlasst. Ich darf Ihnen sagen, dass die kleinliche Attacke an dieser Stelle nicht angebracht war.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Markus Rinderspacher (SPD): Warum dann diese Worte?)

Mein aufrichtiger Dank gilt allen Einsatzkräften in Japan. Trotz der drohenden Gefahren befreiten die Helfer unter Einsatz ihres Lebens verschüttete Menschen aus den Trümmern. Wir blicken jetzt mit großer Sorge auf die Entwicklung in den japanischen Atomkraftwerken. Was dort genau vonstatten geht, darüber hat letztlich niemand gesicherte Erkenntnisse. Jede Nachrichtensendung bringt neue Hiobsbotschaften. Fest steht, dass in Fukushima radioaktive Strahlung in

einem Besorgnis erregenden Ausmaß ausgetreten ist. Niemand weiß, welche neuen Katastrophenmeldungen uns heute im Laufe des Tages erreichen werden. Auch das Schlimmste scheint möglich zu sein. Um den GAU zu verhindern, werfen fünfzig Techniker in dieser Stunde im Kernkraftwerk Fukushima ihr Leben in die Waagschale. Ihr Einsatz berührt uns zutiefst.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Leid Hunderttausender Menschen in Japan zeigt uns einmal mehr dramatisch die Zerbrechlichkeit unseres Wohlstands und unseres Fortschritts. Es führt uns auch schockierend vor Augen: Menschliches Wissen und technologisches Vermögen sind immer begrenzt.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Ach was, jetzt plötzlich?)

Diese Ereignisse in Japan haben uns gezeigt, dass wir Menschen die Naturgewalten nie vollständig beherrschen. Im Zweifel beherrschen sie uns. Das stimmt viele Menschen in Deutschland nachdenklich. Wir hatten gestern in unserer Fraktion eine dreieinhalbstündige Debatte ausschließlich zu diesem Thema. Von den Kolleginnen und Kollegen in unserer Fraktion ist diese Nachdenklichkeit in sehr ernster Weise ausgesprochen und vehement diskutiert worden. Wir nehmen die Sorgen der Menschen ernst, auch wenn Japan 10.000 Kilometer von Deutschland entfernt ist und für die Menschen in Bayern selbst bei einer größeren Freisetzung von Radioaktivität wohl keine Gefahr besteht.

(Hubert Aiwanger (FW): Das wissen Sie heute doch gar nicht!)

- Wir wissen es nicht definitiv. Japan ist in diesen Tagen ganz nah. Die Menschen in Deutschland sehen täglich die Bilder von explodierenden Kraftwerken, von Menschen in Schutzanzügen und von Kindern, die auf radioaktive Strahlung untersucht werden. Die Menschen spüren auch für sich selbst eine große Betroffenheit. Japan ist ein Hochtechnologie-Land. Die japanischen Sicherheitsstandards wurden stets als vorbildlich empfunden. Jetzt sehen die Menschen Bilder von Feuersäulen, die aus dem japanischen Kernkraftwerk Fukushima aufragen. Japan und die Gefahr einer nuklearen Katastrophe kommen durch das Fernsehen auch in die Wohnzimmer der Bürgerinnen und Bürger in Bayern. Die Menschen stellen sich nun die Frage, wie sicher die Kernkraftwerke in Deutschland sind, gerade im Lichte der Ereignisse in Japan. Die Bundeskanzlerin, die Bundesregierung, die Ministerpräsidenten haben sich zu einem tiefgreifenden Schritt entschlossen. Für uns ist die Naturkatastrophe in Japan mit ihren nuklearen Folgen ein epochaler Einschnitt. Wir können jetzt nicht einfach zur

Tagesordnung übergehen, ich sage, wir dürfen das auch nicht! - Wir nehmen die Sorgen der Menschen sehr ernst, das zeigt auch das Moratorium. Das zeigt das Herunterfahren von Isar 1 und von weiteren Kraftwerken, und das zeigen die von der Politik in Berlin und München angeordneten Sicherheitsüberprüfungen.

Das Moratorium ist kein Hinhalten, das darf und das wird es auch nicht sein. Das Moratorium ist eine grundlegende Prüfung aller sicherheitsrelevanten Fragen unter dem Eindruck der Ereignisse in Japan.

Frau Kohnen, gerade das haben Sie kritisiert, deshalb gebe ich an Sie die Frage zurück: Wie hätten Sie reagiert in Ihrem Redebeitrag, wenn wir nicht sofort so entschieden hätten, wenn Berlin nicht so entschieden hätte?

(Alexander König (CSU): Sehr richtig! - Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir müssen innehalten und uns ernsthaft, vorurteilsfrei und gewissenhaft mit dem Unglück und den notwendigen Konsequenzen auseinandersetzen. Das von der Bundesregierung verkündete Moratorium ermöglicht es, innezuhalten. Wir brauchen diese Denkpause. Übrigens hat China wegen der Vorfälle in Fukushima die Genehmigung für 50 neue Kraftwerke vorerst auf Eis gelegt, wie wir gehört haben. Auch dort haben wir ein Moratorium, und es wird es nicht nur dort so sein, sondern überall, wo wir Kernkraftwerke auf dieser Welt haben, muss es ein Moratorium geben und nachgedacht werden dürfen. Wir sollten das auch nicht lächerlich machen, Frau Kollegin Kohnen.

Ich meine es ganz ernst, dass wir sagen: Warum wird nicht sofort dieses und jenes entschieden oder alles gemacht? Ich denke, dass es wichtig ist, jetzt innezuhalten und zu fragen: Welches sind unsere Erkenntnisse aus diesen Ereignissen? Wir haben diese Erkenntnisse im Übrigen noch gar nicht. Wir brauchen sie zuerst, um danach die notwendigen Entscheidungen treffen zu können. Wir hoffen, dass auch andere Regierungen auf der Welt ihre Atompolitik nach dem Unglück in Japan auf den Prüfstand stellen. Wir brauchen dieses Moratorium, nicht nur in Deutschland und in Europa, sondern überall auf der Welt, weil es ein "Weiter so" nach Japan nicht geben darf.

Moratorium bedeutet: Natürlich besteht eine andere Situation. Wenn Frau Kohnen gerade von Apokalypse gesprochen hat, dann müssen wir sagen: In einer solchen Situation haben wir die Pflicht, sofort eine Denkpause einzulegen, innezuhalten, zu prüfen und zu überlegen.

(Beifall bei der CSU - Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Diese Pflicht hatten Sie vorher schon!)

Ich könnte nun rückwärts gehen und fragen: Wann hat Trittin, wann hat Gabriel? Ich will heute aber keine rückwärtsgewandte Rede halten, sondern wir müssen uns die Frage stellen: Wie reagieren wir jetzt, liebe Kolleginnen und Kollegen?

(Beifall bei der CSU)

Wir stellen unsere Sicherheitseinschätzungen und -kriterien auf den Prüfstand. Wir überprüfen unsere Risikoeinschätzung. Künftig werden wir stärker das einbeziehen, was uns oft als undenkbar und als unwahrscheinlich erschien; und wie prüft man Folgen mit offenem Ausgang?

(Zuruf des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD))

- Doch, alle Beteiligten. Es ist doch gesagt worden, dass wir auch Verantwortung haben, und ich bitte zu bedenken, dass wir heute nicht rückwärtsgewandt debattieren.

(Widerspruch bei der SPD und den GRÜNEN)

Das Moratorium ist eine logische Konsequenz unserer Politik seit Jahren. Sicherheit, liebe Kolleginnen und Kollegen, steht an erster Stelle, und ich sage ganz ausdrücklich:

(Hubert Aiwanger (FW): Plötzlich!)

Das hat mit Wahlkampf nichts zu tun. Das weiß jeder, der ernsthaft argumentieren will.

(Beifall bei der CSU)

Wenn von einer "weltweiten" bis zu einer "kaum dagewesenen" Katastrophe gesprochen wird und wir sofort über einen Zeitraum von drei Monaten unterbrechen, und dann wird gesagt, es werde deswegen gemacht, weil Wahlen stattfinden, dann halte ich das, mittelmäßig ausgedrückt, für kleinkariert und dummlich.

(Beifall bei der CSU - Zuruf des Abgeordneten Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD) - Zuruf des Abgeordneten Harald Güller (SPD))

Ich danke ausdrücklich Bundeskanzlerin Angela Merkel, Herrn Ministerpräsidenten Horst Seehofer und unserem Umweltminister Markus Söder für ihr besonnenes, aber auch beherztes Handeln. Ich sage noch einmal: Vielen Dank, Ministerpräsident Seehofer und Umweltminister Söder!



(Beifall bei der CSU - Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Wenn wir nicht reagiert hätten, gäbe es heute hier eine Diskussion. Ich will nicht fragen, welche Debatten wir hier hätten. Es war in der jetzigen Situation der richtige Weg und die richtige Entscheidung.

(Beifall bei der CSU)

Ich halte es für falsch, sofort in Aktionismus große Maßnahmen anzuschieben, die sozusagen für die nächsten 20, 30 Jahre in die Zukunft weisen, ohne zu wissen, welche Konsequenzen sich daraus ergeben. Es gilt der alte Satz: "Zuerst denken und dann diskutieren", und nicht umgekehrt, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CSU)

Auch die Kernkraftwerke in Bayern werden jetzt allesamt aufs Neue grundlegend überprüft. Bis Mitte Mai werden wir zusammen mit unabhängigen Experten Sonderinspektionen durchführen. Von diesem Moratorium ist auch Isar 1 direkt betroffen. Am vergangenen Dienstag wurde begonnen, das Kraftwerk herunterzufahren. Sobald uns - ich sage ganz ausdrücklich, da die Menschen das verfolgen - gesicherte Erkenntnisse aus Japan vorliegen, werden wir die verschärften Sicherheitsvorkehrungen für unsere Kraftwerke prüfen und umsetzen. Deshalb haben wir uns auch einen längeren Zeitraum genommen. Deswegen können wir heute nicht entscheiden, welche zusätzlichen Sicherheitsanforderungen wir stellen, wenn wir die Erkenntnisse aus Japan überhaupt noch nicht haben. Das wäre doch Augenwischerei, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei der CSU - Zurufe von der SPD)

Über die Ergebnisse dieser Überprüfung erwarten wir, Herr Ministerpräsident, im Bayerischen Landtag einen Bericht, um sie noch einmal eingehend beraten zu können. Wenn die Ergebnisse vorliegen und die Überprüfungen auch der bayerischen Kraftwerke abgeschlossen sind, wollen wir als Vertreter der Bürgerinnen und Bürger dies hier im Bayerischen Parlament als dem entscheidenden Platz diskutieren.

Dabei könnten wir auch zu dem Schluss kommen, dass angesichts der Erkenntnisse aus den Ereignissen in Japan nachgerüstet werden müsste.

(Zuruf des Abgeordneten Hubert Aiwanger (FW))

- Herr Aiwanger!

Ist dies bei einem Kraftwerk nicht möglich, werden wir deshalb dieses Kraftwerk für immer vom Netz nehmen. Das muss für alle kerntechnischen Anlagen gelten, und dies muss auch für Isar 1 gelten. Wenn die Sicherheit nicht mehr gewährleistet ist und nicht nachgerüstet werden kann, muss das betreffende Kraftwerk endgültig abgeschaltet werden. Das ist die notwendige Konsequenz aus dieser Situation.

(Beifall bei der CSU - Hubert Aiwanger (FW):  
Über das rede ich doch gar nicht mehr!)

Dafür muss der Bund jetzt die entsprechenden gesetzlichen Grundlagen schaffen. Die Menschen können sich darauf verlassen: Oberstes Gebot beim Betrieb von Kraftwerken in Bayern war, ist und bleibt die maximale Sicherheit, und dazu stehen wir. Maximale Sicherheit hat gestern wie heute absoluten Vorrang. Die CSU-Fraktion hat immer das Prinzip der permanenten Sicherheitsverbesserungen der Kraftwerke beachtet. Auch das Atomgesetz sieht im Übrigen ausdrücklich die kontinuierliche Verbesserung der Kraftwerke vor. Sie ist gesetzlich vorgesehen, und das gilt für alle Parteien und alle Regelungen. Die Sicherheitsanforderungen richteten und richten sich stets nach dem fortschreitenden Stand von Wissenschaft und Technik. Das steht im Atomgesetz.

(Hubert Aiwanger (FW): Bravo!)

Die Sicherheit der bayerischen Kraftwerke wurde in der Vergangenheit von jedem Umweltminister dieser Republik bestätigt, auch von Trittin, Gabriel und allen anderen. Deshalb sage ich: Unsere Kraftwerke sind sichere Kraftwerke, und wenn sie nicht sicher wären, dann hätten sie schon lange geschlossen werden müssen; und wenn wir heute registrieren, dass sie nicht nachgebessert werden können und deshalb Sicherheitsdefizite haben, müssen sie eben stillgelegt werden. Das ist die Sicherheitsphilosophie, liebe Kolleginnen und Kollegen, und keine andere!

(Beifall bei der CSU - Hubert Aiwanger (FW):  
Noch mal bravo! Ja, Kruzifix!)

- Herr Aiwanger, und keine andere.

Wir begrüßen die Sicherheitsüberprüfungen. Ich frage, Herr Aiwanger: Wenn das Kernkraftwerk Isar 1 ein unsicheres Kraftwerk ist, warum ist dann bei der Neufestlegung des Energiekonzeptes nicht der entsprechende Bescheid ergangen?

(Hubert Aiwanger (FW): Weil damals Fehler gemacht worden sind, weil die Risiken falsch eingeschätzt wurden!)

- Ja, ja, das ist klar. Wenn Sie es sagen, war es ein Fehler, und wenn es andere gemacht haben, wird gesagt: Was soll's?

Wir begrüßen die Sicherheitsüberprüfungen der kommenden Monate ganz ausdrücklich. Herr Ministerpräsident,

(Hubert Aiwanger (FW): Ja, Kruzifix!)

liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Politik muss die Sorgen der Menschen ernst nehmen, aber sie darf dabei nicht stehen bleiben. Verantwortungsvolles und nachhaltiges Handeln ist gefordert. Nicht Parteiengizänk und Rechthaberei, sondern Besonnenheit und ernsthaftes Handeln machen verantwortungsvolle Politik aus.

(Beifall bei der CSU - Hubert Aiwanger (FW): Genau! - Markus Rinderspacher (SPD): Jetzt plötzlich! - Zurufe von der SPD und den GRÜNEN - Glocke des Präsidenten)

Jeder hier im Saal weiß: Wir können unsere Energieversorgung nicht auf Knopfdruck beliebig umstellen.

(Beifall bei der CSU - Ludwig Wörner (SPD): Aber Sie hätten genug Zeit gehabt, das zu tun! - Markus Rinderspacher (SPD): Nicht einmal in Zukunft, die machen doch so weiter! - Zuruf des Abgeordneten Hubert Aiwanger (FW))

Wir brauchen eine sichere, verlässliche und bezahlbare Energieversorgung in Bayern.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Nur so können wir unsere Wirtschaftskraft und unseren Wohlstand, aber auch bezahlbare Energie für alle sicherstellen. Wir müssen und werden die Zeit des Moratoriums nutzen, um nach einer breiten gesellschaftlichen Debatte die Weichen zu stellen, wie wir die Energiefrage in Zukunft lösen wollen. Wir brauchen diesen breiten gesellschaftlichen Konsens. Wir müssen im Lichte der Ereignisse in Japan zunächst diese Debatte führen.

(Margarete Bause (GRÜNE): Wer hat denn den Konsens aufgekündigt? - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Frau Kollegin Kohnen, wir brauchen auch den politischen Konsens. Ich hätte von Ihnen anstatt polemischer Äußerungen einen Beitrag zu der Frage erwartet, wie wir diesen Konsens bei den erneuerbaren Energien gemeinsam erreichen können.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Alexander König (CSU): Sehr richtig!)

Dazu habe ich nichts gehört, kein Konzept, keine klaren Überlegungen, nur Kritik.

Wir müssen konkret, nicht abstrakt, die Frage beantworten, woher unser Strom kommen soll.

(Peter Winter (CSU): Aus der Steckdose!)

- Die Antwort "aus der Steckdose" wird nicht reichen; aber Sie haben recht, Kollege Peter Winter, nicht jede Antwort, die wir auf diese Frage heute gehört haben, ist auch ein Konzept. Wir brauchen aber ein schlüssiges Konzept. Es geht um eine zentrale Frage in unserem Lande, nämlich die nach der gesicherten, bezahlbaren und umweltfreundlichen Energieversorgung.

(Beifall bei der CSU - Hubert Aiwanger (FW): Strahlende Umwelt!)

Wenn ein sofortiger Ausstieg so einfach möglich ist, warum haben Rot-Grün in ihrer Regierungszeit in Berlin kein einziges Kernkraftwerk geschlossen? Der rotgrüne Ausstiegsfahrplan sah zum Beispiel vor - Markus Söder hat zu Recht darauf hingewiesen -, dass Isar 1 ein Jahrzehnt länger läuft, nämlich bis Juni 2011. In den Jahren 2001 und 2002 wurden die Gespräche geführt und die Entscheidungen getroffen. Und auch unter Umweltminister Jürgen Trittin wäre Isar 1 am vergangenen Montag noch am Netz gewesen. Das ist die Wahrheit, nichts anderes.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Auch unter Gabriel!)

- Auch unter Gabriel, Herr Ministerpräsident. Ich sage das ebenso in Richtung der Kollegin Kohnen, um auch das abzudecken.

Manche haben in den vergangenen Tagen eine scheinheilige Debatte geführt. Die Politik von Jürgen Trittin, die Erkundung eines möglichen Endlagers zu stoppen und auf flächendeckende Zwischenlager zu setzen, war keine nachhaltige Lösung. Die Menschen erwarten jetzt keine plumpen populistischen, sondern langfristig verlässliche und sachlich begründete Antworten. Nach den Ereignissen in Japan stehen wir vor einer Schlüsselentscheidung für die kommenden Jahrzehnte.

(Markus Rinderspacher (SPD): Davor standen wir schon zuvor!)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, das Ende der Kernenergie ist beschlossene Sache.

(Markus Rinderspacher (SPD): Wir haben das doch beendet!)

Die Kernkraft war und ist im Energiekonzept aus dem vergangenen Jahr, aus dem Herbst 2010, nur als befristete Brückentechnologie bis zum endgültigen Auslaufen benannt.

(Hubert Aiwanger (FW): Bis zum nächsten GAU!)

Der Ausstieg ist beschlossene Sache. Das ist heute noch nicht gesagt worden. Die offene Frage ist nun, wann und wie uns der Übergang zu den erneuerbaren Energien gelingt; denn darin stimmen wir alle überein: Die Lösung kann nicht sein, dass wir Kernenergie aus osteuropäischen Kernkraftwerken wie Temelin beziehen. Das ist kein Konzept, dem wir folgen wollen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir wollen auch keine Energiepolitik, die unser Klima ruiniert. Beides ist ethisch nicht vertretbar. Ein schneller Ausstieg aus der Kernenergie hin zu Kohle, Öl oder Gas würde das mit der Kernkraft verbundene Risiko durch die globalen und sehr fassbaren Folgen einer Klimaerwärmung ersetzen. Wir haben uns auch da schon vor Jahren ehrgeizige Ziele gesetzt, die wir nicht gefährden wollen.

Ich darf festhalten: Die Menschen wollen keine theoretische Debatte, sondern fragen danach, was schon erreicht wurde. Sehen wir uns doch in Deutschland um: Bayern ist in der Stromerzeugung beim Einsatz erneuerbarer Energien bereits heute mit 25 % Vorreiter in Deutschland, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall des Abgeordneten Alexander König (CSU) - Ulrike Gote (GRÜNE): Wer hat das gemacht?)

Die Menschen registrieren das und hinterfragen, ob die Ziele erreicht wurden. Auf Bundesebene sind wir noch ein Stück weit zurück. Wenn wir aber die SPD-regierten Länder anschauen, sehen wir Defizite. Sie liegen alle weit hinter Bayern. Angesichts dieser Tatsache würde ich an Ihrer Stelle hier nicht so laut reden.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Alexander König (CSU): Die Wahrheit muss man aushalten!)

Wir haben uns ein Ziel gesetzt. Unser aktuelles Energiekonzept

(Markus Rinderspacher (SPD): Welches denn?)

sieht vor, bis zum Jahr 2030 40 % des Bedarfs mit erneuerbaren Energieträgern zu decken.

(Zuruf des Abgeordneten Hubert Aiwanger (FW))

Für diese Energiewende haben wir im "Aufbruch Bayern", den Sie, Herr Aiwanger, übrigens massiv kritisiert haben, wichtige Weichen gestellt.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Jetzt wird es langweilig!)

- Genau das ist es; wenn es hier um nachwachsende Rohstoffe geht, lieber Kollege Thomas Beyer, wenn es darum geht,

(Dr. Thomas Beyer (SPD): Ich habe doch gar nichts gesagt!)

wie wir ein Konzept erarbeiten wollen, sagen Sie ganz dümmlich - Entschuldigung -, dass es langweilig werde.

(Beifall bei der CSU - Harald Güller (SPD): Dr. Beyer hat kein einziges Wort gesagt! Dümmlich ist Ihre Bemerkung, sonst gar nichts!)

Wir setzen auf leistungsfähige und intelligente Stromnetze.

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Herr Kollege Schmid, lassen Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Dr. Beyer zu?

**Georg Schmid (CSU):** Immer.

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Bitte schön.

**Dr. Thomas Beyer (SPD):** Lieber Georg Schmid, ich möchte bei aller Emotion klarstellen dürfen, auch wenn Sie so aufs Manuskript fixiert waren und nicht hochschauen konnten: Ich habe, auch wenn es schwerfällt, von der ersten Minute an zugehört und habe eben nicht dazwischengerufen. Bitte schön, korrigieren Sie das. Okay?

**Georg Schmid (CSU):** Ich bedanke mich herzlich für Ihre Aufmerksamkeit und nehme das mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

(Zuruf)

- Pfaffmann war es. Dann möchte ich meine Kritik, wenn Sie einverstanden sind, auf den Kollegen Pfaffmann übertragen. Herzlichen Dank.

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Gut. Dann ist der Fall erledigt. Herr Kollege Schmid, Sie haben das Wort. Bitte.

(Hubert Aiwanger (FW): Kindergarten!)

**Georg Schmid (CSU):** Wir brauchen dafür jedenfalls keine Ältestenratssitzung.

Ich darf noch einmal zu dem wichtigen Punkt kommen, Herr Ministerpräsident, was aktuell beschlossen wurde.

(Hubert Aiwanger (FW): Wissen Sie es nicht mehr? Schlagen Sie nach in der Regierungserklärung! Gleich hinter "Kindergarten"!)

- Er weiß es, weil er es mitkonzipiert hat. Herr Aiwanger, das Thema heute ist zu wichtig.

(Hubert Aiwanger (FW): Ja, leider!)

Sie können bei anderer Gelegenheit dazwischenrufen und sich lautstark äußern, aber heute sollten wir uns gegenseitig zuhören. Sie sind nachher dran, ich höre auch Ihnen zu.

(Hubert Aiwanger (FW): Gott sei Dank!)

Wir haben im "Aufbruch Bayern" wichtige Weichen gestellt. Wir setzen auf leistungsfähige und intelligente Stromnetze und die Erforschung der Speicherkapazitäten. Entsprechende Finanzmittel haben wir im Haushaltsentwurf "Aufbruch" bereits vorgesehen, den Sie von der Opposition ablehnen und massiv kritisieren.

(Ludwig Wörner (SPD): Wo?)

- Titel 7 B 8 C. Das ist dort vorgesehen, wo es um diese Frage geht, in der Forschung, im Haushalt des Kollegen Heubisch, und im Haushalt des Kollegen Zeil. Ich kann Ihnen das gerne zeigen, Herr Kollege Pfaffmann. Die Mittel dafür sind vorgesehen. Sie können das nachprüfen, dann werden Sie das feststellen.

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Herr Kollege Schmid, Herr Kollege Halbleib hat um eine Zwischenfrage gebeten.

**Georg Schmid (CSU):** Ich bitte um Nachsicht; ich kann jetzt keine Befragungsrunde der Opposition zulassen.

(Ludwig Wörner (SPD): Das kann ich verstehen! - Volkmar Halbleib (SPD): Ich wollte einen Hinweis geben!)

- Nein. Das machen wir gerne nachher, Herr Kollege Halbleib. Ich bin schließlich noch da, wir haben eine Stunde lang Zeit. Das ist kein Problem.

Die Ereignisse in Japan haben uns gezeigt: Wir müssen den Umstieg auf die erneuerbaren Energien beschleunigen. Wir begrüßen den Beschluss der Staatsregierung, bis Mitte Mai konzeptionelle Überlegungen anzustellen, wie und in welchem Umfang der Umstieg Bayerns schneller, schon in den nächsten zehn Jah-

ren, in eine auf erneuerbaren Energien gegründete Energieversorgung erreicht werden kann. Das ist eine ambitionierte Vorgabe. Wir werden sehen, welche Überlegungen uns vorgestellt werden. Wir werden darüber reden müssen. Wir werden sie auf ihre Realisierbarkeit hin prüfen müssen, um dann das Konzept miteinander zu schnüren.

Für die Energiewende ist neben politischen Maßnahmen ein gesellschaftliches Umdenken notwendig. Der Ausbau der regenerativen Energien darf nicht blockiert werden. Wir dürfen nicht gegen Pumpspeicherkraftwerke sein und gegen notwendige Stromtrassen protestieren, wie es von Abgeordneten der SPD oder der GRÜNEN gemacht wird. Das hilft uns nicht weiter.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Draußen werden immer wieder Bürgerinitiativen von Politikern unterstützt. Wenn wir für erneuerbare Energien sind,

(Ludwig Wörner (SPD): Sie haben doch den Konsens aufgekündigt!)

dann aber mit allen Konsequenzen. Das heißt aber auch, dass wir Sorge für die Realisierung dieser Maßnahmen tragen müssen. Deswegen appelliere ich an die Kolleginnen und Kollegen der Opposition, mit uns gemeinsam an einem Strang zu ziehen, um die notwendigen Voraussetzungen der Energiewende zu schaffen. Wir müssen alles dafür tun, um den Umstieg möglichst rasch zu verwirklichen. Das ist eine der Lehren aus den Geschehnissen in Japan. Da müssen wir Hemmnisse beseitigen und Genehmigungsverfahren beschleunigen und vereinfachen. Wir sollten sogar noch weiter gehen und prüfen, ob wir in dieser Situation, Herr Ministerpräsident, nicht eine ähnliche Veränderung der rechtlichen Grundlagen brauchen wie nach der Wiedervereinigung mit ihren herkulischen Aufgaben, damit wir diese neuen Infrastrukturreinrichtungen über Maßnahmengesetze schaffen können.

Wir brauchen auch ein weltweites Umdenken. Zur Erinnerung: Allein in der EU gibt es gegenwärtig 147 Kernkraftwerke. Die meisten hat Frankreich mit 58. Russland hat 31. Wir setzen uns dafür ein, dass die Bundesregierung auf eine abgestimmte Linie der Europäischen Union in Zukunft zur Sicherheit der Nutzung der Kernenergie hinwirkt.

Ein erster Schritt war das am 15. März, also vor zwei Tagen, dazu geführte Koordinierungsgespräch bei dem EU-Energiekommissar Günther Oettinger mit den Aufsichtsbehörden der Mitgliedsstaaten und den Herstellern sowie den Kraftwerksbetreibern. Die EU-Kommission ist jetzt gefordert, hohe Standards wie in

Deutschland einheitlich in ganz Europa zu installieren. Dies muss auch weltweit geschehen. Denn es hilft nichts, wenn wir unsere Kraftwerke immer noch sicherer machen und weitere Sicherheitsstandards hinzufügen, während wir in unserer Umgebung unsichere Kernkraftwerke haben.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Dieser Weg ist kein Singletrip, sondern eine Gruppenreise.

Uns alle bewegen die schrecklichen Ereignisse in Japan sehr. Besonnene und verantwortungsvolle Politik ist mehr denn je gefragt. Schaffen wir in den kommenden Monaten die Grundlagen für die Energiepolitik Bayerns der künftigen Jahrzehnte. Lassen wir uns dabei von diesen Zielen leiten: maximale Sicherheit, Beschleunigung der Energiewende, internationale Zusammenarbeit. Dann sind wir auf einem guten, richtigen Weg und ziehen die richtigen Lehren aus den Ereignissen in Japan.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Herr Kollege Schmid, ich bitte Sie, noch am Rednerpult zu bleiben. Es sind zwei Zwischenbemerkungen angemeldet. Die erste macht Frau Kollegin Gote.

**Ulrike Gote (GRÜNE):** Herr Kollege Schmid, wenn man Sie so reden hört, hat man den Eindruck, dass Sie kräftig am Zurückrudern gegenüber dem sind, was wir in den letzten Tagen von Ihren Kollegen, insbesondere von Vertretern und Vertreterinnen der Staatsregierung, gehört haben. Sie haben gesagt, Sie wollten keine rückwärtsgewandte Debatte führen. Ihre Kollegen, auch Herr Söder, gerieren sich hier angesichts der Katastrophe, die wir aus Japan zur Kenntnis nehmen müssen, heute als die Geläuterten.

Zur Umkehr gehört zunächst einmal das Bekenntnis. Zum Bekennen gehören die Beichte und die Buße. Das sollten Sie als guter Christ wissen. Aber davon habe ich bei Ihnen nichts gehört.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie dürfen nicht, wenn Sie nach vorn schauen, gleich wieder Geschichtsklitterung betreiben. Wir hatten in Deutschland einen Konsens mit der Gesellschaft. Es war ein Atomkompromiss. Die Debatte, die Sie jetzt anstoßen wollen, führen wir hier seit 30 Jahren. Was haben Sie in dieser Zeit getan?

Eines ist mir wichtig. Selbst wenn wir jetzt den Ausstieg schnell hinbekommen, tragen Sie, die Befürworter, die Verantwortung für das, was in diesem Land

steht. Die Reaktoren stehen hier. Der Müll ist da. Wir werden noch Jahrzehnte mit dem Rückbau zu tun haben. Auch das bedeutet Gefahren für die Bevölkerung.

Sie tragen die Verantwortung auch für den atomaren Müll und dafür, dass es kein Endlager gibt. Dies können Sie nicht Herrn Trittin zuschreiben. Er war der Erste, der angefangen hat, diese Frage überhaupt ernsthaft zu bearbeiten. Bayern hat dafür gar nichts getan.

Ich frage Sie jetzt konkret: Wenn Sie auf erneuerbare Energien umsteigen wollen, werden Sie dann Windkraftanlagen vor Ort nicht mehr verhindern?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Werden Sie sich dann konkret an der Standortsuche für Pumpspeicherkraftwerke beteiligen, so wie wir, die GRÜNEN, es im Landtag beantragt haben? Werden Sie das jetzt seitens der CSU-Fraktion und der Staatsregierung konkret tun? Werden Sie das tun, Herr Schmid, oder wird es bei den Reden bleiben? Werden Sie in die Bürgerbeteiligung einsteigen und in den Konflikt um die Hochspannungsleitungen moderierend einsteigen, so wie Sie es tun würden, wenn es Ihnen ernst wäre?

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Sie haben das Wort, Herr Fraktionsvorsitzender.

**Georg Schmid (CSU):** Sie haben drei Themenkomplexe eröffnet, zu denen ich gerne etwas sage.

Sie haben das Wort "Buße" ausgesprochen. Natürlich müssen wir alle, und zwar über alle Parteien hinweg, umdenken. Das kann man sich nicht so einfach machen. Alle müssen aus den Ereignissen lernen. Die Menschen erwarten von uns zu Recht, dass wir nicht zur Tagesordnung übergehen. Dass wir alles neu überprüfen, ist aus meiner Sicht der richtige Weg. Was wir heute miteinander diskutieren, dürfen wir nicht zerreden.

Das Umdenken muss sich auf alles erstrecken, was in Deutschland an Energieversorgung betrieben wird. Das gilt für alle Kraftwerke, die gebaut worden sind. Diese Kraftwerke waren in der Zeit, wo das Thema "regenerative Energien" noch eine andere Bedeutung hatte, notwendig. Damals war manches technisch ja noch nicht so möglich wie heute. Damals spielten die Wasserkraft und viele andere Dinge eine Rolle. Heute haben wir dagegen mit anderen Volumina zu tun.

Wenn unter diesem Gesichtspunkt die Verantwortung für die Energieversorgung auf der Grundlage von Kernkraftwerken von der Seite der Opposition her generell abgelehnt und nur der Seite der regierungstragenden Parteien zugeschoben wird, dann macht man es sich sehr einfach. Aber so darf man das nicht machen. In den letzten 30 Jahren haben dafür auch die GRÜNEN und die SPD Verantwortung in Deutschland getragen.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Jetzt komme ich zu den erneuerbaren Energien. Frau Gote, ich frage Sie zurück - am Nachmittag können wir darüber auch noch diskutieren -: Wer hat denn im Schwarzwald und beim Pumpspeicherkraftwerk in Niederbayern die größten Bedenken gehabt und die Widerstände organisiert? Theoretisch seid ihr immer alle dafür, aber praktisch, wenn es darauf ankommt, immer alle dagegen!

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Genauso läuft das.

Wo die Windkraft sinnvoll und vertretbar ist und wo Photovoltaik sinnvoll ist, müssen wir miteinander reden. Aber Sie wissen doch ganz genau, dass die Einzelfälle sehr viel komplizierter sind. Man muss überlegen, ob es richtig ist, auf allerbestem Ackerboden Photovoltaikanlagen zu errichten. Ist es vertretbar, in landschaftlich wertvollen Gebieten Windkraftanlagen zu installieren? Darüber muss diskutiert werden - nicht theoretisch, sondern konkret. Da haben Sie unseren Konsens, wenn Sie im Einzelfall konkret mit uns reden und sich an positiven Entscheidungen beteiligen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Herr Kollege Schmid, es sind noch zwei Zwischenbemerkungen angemeldet, und zwar von den Kollegen Halbleib und Dr. Goppel.

**Volkmar Halbleib (SPD):** Herr Kollege Schmid, Sie haben von Verantwortung gesprochen. Ich möchte in einem ganz konkreten Punkt Ihre Verantwortung ansprechen. Sie haben in Ihrer Rede etwas falsch dargestellt. Sie haben so getan als würden mit dem Haushaltskonzept 2011/12, das die Staatsregierung vorgelegt hat, Initiativlösungen für die Bereiche der Klima- und der Energiepolitik vorgebracht. Die Wahrheit ist - dazu sollten Sie Stellung nehmen und sagen, dass das richtig ist -: Die Staatsregierung streicht das Klimaprogramm 2020 ab dem Jahr 2012.

Sie hat ein Klimaprogramm mit großen Tönen aufgelegt, aber sie streicht es zum Ende dieses Jahres.

Dennoch wollen Sie uns glauben machen, dass mehr getan wird. Aber es wird weniger getan als bisher. Das ist Ihre Form der Glaubwürdigkeit.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Georg Schmid (CSU):** Wenn Sie schon hierüber reden, bitte ich, die komplette Wahrheit zu sagen.

Erstens. Ich habe gesagt, dass wir im Konzept "Aufbruch" im Rahmen des Haushalts 2011/12 die Themen "leistungsfähige intelligente Stromnetze" und "Erforschen von Speicherkapazitäten" ganz ausdrücklich mit Finanzmitteln hinterlegt haben. Schauen Sie es bitte im Haushalt nach; da steht es.

Zweitens. Was das Energiekonzept 2020 angeht, so war dieses Programm bis 2010 bzw. bis zu einem Rest von 2011 aufgelegt. Jetzt ist wichtig, was vereinbart worden ist. Ich sage Ihnen genau, was vereinbart ist. Dazu gibt es übrigens, wenn ich mich richtig erinnere, auch einen Landtagsbeschluss bzw. einen Kabinettsbeschluss. Die ganze Wahrheit besteht darin, dass in dem Beschluss Folgendes festgehalten ist: Zunächst erarbeiten wir ein Konzept darüber, wie es weitergeht. Es wird dann mit Finanzmitteln hinterlegt, und zwar entweder in einem Nachtragshaushalt 2011 oder in einem Nachtragshaushalt 2012. Das ist die ganze Wahrheit. Mit Halbwahrheiten darf man auch an dieser Stelle nicht argumentieren, Herr Kollege Halbleib.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Herr Kollege Schmid. Nächster Redner: Herr Kollege Dr. Goppel.

**Dr. Thomas Goppel (CSU):** Herr Fraktionsvorsitzender, lieber Kollege Schmid! Frau Kollegin Gote war so freundlich, uns daran zu erinnern, dass die Bibel mit ihren Aussagen zur Reue und Umkehr mahnt. Und dass das Neue Testament gilt, fand ich sehr wichtig und bezeichnend, denn dort findet sich auch das Kapitel von den Pharisäern.

(Anhaltende Zurufe von der SPD und den GRÜNEN - Glocke des Präsidenten - Renate Ackermann (GRÜNE): Ausgerechnet Sie reden von den Pharisäern!)

Ich freue mich sehr darüber, Frau Kollegin, wie sehr Sie sich auskotzen, ohne zu wissen, was ich sagen will.

(Anhaltende Zurufe der Abgeordneten Renate Ackermann (GRÜNE))

Sie wissen doch gar nicht, was ich sagen will, warten Sie doch erst einmal ab.

(Erneute Zurufe von den GRÜNEN und der SPD)

Sie wissen immer schon, was kommen wird. Das ist interessant.

Lassen Sie mich auf meine Überlegungen zurückkommen. Da gibt es das Kapitel von den Pharisäern. Das trifft bei uns ganz ausgesprochen auf die Entwicklung bezüglich der Frage zur Kernenergie zu. Entdeckt hat das nicht die CSU, entdeckt haben das nicht wir. Es kommt vielmehr aus einer Bonner Entwicklung unter Helmut Schmidt.

(Margarete Bause (GRÜNE): Haben Sie den Namen Franz Josef Strauß in diesem Zusammenhang schon einmal gehört? - Weitere Zurufe von den GRÜNEN)

Damals wurde genau aufgeschlüsselt, wer welche Aufgaben übernimmt. Eine davon haben wir übernommen, und zwar in Wackersdorf - daran muss erinnert werden -, als die anderen diese Aufgabe damals nicht übernehmen wollten. Sie haben sich damals vor dieser Aufgabe gedrückt. Wenn Sie sie damals erledigt hätten, wäre das in Ordnung gewesen und man könnte heute darüber reden.

(Hubert Aiwanger (FW): Waren Sie denn schon einmal in Wackersdorf oder wie? - Weitere Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Wir sind damals abgewiesen worden mit unserer Bereitschaft, in Wackersdorf etwas zu tun. Und heute wird uns nun vorgeworfen, wir würden nichts tun. Das ist hirnrissig und pharisäerhaft.

(Beifall bei der CSU - Zurufe von der SPD, den GRÜNEN und den Freien Wählern - Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Schämen Sie sich doch, dass Sie das Wort Wackersdorf überhaupt in den Mund nehmen!)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Herr Kollege Schmid, Sie haben das Wort. Im Übrigen möge sich das Plenum bitte beruhigen.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN - Glocke des Präsidenten)

**Georg Schmid (CSU):** Herr Kollege Dr. Goppel, die Frau Kollegin Kohnen hat heute noch einmal den Blick zurückgelenkt und es war auch richtig - dafür bin ich Ihnen sehr dankbar -, dass heute noch einmal die

Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten der Entscheidungsträger genannt wurden. Das ist durchaus richtig, aber wir sollten aus der heutigen Debatte den Blick auch nach vorne werfen. Die Ereignisse in Japan können und dürfen uns nicht zur Tagesordnung übergehen lassen. Die Menschen erwarten von uns, dass wir aus diesen Ereignissen lernen, dass wir innehalten, dass wir miteinander die Alternativen prüfen und Konzepte entwickeln und weiterbearbeiten und diese gegebenenfalls finanziell hinterlegen, um die Lehren aus diesen Ereignissen zu ziehen.

Deswegen halte ich es für wichtig und notwendig, einerseits den Blick zurück auf die seinerzeitigen Verantwortlichkeiten zu werfen, andererseits aber auch verantwortungsvoll nach vorne zu schauen. Das wird jetzt aktuell von der Politik gefordert. Es darf nicht nur um die Bewältigung der Vergangenheit gehen, sondern die Entwicklung neuer Konzepte im Lichte der Ereignisse in Japan steht als Aufgabe vor uns. - Herzlichen Dank.

(Beifall und Zurufe von der CSU: Bravo!)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke, Herr Kollege Schmid. Als Nächster hat Kollege Aiwanger das Wort.

**Hubert Aiwanger (FW):** (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich müssten wir uns vor dem Hintergrund der Ereignisse von Tschernobyl und in Japan einig sein, dass die Atomenergie nicht endgültig zu beherrschen ist. Damit ist sie nicht verantwortbar und damit ist die einzig belastbare Sicherheitskonzeption auf Dauer der endgültige Ausstieg aus der Atomenergie.

(Beifall bei den Freien Wählern und der Abgeordneten Johanna Werner-Muggendorfer (SPD))

Mit dieser Grundposition müssen wir die Debatte führen. Lassen wir die Ereignisse einmal ein bisschen Revue passieren: 1986, bei der Katastrophe von Tschernobyl, war ich 15 Jahre alt. Wie war es damals, als die radioaktive Wolke niedergegangen ist? Erst danach sind die ersten Warnungen gekommen, man solle bitte sehr das Gemüse im Garten abdecken und die Kinder nicht zum Spielen rausgehen lassen. Der damalige Innenminister Zimmermann von der CSU hat die Bevölkerung im Unklaren gelassen, bis die Wolke niedergegangen war; erst im Nachhinein hat man ein bisschen herumkorrigiert. Man hat also schon damals die Bevölkerung nicht aufhetzen wollen, sondern man wollte beschwichtigen, alles sei nicht so schlimm.

Wenn nun aktuell die Bundesverbraucherschutzministerin Aigner drei bis fünf Tage nach dem GAU in

Japan sagt, sie könne Entwarnung geben, bei uns gebe es keine Gefahr, dann ist dem entgegenzuhalten, dass sich erst in den nächsten Monaten zeigen wird, ob diese Aussage belastbar ist oder ob die Radioaktivität nicht unter Umständen über die Weltmeere, die Atmosphäre oder die Nahrungskette doch bei uns ankommt. Und im Übrigen ist schon schlimm genug, was in diesen Ländern passiert bzw. passiert ist.

Ich weiß nicht, meine Damen und Herren, ob auch Sie all die Bilder aus Tschernobyl gesehen haben. Da werden noch heute Kinder geboren, die ein Auge auf der Stirn oder ein Bein haben, das dicker ist als der gesamte Oberkörper. Das sind Kinder, die heute in Tschernobyl noch geboren werden. Und was in Japan kommen wird, kann eventuell noch schlimmer sein, weil in Japan eine noch viel größere Strahlenbelastung zu befürchten ist. Das ist Realität; das sind Szenarien, die alles andere in den Schatten stellen.

Vor diesem Hintergrund über eine mögliche Erhöhung des Strompreises zu diskutieren, wenn wir unsere Meiler etwas schneller vom Netz nehmen, ist schlichtweg frevelhaft.

(Beifall bei den Freien Wählern, bei Abgeordneten der SPD und der GRÜNEN)

Es geht mir nicht darum, zu dramatisieren, sondern es geht mir darum, dieser brutalen Realität ins Auge zu sehen und als Politiker die richtigen Konsequenzen zu ziehen. Wir haben in den vergangenen Jahren vieles debattiert, über das man im Nachhinein sagen konnte: zu den Akten gelegt, abgehakt. Das hat die Welt nicht bewegt.

Bei der Atomenergie aber, meine Damen und Herren, ist wirklich über Generationen hinweg eine Weichenstellung vorzunehmen, die verantwortbar ist.

Da frage ich die Damen und Herren der Regierungskoalition schon, wie sie Sicherheit definieren. Wenn Kollege Schmid hier vor wenigen Minuten wieder gesagt hat, unsere Kernkraftwerke sind sicher, und wenn er sich fragt, ob im Jahre 2000 die Laufzeit von Isar 1 wohl verlängert worden wäre, wenn es unsicher gewesen wäre, dann stelle ich schon die Gegenfrage: Glauben Sie das, was Sie da sagen, oder gehen Sie hier mit einem nicht zu überbietenden Zynismus ans Redepult und sagen: Was früher richtig gewesen ist, kann heute nicht falsch sein.

Vor dem Hintergrund der Ereignisse in Japan und vor dem Hintergrund dessen, dass jetzt namhafte Vertreter der Regierung einräumen, dass Isar 1 gegen Flugzeugabsturz und Terroranschlag nicht sicher ist, hier erneut zu sagen, Isar 1 sei sicher und man müsse nur noch prüfen, was das Gutachten beinhaltet mit der

Aussicht, dass die Laufzeit für Isar 1 vielleicht erneut verlängert wird, ist schlichtweg eine gemeingefährliche Politik.

(Beifall bei den Freien Wählern und Abgeordneten der SPD)

Ich wiederhole: Es geht mir nicht darum, zu dramatisieren, sondern darum, das durchaus Mögliche in die Erwägungen mit einzubeziehen.

Herr Kollege Huber, wir hatten kurz vor Weihnachten eine Diskussion über die Sicherheit des Kernkraftwerkes Isar 1. Sie haben damals gesagt, für die Sicherheit von Isar 1 oder anderer Kernkraftwerke würden Sie beim Absturz einer großen Passagiermaschine nicht die Hand ins Feuer legen. Ich habe damals ausgeführt, diese Kernkraftwerke seien keine Konservenfabriken. Und wenn Sie wissentlich sagten, Sie könnten die Hand dafür nicht ins Feuer legen, sind Sie verpflichtet, alles in Ihrer Macht stehende zu tun, um diese Atompolitik zu beenden.

(Beifall bei den Freien Wählern, bei Abgeordneten der SPD und der GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, bezüglich der Diskussion um die Sicherheit habe ich heute vom für die Reaktorsicherheit zuständigen Umweltminister kein Wort zum Thema "atomares Zwischenlager" gehört und auch kein Wort zum Forschungsreaktor Garching. Ich habe kein Wort dahingehend gehört, dass diese Zwischenlager durch einen Flugzeugabsturz genauso gefährdet sein könnten wie das originäre Kernkraftwerk. Ich habe kein Wort darüber gehört, dass es heute weltweit panzerbrechende Waffen gibt, die man sogar im Kofferraum transportieren und von der Schulter aus abfeuern kann. Solche Waffen können meterdicke Wände durchbrechen und machen damit alle Kernkraftwerke zu tickenden Zeitbomben.

Meine Damen und Herren, jede Bundeswehrkaserne wird heute von einer Patrouille bewacht. Vor dem Hintergrund dieser Szenarien, vor denen uns Gott bewahren möge, die aber durchaus möglich sind, müssten Kernkraftwerke besser bewacht werden, damit wir es nicht jedem Schurken der Welt ermöglichen, ein Sicherheitsrisiko darzustellen und etwas in die Luft gehen zu lassen. Im Nachhinein müssten wir dann sagen: Damit konnten wir nicht rechnen. Meine Damen und Herren, damit muss man rechnen, so traurig das ist. Wir müssen die Konsequenzen ziehen und alles in die Wege leiten, um so etwas zu verhindern.

(Beifall bei den Freien Wählern)



Darüber will man aber nicht nachdenken; denn das könnte ja die Bevölkerung verunsichern. Meine Damen und Herren, die Bevölkerung ist verunsichert. Die Bevölkerung ist mittlerweile vor dem Hintergrund dessen, was sich auf politischer Ebene abspielt, ohnmächtig. Ich halte es für bezeichnend, dass angesichts der Tatsache, dass die schlimmsten Bilder aus Japan über die Bildschirme flackern, die Atombranche die Frechheit besitzt, laut darüber nachzudenken, Schadenersatz dafür zu fordern, dass sie ohne gesetzliche Grundlage ihre Kernkraftwerke herunterfahren muss. Öffentlich wird darüber diskutiert, dies für gesetzwidrig zu erklären und zum alten Zustand zurückzukehren. Da muss ich die Frage stellen, wer mittlerweile in diesem Land regiert. Haben sich diese Atomlobbyisten schon zu solch einflussreichen Leuten entwickelt, dass die Politik vor ihnen Angst haben muss?

(Beifall bei den Freien Wählern)

Privatwirtschaftlichen Engagements stehen wir sicher nicht im Wege. Bei einer derart sicherheitsrelevanten Technik wie der Atomenergie ist die Politik aber falsch ausgerichtet, wenn die Gewinnmaximierung vor den Sicherheitserwägungen für die Bevölkerung steht. Ich möchte einen historischen Vergleich ziehen: Im Ruhrgebiet haben früher die Kohle- und Stahlbarone massiven Einfluss auf die Politik ausgeübt. Sie haben die Politik gesteuert. Ähnliches glaubt man, bei den heutigen Energie-Grossisten zu sehen. Hier wird ein politischer Einfluss am Interesse der Bevölkerung vorbei ausgeübt. Am Ende kann man gegen diese Herrschaften schlichtweg nicht mehr anregieren. Heute glaubt man, die breite Bevölkerung mit dem Strompreis in Schach halten zu können.

Meine Damen und Herren, wir schämen uns nicht zu sagen, dass über Jahre hinweg zweistellige Milliardenbeträge an Gewinn beiseite geschafft worden sind. Wir schämen uns nicht, festzustellen, dass der Steuerzahler für die Beseitigung des Atommülls in Haftung genommen wird. Das Lager Asse soll auf Steuerzahlerkosten saniert werden. Wir schämen uns nicht, festzustellen, dass von der Atombranche keine ausreichenden Mittel beiseite gelegt werden, um in einem Schadenfall Entschädigungen zahlen zu können. Wenn hier die Wolke hochgeht, wären diese feinen Herrschaften über alle Berge, und wir säßen in der Scheiße - ich sage es einmal so deutlich.

Meine Damen und Herren, hier ist die Politik falsch ausgerichtet. Diese Herrschaften haben zu viel Macht. Die Politik hängt bei diesen Herrschaften wie die Uhr am Uhrkettchen und am Gürtel. Sie ist offensichtlich nicht mehr in der Lage, das zu tun, was der gesunde Menschenverstand eigentlich einfordert.

Ich sage es noch deutlicher: Wenn wir die Atomkraftwerke im Laufe von zehn bis fünfzehn Jahren von den Netzen nehmen, geht es nicht darum, dass hier die Glühbirnen ausgehen. Wir haben derzeit einen Atomstrom-Anteil von 22 % bundesweit. Die erneuerbaren Energien haben einen Anteil von etwa 17 %. Mit der Windenergie können wir etwa 6 % des Strombedarfs abdecken. Wenn wir - als Rechenbeispiel - nur eine Verdrei- bis Vervielfachung des Windanteils erreichen würden, was durchaus realistisch wäre, wäre die Atomenergie bereits überflüssig. Es gibt aber auch andere Wege, zum Beispiel durch Energieeinsparmaßnahmen. Wenn wir alle Register ziehen, um Energie massiv einzusparen, wäre ein Großteil der Atomkraftwerke überflüssig. Dies müsste unser primäres Ziel angesichts dieses Gefahrenszenarios sein. Wir sollten nicht sagen: Warten wir einmal auf das nächste Gutachten. Wenn dort drinsteht, dass vielleicht doch nichts passiert und Isar 1 genauso sicher oder unsicher wie Temelin ist, dann machen wir so weiter.

Damit komme ich zu einer anderen Argumentationsfalle, mit der Sie systematisch die Bevölkerung einfangen. Ich meine die rhetorische Frage: Was hilft es denn, wenn wir aussteigen und alle anderen weitermachen? Es beruhigt mich nicht, dass Temelin genauso unsicher ist wie Isar 1. Umso mehr müssen wir aber mit gutem Beispiel vorangehen. Wir müssten zeigen, dass wir aussteigen. Wir müssten Szenarien entwickeln, um diese Kraftwerke überflüssig zu machen. Wir müssten über unseren europäischen Einfluss auf diese Leute einwirken und sagen: Ihr seid doch auch nicht von vorgestern. Eure Bevölkerung besteht doch nicht aus Neandertalern. Eure Leute werden doch mit dieser Gefahr nicht auf Dauer leben wollen.

Wie sind wir denn mit den Österreichern umgegangen, als sie ein Gutachten vorgelegt haben, nach dem Isar 1 unsicher ist? Wir haben von oben herab gesagt: Ihr Österreicher, was wollt ihr denn aus der Entfernung beurteilen, was bei uns sicher oder unsicher ist? Ihr habt doch selber gar kein AKW. Wovon redet ihr überhaupt? Jetzt plötzlich sieht man das anders. Bis gestern habe ich zumindest geglaubt, dass ein Gesinnungswandel eingetreten sei. Heute muss ich aber mit Trauer feststellen, dass Sie sich anscheinend schon wieder zurückbewegen. Sie nehmen schon wieder Abstand von dem, was Sie noch gestern gesagt haben, nämlich dass die Sicherheit die oberste Prämisse sei. Heute hört man schon wieder durch: Der Strom muss bezahlbar bleiben. Die anderen sind auch nicht sicherer und so weiter und so fort.

Meine Damen und Herren, diesen Gesinnungswandel - zurück zur alten Nummer - lassen wir Ihnen nicht durchgehen. Ich glaube, auch die Bevölkerung ist

nicht mehr bereit zu sagen, dass dieses Ausstiegsszenario wieder nur ein Aprilscherz war und künftig wieder so weitergemacht wird wie früher.

(Beifall bei den Freien Wählern und der SPD)

Es schlimm genug, dass viele andere Länder auf die Atomenergie setzen. Ich glaube aber, dass dort irgendwann ein Umdenken einsetzen wird. Es nützt uns nichts, wenn wir uns hinter diesen Ländern verstecken und noch mehr Atommüll produzieren, den wir schon jetzt nicht entsorgen können. Die Suche nach einem Atom-Endlager ist bis heute erfolglos, weil man feststellen muss, dass es nicht möglich ist, diesen Müll hunderttausend Jahre lang einzulagern, ob in Asse oder in Gorleben.

Herr Dr. Söder, eines möchte ich an dieser Stelle genauso deutlich sagen: Wir müssen ein glaubhaftes bundesweites Ausstiegsszenario präsentieren. Die ersten Wortmeldungen sind schon gekommen, die sagten: Liebe Bayern, wenn ihr schon so verliebt seid in eure Atomkraftwerke, dann nehmt auch den Dreck zurück. Ich möchte wissen, was Sie sagen werden, wenn dann in Bayern die Standortdebatte losgeht, ob im Bayerischen Wald oder im Raum Ulm. Aber nein: Für die Norddeutschen ist der Dreck gut genug. Dieses Thema wird uns einholen. Das wird leider Gottes ein Bumerang werden.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Ich glaube, dass wir bei dieser Atomdebatte wirklich Klartext reden müssen. Es geht nicht mehr darum, ein Versteckspiel - Sicherheit hin oder her - abzuziehen. Dort hinten habe ich schon ein leises Bedauern gehört, dass Wackersdorf nicht realisiert worden ist. Da muss ich sagen: Das sind wirklich Gespenster von vorgestern, die meinen, Politik für die Zukunft Bayerns machen zu müssen.

(Beifall bei den Freien Wählern, der SPD und den GRÜNEN)

Wir können doch nicht dort anknüpfen, wo wir heute festgestellt haben, dass es verantwortungslos ist. Wir hören, dass in der Atommüll-Aufbereitungslage La Hague eine halbe Milliarde Kubikmeter leicht radioaktiv verseuchtes Wasser - was auch immer "leicht" bedeuten mag - regelmäßig in die Gewässer entlassen wird. Dort wird über die Luft ständig Strahlung freigesetzt. Meine Damen und Herren, wir haben eine Zunahme von Krebsfällen, von Leukämiefällen. Das ist nicht alles vom Himmel heruntergefallen, oder vielleicht doch?

Meine Damen und Herren, wir müssen mit dieser Thematik sehr sensibel umgehen. In den 70er-Jahren

hatten wir eine plötzliche Häufung von Leukämiefällen. Damals fanden in der DDR durch die sowjetischen Truppen oberirdische Atomtests statt. Wir hatten den einen oder anderen Störfall in Europa, der damals vielleicht gar nicht so öffentlichkeitswirksam verbreitet worden ist, da man das weder gesehen noch gerochen hatte, und einen Geigerzähler hatte der Durchschnittsbürger damals nicht.

Meine Damen und Herren, jetzt wollen wir dieses Szenario mit der Ausrede weiterführen: Die anderen haben ja auch keine sichereren Kraftwerke, und der Strom muss bezahlbar bleiben. Inwieweit hat denn die Atomenergie wirklich zur Bezahlbarkeit des Stromes beigetragen? Es gibt hierzu verschiedene Rechenmodelle. Vorsichtige Schätzungen gehen von mindestens 60 Milliarden Euro an Steuergeldern aus, die in der Bundesrepublik seit den 50er-Jahren in die Kernenergie geflossen sind; andere Schätzungen gehen von bis zu 200 Milliarden Euro aus. Nehmen Sie den Durchschnitt, meine Damen und Herren; dann sind Sie bei mehreren Cent pro Kilowattstunde; dann sind Sie genau bei dem Betrag, den die Energieversorger heute für die erneuerbaren Energien einrechnen. Sie sagen, diese seien unwirtschaftlich und dass plötzlich ein Häuslebauer auch noch die Frechheit besitze, mit Strom Geld zu verdienen. Wenn es die vier Monopolisten sind, scheint die Welt in Ordnung zu sein, wenn es aber der breite Durchschnitt der Bevölkerung ist, wenn es Hausbesitzer, wenn es Mittelständler, wenn es Landwirte, wenn es kleine Grundstücksbesitzer sind, hat man damit plötzlich ein Problem. Meine Damen und Herren, dieses Geld bleibt im Land. Dieses Geld nutzt der Bevölkerung. Gerade aus Ihren Kreisen hört man ständig, dass die Bezuschussung der erneuerbaren Energien den Strompreis nach oben treiben würde. Sie haben also ein Problem mit der Einspeisevergütung.

Dazu sage ich noch etwas, meine Damen und Herren. Sie haben in den letzten Jahren in Bezug auf erneuerbare Energien abgebremst.

(Beifall bei den Freien Wählern und Abgeordneten der SPD)

Herr Söder, Sie sagen, man bräuchte 60 Quadratkilometer, um Isar 1 zu ersetzen. Was sind 60 Quadratkilometer? - Das sind zehn mal sechs Kilometer. Meine Damen und Herren, das ist nicht Süddeutschland. Süddeutschland wäre aber unbewohnbar, wenn uns diese Kiste um die Ohren fliegt.

(Beifall bei den Freien Wählern, der SPD und den GRÜNEN)

Deshalb sage ich ganz klar: Ob es Windenergie ist, ob es Solartechnik ist, ob es Erdwärme ist, ob es tau-

send andere regenerative Energieformen sind, die möglich sind und die noch erforscht werden können - Ihnen fehlt der ernsthafte Vorsatz, diese Techniken zum Durchbruch zu bringen. Sie haben die Einspeisevergütung für Photovoltaik eilig und ohne Ankündigung in der Branche in einer Größenordnung heruntergefahren, durch die diese Branche kaputt gemacht worden ist. Die Leute investieren heute im Ausland, in Spanien und sonst wo. Sie legen heute Pläne auf den Tisch. Am Ende wollen Sie die Photovoltaik-Technik in Nordafrika aufstellen. Ich frage Sie: Wo denn? In Libyen, in Ägypten oder sonst wo? Meine Damen und Herren, in Ländern, in denen wir heute bürgerkriegsähnliche Zustände haben, würde man Photovoltaik-Anlagen aufstellen; dort sind sie gut aufgehoben; aber bei uns gibt es hierfür keinen Platz. Wir haben schönes bayerisches Heimatland, und da darf so etwas nicht aufgestellt werden.

Meine Damen und Herren, am Ende müssen wir uns entscheiden, ob wir auf kleiner Fläche Atomenergie erzeugen wollen und sagen, es wird schon nichts passieren, oder ob wir verantwortbare Konzepte auf den Tisch legen, die erstens die massive Einsparung elektrischer Energie und zweitens den Ausbau erneuerbarer Energien sowie den klaren Ausstieg aus der Atomenergie in geplanter Form beinhalten. Das ist kein Szenario von heute auf morgen. Der Atomausstiegskonsens ist bekannt. Bis 2023 soll der letzte deutsche Meiler in geordneter Form vom Netz genommen werden; vielleicht gelingt dies auch ein paar Jahre früher. Man wird doch Manns genug sein, dieses Thema gezielt anzugehen. Dazu braucht man aber den politischen Willen, und man braucht dazu die politische Macht, und man braucht die politische Unabhängigkeit. Ich sage Ihnen ganz klar: Den politischen Willen, so leid mir das tut, konnte ich heute bei Ihnen nicht erkennen.

(Beifall bei den Freien Wählern und der SPD)

Heute ist ein Zurückrudern erkennbar gewesen. Plötzlich hat man die Kernkraft wieder zum x-ten Male als sicher deklariert und damit das Gegenteil dessen gesagt, was man noch gestern gesagt hat. In den Reihen der Regierungskoalition hält man also Kernenergie weiterhin für verantwortbar. Ich sage für unsere Reihen ganz klar: Wir halten die Kernenergie nicht mehr für verantwortbar. Sie sehen das anders. Ich glaube, es ist höchste Zeit, dass die Bevölkerung ein klares Wort spricht, dass die Bevölkerung auch reinen Wein eingeschenkt bekommt. Sagen Sie es ihr. Sagen Sie den Leuten: Jawohl, wenn das Gutachten so ausfällt, dann betreiben wir Isar 1 weiter und beten jeden Abend vor dem Zubettgehen ein Vater Unser und hoffen, dass schon nichts passieren wird. Das ist Ihre Politik. Diese Politik ist verantwortungslos. Diese

Politik ist gemeingefährlich und nicht zukunftsfähig. Ende!

(Beifall bei den Freien Wählern und der SPD)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Herr Kollege Aiwanger, lassen Sie eine Zwischenfrage zu? - Bitte schön, Herr Kollege Dr. Kirschner.

**Dr. Franz Xaver Kirschner (FDP):** Herr Kollege Aiwanger, ich schätze wie Sie die politische Auseinandersetzung. Bevor ich eine Frage an Sie stelle, darf ich Folgendes zu meiner Person sagen. Ich habe auch eine Familie; ich habe vier Kinder. Mich treibt das furchtbar um; das ist überhaupt keine Frage. Ich war bisher der Auffassung, dass die Kernkraftwerke sicher sind und dass zum Thema Atomenergie die richtigen Beschlüsse gefasst worden sind. Davon bin ich ausgegangen. Aufgrund der Vorfälle in Japan bin ich eines Besseren belehrt worden und habe meine Meinung zu diesem Thema geändert.

(Beifall bei der FDP, den Freien Wählern und Abgeordneten der SPD)

Jetzt komme ich zu Ihren Aussagen. Eingangs Ihrer Rede sprachen Sie von Panikmache. Ich würde Sie bitten, im Wortprotokoll nachzulesen und sich selbst ein Urteil zu bilden. Sie sprechen von Zynismus - darauf komme ich am Schluss mit meiner letzten Frage zurück.

Ich habe eine konkrete Frage: Wann wollen Sie alle Kraftwerke abschalten? Wenn es mir erlaubt ist, stelle ich am Schluss noch eine persönliche Frage.

**Hubert Aiwanger (FW):** (Vom Redner nicht autorisiert) Das Thema Panikmache habe ich eingangs angesprochen, als ich auf die damaligen Ereignisse um Tschernobyl hingewiesen habe. Damals ist es offensichtlich die Politik der Staatsregierung gewesen, keine Panikmache zu betreiben; die Staatsregierung hatte Sorge, die Bevölkerung in Panik zu versetzen, wenn sie ihr die Wahrheit sagt. Offensichtlich hat sie deshalb gar nichts gesagt, bis das nicht mehr zu verheimlichen war. Ich habe in diesem Zusammenhang die abgedeckten Gemüsebeete angesprochen. Man hätte der Bevölkerung einige Tage vorher reinen Wein einschenken müssen und hätte nicht den Versuch unternommen sollen, die Geschichte zu beschwichtigen und so zu tun, als wäre nichts passiert.

Sie haben dann nach der Abschaltung gefragt. Ich bin dafür, die jetzt heruntergefahrenen oder im Herunterfahren befindlichen sieben Kernkraftwerke vom Netz zu lassen und am Atomausstiegsplan bis 2023 festzuhalten.

(Beifall bei den Freien Wählern)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Herr Kollege Dr. Kirschner, Sie haben keine zweite Fragemöglichkeit.

**Dr. Franz Xaver Kirschner (FDP):** Dann stelle ich meine Frage persönlich an Herrn Aiwanger.

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Sie können aber nach der Debatte eine persönliche Erklärung abgeben; darin können Sie zum Ausdruck bringen, was Sie jetzt sagen wollten.

Bitte schön, Herr Kollege Aiwanger, Sie haben das Wort.

**Hubert Aiwanger (FW):** Ich bin fertig.

(Beifall bei den Freien Wählern)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Als nächster hat Herr Kollege Ludwig Hartmann das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

**Ludwig Hartmann (GRÜNE):** Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Nach den drei unvorstellbaren Katastrophen in Japan sind unsere Gedanken bei den Opfern in Japan. Es waren drei Katastrophen - zwei Naturkatastrophen, für die kein Mensch die Verantwortung trägt, aber auch eine nukleare Katastrophe, für die der Mensch die Verantwortung tragen muss. Angesichts der Ereignisse in Japan blickt die Welt auf schrecklichste Weise aktuell 25 Jahre nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl wieder auf eine völlig außer Kontrolle geratene Atomanlage. Die Mitarbeiter führen einen fast aussichtslosen Kampf, um noch Schlimmeres zu vermeiden. Japan hat uns gezeigt, dass diese Technik nicht beherrschbar ist. Das muss man heute ganz deutlich sagen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Als ich am Wochenende in den Medien die ersten Berichte über Japan gehört und gesehen habe, habe ich einen Gemütszustand erreicht, der sich mit "sprachlos" und "wütend" gut beschreiben lässt. Ich war sprachlos über das unvorstellbare Leid, das in Japan geschieht, und darüber, dass nach den beiden schrecklichen Naturkatastrophen noch eine nukleare Katastrophe droht bzw. bereits voll im Gange ist. Innerlich wütend war ich, weil genau das wieder abgelaufen ist, was immer geschieht, wenn es zu einem Unfall oder einer Katastrophe in einer Atomanlage kommt: Die Betreiber hüllen sich in Schweigen. Das ist das Allererste. Man hüllt sich in Schweigen und lässt am Anfang möglichst wenig raus, was Sache ist.

Wir kennen das von vielen kleinen Unfällen und kleinen Störfällen, dass man zunächst gar nichts sagt. Wenn etwas passiert, was angeblich nicht passieren kann, dann hüllt man sich in Schweigen.

Die Reaktorkatastrophe in Japan zeigt uns ganz deutlich, dass kein Atomkraftwerk der Welt gegen eine Kernschmelze gefeit ist. Das gilt auch für Deutschland. Eine Kernschmelze ist kein erdbebentypisches Sicherheitsrisiko. Eine Kernschmelze kann immer auftreten, wenn die Stromversorgung oder die Notkühlsysteme ausfallen. Sie kann auftreten und stellt eine Gefahr dar. Japan hat ganz deutlich gezeigt, dass das Risiko real ist, und es gibt nur einen Ausweg. Der Weg besteht nicht darin, nachzurüsten, sondern darin, das Risiko durch Stilllegung zu minimieren. Das ist ganz entscheidend.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Von den Vorrednern wurde oft der rot-grüne Atomkonsens angesprochen. Ich habe die Redebeiträge von Vertretern der CSU-Fraktion als ziemlich erstaunlich empfunden. Sie haben einen gesellschaftlichen Konsens gefordert. Was war denn im Jahre 2000? Sie müssen sich einmal vorstellen, wie schwer es für die GRÜNEN und die Anti-Atom-Bewegung war, diesen Konsens im Jahre 2000 mitzutragen. Der Konsens wurde dann ohne Not von Ihnen aufgekündigt. Das ist Fakt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Des Weiteren ist Fakt: Isar 1 wäre vielleicht nicht - insofern haben Sie recht - morgen vom Netz gegangen. Isar 1 wäre nach dem alten Atomkonsens in drei Monaten vom Netz gegangen. In drei Monaten wäre Isar 1 für immer abgeschaltet worden. Das ist im Jahre 2000 beschlossen worden und das darf man nicht vergessen. Sie haben vorhin erwähnt, unter Rot-Grün sei kein AKW abgeschaltet worden. Schauen Sie doch einmal zurück, was tatsächlich gelaufen ist. Unter Rot-Grün wurden zwei AKWs abgeschaltet. Aber seit Rot-Grün nicht mehr an der Macht ist, wurde kein einziges AKW in Deutschland abgeschaltet. Das ist Fakt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie haben des Weiteren angesprochen, man habe den Einstieg in das Zeitalter der erneuerbaren Energien nicht vorangetrieben. Was war denn das EEG? Das EEG war der Einstieg in das Zeitalter der erneuerbaren Energien. Wenn man zurückblickt und die Protokolle aus dem Jahre 2000 heraussucht, dann lässt sich als Beispiel die Bundestagssitzung vom 25.02.2000 anführen. In dieser Sitzung wurde das EEG beschlossen, und zwar gegen die Stimmen der

CDU, der CSU und der FDP. Das ist Fakt. Das war vor zehn Jahren, und das müssen Sie den Menschen einfach einmal sagen. Sie haben damals nicht mitgestimmt. Es geht noch weiter: Bei einer Bundesratssitzung am 17.03.2000 hat der Kollege Reinhold Bocklet für Bayern geäußert, es solle nicht eine neue energiepolitische Dauersubvention durch das EEG entstehen. Des Weiteren hat er ausgeführt: Deshalb fordern wir, den politischen Schnellschuss dieses Gesetzes im Alleingang der Regierung zurückzunehmen. - Das war der Redebeitrag des Landes Bayern im Bundesrat. Wenn Sie jetzt sagen, Sie wollen ernsthaft die erneuerbaren Energien voranbringen, dann ist das verlogen!

(Beifall bei den GRÜNEN - Georg Schmid (CSU):  
Wir sind die Besten in Deutschland!)

- Danke, dass Sie mir das gesagt haben. Wenn Sie von den Besten in Deutschland sprechen, dann leben Sie in der Vergangenheit.

Vor zehn Jahren war Bayern Spitzenreiter bei den erneuerbaren Energien zur Stromerzeugung. Aktuell haben wir einen Anteil von 25 %. Momentan liegen aber sechs Bundesländer vor uns, das heißt in den letzten Jahren haben uns sechs Länder überholt, wie zum Beispiel Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Rheinland-Pfalz oder Niedersachsen.

(Georg Schmid (CSU): Schleswig-Holstein hat viel Wasser!)

Sechs Länder liegen alle vor uns. Das heißt, wir hatten eine Spitzenposition. Man hat aus bayerischer Sicht aber gegen das EEG gestimmt, hat dann zugeschaut, wie uns die anderen Bundesländer überholen und behauptet jetzt, wir hätten eine Spitzenposition. Das ist verlogen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Tatsache, dass ich in den letzten Tagen ziemlich sprachlos war, ist auf Folgendes zurückzuführen: Wenn man zurückblickt, wie in diesem Hohen Haus in den letzten zwei Jahren zum Thema Isar 1 diskutiert worden ist, dann ist man erstaunt. Aus der CSU-Ecke haben wir gehört, die grüne Fraktion würde jegliches Thema aufgreifen, um über die Kernkraft zu diskutieren. Jedes Mal hat man uns vorgeworfen, wir würden Ängste schüren, indem wir das Thema wieder aufgreifen. Ich muss sagen, dass es richtig war, wenn man sich die jetzigen Ereignisse betrachtet, das Thema immer wieder an die Öffentlichkeit zu tragen. Es war richtig, darüber im Landtag zu diskutieren und es war richtig, unsere Argumente in die breite Öffentlichkeit zu tragen, wonach Isar 1 gefährlich und überflüssig ist. Das haben wir gemacht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Draußen auf der Straße bei den Menschen ist das auch angekommen. Vielen Bürgerinnen und Bürgern in Bayern ist bewusst geworden, dass Isar 1 als Sinnbild eines Pannenreaktors dasteht und ein Sicherheitsrisiko ist. Deutlich geworden ist auch, dass die Betriebslaufzeit für Isar 1 verlängert worden ist, um dem Eon-Konzern weitere Milliardengewinne zu ermöglichen. In der PR-Sprache könnte man sagen: Unsere Kampagne war erfolgreich. Fakt ist aber: Nicht die ausführlichen Debatten in diesem Hause, nicht die vielen Gutachten, nicht die vielen vorgelegten Studien haben das schnelle Umdenken der Staatsregierung bewirkt. Das Umdenken ist nicht auf die wöchentlichen Mahnwachen am Kraftwerk Isar 1 zurückzuführen. Man muss Isar 1 neu bewerten und eines muss man dazu sagen: Herr Minister Söder hat zugegeben, dass nicht alle Kernkraftwerke in Bayern gleich sicher sind. Sonst würde man nicht Isar 1 vom Netz nehmen und prüfen. Das bedeutet, dass sie vom Sicherheitsstand hier verschieden und nicht vergleichbar sind.

Das Traurige ist das hunderttausendfache Leid der Evakuierung von Menschen in Fukushima, die in der Metropole Tokio sitzen und hoffen, dass der Wind nicht dreht, die Hunderte von Arbeitern, die in diesen Tagen ihre Gesundheit und ihr Leben opfern in der vagen Hoffnung, eine noch schlimmere Katastrophe zu verhindern. Nur von dem Hintergrund dieses Leides hat sich die Staatsregierung dazu durchgerungen, die Sicherheitswahrnehmung von Isar 1 zu überdenken. Das ist wirklich bitter.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich möchte in diesem Zusammenhang an die Debatten erinnern. Wir hatten ein eigenes Sicherheitsgutachten von kritischen Wissenschaftlern zu Isar 1 vorgelegt. Die einzige Antwort der Staatsregierung war, dass es sich um nicht anerkannte Gutachter handle. Das war die einzige Antwort. Man hat die Gutachten mit der Bemerkung, es seien nicht anerkannte Gutachter, weggeschoben. Man hat sich nicht inhaltlich damit auseinandergesetzt, sondern hat die Worthüllen aus der Sprachfabrik wieder ausgepackt, wonach die Atomkraftwerke sicher seien, wie: Isar 1 hat einen soliden Grundschutz. Sicherheit geht vor Wirtschaftlichkeit. Ein weiterer Satz, von dem Minister Söder sicher schon träumt, war der Hinweis auf die tausend Prüfungen, die jedes Jahr stattfinden. Das wurde hier gebetsmühlenartig wiederholt. Es wurde kein Wort über die realen Gefahren des Rektordruckbehälters aus dünnem Stahl gesagt. Ebenso wurde kein Wort zur Gefahr der dünnen Wände von teilweise nur ca. 40 cm in Bezug auf einen Flugzeugabsturz gesagt.

Ebenso wurde kein Wort zu wieder aufgetretenen Risiken in der Anlage bei Rohrleitungen gesagt. Auch wurde kein Wort zur Materialermüdung nach 32 Jahren geäußert. Man hat einfach nur die klassischen Worthülsen der optimierten Sicherheit und der maximalen Sicherheit verwendet. Wir haben sie auch heute wieder in der Regierungserklärung gehört.

Das Erstaunliche ist: Die Staatsregierung geht nicht nur mit der SPD, den Freien Wählern und den GRÜNEN in diesem Haus so um. Die Staatsregierung geht so auch in einer bekannt arroganten Art mit unseren Nachbarn um, was man sehen kann, wenn man nach Österreich schaut. Die Staatsregierung wirft den Österreichern vor, sie hätten keine Ahnung, was in bayerischen Kernkraftwerken geschieht. Sie müssen sich vorstellen: Die Österreicher bekommen Informationen von der bayerischen Atomaufsicht und vom Bundesumweltministerium, um ein Gutachten über Isar 1 zu erstellen. Das bedeutet, dass die gesammelten Fakten unter der Aufsicht des bayerischen Umweltministers zusammengetragen wurden. Vor diesem Hintergrund den Österreichern vorzuwerfen, sie hätten keine Ahnung, was in bayerischen Atomanlagen passiert, ist eine Frechheit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Heute toppen Sie das Ganze noch mit Ihrer Regierungserklärung. Die Fakten sind auf dem Tisch und Sie fordern eine Sonderprüfung, also sozusagen die tausendundeiner Prüfung - man könnte das überspitzt so sagen -, und gehen nur mit einem zugeprägten Auge und nicht mehr mit zwei geschlossenen Augen durch die Anlage. Was soll denn heute oder morgen in dieser Anlage anders sein als vor drei oder vier Wochen? Was soll denn anders sein? Warum brauchen Sie eine neue bayerische Reaktorsicherheitskommission, wenn ich Sie richtig verstanden habe? Hat denn der TÜV in den letzten Jahren seine Arbeit nicht gemacht? Reicht die Reaktorsicherheitskommission des Bundes etwa nicht? Reichen diese Prüfungen nicht? Diese Fragen müssen Sie beantworten.

Hinzu kommt, dass Sie nicht nur die Gutachten beispielsweise der GRÜNEN in Misskredit gezogen haben, sondern dass Sie selbst die Vorschläge einer halb staatlichen Gesellschaft für Anlagen- und Reaktorsicherheit und einer von Ihnen selbst gegründeten Internationalen Länderkommission Kerntechnik ignoriert haben. Sie haben diese Vorschläge ganz offen ignoriert. Ganz deutlich geworden ist das an einem Bericht aus dem Jahre 2003 von der Gesellschaft für Anlagen- und Reaktorsicherheit und von der Internationalen Länderkommission Kerntechnik. Nach diesem Bericht war Isar 1 nicht ausreichend gegen den Absturz eines Flugzeugs geschützt. Das war 2003 Fakt.

Sie haben keine Konsequenzen daraus gezogen. Sie haben nicht gehandelt. Stattdessen wurde im Hohen Haus eine Debatte über Vernebelungstaktik, GPS-Störer oder darüber, ob man entführte Flugzeuge abschießt, geführt. Letzteres wurde Gott sei Dank von den Gerichten kassiert. Sie haben nichts gemacht. Jetzt stellen Sie sich hin und sagen, Isar 1 sei nicht ausreichend gegen den Absturz von Flugzeugen geschützt. Das zeugt davon, dass Sie die Bevölkerung jahrelang getäuscht und in die Irre geführt haben. Sie haben das Vertrauen der Menschen verspielt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Jetzt ziehen Sie aus den tragischen Vorfällen in Japan den Schluss, dass Sie Isar 1 auf die Sicherheit vor dem Absturz eines Flugzeugs überprüfen müssen. Das hätten Sie gleich nach dem 11. September 2001 machen müssen, so traurig das klingt. Sie sind zehn Jahre zu spät dran. Das Ereignis in Japan, dass die gesamten Sicherheitssysteme zeitgleich versagen und aussetzen, ist der klassische Fall des Restrisikos dieser Anlagen. Dieser Fall kann überall eintreten, egal ob in einem Erdbebengebiet oder in einem anderen Gebiet. Das müssen wir uns immer wieder bewusst machen. Deshalb sind die Aussagen, die ich in den Medien gehört habe, erstaunlich. Die selbsternannten Halbgötter der Atomindustrie haben immer wieder gesagt: Nach Maßstäben der praktischen Vernunft ist das, was dort passiert ist, nicht vorstellbar. Wir müssen es andersherum sagen. Es ist dort passiert, und es ist nicht nur in einem Reaktor passiert, sondern in mehreren Reaktoren gleichzeitig. Die Probleme des einen Reaktors verursachten sogar noch Probleme beim benachbarten Reaktor. Auch damit wurde nie gerechnet. Die Lehre aus Japan heißt: Die Definition des Restrisikos ist von Anfang an grundlegend falsch. Tatsächlich zeigten uns die Ereignisse in Fukushima auf grausame Weise die Wahrheit eines Werbespruchs eines japanischen Autobauers: Nichts ist unmöglich.

Die Konsequenz muss jetzt sein, dass Isar 1 nicht nur vorübergehend, sondern dauerhaft vom Netz genommen wird, weil man diese Anlage nicht nachrüsten kann. Ich möchte Ihnen diese Notwendigkeit an ein paar Punkten deutlich machen: Sie haben die Gutachten über die Schwachstellen bekommen. Der Sicherheitsbehälter ist einfach zu klein ausgelegt. Das können Sie nicht nachrüsten. Das ist hinreichend bekannt. Sie wissen auch, dass sich das Brennelementelagerbecken nicht im Sicherheitsbehälter befindet, sondern außerhalb davon. Das ist ebenfalls hinreichend bekannt. Das werden Sie auch nicht nachrüsten können.

Natürlich erinnern mich der heutige Tag und die Ereignisse in Japan auch an 1986. Vom Vorredner wurde es bereits angesprochen. Ich war damals sieben Jahre alt. Mit sieben Jahren konnte ich die gesamte Tragweite dieses Ereignisses natürlich nicht komplett verstehen. Das ist vollkommen normal. Eines wusste ich aber auch schon mit sieben Jahren: Plötzlich hörte man in der Frühe, die Milch komme nicht mehr vom Bauern, sondern jetzt gebe es in der Küche einen Sack mit Milchpulver, aus dem ab jetzt die Milch komme. Plötzlich hieß es, ich dürfe nicht mehr auf den Bolzplatz, dieser werde geschlossen. Wenn man das hört, versteht man auch als Siebenjähriger, dass etwas passiert ist, was nach Aussage der Atombefürworter nie hätte passieren dürfen. Auch damals wurde hier im Bayerischen Landtag eine Debatte zum Thema Sicherheit in den Atomkraftwerken geführt. Ich habe mir die Protokolle von 1986 gestern noch einmal angeschaut. Selbstverständlich ist hinreichend bekannt, dass der damalige Ministerpräsident Franz Josef Strauß Tschernobyl als marxistischen Murks und nichts anderes abgestempelt hat. Das war seine Antwort. In den Protokollen bin ich aber auf eine Passage gestoßen, die mich wirklich etwas nachdenklicher gemacht hat. Der spätere Fraktionsvorsitzende Alois Glück hat 1986 bereits in diesem Haus - damals noch als jüngerer Abgeordneter - von einer Übergangstechnologie gesprochen. Vor 25 Jahren hat er von einer Übergangstechnologie gesprochen. Was hat sich denn in den letzten 25 Jahren in Bayern getan? Gar nichts.

(Alexander König (CSU): Aber jetzt!)

Zwei Jahre nach Tschernobyl ist in Bayern ein weiteres Atomkraftwerk ans Netz gegangen. Seit dieser Zeit ist der Anteil des Atomstroms in Bayern konstant bei 60 % geblieben. Daran hat sich nichts geändert. Traurig ist, dass die Staatsregierung diese 60 % auch noch als einen gesunden und ausgewogenen Mix zu verkaufen versucht. Das ist nicht ausgewogen, sondern das ist ein atomarer Klotz, den wir am Bein haben, der so schnell wie möglich beseitigt werden muss.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vor eineinhalb Jahren haben die Kolleginnen und Kollegen Ihrer Bundestagsfraktionen die Hand dafür gehoben, dass der Anteil des Atomstroms in Bayern auch die nächsten zehn Jahre bei 60 % gehalten wird. Dafür wurden in Berlin die Hände gehoben. Das muss man den Menschen ganz deutlich sagen. Das war ein gravierender Fehler, der rückgängig gemacht werden muss.

Vorhin wurde darüber diskutiert, ob Ihr jetziges Verhalten Wahlkampfpolitik ist. Sicher ist am Hinweis auf Wahlkampfpolitik etwas dran. Ich glaube aber, dass Ihnen die Menschen draußen diesen Sinneswandel nicht abnehmen werden. Das wird nicht funktionieren. Sie können nicht plötzlich vom Saulus zum Paulus werden. Das wird auf diesem Gebiet nicht klappen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich möchte Ihnen an vier Beispielen zu erklären versuchen, warum das nicht funktionieren wird. Ich habe mir vier einfache Beispiele herausgesucht.

Sie haben immer davon gesprochen, die Atomkraft sei eine Brückentechnologie. Das wurde heute auch wieder angesprochen. Seit zweieinhalb Jahren wird dieses Wort ständig gebraucht. Jahrelang haben Sie das Gespenst einer Stromlücke durchs Land getrieben. Sie haben behauptet, es bestehe eine Stromlücke und Versorgungsunsicherheit. Deswegen sei der Verzicht auf Kernkraft unter keinen Umständen möglich, besonders deshalb nicht, weil dadurch die Grundlastfähigkeit betroffen sein könnte und erneuerbare Energien dafür noch nicht ausreichend vorhanden seien.

Was ist nun seit ein paar Tagen? Innerhalb von wenigen Tagen klemmt die Bundesregierung Kraftwerke mit einer Grundlast von ca. 8.500 Megawatt vom Netz ab. Siehe da, es passiert nichts, es funktioniert auch.

Ein zweites Beispiel: Sie sagen, unsere Kraftwerke seien sicher. Jahrelang haben Sie sich in diesem Hohen Hause jeglicher Sicherheitsdebatte verweigert. Erhöhte Kinderkrebsraten in der Umgebung von Kernkraftwerken, immer neu auftretende Risse an Rohrleitungen und Armaturen, Gefahren durch Flugzeugabstürze, Alterserscheinungen an den Atomkraftwerken, die Zunahme der meldepflichtigen Ereignisse, auf alles das wurde nie eingegangen. Die einzige stereotype Antwort lautete immer wieder: Unsere Kernkraftwerke sind sicher. Nun führt die unglückliche Verkettung verschiedener Ereignisse in Fukushima plötzlich zu der Erkenntnis, dass Isar 1 einem Flugzeugabsturz nicht standhalten kann. Das ist wirklich eine seltsame Logik.

Alle Kernkraftwerke seien gleich sicher. Das war auch eine Devise, die Sie immer wieder durchs Land getragen haben. Sie haben uns glauben machen wollen, Atomkraftwerke aus den sechziger Jahren hätten den gleichen Sicherheitsstandard wie Anlagen aus den achtziger Jahren. Umgangssprachlich ausgedrückt würde das heißen: Sicherheitstechnisch gibt es zwischen einem Trabi und einem Mercedes keinen Unterschied, denn beide haben schließlich den TÜV. Innerhalb von wenigen Tagen erkennen Sie, dass nicht

alle Kraftwerke gleich sicher sind. Wie erklären Sie sonst den Menschen, dass die sieben ältesten Anlagen in Deutschland geschlossen werden müssen? Das ist ein deutliches Zeichen dafür, dass Sie verstanden haben, dass diese Anlagen nicht so sicher sind wie die neueren.

Daraus folgt ganz deutlich ein weiterer Punkt, den Sie auch angesprochen haben: Unsere Kernkraftwerke werden im Jahr tausendmal geprüft. Ich habe nicht mitgezählt, wie oft ich diesen Satz hier gehört habe. Wie erklären Sie eigentlich den Menschen, dass sie jetzt eine erneute Prüfung brauchen? Was haben denn diese tausend Prüfungen ergeben? Sind die Prüfer damals wirklich nur durchgelaufen und haben beide Augen zugedrückt? Lassen sie jetzt wenigstens ein Auge offen, wenn sie durch die Anlagen gehen? Ich verstehe nicht, was sie anderes finden sollen als die Schwachstellen, die bereits vorhanden sind. Müssen etwa die Wandstärken von Isar 1 neu gemessen werden? Die sind doch bekannt. Muss erst einmal geprüft werden, ob die Einflugschneise über den Reaktor führt oder nicht? Das ist auch hinreichend bekannt. Muss erst einmal nachgeschaut werden, wo sich das Lager für die abgebrannten Brennelemente befindet? Muss man das erst nachschauen? Es liegt außerhalb des Sicherheitsbereichs. Das ist doch bekannt. Man braucht also nicht weiter zu prüfen, es gibt nur eine logische Konsequenz: Die sieben ältesten Anlagen, zu denen Isar 1 und Krümmel gehören, müssen dauerhaft abgeschaltet werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ihr erstaunlicher Kurs in den letzten Tagen hat Ihre Glaubwürdigkeit massiv beschädigt. Am Montag ging Minister Söder noch nach vorne und sagte, das Unglück ändere alles, am Dienstag ist er leicht zurückgerudert, am Mittwoch wurde im Kabinett schon ziemlich stark zurückgerudert, und erst heute kam die Anweisung, den Reaktor vorübergehend vom Netz zu nehmen. In Japan ereignet sich ein nuklearer GAU. Einen Super-GAU der Glaubwürdigkeit erleiden gerade Sie.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Aus den schrecklichen Ereignissen in Japan gibt es nur eine Konsequenz. Die Konsequenz kann keine weitere Untersuchung sein. Bei den bekannten Sicherheitsrisiken der Atomkraftwerke brauchen wir keine x-te Untersuchung anzuordnen, da gibt es nur eins: Die Anlagen müssen abgeschaltet werden. Alles andere wäre verantwortungsloses Handeln, wäre nicht die richtige Politik und käme einer reinen PR-Show gleich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es ist eine reine PR-Show, wenn Sie heute sagen, Sie möchten ernsthaft und zügig aus der Kernenergie aussteigen. Warum haben Sie dann vor einem halben Jahr die Laufzeit für alle Anlagen verlängert? Diesen Satz hätte ich Ihnen vielleicht sogar abgenommen, wenn man damals die Laufzeiten zumindest für die ältesten Anlagen nicht verlängert hätte. Nicht einmal das hat man gemacht. Durchschnittlich gab es zwölf Jahre mehr für alle Kernkraftwerke.

Sie haben dann in Ihrer Regierungserklärung ausgeführt - da frage ich mich schon, wie unser Umweltminister Söder eigentlich rechnet -, dass Isar 1 eine Leistung von knapp über 800 Megawatt habe, die ersetzt werden müsste. Sie haben erwähnt, wir bräuchten 1.000 neue Windkraftanlagen. Bayern hat übrigens schon 400. Sie haben erwähnt, dass wir 2.300 neue Biogasanlagen bräuchten; derzeit haben wir bereits 2.000. Sie haben zusätzliche Photovoltaikanlagen mit einer Fläche von 65 km<sup>2</sup> für notwendig gehalten. Derzeit hat Bayern schon derartige Anlagen mit einer Fläche von 50 km<sup>2</sup>. Wer diese drei Angaben zusammenzählt, sieht, dass die Strommenge aus erneuerbaren Energien in den letzten Jahren bereits angewachsen ist, sodass Isar 1 dauerhaft vom Netz gehen kann.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir brauchen zwar noch mehr derartige Anlagen, aber für die Abschaltung von Isar 1 reicht der Strom aus den vorhandenen Anlagen, die mit erneuerbaren Energien arbeiten. Das hat nicht die Staatsregierung geleistet, sondern das haben die Bürgerinnen und Bürger in diesem Land geleistet, die in Windkraftanlagen, zum Teil gegen den Widerstand der Staatsregierung, investiert haben, die in Biogasanlagen investiert haben, die in Solaranlagen investiert haben. Diese Bürger haben die Wende eingeleitet, nicht die Staatsregierung; das muss man hier deutlich sagen.

Vorher wurde gesagt, die grüne Partei sei die Dagegen-Partei. Man hatte schon fast den Eindruck, die grüne Partei wäre gegen die erneuerbaren Energien. Wie kommen Sie eigentlich darauf? Nennen Sie mir ein Beispiel dafür, dass die GRÜNEN vor Ort massiv gegen eine Hochspannungsleitung in Bayern kämpfen würden.

(Zuruf von Staatsminister Dr. Markus Söder)

Nennen Sie mir ein Beispiel dafür, dass wir uns massiv gegen Windkraftanlagen einsetzen würden. Wo geschieht das denn in Bayern? Wenn hier in Bayern irgendjemand etwas gegen Windkraftanlagen hat, dann ist das Alexander König. Man hat schon das Gefühl, jegliche Bürgerinitiative gegen Windkraftanlagen



bekommt beim ihm sofort einen Audienztermin, um Argumente gegen die Windkraft auszutauschen und Lobbyarbeit zu betreiben.

Vorhin wurden die Pumpspeicherkraftwerke angesprochen. Sie wissen doch ganz genau, dass wir zum Standort Riedl nicht pauschal Nein gesagt haben. Wir möchten die Möglichkeit haben abzuwägen, damit wir die Menschen bei einem solchen Projekt mitnehmen können. Wir können aber nur abwägen, wenn wir Vergleichsstandorte haben. Das heißt, dass wir erst ein Kataster für Pumpspeicherkraftwerke in Bayern brauchen, dass wir erst mögliche Standorte erheben und dann eine ökonomische Abwägung vornehmen, wo Anlagen entstehen sollen. Eine solche Grundlage brauchen wir. Da kann man sich nicht darauf zurückziehen, wie es im Ausschuss geschehen ist, dass das die Aufgabe der Energiewirtschaft wäre. Die Staatsregierung erstellt einen Windenergie-Atlas, was richtig ist; sie erstellt einen Solar-Atlas, was auch richtig ist. Dann muss doch auch ein Atlas für Anlagen der Speichertechnik gemacht werden, die in diesem Hause unumstritten und für die Energiewende ganz entscheidend ist. Dann erst reden wir über die Standorte.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich habe gehört, dass in der CSU-Fraktion eine sehr lebhaftete Debatte stattgefunden hat. Ich hoffe, dass sich nicht die Leute um Erwin Huber durchsetzen, sondern dass sich die Leute durchsetzen, die nachdenklich geworden sind und die einen anderen Weg einschlagen wollen, einen Weg, der zu konkreten Handlungen führt und nicht auf drei Monate begrenzt ist. Ich hoffe, dass sich die Leute durchsetzen, die sagen, dass mit der Atomkrafttechnik Schluss sein muss, und zwar so schnell wie nur irgend möglich. Die Behauptung, man brauche all diese Anlagen, ist eine Milchmädchenrechnung. Dass wir sieben Anlagen in Deutschland nicht brauchen, wird in den nächsten Monaten bewiesen werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn das funktioniert, dann müssen die Anlagen dauerhaft vom Netz bleiben. Das ist die einzig richtige Antwort auf die Ereignisse in Japan.

(Lang anhaltender Beifall bei den GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Herr Kollege Hartmann. Als Nächster hat Kollege Thalhammer das Wort, bitte schön.

**Tobias Thalhammer (FDP):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ehe ich in die politische Debatte einsteige, möchte ich im Namen der FDP-Fraktion gegenüber den Bürgern Japans unser tiefes

Mitgefühl zum Ausdruck bringen. Die menschlichen Grenzen wurden uns durch drei Katastrophen mit aller Härte aufgezeigt. Demut ist das Gebot der Stunde. Wir wollen den Opfern der Erdbeben-, Tsunami- und Atomkatastrophe größtmögliche Hilfe zukommen lassen. Wir setzen nicht nur auf unsere Hilfsorganisationen, sondern auch auf die Hilfsbereitschaft der bayerischen Bevölkerung und der bayerischen Wirtschaft.

Die veränderte Welt zeigt, dass der beschlossene Ausstieg aus der Kernenergie richtig ist. Es wird aber auch deutlich, dass wir entschlossener und zielstrebig vorgehen müssen als bisher; denn was früher ausgeschlossen wurde, ist jetzt Wirklichkeit. Mathematische Modellrechnungen sind und bleiben Theorie. Jetzt belehrt uns die Praxis eines Besseren. Einer der größten Industrienationen der Welt, die noch vor Deutschland liegt, dem Hochtechnologieland Japan, ist die Kernenergie aus den Händen geglitten. Das zeigt uns, dass auch wir in Deutschland die Atomtechnik neu bewerten und unter dem Aspekt der Sicherheit hinterfragen müssen. Deshalb begrüßen wir, dass uns die Bundesregierung drei Monate Zeit gibt, um neue Erkenntnisse für eine neue Weichenstellung zu gewinnen. Es gilt: nachdenken, überdenken, neu denken.

(Beifall bei der FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, welche Chancen bietet uns das Moratorium, und welche Fragen müssen wir bis zum 15. Juni dringend beantworten? - Erstens. Welche Rückschlüsse lassen die Ereignisse in Fukushima auf unsere Kernkraftwerke zu? Zweitens. Welche Anforderungen müssen wir an die Sicherheitsstandards unserer Kernkraftwerke stellen, um uns alle vor schrecklichen Unfällen zu schützen? Drittens. Welche Sicherheitsstandards brauchen wir grenzübergreifend in ganz Europa?

Wir erwarten vom Moratorium präzise Antworten auf unsere Fragen und letztendlich eine wirkliche Veränderung. Dies könnte auch eine deutliche Änderung unserer bisherigen Haltung zur Kernenergie bedeuten. Während des Moratoriums soll die bisherige Haltung ergebnisoffen und ohne Tabus hinterfragt werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, was bedeutet dies alles nun für Bayern? - Zunächst ist festzustellen, dass das älteste Kernkraftwerk Isar 1 nun vom Netz geht. Als FDP-Vertreter möchte ich schon noch eine Lanze für Herrn Umweltminister Söder und für die Staatsregierung brechen. Es gibt zwei Arten von Politikern. Die einen beharren stur auf ihrer Haltung - komme, was wolle. Die anderen sind bereit, neue Erkenntnisse an-, auf- und zu übernehmen. Mir, liebe

Kolleginnen und Kollegen, ist die zweite Art von Politikern deutlich lieber als die erste Art.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Es sei mir an dieser Stelle erlaubt, darauf zu verweisen, dass ich bereits vor Monaten mehrmals aufgezeigt habe, dass das Kernkraftwerk Isar 1 mit dem Konzept der sogenannten Reststrommengen-Übertragung schon eher hätte vom Netz genommen werden können.

(Ludwig Wörner (SPD): Und Sie haben dann im Ausschuss gekniffen!)

Damals war die Mehrheit im Parlament noch nicht so weit. Weder die Regierungsfractionen noch einzelne Vertreter der Opposition haben für das Konzept gestimmt. In unserer gestrigen Fraktionssitzung haben wir klar und deutlich unseren politischen Willen unterstrichen und festgestellt, dass die FDP-Fraktion voll und ganz hinter der Staatsregierung steht. Wir wollen Isar 1 stilllegen, und zwar dauerhaft und unwiderruflich.

(Beifall bei der FDP - Zurufe von der SPD)

- Auf Ihre Nachfrage, Herr Kollege: Das war ein einstimmiger Beschluss.

Die FDP-Fraktion hat sich schon vor geraumer Zeit Gedanken darüber gemacht, ob wir in Bayern wirklich alle Atomkraftwerke benötigen. Dieser Frage sollten wir während des Moratoriums genau nachgehen. Es wäre doch toll, wenn wir die erforderliche Strommenge mit weniger Kernkraftwerken bereitstellen könnten. Das würde weniger atomaren Abfall bedeuten, der die Achillesferse der Kernenergie ist. Sicherer wäre das auch. Isar 1 ist das einzige bayerische Kernkraftwerk, das nicht ausreichend gegen den Absturz eines großen Flugzeuges geschützt ist. Die Flugbewegungen und insbesondere die Langstreckenflüge haben in den letzten Jahren zugenommen. Auch das ist ein Aspekt des Gefahrenpotenzials von heute, der erhöhte Aufmerksamkeit verdient. Es ist davon auszugehen, dass sämtliche Verstärkungen der Hülle von Isar 1 den Kostenrahmen sprengen würden. Damit wird kein Ergebnis vorweggenommen. Wer aber nüchtern analysiert, kann deutlich erkennen, dass es eine Renaissance von Isar 1 nicht mehr geben wird.

Wir sprechen uns aber nicht per se gegen die Kernenergie aus. Ich möchte an dieser Stelle ausdrücklich darauf hinweisen, dass wir mit der Kombination aus einem hohen Anteil von Kernenergie und einem überdurchschnittlichen Anteil an erneuerbarer Energie, vor allem mit der Wasserkraft, eine äußerst klimaverträgliche, CO<sub>2</sub>-neutrale Energieversorgung in Bayern prak-

tizieren. Deswegen sind wir beim Klimaschutz Vorreiter. Andernorts ist der Anteil von Kohle- oder Mineralölkraftwerken deutlich höher als in Bayern. Das soll so bleiben. Zunächst ist festzustellen, dass wir in Bayern 57,4 Prozent der Stromerzeugung aus der Kernenergie erhalten. Nach der Stilllegung von Isar 1 werden es immer noch um die 50 Prozent sein. Das ist die Faktenlage, unabhängig hiervon, ob man das gut oder schlecht findet. Fakt ist auch, dass der Anteil deutlich über dem deutschen Durchschnitt liegt.

Welche Folgen hätte die starke Reduzierung der Kernkraft in Bayern? - Einen Kahlschlag. Was passiert, wenn die erneuerbaren Energien den Wegfall der Kernenergie nicht auffangen können? - Dann müssten wir beispielsweise auf Kohlekraftwerke umsteigen. Diese können zwar die Grundlastversorgung gewährleisten, gefährden aber unsere Klimaschutzziele. Auch das wollen wir nicht. Wenn die erneuerbaren Energien den Wegfall der Kernenergie nicht auffangen können, müssen wir folglich Strom aus Nachbarländern zukaufen und importieren. Auf die Sicherheitsstandards dort haben wir derzeit aber keinen Einfluss. Auch das muss sich ändern. Nicht nur die Stromproduktion muss sicher sein, sondern auch die Stromversorgung. Deshalb sollten wir uns nicht in weitere Abhängigkeiten von Drittstaaten stürzen. Mir reicht die Abhängigkeit vom Gas aus Russland. Ich will nicht auch noch beim Strom von Tschechien abhängig werden, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP)

Selbstverständlich müssen wir auch über Geld sprechen. Die Angebotsverknappung wegen der geringeren Stromproduktion in den Kernkraftwerken hat bei gleichbleibender Nachfrage eine Preissteigerung zur Folge. Das volkswirtschaftliche Grundtheorem, nämlich der Zusammenhang zwischen Angebot und Nachfrage, gilt auch auf dem Energiesektor.

Sie sehen, der Weg in das Zeitalter der erneuerbaren Energien ist nicht leicht. Er wird uns nicht geschenkt. Wir müssen uns anstrengen. Wir müssen zielstrebig und bedacht vorgehen. Deshalb und weil Bayern mit anderen Bundesländern nicht zu vergleichen ist, müssen wir das bayerische Energieumsetzungskonzept erweitern und den neuen Gegebenheiten anpassen. Der bayerische Wirtschaftsminister Martin Zeil hat bereits sehr gute Arbeit geleistet und die entsprechende Basis für das weitere Vorgehen geliefert. Vielen Dank, Martin, dafür.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Das Energieumsetzungskonzept soll aufzeigen, wie und in welchem Umfang der Umstieg Bayerns in den nächsten zehn Jahren auf eine auf erneuerbare Ener-

gien gegründete Energieversorgung erreicht werden kann.

Wie kommen wir nun in das neue Zeitalter der Energieversorgung? - Zunächst ist festzuhalten: Erneuerbare Energien leben vom Mitmachen der Menschen. Auch die Politik muss mehr erklären, ehrlich sein und die Menschen für die erneuerbaren Energien begeistern. Wir müssen sie mitnehmen. Wir dürfen sie nicht überfordern. Anders als ein großes Kernkraftwerk sind erneuerbare Energien facettenreich und erfordern deswegen eine dezentrale Energieversorgung. Dezentral bedeutet aber, dass die Energieproduktion dem Energieverbrauch näher rückt. Dies bedeutet somit auch, dass die Energieproduktion an vielen Orten sichtbar und manchmal vielleicht auch als störend empfunden werden wird. Wir alle kennen die Debatten. Auf den ersten Blick wollen alle erneuerbare Energien, aber niemand vor der eigenen Haustüre. Ich erinnere an viele Bürgerinitiativen gegen Biogasanlagen, Windräder oder Solarparks.

(Margarete Bause (GRÜNE): Die Menschen haben die Solarzellen auf den Dächern! - Was soll das?!)

Das St.-Florians-Prinzip darf es bei dem vollständigen Umstieg auf erneuerbare Energien nicht mehr geben. Das muss uns allen klar sein.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Sepp Dürr (GRÜNE))

Wir brauchen demzufolge ein neues Bewusstsein, dass zum Beispiel ein Windrad vor einem Ort kein Schandfleck ist, sondern eine innovative Visitenkarte sein kann.

(Ludwig Wörner (SPD): Sagen Sie das Ihrem Koalitionspartner!)

Sie sehen, jeder Einzelne muss einen bzw. seinen Beitrag leisten. Das beginnt damit, dass jeder seinen Energieverbrauch kritisch hinterfragen und beobachten sollte, angefangen von Stand-by-Knopf an der TV-Fernbedienung bis hin zu den Haushaltsgeräten.

(Maria Scharfenberg (GRÜNE): Das sind alte Hüte!)

Über 40 % des Energieverbrauchs finden in den privaten Haushalten statt. Die Energieeinsparung ist das allerbeste Energiekonzept. Selbiges gilt auch für die Industrie. Hier sehen wir großes Potenzial in der Steigerung der Energieeffizienz. Beispielsweise sollte dem Faktor Energie bei der Prozessoptimierung ein höherer Stellenwert beigemessen werden. Energiebe-

ater sollen die Unternehmen auch bei nicht ganz so energieintensiven Produktionsprozessen begleiten.

(Christa Naaß (SPD): Was ist daran neu?)

Industrie und Haushalte eint, dass die Energiekosten beim Umstieg auf die erneuerbaren Energien steigen werden. Alleine 2011 hatten wir eine Strompreissteigerung von durchschnittlich 6 bis 7 Prozent. Für einen durchschnittlichen Zwei-Personen-Haushalt bedeutet dies die jährliche Mehrbelastung von ca. 42 Euro. Die deutschen Industriestrompreise befinden sich im EU-Vergleich seit Längerem im oberen Drittel. Dies ist auch auf die EEG-Umlage zurückzuführen. Wenn wir den Ausbau von Photovoltaik, Windrädern, Biogasanlagen usw. noch ambitionierter angehen wollen, müssen wir uns zwangsläufig über die EEG-Umlage Gedanken machen und uns fragen, ob wir sie weiter reduzieren oder ob wir uns neue Modelle überlegen müssen.

Wir brauchen mehr Investition, weniger Subvention. Andernfalls wird der Strom ein Luxusgut und unbezahlbar. Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, wäre weder sozial noch wirtschaftlich vernünftig. Außerdem ist der erforderliche Leitungsbau immens teuer und würde die Stromkosten ebenfalls erhöhen. Wir alle wissen, dass darüber hinaus auch die Akzeptanz für Leitungsneubauten, beispielsweise für eine 380-kV-Hochspannungsleitung, bei den Bürgerinnen und Bürgern äußerst überschaubar ist. Liebe Kolleginnen und Kollegen, hier müssen wir gemeinsam, parteiübergreifend für die erforderlichen Maßnahmen werben. Wir können nicht auf der einen Seite Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien wollen, gleichzeitig aber die unpopuläre Verteilung der Leitungen ausblenden. Erneuerbare Energien, das muss uns allen und auch den Bürgerinnen und Bürgern bewusst sein, bringen ein neues Zeitalter, sie sind aber kein Schlaraffenland.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CSU)

Große Anstrengungen brauchen wir auch bei der Speicherbarkeit der erneuerbaren Energien. Wir sind hier auf einem guten Weg. Das zeigt beispielsweise das Pumpspeicherkraftwerk Riedl, das aber leider noch nicht gebaut ist. An vorderster Front der Gegenbewegung stehen auch hier die GRÜNEN. Das hat auch die Diskussion hier im Landtag gezeigt, als wir ausführlich über das Pumpspeicherkraftwerk Riedl gesprochen haben. Sogar die SPD hat Sie aufgefordert: Springen Sie über Ihren eigenen Schatten!

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Was heißt hier "sogar"! - Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren von den GRÜNEN, Sie müssen sich einbringen. Hören Sie bitte auf, ständig bei allem dagegen zu sein. Ob Sonne oder Regen, einfach dagegen - das muss doch auch bei Ihnen der Vergangenheit angehören.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Wir stehen vor großen Herausforderungen, die wir parteiübergreifend schultern müssen. Hier muss es um die Sache gehen und nicht um parteipolitisches Geplänkel. Erneuerbare Energien liefern uns derzeit den Strom noch nicht bedarfsgerecht. Leider haben wir keinen Einfluss darauf, wann die Sonne scheint oder wann der Wind weht.

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): So ein Kas!)

Wir brauchen deshalb künftig neue Speichertechnologien. Deutschland und Bayern haben seit jeher eine Vorreiterrolle, wenn es um Innovation und Technik geht. Wieso nicht auch beim Ausstieg aus der Kernkraft? - Seien wir uns bewusst, dass unser starker bayerischer Mittelstand bereits heute auf den aufstrebenden Märkten der erneuerbaren Energien eine treibende und führende Rolle hat. Der bayerische Innovationsgeist ist ungebrochen. Hierauf können wir stolz sein. Hierauf können wir aufbauen. Wir können den vielen fleißigen Mittelständlern dieses Bereichs an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön aussprechen.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU - Ludwig Wörner (SPD): Warum habt ihr dann immer gebremst? Alles wird gut, hat der Ministerpräsident gesagt!)

Der Ausstieg aus der Kernenergie, liebe Kolleginnen und Kollegen ist, wie wir alle wissen, vielleicht hier und da aber ausblenden, längst vorbereitet und beschlossen. Neu ist, dass wir nun das neue Zeitalter fester im Blick haben und schneller und entschlossener handeln und vorangehen wollen,

(Markus Rinderspacher (SPD): Wollen Sie das auch, wenn die Wirtschaft nicht will?)

mutig, aber nicht übermütig, nachdenken, überdenken, neu denken, und das gründlich, gerade in einem der bedeutendsten Zukunftsfelder der Politik.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Wir fahren in der Aussprache fort. Nächster Redner ist Herr Kollege Wörner für die SPD-Fraktion. Ihm folgt Herr Staatsminister Zeil. Bitte schön, Herr Kollege Wörner.

**Ludwig Wörner (SPD):** Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Herr Staatsminister Söder, im Grunde hätte ich erwartet, dass Sie sich heute bei den Menschen in Bayern für Ihre verfehlte Atompolitik entschuldigen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN)

Stattdessen haben Sie verzweifelt zu erklären versucht, warum Sie jetzt vermeintlich zurückrudern wollen oder müssen. Sie machen das aber nicht aus Überzeugung, und das ist das Fatale. Sie machen das angesichts des Drucks aus der Bevölkerung und im Hinblick auf die Wahlen in anderen Bundesländern. Sie sind nicht überzeugt, nein, Sie versuchen, politische Macht zu retten. Das ist ein feiner, kleiner Unterschied, der aber im Hinblick auf die Zukunft entscheidend ist.

(Albert Füracker (CSU): Sollen wir es denn nicht machen?)

Unmittelbar nach der Wende hätte man so jemanden, der so handelt wie Sie und Ihre CSU es jetzt tun, einen "Wendehals" genannt.

(Albert Füracker (CSU): Ein "Wörnerhals"!)

- Wendehälse! Wir wissen bei Ihnen nur nicht so genau, an welcher Stelle der Drehung und der Rotation der Kopf stehen bleibt und was Sie nach zwei Monaten sagen werden. Wir sind uns da nämlich nicht sicher. Sie werden das schon beweisen müssen. Sie können es aber bereits heute beweisen, wenn wir nachher über die Dringlichkeitsanträge beraten.

Meine Damen und Herren, wir wissen, wie schwierig die Situation angesichts des Dramas ist, das sich in Japan abspielt. Daraus aber abzuleiten, dass die Opposition hieraus Honig saugen will, ist eine Unverschämtheit.

(Beifall bei der SPD)

Das sage ich all denen, die in den letzten Tagen versucht haben, die Debatte in diese Ecke zu schieben. Meine Damen und Herren, die Debatte nimmt die Sorgen und Ängste der Menschen auf. Dafür ist Politik da.

(Beifall bei der SPD)

Wann, meine Damen und Herren, will man denn sonst die Sorgen und Ängste der Menschen vor Tod, Krankheit und letzten Endes auch Heimat- und Naturzerstörung ernst nehmen?

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Dann trauen Sie das doch auch der Regierung zu!)

- Herr Ministerpräsident, es freut mich, dass Sie mit mir so engagiert diskutieren wollen. Das hätten Sie aber früher machen müssen, nicht erst heute.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Meine Damen und Herren, wenn ich mir heute Ihre Erklärungen anhöre, und das ist das Ärgerliche daran, dann muss ich feststellen: Sie, Herr Staatsminister Söder, waren mit mir in der Enquete-Kommission "Mit neuer Energie ins nächste Jahrtausend". Sie hätten daraus Ihre Schlüsse ziehen können. Was haben Sie und Ihre glorreiche Fraktion aber gemacht? - Alle Anträge, die wir gestellt und die letzten Endes Wissenschaftler erarbeitet haben, haben Sie mit dem Hinweis heruntergebügelt: Das braucht es nicht, das machen wir schon, das ist schon erledigt.

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Herr Kollege Wörner, würden Sie eine Zwischenfrage von Herrn Kollegen Professor Dr. Barfuß gestatten?

**Ludwig Wörner (SPD):** Das machen wir im Nachgang, Herr Kollege.

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Dann fahren Sie bitte fort.

**Ludwig Wörner (SPD):** Ich darf Sie daran erinnern, dass all diese Anträge abgelehnt wurden. Wenn Sie heute davon reden, dass erst neue Pläne erarbeitet werden müssten, dann rate ich Ihnen, greifen Sie doch in die Schublade. Wir haben diese Pläne, wir haben sie zehn Jahre lang hier gepredigt und darüber diskutiert. Sie haben sie abgelehnt. Rutschen Sie endlich vom Schoß der Energieerzeuger herunter, machen Sie eigenständige Politik, die nicht von der Philosophie der Kernenergie geprägt ist, gehen Sie mit uns den Weg in eine regenerative Zukunft.

(Beifall bei der SPD)

Wir könnten das längst zum großen Teil erledigt haben. Das haben Sie aber bisher verhindert.

(Beifall bei der SPD)

Jetzt, angesichts der Debatte, wachen Sie auf.

(Zuruf des Abgeordneten Eberhard Sinner (CSU))

- Lieber Herr Sinner, ausgerechnet Sie waren in dieser Zeit, als die CSU das alles verhindert hat, Staatsminister. Trotzdem trauen Sie sich heute, etwas dazu zu sagen? - Mit welcher Chuzpe trauen Sie sich

heute, das zu sagen? Mit welcher Chuzpe trauen Sie sich heute überhaupt, hier den Mund aufzumachen?

(Eberhard Sinner (CSU): Ich habe Sie etwas gefragt!)

Ich darf Sie darauf hinweisen, dass Herr Kollege Blume, der nicht anwesend ist, anlässlich einer Diskussion mit Herrn Kollegen Reiß gesagt hat, die Debatte um die Kernenergie komme ihm vor wie der Film: "Und täglich grüßt das Murmeltier". - Guten Morgen, ihr Schnarchzapfen, sage ich heute.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, es gäbe hier viele Zitate anzuführen. Auch ein Herr von Lerchenfeld hat sich hier hervorgetan - im Moment muss er sich dort hinten mit einer Kollegin unterhalten, das ist jetzt wichtiger, das kann ich verstehen - und hat uns kritisiert, weil wir darauf hingewiesen haben, dass in Schleswig-Holstein mit einem Kernkraftwerk etwas nicht in Ordnung sei. Herr Kollege von Lerchenfeld, heute regen Sie sich über Japan auf. Japan ist aber viel weiter weg. Hätten Sie damals nicht Kritik geübt, sondern uns ernst genommen, dann wären wir heute auch hier einen Schritt weiter.

(Beifall bei der SPD)

Kolleginnen und Kollegen, mit Ihrer unsäglichen Atomenergie haben Sie die Menschen in Bayern in die Irre geführt. Sie waren die Ideologen der Sicherheit, des Festhaltens, des Herunterspielens und des Negierens von Gefahren.

(Beifall bei der SPD - Alexander König (CSU): Schon wieder eine rückwärtsgewandte Rede!)

Wissen Sie, wenn das ein Wirtschaftspolitiker macht, dann sage ich mir: Nichts Besseres hat er gelernt, er will halt Geld verdienen. - Wenn das aber ein Umweltpolitiker macht, dann wird es schwierig. Herr Kollege Hünnerkopf, ich kann es Ihnen nicht schenken: Auch Sie haben erst kürzlich gesagt: Ich bin stolz, dass wir in Bayern Atomkraftwerke haben. - Sagen Sie das auch noch heute? Sagen Sie heute wirklich noch, dass Sie darauf stolz sein können? - Ich sage Nein.

(Alexander König (CSU): Ein echter Wörner-Zynismus!)

Kolleginnen und Kollegen, als wir festgestellt haben, dass es einen Riss in Grafenrheinfeld gibt, der im Nachhinein gemeldet wurde, wurde aus dem Riss ein Ereignis. Aus dem Riss wurde ein Ereignis, bei dem man nicht einmal die Dynamik feststellen konnte, obwohl man wusste, dass der Riss immer größer wurde.

Die Schweizer haben das entsprechende Teil ausgetauscht. Wir sagen: Na ja, ein wenig hält es schon noch. Würden Sie das heute auch noch sagen? Auch dem Staatsministerium muss man noch einmal sagen: Rutschen Sie herunter vom Schoß der Kernenergieerzeuger! Rutschen Sie von Ihrer Ideologie herunter und glauben Sie nicht mehr alles, was Ihnen zum Beispiel der TÜV sagt, wenn Ihnen bei dem Gutachten des Bundes bescheinigt wird,

(Karl Freller (CSU): Herr Wörner, Sie sind Jahre hinterher!)

dass der TÜV zu nahe an den Energieerzeugern ist. Das können Sie gern nachlesen. Angeblich hat das Umweltministerium das nicht; sonst haben Sie aber doch auch alles. Ich kann es Ihnen gern zur Verfügung stellen.

(Christa Naaß (SPD): Wo ist eigentlich Herr Söder?)

- Ich weiß nicht, wo er hingegangen ist.

Möglicherweise ist Herr Söder bekehrt, darf aber nicht das sagen, was er sagen will, da immer noch der Einfluss von Herrn Wiesheu und Herrn Huber besteht, den Ewiggestrigen der Atomlobby, die heute und gestern in ihrer Fraktion wieder zu sagen versucht haben, wo es langgeht. Ich darf Sie daran erinnern, Herr Ministerpräsident und Herr Söder, auch wenn Sie nicht anwesend sind, dass Sie mit Mühe im Landesentwicklungsprogramm vor wenigen Jahren einen weiteren Kernkraftwerksstandort in der Nähe von Rosenheim gestrichen haben, den Herr Wiesheu immer noch mit einem Gutachten belegen wollte.

(Erwin Huber (CSU): Das stimmt doch gar nicht!)

- Er wollte das, natürlich! Professor Voß hat ihm das Gutachten geschrieben. Das Gutachten gibt es, das können Sie gern nachlesen. Herr Huber, dass Sie manches nicht mehr wissen, ist von anderen Ebenen her bekannt.

(Beifall und Heiterkeit bei der SPD und den GRÜNEN)

Da müssen Sie sich heute überhaupt nicht so gerieren, denn über Sie muss man wirklich das Mäntelchen des Vergessens decken, und das möglichst bald und schnell. Sie haben diese Schäden, vor denen wir heute stehen, mit angerichtet und mitgetragen.

(Hubert Aiwanger (FW): Für das Protokoll: Der Ministerpräsident lächelt!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir wollen seit langer Zeit den Ausstieg und den Umstieg. Wenn Sie unserem Ausstiegsszenario gefolgt wären und es nicht verändert hätten - fahrlässig, wissentlich, willentlich -, dann müssten wir heute nicht diskutieren.

(Zuruf des Abgeordneten Karl Freller (CSU))

- Zu Ihnen komme ich noch einmal gesondert beim Saatgut, denn Sie machen die Büchse der Pandora ja schon wieder auf. Mein lieber Mann, was Sie sich leisten, ist klasse. Das gefällt mir wirklich gut.

Meine Damen und Herren, wir wollen einen Ausbau, wie schon immer gefordert: Windkraft, aber nicht tausend Windräder, wie Herr Söder das schon wieder in einem Schreckensszenario darstellt. - Schmarrn! Wir brauchen einen vernünftigen Energiemix, in dem Windkraft eine angemessene Rolle spielt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Herr Söder geht natürlich zwangsläufig immer nur von seiner Ideologie aus. Sie lautet: Mit 62 % Kernenergie sind wir gut dabei. Wenn er dieses in ein einzelnes Segment der regenerativen Energien übernimmt, muss man sich nicht wundern, dass für Bayern tausend Windräder herauskommen. Wir sagen: Biomasse und Landschaft, wir sagen: Pumpspeicherkraftwerke - im Übrigen ein schönes Thema. Wir haben hier den Bau des Pumpspeicherkraftwerkes gefordert und gefordert, Positionen in das Landesentwicklungsprogramm aufzunehmen, wo diese gebaut werden können. Wer hat das abgelehnt? Sie waren es doch! Nicht wir, Sie. Wir haben es vorgeschlagen, Sie haben es abgelehnt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN - Karl Freller (CSU): Das entspricht nicht der Wahrheit!)

Wir wollen die regenerativen Energien stärken und fördern, aber wir müssen zeitgleich sparen. Das heißt, wir dürfen nicht die Mittel für die energetische Sanierung streichen, wie Sie es beim Wohnungsbau gemacht haben, und gnadenlos herunterfahren. Das waren Sie und Herr Ramsauer in diesem Haushalt. Schauen Sie nach, Herr Ministerpräsident. Sie müssen gar nicht so schauen. Wenn Sie Ihren Haushalt im Entwurf nicht kennen, ist das Ihr Problem, nicht meines. Ich sage Ihnen: Wir haben das nachgerechnet und Sie haben es abgelehnt. Wir brauchen mehr Geld, um sicherzustellen, dass diese Maßnahmen sofort greifen und schneller vollzogen werden - übrigens ein ausgezeichnetes Programm, um unseren Mittelstand, den der Kollege gerade so gelobt hat, noch besser als bisher zu fördern.

Wenn wir einen Euro in regenerative und einen Euro in energetische Sanierung stecken, dann kommen jeweils sieben Euro heraus. Das ist ein gutes Geschäft, würde ich sagen.

(Beifall bei der SPD)

Wir sollten das fördern und vorantreiben. Wir meinen, es ist notwendig, und wir werden die Effizienz erhöhen müssen. Aber auch da muss man genauer hinschauen, wie das gemacht wird. Wir müssen jedoch eines tun, und dabei sind Sie, Herr Ministerpräsident, zuerst gefordert: Wir müssen rasant die Umstellung des Haushalts betreiben.

Wenn wir das alles wollen, müssen wir im Haushalt umschichten, oder wir nehmen einen gewissen Teil Neuverschuldung in Kauf, um sicherzustellen, dass wir mit sicheren Energien in die Zukunft gehen. Das müssen wir abwägen, darin gebe ich Ihnen recht. Aber die entscheidende Frage ist: Bekommen wir es hin, den Haushalt genau an diesen Stellen so schnell wie möglich umzuschichten oder aufzustocken? Ich habe heute einige Aspekte dazu gehört, aber ich bin nun zwölf Jahre hier und ich sage Ihnen: Die Worte höre ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.

Meine Damen und Herren, ich möchte, auch wenn er jetzt nicht da ist, etwas zu der "begrüßten" Rede von Herrn Staatsminister Söder sagen. - Ach, da hinten ist er. Herr Minister Söder, Sie sagen, nicht einmal in Japan mit seiner Hochtechnologie war das unter Kontrolle zu halten; Sie haben aber bisher immer so getan, als könnten wir dies. Ich gehe davon aus, dass Sie anschließend, wenn Sie erwidern, sagen: Nein, wir können es auch nicht. Wenn Sie ehrlich sind, müssen Sie das so sagen.

Ich möchte Ihnen einmal Folgendes undenkbares Szenario vorspielen, denn in Japan war das, was jetzt passiert ist, in dieser Form auch undenkbar - bis heute: Stellen Sie sich einmal vor, der Sylvesteinspeicher ist im Frühjahr voll, und aus irgendeinem Grund bricht er. Was ist dann mit Isar 1 und Ohu? Dasselbe wie in Japan, nur haben Sie in Isar 1 einen Behälter, in dem die Brennstäbe stehen, der maximal 14 Minuten ohne Kühlung aushält. Meine Damen und Herren, nun können Sie sagen: Das ist Schreck und Horror; das gebe ich zu. Aber wir haben festgestellt, das Undenkbare muss denkbar sein; und da müssten Sie sich eigentlich etwas überlegen.

Nur einmal ein kleiner Hinweis darauf, was möglich wäre, wenn man sich einmal traut, das Undenkbare zu denken; Japan hat es bewiesen. Wer heute sagt: "Erdbeben - bei uns?", und dann nach dem lieben Gott ruft, der hat Gottvertrauen, und das wünsche ich uns allen. Aber verlassen würde ich mich nicht darauf.

Meine Damen und Herren! Für uns in Bayern bedeutet dieses Ereignis nach menschlichem Ermessen keine Gefährdung - da hat er recht -, was den Eintrag aus Japan betrifft, wenn wir Glück haben. Aber das Restrisiko unserer Kraftwerke ist existent, und, meine Damen und Herren, wir sollten uns endlich wieder einmal ganz ehrlich bewusst machen: Restrisiko bei einem Auto bedeutet, dass die Bremse nicht funktioniert. Wenn es ganz dumm läuft, passiert etwas, dann gibt es Tote. Aber das Restrisiko bei einem Kernkraftwerk bedeutet Tod und Elend, und das ist der feine, aber dramatische Unterschied zwischen dem und dem, was immer so nivellierend gesagt wird. Wir benutzen alle das Wort "Restrisiko" als ein Stück Selbstschutz, weil wir es sonst nicht ertragen können. Aber wir sollten anders damit umgehen, und ich hoffe, dass das in die Zukunft hinein geschieht. Wenn Sie, Herr Staatsminister Söder und Herr Ministerpräsident, sagen, Sie nehmen die Sorgen der Menschen in Bayern ernst, dann muss ich Ihnen sagen: Dann hätten Sie längst Abschied nehmen müssen. Sie hätten den von uns aufgezeigten Pfad des Ausstiegs mitgehen müssen. Sie hätten diesen nicht verändern dürfen, und Sie wissen jetzt nicht, wie Sie aus der Falle, die Sie sich selbst gebaut haben - im Übrigen auch juristisch -, herauskommen. Sie wissen genau, dass wir durch die Laufzeitverlängerung ein dickes Problem haben. Sie haben gesagt, unsere Kraftwerke seien absolut sicher. Wie wollen Sie das Abschalten dann juristisch durchstehen? Um das hinzubiegen, brauchen Sie viele Juristen. Ich wünsche uns allen, dass es gelingt.

Aber da kommt der nächste Punkt. Ich meine schon, dass wir uns wieder einmal auf das besinnen müssen, was wir sind, nämlich die Politiker des Landes Bayern. Wir sind für die Interessen der Menschen in Bayern gewählt. Meine Damen und Herren, wir müssen uns deshalb die Frage stellen: Nehmen wir das Primat der Politik noch ernst, oder werden wir zu Marionetten von irgendjemandem? Ich nehme für mich in Anspruch, das Primat der Politik ernst zu nehmen. Ich kenne viele, die das auch tun. Wir alle gemeinsam sollten es ernst nehmen und uns nicht zu Marionetten von Leuten machen lassen, die - aus ihrer Ideologie heraus: berechtigt - nur Gewinnstreben auf ihre Fahnen geschrieben haben, nicht aber die Minimierung des Risikos und die Schaffung größtmöglicher Sicherheit.

Meine Damen und Herren von der Koalition, Sie behaupten, Sie hätten die Signale verstanden. Nachdem ich heute Ihre Rede gehört habe, stelle ich fest: Nichts haben Sie verstanden!

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Sie beschönigen, beschwichtigen und spielen auf Zeit, um irgendwann, nachdem die Juristen festgestellt haben, dass es so, wie von Ihnen jetzt vorgeschlagen, nicht geht, sagen zu können: "Wir hätten ja gewollt, aber wir dürfen nicht."

Ich sage Ihnen noch etwas: Wir werden sehr genau aufpassen müssen, dass uns die Energieerzeuger nicht plötzlich vorführen mit dem Argument, jetzt könnten die Lichter ausgehen. Herr Zeil predigt das permanent: "Die Lichter werden ausgehen!" Seine Sekretärin hat kürzlich noch nicht einmal gewusst, dass wir Strom exportieren. Jetzt weiß auch sie es - Gott sei Dank!

Die Lichter werden nicht ausgehen. Wir werden weiter handeln können. Die Wirtschaft wird handlungsfähig sein. Es wird etwas mehr kosten. Aber wenn Sie schauen, welche Kosten in Japan, wo es schief gegangen ist, entstehen, dann ist das, was wir mehr zahlen müssen, nicht dramatisch. Auch dazu will ich Ihnen eine Zahl nennen: Eon zockt in Bayern über die Erhöhung des Strompreises wegen der Abgabe für regenerative Energien derzeit 110 Millionen Euro zu Unrecht ab; 2,5 Cent wären es in Wirklichkeit, 3,5 Cent werden genommen. 1 Cent mehr - das sind, bezogen auf Bayern, 110 Millionen Euro, die zu viel genommen werden. Auf unsere Vorhaltungen, wieso Eon das mache, erhalten wir die Antwort: "Das verrechnen wir nächstes Jahr." Ich hätte dann allerdings auch gern die Zinsen gehabt, die uns wegen der Verrechnung entgangen sind. Das Ganze ist äußerst dubios.

(Beifall bei der SPD)

Was steckt in Wirklichkeit dahinter? Den Menschen in diesem Land soll glaubhaft gemacht werden, regenerativer Strom verteuere den Preis extrem. Deswegen könne man ihn nicht gebrauchen, und es müsse ein "Weiter so!" mit der Kernenergie geben. Das war übrigens bis vor 14 Tagen auch das Credo der CSU.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Der Herr Minister nennt die Gefahr des Flugzeugabschusses. Das wissen wir schon lange, das ist nichts Neues. Des Weiteren verweist er auf die Gefahren durch den Terrorismus und auf den Aspekt der Erdbebensicherheit. Aber das menschliche Unvermögen vergisst er völlig - wahrscheinlich, weil er sich für vollkommen hält, sonst würde er es zum Katalog der Risiken zählen. Die Ingenieure in Kraftwerken handeln verantwortungsvoll, meist verantwortungsvoller als so mancher Politiker, gell, Herr Huber? Aber auch die dort tätigen Ingenieure sind Menschen und können Fehler machen. Gegen diese Fehler kann man noch so viele Redundanzen aufbauen - davon erzählen die Vertreter der Ministerien gern -, aber diese nutzen am

Ende nichts; denn im Reaktor 1 in Japan trat ein solches Problem auf: Man hatte das Luftventil nicht geschlossen, woraus ein zusätzliches Risiko entstand. Das war menschliches Versagen. Lassen Sie uns das nicht immer außen vor halten. Genau das gehört in die Überlegungen hinein, weil wir über die menschlichen und damit unsere eigenen Unzulänglichkeiten doch wohl sehr genau Bescheid wissen.

Meine Damen und Herren! Sicherheit gehe klar vor Wirtschaftlichkeit, sagt der Herr Minister. Wenn Sie tatsächlich dieser Auffassung sind, dann hätten Sie Isar 1/Ohu längst vom Netz nehmen müssen. 200 Störfälle in kurzer Zeit! Um die richtige Diktion zu gebrauchen, muss ich sagen: Es waren über 200 meldepflichtige Fälle in den letzten Jahren. Wer das weiß, aber dann von einem "sicheren Kraftwerk" redet, der redet der Wirtschaftlichkeit das Wort, aber mit Sicherheit nicht der Sicherheit.

Des Weiteren wird gesagt, das endgültige Stilllegen - ich habe schon Ausführungen dazu gemacht - sei wohl ein Problem und nur durch Bundesgesetz möglich. Aber ich erwarte von der Bayerischen Staatsregierung, dass sie sich hier und heute öffentlich dazu bekennt: Wir wollen so schnell wie möglich raus! Das ist unser politischer Wille. Wir wollen zurück zum alten Szenario, das Rot-Grün aufgelegt hat und das den gesellschaftlichen Konsens widerspiegelt hat.

Können Sie sich erinnern, was ich zu Ihrer damaligen Befürwortung der Laufzeitverlängerung gesagt habe: Sie stören den Konsens in der bayerischen Gesellschaft! - Daraufhin haben Sie alle gelacht, das war Ihnen wurscht. Heute ist es Ihnen sicherlich nicht mehr wurscht. Sie haben Ihre Haltung aber nicht deshalb geändert, weil Sie um die Menschen Angst haben, sondern deshalb, weil Sie vor dem Machtverlust Angst haben. Das ist der entscheidende Unterschied in dieser Frage. Sie können die Glaubhaftigkeit Ihres Sinneswandels heute gern beweisen. Ich bin gespannt, wie Sie abstimmen. Dann werden wir sehen, was ernst zu nehmen ist und was nicht.

Meine Damen und Herren! Wenn gesagt wird, nach den Ereignissen in Japan brauche es einen einheitlichen Standard in Europa, dann sage ich: Jawohl, richtig so. Aber auch den hätten wir längst erreichen können. Das ist alles nichts Neues.

Wenn dann Vorwürfe kommen wie: "Wir in Bayern hätten ja gern, und die Roten haben das mitgemacht", dürfen Sie nicht vergessen, die Frage zu beantworten: Wer regiert denn seit 60 Jahren in Bayern, Sie oder wir?

Wenn wir dem Vorschlag von Oskar von Miller zum Ausbau der Energieversorgung durch Wasserkraft ge-



folgt wären - ich greife jetzt ganz weit zurück und erkläre Ihnen auch, warum -, dann wären wir heute schon dort, wo Sie hinwollen. Dort wären wir längst, wenn Sie entsprechende Ansätze in Ihrer - ich füge hinzu: auch unserer - Euphorie über die Kernenergie nicht gebremst oder abgebrochen hätten.

Wenn heute gesagt wird, wir seien Weltmeister in der Stromproduktion, dann ist das richtig - im regenerativen Bereich - und doch falsch. Ich wiederhole es gern: Der Löwenanteil der bayerischen regenerativen Energien kommt aus der Wasserkraftnutzung. Das ist nicht unser Verdienst, das ist nicht das Verdienst des EEG, sondern das Verdienst Oskar von Millers und derer, die nach ihm kamen. Wenn wir nämlich den Anteil der Wasserkraft herausrechnen, liegen wir, was regenerative Energien angeht, nur im unteren Mittelfeld der deutschen Bundesländer. Wir sollten uns also nicht immer Schuhe anziehen, die uns nicht gehören. Es ist wichtig, dass wir sie haben. Wir sind stolz darauf. Wir könnten sie aber längst ausbauen und damit vorwärts bringen.

Herr Söder, Sie waren doch in der Enquete-Kommission dabei. Dort haben uns Wissenschaftler erläutert, einen Anteil zwischen 10 und 20 % könnten wir ohne einen Liter Wasser mehr aus der Wasserkraft holen. Was haben Sie bisher gemacht? Nichts! Verhindert haben Sie es. Immer, wenn wir Anträge dazu gestellt haben, waren es Ihr Haus und die Kolleginnen und Kollegen der CSU, die das mit stolzgeschwellter Brust verhindert haben. Denn angeblich wissen Sie, was gut für dieses Land ist. Nichts wissen Sie, gar nichts! Das haben Sie jetzt bewiesen.

(Beifall bei der SPD)

Dann wird gefragt, wie wir 60% jetzt und gleich ersetzen sollen. Ein Jetzt und Gleich will kein Mensch. Wir wollen bloß die Hauptsicherheitsprobleme wegbekommen. Zu denen gehört Isar 1. Deswegen werden wir noch einmal darüber reden müssen, ob wir diesen Reaktor nicht gleich abschalten, und zwar auf Dauer. Da hilft es nichts, wenn man argumentiert, wir in Bayern allein könnten nichts bewirken. Sie reden sonst zu Recht von einem Europa. Es gibt ein europäisches Verbundnetz für Strom. Innerhalb dessen kann man Bayern nicht partikular betrachten, es sei denn, man betrachtet das Problem unter dem Aspekt der Gewinnmaximierung, das heißt, des Stromexports, um damit Geld zu verdienen. Dieses nimmt aber - das kommt hinzu - nicht der Staat ein, sondern Eon, weil man die Kraftwerke rechtzeitig verkauft hat, damit die Privaten und nicht der Staat Geld verdienen. Auch das muss man zur Kenntnis nehmen. Das gehört nämlich zur gesamten Problemkette.

Wenn Sie fragen: "Wir könnten ja - aber wie reagieren die anderen?", dann antworte ich Ihnen etwas, was Sie nachdenklich stimmen sollte: Wenn wir in Bayern es gemeinsam mit den anderen Bundesländern schaffen könnten, bis 2020 völlig auszusteigen - Ähnliches höre ich von Ihnen - und diesen Anteil durch regenerative Energien zu ersetzen, dann wäre dies ein beispielloses Signal an die Welt. Glauben Sie nicht, dass dann viele andere Völker genauso wie wir aufstehen und sagen würden: "Wenn die Industrienation Deutschland das kann, dann können wir es auch!"?

(Beifall bei der SPD)

Wir wollen sonst auch immer Vorbild sein. Das sollten wir uns wieder einmal leisten: Vorbild zu sein für diese Welt, die im Moment furchtbar taumelt - übrigens im wahrsten Sinne des Wortes, durch die Verschiebung der Platten.

Meine Damen und Herren, hören Sie auf, Dinge wegzureden, die man sehr wohl anders darstellen kann. Gehen Sie mit uns gemeinsam den Weg zurück zu dem bisherigen Konsens - ohne Übertragung der Reststromlaufmengen. Ich weiß doch, was Sie in Wirklichkeit vorhaben. Wir können heute eine Wette abschließen: Sie werden ein oder zwei Kraftwerke abschalten, aber die Reststrommengen auf andere übertragen. Dann haben wir denselben Käse wieder; denn damit verlängern Sie die Laufzeiten der bestehenden Kraftwerke bis 2050 und darüber hinaus. Man kann sich leicht ausrechnen, was dann passiert. Aber das ist eine falsche Annahme.

Sie wollen den technologischen Quantensprung. Den wollen wir schon lange. Lesen Sie unsere Anträge aus den letzten zehn Jahren. Dann werden Sie sehen: Wir haben dafür geworben: Smart Grids, regenerative Energien, Windkraft, Biomasse. Und was haben Sie gemacht?

Bis vor zehn Jahren war ja sowieso alles nur des Teufels. Das war nur etwas für Sockenträger und Alternative. Inzwischen haben Sie gemerkt, dass Sie diese Einstellung nicht aufrechterhalten können. Nun wenden Sie sich wie ein Wendehals. Sie wollen plötzlich mitmachen, aber natürlich nur halbherzig. Dabei haben Sie ein Problem: Was Sie gestern verteufelt haben, müssen Sie heute der Bevölkerung als gut verkaufen. Das eigentliche Problem ist, dass sich da in den Köpfen etwas festgesetzt hat.

Wir werden neue Stromtrassen brauchen. Dazu stehen wir. Wir wollen neue Biogasanlagen haben. Wir sind der festen Überzeugung, dass der Weg, den wir Ihnen seit zehn Jahren vorschlagen, richtig ist. Wir werden dazu Zug um Zug wieder Vorschläge ins Par-

lament einbringen. Wir sind gespannt, ob Sie mitmachen.

Wir haben vor Ihnen ein Gutachten für ein Energiekonzept für Bayern in Auftrag gegeben. Den Auftrag zahlt bei uns die Fraktion, nicht der Steuerzahler. Das zahlen wir; denn wir sagen, dass wir es genauer wissen wollen. Auf der Basis dieses Gutachtens wollen wir mit Ihnen darüber verhandeln, wie wir in die Zukunft gehen, und sicherstellen, dass das, was Sie heute erzählen, morgen Realität wird. Wir werden nicht das, was Sie heute erzählen, prüfen, sondern wir werden Sie nach den Prüfsteinen beurteilen, zu denen ich Ihnen heute schon etwas gesagt habe. Wir sind gespannt, was Sie dann damit machen.

Nachdem heute schon genug persönliche Worte gesprochen worden sind, will ich Sie damit nicht weiter strapazieren. Aber, sehr geehrte Damen und Herren Minister und Staatssekretäre, ist Ihnen bewusst, was es bedeutet, dass Sie einen Eid geschworen haben? Bisher haben Sie den Eid in meinen Augen mit Füßen getreten, was die Kernenergie und die Sicherheit Bayerns angeht.

(Widerspruch bei der CSU und der FDP)

Hören Sie damit auf! Verdummen Sie die Leute nicht länger mit der Behauptung, die Atomkraftwerke seien sicher. Sie können es gar nicht sein, weil ein technisches und ein menschliches Restrisiko bleiben. Deshalb sollten wir mit der Kernkraft nur noch so kurz wie möglich leben und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln dafür Sorge tragen, dass dieser Spuk ein Ende findet.

In den Medien kommt manches so richtig hoch. Da wird gesagt: Was in Japan passiert, hat entsetzliche Auswirkungen. Aber das wird wieder vergessen. Demgegenüber sollten wir nicht vergessen, dass wir nach wie vor auf diesen gefährlichen Dingen sitzen und sie betreiben. Dabei lassen wir jährlich 140 Tonnen hochradioaktiven Müll liegen, der im Übrigen auch die nächsten 20 oder 30 Generationen beschäftigen wird. Wir drücken uns sogar vor der Verantwortung, unseren Müll selber zu entsorgen. Offenbar gibt es die Auffassung, dass das andere machen sollten. Ich finde das verantwortungslos.

Herr Minister Zeil hat sich zu Recht furchtbar darüber aufregen können, dass die Kohleländer sagen: CO<sub>2</sub>-Verpressung muss überall stattfinden können. Er hat hinzugefügt: Aber nicht in Bayern. Denn das produzieren wir nicht; wir haben keine Kohlekraftwerke. Herr Minister Zeil, ich hätte mir gewünscht, dass Sie hinzugefügt hätten, dass Sie sich dafür um die radioaktiven Überbleibsel der unsäglichen Atomenergie kümmern.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Jetzt hat Herr Barfuß das Wort für seine Intervention.

**Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP):** (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Kollege Wörner, vielen Dank für das, was Sie gesagt haben. Ich habe eine erste Frage: Halten Sie es für richtig, dass man Kollegen des Hauses als Marionetten und Unwissende bezeichnet? Es ist doch unwürdig, mit solchen Bezeichnungen zu diskutieren.

(Zuruf von der CSU: Das macht er immer so!)

Ich unterstelle einmal, es gehe um das rot-grüne Szenario des Ausstiegs. Dann hätten die Kraftwerke im Schnitt noch zwischen acht und 14 Jahren Bestand gehabt. Ist das richtig? - Bleiben wir mal bei acht Jahren. Wären die Kraftwerke denn dann sicherer gewesen, als sie es jetzt sind? Wie wollen Sie das begründen?

Da denkt man an die Castor-Transporte. Wenn Trittin Umweltminister ist, sind es gute Castor-Behälter, und wenn Umweltminister einer von uns ist, sind es schlechte Castor-Behälter.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Zweitens frage ich: Haben Sie in Erfahrung gebracht, wann sich die rot-grün regierte Stadt München von der Beteiligung an Isar 1 trennt? Im Falle der Trennung wäre es glaubhaft, dass man die Dinge ernst nimmt.

Drittens. Dass Sie ein gestörtes Verhältnis zu Unternehmen haben, weiß ich. Aber bedenken Sie bitte, dass die Gewinne auf der Unternehmensseite notwendig sind, damit Arbeitsplätze erhalten werden können. Sonst bedauern Sie ja immer zu Recht, dass Arbeitsplätze wegfallen.

Viertens. Wo ist eigentlich der Müll aus der Zeit geblieben, als Rot-Grün regierte?

(Beifall bei der FDP)

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Bitte, Herr Kollege Wörner.

**Ludwig Wörner (SPD):** Ich antworte Ihnen gern auf Ihre Fragen.

Erstens zu der Frage, warum ich mir erlaubt habe, Kolleginnen und Kollegen etwas vorzuhalten, was Sie bisher uns vorgeworfen haben. Uns wurde gesagt, wir seien die Ewiggestrigen, wir seien die Ahnungslosen. Das ging bis hin zu persönlichen Verunglimpfungen.

Wenn man dagegen Ihnen den Spiegel vors Gesicht hält, spielen Sie den Beleidigten. Wie soll man das verstehen? Glauben Sie denn, hier gebe es eine Einbahnstraße?

Wir hören uns zehn Jahre lang Ihren Käse an - mit Verlaub. Sie haben gesagt, wir seien dumm und blöd und hätten keine Ahnung. Jetzt stellt sich jedoch heraus, dass wir anscheinend doch ein bisschen Ahnung haben. Da müssen Sie die Kurve kratzen und wollen nicht, dass wir Sie an Ihre Vorwürfe erinnern.

Zweitens. Bei unserem Ausstieg wäre Isar 1 im Juni vom Netz gegangen. Auch hier darf ich Ihnen also mit Verlaub sagen: Unser Ausstiegsbeschluss war erheblich besser als der Ihre.

Drittens. Was die Arbeitsplätze betrifft, nehmen Sie bitte zur Kenntnis, dass in den Kernkraftwerken in Bayern derzeit 3.800 Beschäftigte arbeiten. Mit denen möchte ich nicht tauschen; das füge ich hinzu. Ich habe vor diesen Leuten hohen Respekt. Einige von Ihnen kenne ich.

Hinzufügen muss ich hier aber: Inzwischen gibt es 340.000 bis 350.000 neue Arbeitsplätze bei den regenerativen Energien. Lassen Sie uns diesen Weg weitergehen. Bei den regenerativen Energien sind die hochqualifizierten Ingenieure besser aufgehoben als in den komischen alten Werken.

(Beifall bei der SPD)

Lassen Sie mich etwas zu München sagen. Ich habe darauf gewartet, dass dazu eine Frage kommt. Ich antworte in zwei Punkten. Erstens. München sagt: Wir müssen da heraus. - Zweitens. Wenn wir den Anteil verkaufen - ich hoffe, Sie können dieser Logik folgen -, dann würde er von jemand anderem übernommen, der das Werk weiterbetreibt. Was wäre damit erreicht? Nichts. Im Gegenteil! Die Stadtwerke München geben das Geld, das sie verdienen, für regenerative Energien aus und bauen damit das, was die Staatsregierung versäumt hat. Die Stadt München gibt, prozentual gesehen, mehr Geld für regenerative Energien aus als die gesamte Landesregierung. Sie sollten sich dafür schämen! Wir nutzen das Geld sinnvoll.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Zu einer weiteren Intervention hat Herr Kollege Sinner das Wort.

**Eberhard Sinner (CSU):** (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Kollege Wörner, Sie beschäftigen sich immer wieder intensiv mit Erinnerungslücken von Kollegen und versuchen, denen diese Lücken nachzu-

weisen. Wenn Ihre Logik stimmt, die Sie jetzt dargestellt haben, dann muss ich Sie fragen: Warum hat der Stadtrat München 1993 beschlossen, aus Isar 2 auszusteigen, es aber bis heute nicht geschafft, dies zu tun? Es sind einige Jahre ins Land gegangen, in denen dieser Beschluss hätte umgesetzt werden können. Folgt man Ihrer Logik, wäre es doch ein völlig sinnloser Beschluss gewesen.

Ich habe mir das Protokoll der Stadtratssitzung vom 6. Oktober 2010 vorgenommen. Daraus geht hervor, dass man sich mit der Frage ganz intensiv befasst hat. Man kann nachlesen, dass der Stadtrat da heraus will. Aber er hat es nicht geschafft. München bezieht nach wie vor Atomstrom und ist an Atomkraftwerken beteiligt.

Eine weitere Frage. Wenn Sie also ein Befürworter der Windkraftnutzung sind, können Sie mir dann erklären, wie viele Windkraftwerke in Ihrem Stimmkreis München stehen und wie viel Strom damit erzeugt wird?

(Heiterkeit und Beifall bei der CSU)

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Bitte, Herr Kollege Wörner.

**Ludwig Wörner (SPD):** Herr Sinner, ich beantworte Ihre Fragen natürlich gern. Die Stadtwerke München haben versucht, den Anteil von 25 % zu der Zeit, als es beschlossen wurde, zu verkaufen.

(Zuruf von der CSU: Das war 1993!)

- Ja. Aber das ist trotz Verhandlungen nicht gelungen.

Bei dem Anteil stellt sich die Frage - ich habe es schon erläutert -: Glauben Sie denn, dass derjenige, der den Anteil kauft, das Werk abschaltet? Dann bräuchte er ihn nicht zu kaufen; also hat man gesagt: Raus! Und das ist die einzige richtige Entscheidung.

(Beifall bei der SPD - Anhaltende Zurufe des Abgeordneten Alexander König (CSU))

Herr Sinner, vielleicht kann ich Ihnen bei Ihrer Frage wirtschaftspolitisch weiterhelfen. Die Stadtwerke München, das habe ich zu erklären versucht, haben dieses Geld, das sie damit bekommen haben, genommen und wie die Weltmeister regenerative Anlagen gebaut.

(Zuruf von der CSU: Und wie viele Windräder?)

- Jede Menge Offshore-Windräder.

(Markus Rinderspacher (SPD): 2015 ist dann nur noch regenerative Energie da! - Weitere Zurufe von der SPD)

Zu den Windrädern sage ich gerne noch etwas. Im Jahre 2015 versorgen wir alle privaten Haushalte mit regenerativer Energie. 800.000 Haushalte! Das können wir nur, weil wir das Geld richtig und nicht wie Sie falsch investieren.

(Beifall bei der SPD - Widerspruch bei der CSU)

Kurz noch einmal zu diesen Windkraftanlagen. Ich gebe zu, ich gehöre zu den Leuten, die sagen, wir brauchen auch Windräder. Eines der ersten steht auf dem Müllberg im Münchner Norden.

(Alexander König (CSU): Ein Vorzeigewindrad!)

Wir haben mit den Gemeinden im Umland Verhandlungen aufgenommen, um weitere zu bauen.

(Alexander König (CSU): Weitere Museumswindräder! - Anhaltende Zurufe von der CSU)

Herr Minister Sinner, wir müssen doch sehen, wo wir in Bayern die Windhöflichkeit haben. Die Windhöflichkeit in Bayern ist durchaus gefragt. Aber ich sage Ihnen auch: Es gibt eine ganze Menge anderer Dinge, die Sie in Ihrer Ministerzeit verhindert haben. Und das ist das eigentlich Skandalöse, dass Sie heute hier Inventur machen wollen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich darf Sie daran erinnern, dass wir miteinander um Umweltausschuss gesessen sind. Während Sie heute das Mäntelchen des Schweigens darüber decken, waren Sie im Ausschuss ein Verteufler der Windkraft.

(Anhaltender Beifall bei der SPD - Zurufe von der SPD: Jawohl! - Alexander König (CSU): Ein lauer Beifallwind!)

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Vielen Dank, Herr Kollege Wörner. Es gibt eine kleine Veränderung in der Rednerliste. Herr Hünnerkopf ist jetzt an der Reihe. Es folgt ihm dann Herr Staatsminister Zeil. Bitte schön, Herr Hünnerkopf, Sie sind der nächste Redner.

(Georg Schmid (CSU): Jetzt kommt unser bester Mann mit seiner Antwort!)

**Dr. Otto Hünnerkopf (CSU):** Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Die Ereignisse in Japan waren für uns alle bis vor einer Woche unvorstellbar. Ich denke, man kann unsere Betroffenheit nicht parteipolitisch zuordnen, sondern jeder von uns - egal, auf wel-

cher Seite des Hohen Hauses er sitzt - ist getroffen von den Bildern, die täglich über das Fernsehen zu uns kommen und uns das Leid der Menschen dort vor Augen führen.

Nun kann man argumentieren, wir seien gegen Naturgewalten wie Erdbeben oder Tsunamis machtlos. Das müssen wir hinnehmen. Es kommt aber in Japan die Auswirkung hinzu, dass durch den Tsunami, der das Kernkraftwerk in Fukushima getroffen hat, alle Sicherheitsmaßnahmen ausgefallen sind.

Wir alle schätzen das technische Können und die Versiertheit der Japaner, dennoch ist etwas passiert, was in diesem Sicherheitskonzept wohl nicht berücksichtigt worden ist, dass nämlich eine große Welle die Sicherheitsmaßnahmen außer Kraft setzt. Niemand hat an Ereignisse in diesem Ausmaß gedacht.

Aufgrund dessen müssen wir feststellen, dass es nach diesem 11. März nicht heißen kann: Weiter so. Wir haben in der Vergangenheit unsere Sicherheitsstandards so gut wir konnten auf unsere Kernkraftwerke übertragen. Auf dieser Grundlage konnten wir dann auch sagen - ich wiederhole das -: Unsere Kraftwerke sind sicher.

Dass wir in Bayern besonders stark von der Kernkraft abhängen, lieber Kollege Wörner, hat Tradition. Wir wollten unabhängig werden von der Energieversorgung durch Kohle und Erdöl. Damals saßen wir alle, auch die SPD, im gleichen Boot, als es darum ging, auf die Kernkraft zu setzen und in Bayern Kernkraftwerke zu installieren. Dadurch konnten wir in Bayern den wirtschaftlichen Aufschwung von einer Agrargesellschaft hin zur heutigen Wirtschaftskraft realisieren.

Außerdem wissen wir doch alle, dass durch die Verwendung von Kernkraft eine CO<sub>2</sub>-freie Energieversorgung zu gewährleisten ist.

(Erwin Huber (CSU): Sehr richtig!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es wurde heute von Zensur, von Umdenken gesprochen. Ausgehend von dem Moratorium, das die Bundesregierung ausgesprochen hat, sehen wir uns veranlasst, uns mit dem, was wir aus Japan sukzessive an Erkenntnissen gewinnen, zu beschäftigen und entsprechende Konsequenzen zu ziehen. Wir werden unsere Erkenntnisse über den Stand der Sicherheit revidieren müssen. Wir werden darüber nachdenken müssen, welche Gefährdungsmöglichkeiten es durch Flugzeuge oder terroristische Anschläge geben könnte. Ich nenne auch das Beispiel, das Kollege Wörner vorhin ins Gespräch brachte, nämlich den Sylvensteinspeicher. Wir müssen sicherlich alle Sicherheitsstandards neu überprüfen. Das ist die Herausforderung, vor der

wir jetzt stehen. Wir können uns unter dem Eindruck der jetzigen Situation allerdings noch nicht in allen Facetten vorstellen, was noch zu berücksichtigen ist.

Wir müssen darüber hinaus auch zu der Erkenntnis kommen, wie es um die Versorgung mit Energie nach Abschaltung der acht alten Kernkraftwerke steht. Wir werden sehen, ob wir bereits auf einzelne Kernkraftwerke verzichten können. Und es gehört zur Ehrlichkeit, diese Fragen entsprechend zu beantworten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich schließe mich dem an, was unser Staatsminister Söder und auch unser Fraktionsvorsitzender Schmid bereits ausgeführt haben: Es gibt auch für uns keine Kernenergienutzung ad infinitum.

(Beifall der Abgeordneten Georg Schmid (CSU) und Tobias Thalhammer (FDP))

Wir haben immer gesagt: Wir brauchen die Kernenergie noch einige Zeit, um eine Brücke zur regenerativen Energie zu schaffen.

Wer die Ziele unseres Energiekonzepts anschaut und analysiert, kann sehr wohl feststellen, wie stark wir auf alle möglichen regenerativen Energien setzen, nicht nur auf die Wasserkraft, sondern auch auf Photovoltaik, Windstrom oder Biogas. Unsere Herausforderung besteht darin, die Zeit, in der wir diese Brückenenergie brauchen, möglichst kurz zu gestalten, den Übergang schneller zu erreichen und alles zu unternehmen, um die regenerativen Energien schneller und stärker zum Tragen zu bringen.

Wir wissen, dass davor noch die Forderung nach Energieeinsparung steht. Ich hätte jetzt gerne meinen Kollegen Ludwig Wörner im Blick, weil er diese angesprochen hat.

(Georg Schmid (CSU): Wo ist der Wörner denn?)

Das Energieeinsparen ist natürlich das oberste Ziel, und da haben wir auch ein enormes Potenzial.

(Georg Schmid (CSU): Wo ist der Wörner?)

- Ich gehe davon aus, dass er das draußen hört.

Wir müssen hier über andere Ansätze nachdenken: Herr Ministerpräsident, wir sollten neben der Förderung über die KfW und dergleichen immer auch den steuerlichen Weg gehen, um den Anreiz für Menschen zu schaffen, das eine oder andere schneller zu tun. Heute gehen wir von einer Rate von 1 bis 2 % bei der energetischen Sanierung aus. Bei diesem Tempo würden wir noch 50 oder 100 Jahre brauchen. Das kann es nicht sein. Wir müssen hier schneller werden.

(Markus Rinderspacher (SPD): Herr Kollege, die Bundesregierung hat das massiv gekürzt!)

- Das war das MAP, das Marktanreizprogramm. Das ist richtig. Das wurde aber wieder zurückgenommen, weil es sich um eine so nicht gewollte Auswirkung im Zuge der Haushaltssperre handelte. Dies wurde revidiert, und Sie sollten das so stehen lassen.

Wir werfen uns gegenseitig vor, die Windenergie zu behindern. Ich komme aus dem Steigerwald-Vorland, wo diese Diskussion sehr stark ist. Ich muss eines sagen: Das wird nicht durch die CSU verhindert, sondern von unseren Bürgern quer über alle Parteien hinweg. Warum ist das so? Weil wir die Notwendigkeit noch nicht ausreichend deutlich machen konnten, dass wir natürlich auch die Windenergie brauchen. Es führt kein Weg daran vorbei: Wir müssen vorerst an der Kernkraft - ich betone, an unseren sicheren Kernkraftwerken - festhalten. Wir brauchen sie, weil wir dafür sorgen müssen, dass auch morgen und übermorgen die Energieversorgung gewährleistet ist.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir müssen den Übergang nach und nach schaffen und gestalten.

Meine Kolleginnen und Kollegen, uns wird vorgehalten, dass mit der Laufzeitverlängerung auch der Ausstieg noch einmal hinausgeschoben worden sei. Ich möchte ganz bewusst darauf hinweisen, dass bei dieser Laufzeitverlängerung die Sicherheit klar in den Vordergrund gestellt wurde. Unter unserem Umweltminister Röttgen wurde immer wieder betont: Erst kommt die Sicherheit, dann kommt die Wirtschaftlichkeit. Wenn ich mich an den Ausstieg unter Trittin erinnere, muss ich feststellen, dass damals die Sicherheitsfrage überhaupt keine Rolle gespielt hat. Hier ging es immer nur um den Ausstieg, aber nicht um die Sicherheit, die auch in dieser Zeit zu gewährleisten war.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Widerspruch bei der SPD)

Es geht um die Sicherheit, die uns in jedem Fall wichtig ist, weil wir die Nöte und Sorgen der Menschen verstehen. Wir können einfach nicht daran vorbeigehen, dass uns ein solches Ereignis emotional berührt. Jetzt ist eine Situation eingetreten, die bei uns sicher so nicht vorkommen kann. Wir werden keinen Tsunami bekommen. Bei uns in Bayern ist auch die Gefahr eines Erdbebens nicht groß. Aber dennoch stehen wir vor der Herausforderung, alle anderen Aspekte einzubeziehen und in unsere künftigen Standards aufzunehmen.

Was ist das Fazit? Wir können und wir werden auf keinen Fall die Kernkraftwerke ab morgen, wie Sie das wollen, abschalten und vom Netz nehmen.

(Markus Rinderspacher (SPD): Herr Kollege, das sagt keiner!)

Wir werden in der verbleibenden Zeit des Moratoriums natürlich das schwächste Glied unserer Kernkraftwerke, das Kraftwerk Isar 1, besonders prüfen und analysieren. Dieses Kraftwerk wurde bereits heruntergefahren. Welche Entscheidungen dann zu treffen sind, hängt nicht nur von unserem politischen Willen ab. Dafür müssen auch die rechtlichen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Je nachdem, zu welchen Ergebnissen wir dabei kommen, werden aber sicher die entsprechenden Konsequenzen gezogen werden.

Abschließend möchte ich noch einmal festhalten, dass wir nicht unter dem Eindruck und dem Schock der jetzigen Situation unverantwortlich schnell handeln dürfen. Wir müssen besonnen bleiben. Das erwarten die Menschen von uns. Die Staatsregierung und eine Partei, die staatstragend ist, befinden sich hier in einer anderen Situation als eine Oppositionspartei. Dies erwarten die Menschen jetzt von uns, bei aller Sorge um die Kernkraft.

Mein Appell geht auch an die Oppositionsparteien: Beim Ausbau der erneuerbaren Energien dürfen wir nicht nur polarisieren, sondern müssen vor Ort zum Beispiel bei der Windenergie alles tun, dass die Menschen diese Maßnahmen verstehen und mittragen. Ich liebe auch meine Heimat und meine Landschaft. Wenn wir jedoch die Energiefrage sinnvoll und erfolgreich beantworten wollen, wird sich an unseren Vorstellungen manches verändern müssen. Die Windräder müssen dort stehen, wo dies sinnvoll ist. Auch Biogasanlagen und andere Einrichtungen sind notwendig.

Zurück zur Wasserkraft: Aufgrund der Geomorphologie ist Bayern prädestiniert für die Nutzung der Wasserkraft und hat hier seit längerer Zeit ein höheres Potenzial. Wir müssen aber im Detail vernünftige Entscheidungen treffen, wenn andere Anforderungen und Aspekte zu berücksichtigen sind, zum Beispiel die Durchlässigkeit im Rahmen der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie. In vielen Fällen können wir auch bei der Wasserkraft Ökonomie und Ökologie noch stärker verbinden. Häufig können Querbauwerke ohne Weiteres noch genutzt werden, um das Potenzial noch deutlich zu steigern.

Wir haben den Segen der Wasserkraft. Die Nordländer bzw. die meernahen Bundesländer haben den Vorteil der Windkraft. Diesen Vorteil haben wir nicht,

weil bei uns die Windhöufigkeit anders ist. Diese Länder haben in den letzten Jahren den Ausbau der Windenergie sehr stark vorangetrieben. Dies ist ein objektives Faktum, das nicht zu der Bewertung führen darf, wir hätten beim Ausbau der erneuerbaren Energien nachgelassen.

Wir sind auf dem besten Weg. Unser Anteil liegt bei 25 %. Wir haben klare Vorstellungen bezüglich des Ausbaus der Photovoltaik, der Windenergie und des Biogases. Wir haben das große Ziel, diesen Ausstieg zu schaffen. Wir müssen aber dabei verantwortungsvoll sein und müssen dies auch, trotz aller Tragik im Moment, unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten sehen. Wir wissen, dass am Ende die erneuerbare Energie stehen muss, um den jetzigen Anteil der Kernenergie abzudecken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte noch einmal festhalten, dass die aktuelle Situation für uns Anlass ist, weiterzudenken - nicht nur umzudenken - und die Konsequenzen zu ziehen.

(Zuruf von den GRÜNEN)

- Das ist eine Wortspielerei. Weiterdenken heißt, die Rahmenbedingungen auf der Grundlage des Erkannten weiter zu gestalten und auch politisch umzusetzen. Meine Damen und Herren, dies werden wir tun. Wir werden die Sicherheit nach wie vor im Vordergrund sehen. Wir werden auch dafür sorgen, dass wir in einigen Jahren, Jahrzehnten die gesteckten Ziele erreicht haben.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Nächster Redner ist, wie angekündigt, Herr Staatsminister Zeil. Ihm folgt dann Herr Kollege Glauber. Bitte schön, Herr Staatsminister.

**Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist gut, dass der Bayerische Landtag heute fraktionsübergreifend sein tiefes Mitgefühl mit den Menschen in Japan zum Ausdruck bringt, die durch ein schreckliches Erdbeben und einen verheerenden Tsunami ins Elend gestürzt worden sind. Wir sind bestürzt über die katastrophalen Ereignisse, gerade auch in den dortigen Kernkraftwerken.

Vor wenigen Monaten, im November letzten Jahres, konnte ich mit einigen Kollegen und einer großen Wirtschaftsdelegation Japan besuchen. Wir haben sehr gute Gespräche gehabt. Wir haben seinerzeit auch über Hochtechnologien und Energie gesprochen. Deswegen sind unsere Gedanken und Gebete

in diesen Tagen in ganz besonderer Weise bei unseren japanischen Freunden.

Meine Damen und Herren, die Ursache für den Atomunfall in Japan war nach den bisherigen Erkenntnissen, dass die Reaktoren nach dem schweren Erdbeben zwar planmäßig heruntergefahren wurden, der nachfolgende Tsunami aber die Notstromversorgung für die Reaktorkühlung zerstört hat. Auch wenn ein solcher Unfallhergang in genau derselben Weise bei uns nicht denkbar ist, müssen wir aus den Vorfällen Konsequenzen für die Nutzung der Kernenergie in Deutschland ziehen. Deshalb war die Entscheidung der Bundesregierung richtig, die Sicherheit der deutschen Kernkraftwerke im Lichte der Ereignisse in Japan nochmals grundlegend auf den Prüfstand zu stellen. Das ändert aber nichts daran, dass es bisher schon immer so war, dass Sicherheit oberste Priorität vor allen anderen Erwägungen hatte und hat. Ich darf schon daran erinnern, dass gerade im Zusammenhang mit dem neuen Energiekonzept der Bundesregierung, an dem wir ja auch wesentlich mitgewirkt haben, neue Sicherheitsstandards, zusätzliche Sicherheitsstandards eingeführt worden sind, die in früherer Zeit vernachlässigt wurden. Allein für die bayerischen Kernkraftwerke bedeutet dies einen zusätzlichen Sicherheitsaufwand von 1,2 Milliarden Euro.

(Ludwig Wörner (SPD): Rausgeschmissenes Geld!)

Meine Damen und Herren, dennoch begrüßen wir in diesem Zusammenhang die vorläufige Abschaltung der älteren deutschen Kernkraftwerke ausdrücklich. Ich kann Ihnen, Herr Kollege Thalhammer, nur zustimmen. Ich gehe davon aus, dass Isar 1 nach Abschluss des Moratoriums endgültig vom Netz gehen wird und dass mit Blick auf dieses Ziel alle möglichen Anstrengungen unternommen werden.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, die Überprüfung der Sicherheit darf sich aber - das will ich hier noch einmal sehr deutlich sagen - nicht auf Deutschland beschränken. Wir dürfen keine Binnendiskussion führen. Die Sicherheitsanforderungen an Kernkraftwerke müssen europaweit geregelt werden, und zwar auf höchstem Niveau. Zu den 17 deutschen Kernkraftwerken kommen 124 in anderen Mitgliedstaaten hinzu; mit Russland, der Ukraine und der Schweiz sind es 196. Das macht deutlich: Sicherheitsstandards und auch die Risiken aus der Kernkraft machen an Ländergrenzen nicht Halt. Deswegen begrüße ich, dass die Bundesregierung und auch der zuständige EU-Kommissar dieses Thema umgehend entschlossen angehen.

Meine Damen und Herren, bei allem Erschrecken über das Geschehen in Japan müssen wir für die Gestaltung der künftigen deutschen und bayerischen Energieversorgung jetzt einen kühlen Kopf bewahren. Ich bin den Rednern der Koalitionsfraktionen sehr dankbar; denn wir müssen schon einen realistischen Blick auf die aktuelle Stromversorgungssituation werfen. Tatsache ist, dass die Kernkraftwerke in Bayern etwa mit 57 % zur Stromerzeugung beitragen. Übrigens war die innere Begründung für die Laufzeitverlängerung, dass wir bei einem sofortigen Ausstieg insbesondere auch die Klimaschutzziele nicht erreichen würden, von den wirtschaftlichen Fragen und Folgerungen ganz zu schweigen; denn die niedrigen variablen Kosten der Kernkraftwerke wirken sich nun einmal dämpfend auf die Strompreise aus. Deswegen müssen wir aber sagen: Wer sofort, heute, aussteigen möchte, wird für dramatische Einschränkungen der Stromversorgung der Bürgerinnen und Bürger und der Betriebe verantwortlich sein. Ich bekenne das, da muss ich, Frau Kollegin Gote, auch keine Buße tun; übrigens halte ich in diesem Zusammenhang manche Terminologie für unangemessen; das darf ich auch einmal sagen.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Deswegen brauchen wir die Kernenergie noch als Brückentechnologie auf dem Weg zu einer weitgehend auf erneuerbare Energien gestützten Stromversorgung. Nur so können wir die ehrgeizigen Klimaschutzziele erreichen; nur so können wir die Wettbewerbsfähigkeit der bayerischen Industrie erhalten.

Ich will in dieser Debatte auch sagen: Wohlstand und Arbeitsplätze in Bayern beruhen in hohem Maße auf unseren leistungsfähigen Industrieunternehmen; viele davon sind besonders energieintensiv. Denken Sie nur einmal an das bayerische Chemiesiedeldreieck mit alles in allem fast 30.000 Arbeitsplätzen. Die starke Industrie in Bayern ist auch eine ganz wesentliche Ursache dafür, dass wir so gut aus der Wirtschaftskrise herausgekommen sind - anders als andere Länder, die diese Industrien aufgegeben haben. Deshalb dürfen wir ihre Existenz nicht durch überstürzte energiepolitische Entscheidungen aufs Spiel setzen.

Ich sage in dieser Debatte auch dies: Gerade in den energieintensiven Branchen wie Chemie-, Papier- und Zementindustrie - ich habe übrigens genau zu diesem Thema Einladungen von den Gewerkschaften bekommen - sind die steigenden Energiepreise ein großes Problem. Die Energiepreise machen bis zu einem Drittel der Produktionskosten aus. Ein Cent mehr oder weniger pro Kilowattstunde kann für eine Standortentscheidung ausschlaggebend sein. Ich glaube, dass

deswegen in einer solchen Debatte über die energiepolitische Zukunft auch die gesamte Konzeption mitbedacht werden muss. Wir dürfen nicht nur über eine Stelle sprechen. Wir müssen darüber reden, was das auch für Sicherheitsstandards bedeutet, bitte aber mindestens europaweit. Wir müssen sehen, ob wir durch zusätzliche Anstrengungen, die noch ehrgeiziger sein mögen, dafür sorgen können, dass die Brücke in das Zeitalter der erneuerbaren Energien kürzer wird. Es wäre aber völlig falsch, wenn wir unserer Bevölkerung vorgaukeln würden, dass es ab heute ohne Kernenergie gehen würde.

(Beifall bei der FDP)

Dazu müssen wir uns bekennen, und dazu bekenne ich mich auch.

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Herr Minister, gestatten Sie eine Zwischenfrage von Frau Gote?

**Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium):** Selbstverständlich.

**Ulrike Gote (GRÜNE):** Herr Staatsminister, Sie haben die Befürchtung geäußert, dass die Strompreise bei einem schnellen Ausstieg aus der Atomenergie steigen würden. Ist Ihnen die Studie des Öko-Instituts, die im Auftrag der Bundesregierung im Jahr 2009 erstellt wurde, also zu einer Zeit, als die GRÜNEN nicht regiert haben, bekannt, die festgestellt hat, dass es nach einem internationalen Vergleich keinen Zusammenhang zwischen hohen Energiekosten und dem Anteil der Kernenergie an der Stromversorgung gibt? Ist Ihnen diese Studie bekannt? Wie kommen Sie dann zur Ihrer Einschätzung? Können Sie mir sagen, auf welcher Grundlage, Studien oder wissenschaftlichen Erkenntnissen, Ihre Aussage beruht?

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Bitte schön, Herr Staatsminister.

**Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium):** Ich weiß von dieser Studie, aber es gibt, wie gesagt, noch andere Untersuchungen und Darlegungen. Es kommt, Frau Gote, darauf an, dass wir den Energiemix insgesamt sehen müssen. Wenn wir eine grundlastfähige Energieerzeugungsquelle wie die Kernkraftwerke herausnehmen und dann bei dem Ausbau- und Anreizsystem für erneuerbare Energien eine stärkere Förderung auf die Strompreise legen würden, dann würden wir an der Preisspirale drehen. Das gilt übrigens nicht nur für die Unternehmen, sondern auch für die Bürgerinnen und Bürger. Ich mache darauf aufmerksam, dass auch für die Bürgerinnen und Bürger die Grenze der Belastbarkeit bei den Strompreisen und Stromkosten durchaus erreicht ist.

(Beifall bei der FDP)

Wir müssen also unsere Anstrengungen darauf richten, den Umbau unseres Stromversorgungssystems stärker voranzutreiben. An erster Stelle steht für mich dabei der Ausbau des Stromnetzes. Wir haben inzwischen gelernt, dass der Ausbau der Erzeugungsanlagen bei erneuerbaren Energien nicht reicht, wenn die Leitungen fehlen, um den Strom zu den Verbrauchern zu bringen. Das gilt für die Höchstspannungsnetze, mit denen der Windstrom von der Küste nach Süddeutschland transportiert werden muss. Die Netzstudien der Deutschen Energie-Agentur - dena - weisen nach, dass bis 2015 neue Leitungen mit einer Länge von 850 Kilometern und bis 2020 weitere 3.600 Kilometer in Deutschland gebaut werden müssen. Bisher stehen davon noch nicht einmal 100 Kilometer. Deswegen unterstützen wir Initiativen der Bundesregierung zum Netzausbau. Bayern engagiert sich in der Plattform für zukunftsfähige Netze. Es geht darum, beispielsweise die Planungs- und Genehmigungsverfahren weiter zu beschleunigen und insbesondere die gesellschaftliche Akzeptanz zu verbessern. Deswegen bin ich mit Herrn Kollegen Schmid einig: Wir brauchen aus meiner Sicht ein Infrastrukturbeschleunigungsgesetz, wenn wir wirklich all das ernst meinen, was wir sagen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Der Ausbaubedarf steht auch für die Nieder- und Mittelspannungsnetze. Es geht dabei um intelligente Netze. Wir müssen die Möglichkeit zur Stromspeicherung nutzen und die Erforschung von Speichertechnologien vorantreiben. In diesem Zusammenhang will ich sagen, weil sich viele aus der Opposition bei früheren Debatten über unser Programm "Aufbruch Bayern" lustig gemacht und gesagt haben, das wäre gar kein Aufbruch: Gerade in der Forschung zur Energieeffizienz, zu dem ganzen Bereich der erneuerbaren Energien investieren wir allein über 100 Millionen Euro, weil wir wissen, dass wir in intelligente Netze und in neue Technologien investieren müssen. Wir werden dies natürlich auch noch forcieren.

Wir brauchen auch hoch effiziente Gaskraftwerke. Sie sind optimal, um die Bereitstellung von Strom aus erneuerbaren Energien für einen schwankenden Bedarf kurzfristig auszugleichen. Das geplante Gaskraftwerk in Haiming bei Burghausen muss möglichst schnell realisiert werden und an das Netz gehen. Ich werbe dafür - das gilt vor allem auch für die Bevölkerung -, dass wir, wenn es bei Bürgerentscheiden um diese Fragen geht, auf dem Standpunkt derer stehen, die für eine effiziente Energieversorgung jenseits der Kernkraft streiten.



Natürlich müssen wir auch die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien in Bayern dynamisch weiter ausbauen. Wir liegen bei 25 %. Es geht um die Hebung der Potenziale der Wasserkraft oder zusätzliche Anlagen. Auch da gibt es immer wieder unterschiedliche Interessen. Es geht um die Themen Bioenergie, Solarenergie und Geothermie.

Ich darf in diesem Zusammenhang anführen, Herr Kollege Wörner, weil Sie vorhin gesagt haben, ich hätte mich bei den CO<sub>2</sub>-Speichern nach dem St.-Florians-Prinzip verhalten: Sie wissen - wenn Sie es nicht wissen, sage ich es Ihnen -, dass gerade in der geologischen Situation genau diese Formationen mit den Geothermiebereichen kollidieren. Das Gleiche gilt für Gasspeicher. Insofern darf man als bayerischer Energieminister auf diese Zusammenhänge hinweisen, ohne gleich der Anwendung des St.-Florians-Prinzips verdächtigt zu werden.

Zur Windkraft sage ich ganz deutlich: Mein Haus hat den Bayerischen Windatlas aktualisiert und hat den Planungsverbänden die notwendigen Instrumente an die Hand gegeben. Jetzt gilt es - und da darf man nicht einfach nur theoretisch darüber reden -, dass diese Dinge jetzt umgesetzt werden. Ich hoffe, dass wir Sie alle an unserer Seite haben. Bei einer Bruttostromerzeugung eines Anteils von derzeit 0,6 % wissen wir auch, dass die Steigerungsmöglichkeiten nicht unendlich sind.

Zusammengefasst geht es darum, gewaltige Investitionen in unsere Energiezukunft zu mobilisieren. Wir werden das tun und die Arbeiten, die wir längst schon begonnen hatten, zu Ende führen. Wir werden das Konzept des Bundes gerade im Bezug auf die erneuerbaren Energien für Bayern aktualisieren. Wir werden diese Arbeiten - wir haben das gestern in der Staatsregierung beschlossen - mit Nachdruck vorantreiben. Wir müssen den Bürgerinnen und Bürgern auch sagen: Wenn wir den Umstieg noch schneller machen wollen, dann wird das Geld kosten. Das betrifft zum einen die Haushalte, es wird aber auch Auswirkungen auf die Strompreise haben. Ich will auch appellieren: Das wird auch die Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger verlangen, Strommasten, Windräder sowie Wasser- und Gaskraftwerke in ihrer Nachbarschaft zu akzeptieren. Wir dürfen bei dieser Aufgabe an den bayerischen und deutschen Grenzen nicht halt machen. Wir haben einen europäischen Stromnetzverbund. Darum sind Betrachtungen, ob es Schwankungen zwischen Verbrauch und Erzeugung von etwa zwischen drei und zehn Prozent in Deutschland gibt, kaum interessant. Wir dürfen die Diskussion über Austauschsalen nicht nur auf bayerischer oder nationaler Basis führen. Es geht um den europäischen Stromverbund, für den genug erzeugt werden

muss, damit es nicht wie in anderen Regionen der Welt zu Energieengpässen und Stillständen kommt.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Dies erreichen wir nur mit einem gemeinsamen europäischen Vorgehen. Wir müssen den Ausbau der erneuerbaren Energien und die Steigerung der Energieeffizienz, gerade auf EU-Ebene, entschlossen angehen. Fukushima zeigt: Auf Dauer haben wir keine Alternative. Wir müssen beim Umbau unserer Energieversorgung zügig vorankommen. Dabei sind wir alle gefordert, und zwar nicht nur alle hier im Plenum, sondern auch vor Ort, wenn es gilt, diese Entscheidungen ganz konkret auf dem Weg in eine zukünftige Energieversorgung ohne Kernkraft umzusetzen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Nächster Redner ist wie angekündigt Herr Kollege Glauber.

**Thorsten Glauber (FW):** Sehr verehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! In diesen Tagen und Stunden sind unsere Gedanken vor allem bei der japanischen Bevölkerung. Voller Erstaunen und Verwunderung nehmen wir die Schicksalsergebenheit des japanischen Volkes wahr. Nach den schrecklichen Atombomben von Hiroshima und Nagasaki wurde Japan erneut von einem apokalyptischen Ereignis heimgesucht. Die Folgen des Erdbebens, des Tsunami und jetzt des möglichen atomaren Super-GAU sind gewaltig. Wir müssen davon ausgehen, dass es in Japan Zehntausende von Toten geben wird. Tausende werden nach den atomaren Verstrahlungen noch sterben oder verwundet bleiben. Wir müssen davon ausgehen, dass in Japan eine Million Menschen ihre Heimat verloren hat. Es ist zu bewundern, mit welcher Kraft die Bevölkerung des Landes diese unglaubliche Tragödie bewältigt.

Wir fragen uns alle, welche Folgen diese Katastrophe für uns in Bayern, für uns in Deutschland und für uns in Europa hat. Harrisburg 1979, Tschernobyl 1986 und Fukushima 2011 - durchschnittlich sollte ein GAU nur alle zehntausend Jahre eintreten. In 30 Jahren hatten wir drei atomare Unfälle. Wir müssen daraus Schlüsse ziehen, Schlüsse für die Zukunft und die Zukunft unserer Kinder. Wie kann die Welt von morgen aussehen, in der mehr Menschen leben werden? Eine sichere Gewinnung von Energie hat immer entscheidend zur Entwicklung von Industrienationen beigetragen. Gerade Japan und Deutschland haben nach dem Zweiten Weltkrieg einen unglaublichen wirtschaftlichen Aufschwung erlebt. Einen Anteil hieran hatte sicher auch die Atomenergie.

Wie sieht es aber heute aus? Die Sichtweise hat sich in diesem Haus auch in den letzten zehn Jahren grundlegend geändert. Sind wir noch auf die gefährliche und, wie man sehen kann, im Ernstfall nicht kontrollierbare Technik angewiesen? Oder können wir auf einem anderen Weg unsere Zukunft und unseren Wohlstand sichern? Wir Freie Wähler stehen in diesem Haus schon immer für eine Energiepolitik der Nachhaltigkeit. Seit Jahren stellt die deutsche und die bayerische Bevölkerung den energiepolitischen Kurs der schwarz-gelben Regierung infrage. 75 % der Bevölkerung waren gegen die Verlängerung der Laufzeiten. Was ist passiert? Im Kanzleramt wurde mit den Großkonzernen am Tisch eine Laufzeitverlängerung beschlossen, ohne die Stadtwerke, die kommunalen Versorger und die Erzeuger erneuerbarer Energien zu hören.

Auf die Großkonzerne hat man gehört und damit auch das Erneuerbare-Energien-Gesetz - EEG - in der Form, wie es 2000 eingeführt wurde, völlig beschnitten. Ziel des EEG war es, dass der Anteil erneuerbarer Energien 2011 erst bei 13 % sein wird. Wir haben 2011 aber schon einen Anteil erneuerbarer Energien in Höhe von 17 %. Wieso haben Sie dann noch auf diese Brückentechnologie gesetzt? Was ist damit passiert? Die Gewinne fallen RWE, Vattenfall, EnBW und Eon zu. Allein in Bayern haben wir die Laufzeit um 64 Jahre verlängert. Ein sicheres Endlager ist nach wie vor in weiter Ferne. Die Kosten für Asse betragen 1,5 Milliarden Euro. Was haben wir mit ihnen gemacht? Wir haben sie sozialisiert.

Wir Freie Wähler waren immer gegen die Verlängerung der Laufzeiten. Allein eine Laufzeitverlängerung um zehn Jahre würde bedeuten, dass es in Bayern 1.200 Tonnen mehr radioaktives Material geben wird. Denken Sie bitte daran: Dieses Material wird eine Million Jahre lang strahlen. Wenn wir kein Endlager finden, müssen wir es über Jahrzehnte, ja sogar über Jahrhunderte zwischenlagern. Wer wird die Kosten für die Zwischenlagerung zahlen? Am Ende des Tages werden die Energiekonzerne die Dividende ausgeschüttet haben. Die Zwischenlagerung wird sozialisiert werden. Die Allgemeinheit wird diese Kosten tragen müssen.

Herr Minister Zeil, Sie sprechen davon, dass der Strom aus Atomkraftwerken sowohl für die Grundlast als auch für die Preise stabilisierend wirkt. Das ist nicht der Fall, denn genau die Kosten für die Zwischenlagerung dieses eine Million Jahre lang strahlenden Materials werden der Allgemeinheit aufgebürdet. Diese Kosten müsste man dem Strompreis hinzurechnen. Natürlich kann man sie heute noch nicht dazurechnen. Damit aber würde der Preis für

Strom aus Atomkraftwerken völlig unattraktiv werden. Das ist der entscheidende Faktor.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Alle Ratschläge, die die Opposition in diesem Hause gegeben hat, wurden in den Wind geschlagen. Herr Minister Söder ist zur Zeit nicht im Raum. Wir haben in den letzten Jahren gefordert, das Kernkraftwerk Isar 1 vom Netz zu nehmen. Wir haben auf Baumängel hingewiesen. Wir haben auf die allgemeine Sicherheitslage hingewiesen. Einer Abschaltung von Isar 1 wurde nicht zugestimmt.

Anfang der Woche kam die schneidige Ankündigung, Isar 1 vom Netz zu nehmen. Heute in der Plenardebatte erlebten wir einen Wendehals, der wieder zurückruderte und sich hinter einem Moratorium versteckte. Sonst ist er der schneidige Minister, jetzt gibt er klein bei.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Lieber Kollege Thalhammer - er ist auch nicht im Raum -, es ist schon verwunderlich, wenn Sie hier im Plenum ankündigen, Sie würden sich für die Abschaltung von Isar 1 einsetzen, aber drei Tage später im Umweltausschuss unseren Antrag, Isar 1 vom Netz zu nehmen, dann plötzlich ablehnen. Wer hier im Plenum schon ankündigt, für die Abschaltung eines Kernkraftwerks zu sein, hätte im Ausschuss auch durchhalten müssen.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Wir haben mehrmals auf die gefährliche Baureihe 69 hingewiesen. Bei den vorhandenen Sicherheitssystemen gibt es kaum anlageninterne Notfallsysteme, die eine Kernschmelze verhindern. Genau das erleben wir zur Zeit in Japan. Die TÜV-Gutachten zeigen uns, dass der Reaktorkessel von Isar 1 an den Schweißnähten Schwachpunkte hat. Spannungen treten im Reaktorkessel auf, die bis an die Grenzen des Möglichen gehen. Wir haben ein viel zu geringes Volumen im Sicherheitsbehälter. Der Zeitraum zwischen einem Unglücksfall und der Freisetzung von Radioaktivität wird sehr kurz sein. Wozu wird das führen? Wir müssten im Ernstfall Südostbayern und auch München evakuieren.

Eine letzte Begründung, und das ist ein schlagendes Argument dafür, dass Isar 1 endgültig vom Netz gehen muss: Es ist der Schutz vor Terroranschlägen und der Schutz vor Einschlägen durch Passagiermaschinen. Isar 1 liegt nun einmal in der Einfugschneise des Flughafens im Erdinger Moos. Deshalb ist es notwendig, dass wir Isar 1 vom Netz nehmen.

Warum wurde seitens der Staatsregierung darauf bisher nicht reagiert? Warum wurden alle Anträge der Oppositionsfractionen in diesem Haus immer und immer wieder abgeschmettert? Jetzt gilt es zu handeln, liebe Kolleginnen und Kollegen. Die sieben alten Meiler aus den sechziger Jahren müssen vom Netz bleiben und dürfen nicht nach drei Monaten wieder anlaufen. Diese sieben Meiler leisten zur Stromerzeugung in Deutschland nur einen Anteil von 5 %. Sie laufen ausschließlich für den Export. Wenn am Schluss der Schutz der Menschen hinter den Gewinnen der Konzerne zurückstehen muss, verstehen wir es nicht. Lassen Sie also diese sieben Meiler vom Netz. Sie gefährden nur die Bevölkerung, sie gefährden ganze Regionen Deutschlands, und ihr Gewinn kommt nur den Konzernen zugute.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Es wurde davon gesprochen, dass bei den Regierungsfractionen in diesem Haus eine neue Denkweise eingesetzt hat. Sie können bei den Dringlichkeitsanträgen, die seitens der Opposition gestellt werden, zeigen, wie Ihre Sichtweise ist. Wir fordern wieder eine endgültige Abschaltung des AKW Isar 1. Wir fordern die endgültige Rücknahme der Laufzeitverlängerung. Wir fordern die schnellstmögliche Abschaltung der Atomkraftwerke. Wir fordern eine halbjährliche Berichterstattung der Bundesregierung über die Ergebnisse der Untersuchungen für die Endlagerung. Wir fordern, endlich wieder zum Ausbau erneuerbarer Energien als Ersatz für die Atomkraft zurückzukommen. Vor allem wollen wir keine Übertragung der Reststrommengen auf andere AKW.

(Beifall bei der SPD)

Lassen Sie mich bitte auf einen weiteren Punkt hinweisen. Wir Freie Wähler haben ein vernünftiges Konzept ausgearbeitet. Kollege Wörner hat darauf hingewiesen, dass die SPD noch eine Studie vorstellen wird; ich glaube, es war von zwei Monaten die Rede. Wir werden noch in diesem Monat eine Studie vorstellen, die wir in Auftrag gegeben haben und die belegen soll, wie die Energiewende vollzogen werden kann. Wir haben mit der Wende begonnen und unsere regionale Energieoffensive gestartet. 17 von 71 Landkreisen in Bayern haben den Beschluss gefasst, bis 2030 100 % ihres Energieanteils aus erneuerbaren Energien zu beziehen.

(Beifall bei Abgeordneten der Freien Wähler)

Die Stadt München will bis 2025 100 % ihres Stromanteils aus erneuerbaren Energien decken.

(Zuruf von der CSU: Das sind nur Ziele!)

- Sie in diesem Hause haben nicht einmal Ziele.

(Beifall bei den Freien Wählern und Abgeordneten der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in unserer regionalen Energieoffensive werden wichtige Komponenten vereint. Erneuerbare Energien werden mit der Energiewirtschaft und der Wertschöpfung in der Region kombiniert. Wir stehen für eine regionale und eine ökologische Energiegewinnung. Wir brauchen starke Stadtwerke; dafür stehen wir. Wir brauchen starke kommunale Energieerzeuger; wir brauchen unsere Bürgerinnen und Bürger als Energieerzeuger. Es geht um das ideale Verhältnis von Ökologie, Versorgungssicherheit und Ökonomie. Wir wollen die Energiegewinnung in Bayern bis 2030 vollständig auf regenerative Energien umstellen. Bayern, ja ganz Deutschland wird ein anderes Gesicht bekommen. Die Energieversorgung wird nachhaltig sein. Wir wollen weg von der Atomenergie.

Der Anteil der regenerativen Energien in Bayern, der immer gelobt wurde, liegt bei 25 %. Herr Minister Zeil, wer das lobt, muss auch sagen, das 70 % der regenerativen Anteile aus Wasserkraft stammen. Im Ländervergleich stehen wir aber schlecht da, was Biomasse, Biogas, Windkraft und Photovoltaik betrifft, weil wir diesen hohen Energieanteil aus Wasserkraft haben, was unserer Geologie geschuldet ist. Deshalb brauchen wir einen Ausbau der Photovoltaik und der Geothermie. Wir haben die Besonderheit des Molassebeckens, und diesen Schatz müssen wir heben.

Wir müssen Speichertechnologien erforschen und entwickeln. Wir brauchen dringend ein Pumpspeicherkataster, das in diesem Hause immer wieder abgelehnt wurde. Wir brauchen Pumpspeicherkraftwerke, und wir müssen Smart Grids im Zuge der E-Mobilität entwickeln. Wir müssen dringend starke Stromnetze ausbauen. Wir brauchen Sonnenstrom aus Spanien hier in Deutschland, und Frankreich braucht vielleicht Windstrom aus der Nord- und Ostsee. Ein solcher transnationaler Stromaustausch wäre der richtige Ansatz, um erneuerbare Energien europaweit zu stärken.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, erneuerbare Energien sind für 370.000 Arbeitsplätze in Deutschland verantwortlich.

**Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde:** Herr Kollege, erlauben Sie eine Zwischenfrage von rechts?

**Thorsten Glauber (FW):** Nach meiner Redezeit. - 370.000 Arbeitsplätze gibt es im Bereich der erneuerbaren Energien in Deutschland. Nur 30.000 Arbeitsplätze sind im Bereich der Atomkraft angesiedelt. Die

erneuerbaren Energien bieten ein Potenzial für - geschätzt - weitere 250.000 Arbeitsplätze, sind also der Jobmarkt der Zukunft. Die Techniken für erneuerbare Energien, made in Germany, sind der Exportschlager der Zukunft und ein Programm für Nachhaltigkeit. Kollege Hartmann hat vorhin schon angesprochen, dass wir da leider unsere Spitzenposition in den letzten Jahren eingebüßt haben; wir rangieren bei den erneuerbaren Energien nur noch auf Platz 5. Das zeigt, dass die Anstrengungen in der Vergangenheit in die falsche Richtung gingen, anstatt in den Abbau der Atomkraft.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die unglaubliche Tragödie in Japan zeigt diesem Hohen Haus: Die Zeit, in der man Atomkraft um jeden Preis haben wollte, ist vorbei. Lassen Sie uns gemeinsam in die Zukunft gehen! Daraus ergibt sich eine wichtige ethische Verpflichtung für uns alle, die wir für die bayerische Bevölkerung in diesem Hohen Hause Verantwortung tragen. Wirken Sie von der Staatsregierung auf die Partner in der EU ein. Die EU-Stresstests, die Kommissar Oettinger angekündigt hat, können nur ein Anfang sein. Wir brauchen eine europäische Energie- und eine europäische Atomstrategie. Wir brauchen hohe gesamteuropäische Standards und keine Regelung im Ländervergleich.

(Zuruf des Abgeordneten Eberhard Sinner (CSU))

Deshalb kämpfen wir für ein Bayern, für ein Deutschland, für ein Europa ohne Atomkraft. Wir Freie Wähler stehen für regionale und dezentrale Energiegewinnung. Wir Freie Wähler stehen für erneuerbare Energien. Wir Freie Wähler stehen für eine Zukunft ohne Atomkraft.

(Beifall bei den Freien Wählern)

**Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde:** Vielen Dank, Herr Kollege. Kollege Klaus Steiner hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet, für die ich ihm das Wort erteile. Bitte schön.

**Klaus Steiner (CSU):** (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Kollege, meine Frage bezieht sich auf Ihre letzten drei Sätze. Sie sagen, die Freien Wähler stehen für den Ausbau der erneuerbaren Energien und für regionale Konzepte. Im Landkreis Traunstein wurde in Waging am See vor vier Wochen von einem Bürgermeister Ihrer Partei eine Windparkanlage, die dort heftig diskutiert wurde, beerdigt. Das passt überhaupt nicht mit dem zusammen, was Sie erzählen. Was Sie erzählen, passt nicht zu dem, wie die Vertreter Ihrer Partei draußen agieren.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

**Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde:** Herr Kollege, Sie haben das Wort zur Erwidern, bitte.

**Thorsten Glauber (FW):** Das mag in Traunstein der Fall sein. Sie haben im Parlament gegen den Ausstieg aus Isar 1 gestimmt, den die CSU in Landshut gefordert hat. Entscheidungen werden auf der lokalen Ebene manchmal anders getroffen. Wir Freien Wähler haben aber eine klare Zielrichtung, und die lautet: Ausbau der erneuerbaren Energien, auch der Windkraft.

(Beifall bei Abgeordneten der Freien Wähler)

**Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde:** Mir liegen keine weiteren Zwischenbemerkungen vor. Nächste Rednerin für die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN ist Frau Kollegin Bause, bitte.

**Margarete Bause (GRÜNE):** Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nahezu jeder Redner der CSU und der FDP hat heute betont, dass sich angesichts der Katastrophe in Japan ein "Weiter so" verbieten würde. Da sage ich: Gut so. Ich freue mich, dass Sie das heute hier sagen. Alles andere wäre aus meiner Sicht auch undenkbar gewesen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, heute ist aber auch die Stunde der Wahrheit; heute müssen Sie sagen, ob Sie es mit Ihrer Aussage tatsächlich ernst meinen, dass es nicht mehr so weitergehen kann, dass wir umdenken müssen, dass wir unsere Energiepolitik auf eine andere Grundlage stellen müssen. Fukushima symbolisiert in der Tat das Ende des Atomzeitalters. Dieses Ende muss so schnell wie möglich besiegelt werden. Dieses Ende darf jetzt nicht zerredet werden, und das Ende darf nicht erst in 20, 30 oder gar 40 Jahren sein. Das Ende des Atomzeitalters muss so schnell wie möglich besiegelt werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

In Japan hat sich auf furchtbare Art und Weise gezeigt, was "Restrisiko" für die Menschen in Japan und vielleicht im ganzen pazifischen Raum bedeutet. Angesichts dieser Katastrophe verbieten sich jegliche Relativierung und Verharmlosung, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich erinnere mich gut an all die Debatten, die wir seit 30 Jahren über Risiko, Gefahr und um eine angeblich hundertprozentige Sicherheit führen, die es gar nicht

geben kann. Alles von Menschen Gemachte kann niemals hundertprozentig sicher sein. Weil die Gefahren der Atomenergie so gigantisch sind und weil es keine hundertprozentige Sicherheit gibt, verbietet sich die Nutzung der Atomenergie.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir entscheiden nicht nur für uns, sondern auch für Menschen in anderen Ländern, die vielleicht gar keine Atomenergie nutzen, zum Beispiel in Österreich, und wir entscheiden für viele Generationen nach uns, die noch die Folgen unserer falschen Politik tragen müssen. Deswegen ist die Nutzung der Atomenergie nicht zu verantworten. Wir müssen schnellstmöglich aussteigen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das Sicherheitsversprechen, das uns die Atomlobby und die bis jetzt atomfreundlichen Parteien gegeben haben, hat sich als Lüge herausgestellt. Jetzt reden alle von Nachdenklichkeit. Sie wollen jetzt umdenken, sie wollen neu denken. Sie wollen Ihre bisherige Politik auf den Prüfstand stellen. Aber ich frage mich und mich fragen viele Menschen, mit denen ich rede: Wie ehrlich meinen Sie es mit Ihrer Nachdenklichkeit? Wie ernst ist es Ihnen tatsächlich damit, Herr Hünnerkopf? Meinen Sie es wirklich ehrlich oder inszenieren manche nicht nur ihre Betroffenheit und Lernfähigkeit, um nach dem sogenannten Moratorium die alte Politik fortzusetzen?

(Karl Freller (CSU): Das ist eine Unterstellung!)

- Das ist meine Frage.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Diese Frage stellen sich viele Menschen in diesem Lande. Ich frage mich: Meinen Sie es wirklich ernst mit einer neuen Energiepolitik, oder reden Sie nur auf der Vorderbühne von Nachhaltigkeit, während Sie sich auf der Hinterbühne alle Türen offen halten, um in ein paar Monaten die alte Politik fortsetzen zu können? Ich frage mich: Was passiert mit Ihren aktuellen Ankündigungen? Sind sie ernst gemeint, oder sind sie nur ein Beschwichtigungsversuch, um Ihre politische Haut zu retten? - Deswegen ist heute die Stunde der Wahrheit. Auf diese Fragen müssen Sie eine glaubhafte und ehrliche Antwort geben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Eines ist klar: Die Katastrophe in Fukushima ist auch ein Desaster für Ihre Glaubwürdigkeit, liebe Kolleginnen und Kollegen der CSU und der FDP.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Angesichts dessen, was Sie uns 30 Jahre lang über die Atomenergie erzählt haben, und angesichts dessen, dass eingetreten ist, was sich kein Mensch jemals hätte vorstellen können, geschweige denn in den schlimmsten Alpträumen sich hätte ausmalen wollen, liegt Ihre Glaubwürdigkeit zertrümmert am Boden. Wenn Sie heute sagen, Sie möchten die Dinge anders machen und neu nachdenken, müssen Sie Ihre zerstörte Glaubwürdigkeit von Grund auf neu aufbauen. Das geht nicht mit ein paar schönen Sätzen wie: Wir denken neu nach. Wir haben uns das auch nicht so vorstellen können. Wir sind auch erschüttert.

Wenn Sie Ihre Glaubwürdigkeit auf eine neue Grundlage stellen wollen, müssen Sie zunächst ein paar Schritte tun, die nachvollzogen werden können. Sie müssten als Erstes sagen: Wir haben uns geirrt. Wir sind 40 Jahre in die falsche Richtung gelaufen. Wir haben das erst heute bemerkt. Das müssten Sie schon tun.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Diese Größe müssten Sie haben. Sie müssten sich bei den Menschen entschuldigen, denen Sie all die Jahre die Sicherheit versprochen haben, die sich jetzt als Täuschung herausgestellt hat. Das wäre angezeigt, um überhaupt zu einer neuen Glaubwürdigkeit zu kommen.

(Zuruf des Abgeordneten Eberhard Sinner (CSU))

Wir erwarten auch, dass Sie spätestens jetzt auf jegliches Täuschungsmanöver verzichten und dass Sie tatsächlich handeln. Wir erwarten in diesem Zusammenhang, Herr Umweltminister Söder - Sie sind wieder da -, dass Sie Ihrer Verantwortung gerecht werden und Ihre Handlungsmöglichkeiten ausnutzen. Ich erinnere Sie daran, Herr Söder, dass Ihr Ministerium die Aufsichtsbehörde für Isar 1 ist. Sie müssen prüfen, ob die Sicherheit in Isar 1 noch gegeben ist. Wenn Sie daran berechtigte Zweifel haben, was die Aussage vermuten lässt, dass Isar 1 nicht gegen Flugzeugabstürze gesichert sei, was wir seit vielen Jahren sagen, müssen Sie handeln und den Betreibern von Isar 1 sofort die Betriebsgenehmigung entziehen. Das ist Ihre Aufgabe und Ihre Verantwortung.

(Beifall bei den GRÜNEN - Erwin Huber (CSU): Sie haben doch keine Ahnung! Das ist Bundesrecht!)

Richtig, das Atomgesetz ist Bundesrecht. Aber im Atomgesetz ist geregelt, dass den Ländern die Auf-

sicht obliegt. Das Umweltministerium ist die Aufsichtsbehörde in Bayern unter anderem für das Atomkraftwerk Isar 1.

(Erwin Huber (CSU): Das ist Auftragsverwaltung des Bundes!)

Wenn der Minister neue Erkenntnisse hat, wonach Isar 1 unsicher ist, muss er die Betriebsgenehmigung sofort entziehen. Er muss in Bayern handeln und darf die Verantwortung nicht nach Berlin schieben. Alles andere ist billig und unglaubwürdig.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Daran bemisst sich Ihre Glaubwürdigkeit. Hier müssen Sie mit Taten zeigen, dass Sie gelernt haben und dass Sie bereit sind, Ihre Politik zu revidieren. Sie müssen sich auch im Bundestag mit Ihrer Bundestagsgruppe und im Bundesrat dafür einsetzen, dass die Laufzeitverlängerung so schnell wie möglich zurückgenommen wird. Heute wurde schon mehrfach auf Ihre Aussage hingewiesen, dass wir einen neuen Energiekonsens brauchen. Ich erinnere noch einmal daran: Wir haben den Energiekonsens in den Regierungsjahren von Rot-Grün auf den Weg gebracht.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich kann Ihnen sagen, dass uns GRÜNEN das sehr schwer gefallen ist, weil wir an manchen Kompromissen hart zu schlucken hatten. Wir hätten gerne einen schnelleren Ausstieg gehabt. Es war schwierig genug, den Energiekonsens zum Ausstieg so hinzubekommen. Wir haben es aber geschafft. Sie haben diesen Konsens gebrochen. Ihn jetzt neu einzufordern, ist nicht sehr glaubhaft. Sie haben den Konsens mutwillig zerstört.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Sie werfen uns vor, wir hätten auch nicht sofort abgeschaltet. Stimmt, das haben wir auch nicht getan, als wir an der Regierung waren, weil wir die Widerstände gesehen haben. Wir waren aber die ersten, die die Nutzung der Kernenergie in diesem Land begrenzt haben. Das hat Rot-Grün geleistet, und Sie haben diese Begrenzung aufgehoben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ein weiterer Punkt, an dem sich Ihre Glaubwürdigkeit bemisst, Kollege Glauber hat es angesprochen: Sorgen Sie dafür, dass es keine Übertragung von Restlaufzeiten geben kann. Was passiert denn im Moment? - Die Betreiber fahren die acht ältesten AKWs herunter, um ein bisschen Beruhigung in die Situation zu bekommen. Ich hoffe, dass sie endgültig abge-

schaltet und stillgelegt werden. Die Betreiber rechnen aber damit, dass sie die Strommenge der alten AKWs auf die anderen AKWs übertragen können. Was bedeutet das konkret? - Das heißt, dass in Deutschland Atomkraftwerke möglicherweise bis 2050 laufen werden. Das ist kein Ende des Atomzeitalters. Das ist auch kein schneller Ausstieg. Das kann auch nicht die Konsequenz aus Fukushima sein.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich will zum Ausbau der erneuerbaren Energien etwas sagen, weil mehrfach sowohl von Herrn Kollegen Schmid als auch von Herrn Zeil angesprochen wurde, dass wir die Genehmigungsverfahren beschleunigen müssten. Ich bin sehr für den beschleunigten Ausbau der erneuerbaren Energien. Ich bin aber absolut gegen die Beschneidung der Rechte der Bürgerinnen und Bürger. Wir dürfen den Ausbau nicht vorantreiben, indem wir die Bürgerbeteiligung unterbinden. Wo sind wir denn?

(Eberhard Sinner (CSU): Acht Jahre reichen doch!)

Wir müssen den Ausbau mit den Menschen vorantreiben. Was glauben Sie denn, was passieren wird, wenn wir den Ausbau schnell durchziehen möchten? - Sie werden große Widerstände haben. Meine Erfahrung aus vielen Gesprächen mit Bürgerinitiativen, die beispielsweise gegen Starkstromleitungen sind, ist, dass sie die Energiewende haben möchten, aber nicht haben möchten, dass durch die Leitungen, die über ihr Gebiet gehen, Atomstrom geleitet wird. Das ist die Grundlage.

(Erwin Huber (CSU): Das ist zum Lachen! Sie sind nicht politikfähig!)

- Das ist nicht zum Lachen!

Die Bürgerinitiativen wollen, dass die sinnvollste Trasse realisiert wird und sprechen sich dann für diese Leitungen aus. Genau darum geht es bei der Energiewende. Wir müssen die Energiewende mit den Menschen realisieren und nicht, indem wir demokratische Rechte beschneiden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Herr Huber, ich weiß nicht, ob die Ansage Ihrer Chefs, dass jetzt eine Zeit der Nachdenklichkeit sein sollte, an Ihnen vorübergegangen ist. Diesen Eindruck habe ich. Das müssen Sie für sich selbst entscheiden. Worum es jetzt geht, ist eine ehrliche und glaubwürdige Energiewende, nicht ein "Herumgeeiere", ein Zeit-schinden, ein Tarnen und Täuschen und ein Zurück auf die alten Wege. Wir müssen jetzt die richtigen

Weichen für die Energiewende stellen. Wenn sie glaubwürdig und ehrlich ist, wenn wir innerhalb eines überschaubaren Zeitraums die Nutzung der Atomkraft beenden, wenn das einen schnellen Ausbau der erneuerbaren Energien in allen Bereichen und bei allen Infrastrukturmaßnahmen bedeutet, dann bin ich mir sicher, dass wir die Menschen auf unserer Seite haben. Wir GRÜNE kämpfen seit Jahren dafür, und ich hoffe, Sie kämpfen spätestens seit heute auch dafür.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

**Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde:** Für die Fraktion der Freien Wähler darf ich jetzt Herrn Dr. Karl Vetter ans Mikrofon bitten. Sie haben das Wort, Herr Kollege.

**Dr. Karl Vetter (FW):** (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe in der letzten Stunde lange überlegt, ob ich überhaupt noch das Wort ergreifen soll. Ich denke aber, es ist notwendig. Es ist vor allem auch für mich notwendig, weil ich, wie wir alle, die Geschehnisse in Japan im Kopf habe. Wir alle sehen die Fernsehbilder praktisch ununterbrochen. Ich denke dabei vor allem an die fünfzig oder einhundert Menschen, an die Arbeiter, oder wie man sie bezeichnen kann, die jetzt, man muss es einfach sagen, ihr eigenes Leben aufs Spiel setzen, um zu retten, was nicht mehr zu retten ist. Diese Dinge wiegen schwer.

Kolleginnen und Kollegen, ich halte es auch wegen der Diskussion in den letzten zweieinhalb Jahren hier im Bayerischen Landtag für notwendig, noch etwas zu sagen, auch wegen der Diskussionen im Umweltausschuss. Ich halte es auch für erforderlich, etwas zu sagen wegen der Regierungserklärung, die wir alle gehört haben. Herr Umweltminister, Herr Gesundheitsminister Söder, wenn Sie sagen, wir bräuchten eine neue Sicherheitsdiskussion, eine neue Sicherheitsphilosophie, wenn Sie sagen, wir müssten Sicherheit maximieren, dann sage ich: Sie haben nichts kapiert, Herr Minister. Sicherheit kann man nicht maximieren.

(Beifall bei den Freien Wählern - Erwin Huber (CSU): Warum nicht?)

- Ich komme gleich noch dazu, Herr Huber. Die Frage kann ich beantworten. Ich halte es auch für notwendig, etwas zur Technikgläubigkeit zu sagen, insbesondere auch zur Atomgläubigkeit der CSU und der FDP. Das habe ich heute wieder erfahren. Ich halte es für Hybris, immer noch anzunehmen, dass der Mensch die Natur beherrschen könne.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Ich denke, wir alle sind uns einig: Eine absolute Sicherheit, eine wirklich absolute Sicherheit gibt es nicht.

(Zuruf des Abgeordneten Erwin Huber (CSU))

- Wenn Sie anderer Meinung sind, Herr Huber, dann können wir darüber diskutieren. Wenn Sie sagen, Atomkraftwerke sind auch in Zukunft absolut sicher, dann vertreten Sie diese Meinung bitte hier vorn. Ich jedenfalls bin dieser Meinung nicht. Ich glaube, dass es auf diesem Gebiet keine absolute Sicherheit gibt. Neben dem GAU, dem größten anzunehmenden Unfall, gibt es noch den Super-GAU, wie immer man den definiert. Das ist ein GAU, der nach menschlichem Vorstellungsvermögen nicht passieren könnte. Doch genau das haben wir in Japan erlebt. Wenn man sich nun eingesteht, dass es absolute Sicherheit nicht gibt oder nicht geben kann, dann muss man eben, um zum Beispiel weiterhin Atomkraftwerke zu betreiben, ein gewisses Risiko eingehen. Das wird immer verharmlosend als "Restrisiko" bezeichnet. Die entscheidende Frage ist doch, liebe Kolleginnen und Kollegen: Wie hoch ist dieses Restrisiko? - Da spielen zwei Faktoren eine Rolle. Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit des Eintritts eines solchen Super-GAUs und was passiert, wenn dieser Schaden eintritt? Das heißt, wie groß ist der wenn auch unwahrscheinliche Schaden, wenn er doch eintritt?

Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit erspare ich mir, die Auswirkungen der gesundheitlichen Folgen von Tschernobyl aufzuzeigen, auf die ich eigentlich hier eingehen wollte. Wir alle wissen, dass es die akute Strahlenkrankheit gibt. Aber auch bei erheblich geringeren Dosen treten Risiken auf. Man wird krank, noch nach Generationen können Schäden entstehen. Das hängt davon ab, wie die ionisierenden Strahlen wirken. Es hängt davon ab, ob die Strahlen in den Zellkern hineingehen; denn dann wird der Informationsgehalt des Zellkerns verändert. Die Zelle lebt aber weiter. Wenn das bei der Keimzelle passiert, dann werden die Erbanlagen gestört. Es kommt zu Missbildungen. In der Körperzelle kommt es zu Krebserkrankungen beispielsweise am Knochen, in der Lunge und so weiter. Das möchte ich heute aber nicht mehr ausführen.

Noch eine andere Anmerkung: Auch die internationalen Strahlenschutzgremien haben in den letzten dreißig Jahren ihre Grenzwerte massiv nach oben korrigieren müssen. Das US-amerikanische Strahlenschutzgremium ist 1972 noch davon ausgegangen, dass es, wenn einhundert Personen mit einer Strahlung von einem Sievert bestrahlt werden, 6,2

Tote geben wird. Zwanzig Jahre später war von 12,4 Toten, also von doppelt so vielen die Rede. Kolleginnen und Kollegen, das sind unfassbare Zahlen, die ich Ihnen noch einmal vor Augen führen möchte, damit sie auch wirklich jeder begreift, auch die Menschen, die vielleicht beim Nachdenken noch nicht so weit gekommen sind.

Ich rede hier gar nicht von den kontaminierten Lebensmitteln, die in die Nahrungskette kommen, ich rede auch nicht davon, dass Landstriche fünfzig oder hundert Jahre oder vielleicht noch länger - das weiß doch niemand genau - nicht mehr bewohnbar sind. Ich möchte vielmehr auf einen Gedanken hinaus, Kolleginnen und Kollegen: Das Risiko, dass so ein Schaden eintritt, kann sicher vermindert werden, und das ist sicher auch die Intention der Staatsregierung. Sicherheit kann es aber nie geben. Sie wird es auch nie geben, auch wenn man jetzt Zahlen vorlegt, die Wahrscheinlichkeit eines GAU sei 1 : 100, 1 : 1.000, 1 : 10.000 oder gar 1 : 1.000.000. Herr Gesundheitsminister, die Schadenswahrscheinlichkeit 1 : 1.000.000 kann aber auch bedeuten, dass das heute oder morgen passiert. Das möchte ich Ihnen hier noch einmal ganz klar vor Augen halten.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Wenn nachher noch bei den Dringlichkeitsanträgen darüber diskutiert wird, beispielsweise beim Dringlichkeitsantrag der CSU, höchste Sicherheit habe Priorität, dann muss ich hier deutlich sagen: Die gibt es nicht, die wird es auch in Zukunft nicht geben!

Ich schließe wieder einmal mit dem Satz unseres Heraklit: *Polemos panton men pater esti*. Ich meine es aber anders. Kolleginnen und Kollegen, vor allem von der CSU und von der FDP: Der Vater aller Dinge ist die Auseinandersetzung. Setzen Sie sich noch einmal mit sich selbst auseinander. Diskutieren Sie, bitte, noch einmal mit den Kolleginnen und Kollegen. Diskutieren Sie mit dem Minister. Wenn Sie all die Dinge, die ich eben angerissen habe, noch einmal ernsthaft überlegen, wenn Sie sie vor Ihren Familien verantworten, dann kann es nur die Entscheidung geben, Atomkraftwerke so bald wie möglich abzuschalten, in Bayern, in Deutschland und natürlich auch weltweit, das ist überhaupt keine Frage, Kolleginnen und Kollegen. Über die Details muss man sich unterhalten. Ich habe nicht gesagt, sofort abschalten, Herr Huber, weil Sie schon wieder so schauen.

(Erwin Huber (CSU): Schauen wird man doch noch dürfen! - Allgemeine Heiterkeit)

- Ja, schauen dürfen Sie, solange Sie - - Jetzt hätte ich mich fast im Ton vergaloppiert. Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, Sie sollten darüber noch einmal

nachdenken und bedenken: Es gibt ein Restrisiko, eine absolute Sicherheit gibt es nicht. Wir sind es den Menschen hier in Bayern, aber auch weltweit und wir sind es der Schöpfung schuldig; das sagen doch auch Sie, Herr Ministerpräsident.

(Beifall bei den Freien Wählern)

**Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde:** Für das BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN darf ich jetzt Frau Kollegin Christine Kamm das Wort erteilen. Bitte schön.

**Christine Kamm (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mich in meinem Beitrag auf die Aussagen des Umweltministers von heute Vormittag beziehen. Herr Söder, Sie haben angekündigt, die Sicherheit der bayerischen Atomkraftwerke überprüfen zu wollen. Ich frage mich, wie diese Sicherheitsüberprüfungen künftig vonstatten gehen sollen. In der Vergangenheit gab es sehr häufig ein großes Problem mit Transparenz und Glaubwürdigkeit. Die Bevölkerung wurde so wenig wie möglich informiert, und zwar seitens des Ministeriums ebenso wie seitens der Betreiber.

(Erwin Huber (CSU): Schmarrn!)

Die Sicherheitskultur der Betreiber wie auch des zuständigen Ministeriums ist außerordentlich bedenklich gewesen.

(Erwin Huber (CSU): Wovon reden Sie überhaupt?)

- Von dem Atomkraftwerk in Gundremmingen und meinen Erfahrungen der letzten 20 Jahre damit, Herr Huber.

(Erwin Huber (CSU): Gibt es denn mehrere?)

So gaben die Betreiber der Atomkraftwerke Gundremmingen atomkritischen Bürgerinnen und Bürgern kaum Auskünfte, Ereignisse werden so spät wie möglich gemeldet, am liebsten erst freitags abends, so ab 19.00 Uhr, damit man nicht weiter nachfragen kann. Die Bevölkerung wurde schlecht informiert. Allenfalls wurden die Kolleginnen und Kollegen der CSU - Herr Huber, Sie vielleicht auch - zu den Kraftwerksgesprächen im Atomkraftwerk Gundremmingen eingeladen, dort bewirtet und auf die Forderungen der Atomkraftwerksbefürworter und -betreiber eingestimmt.

Die Sache wird dadurch nicht besser, dass auch das zuständige Staatsministerium Landtagsanfragen stets höchst lieblos und unvollständig beantwortet hat. Letztes Beispiel war meine Frage, welcher Art die undichten Brennelemente waren, ob es MOX- oder WAU-Elemente oder Frischelemente waren. Dazu



wurde lediglich der Betreiber genannt, aber nicht, welcher Art und aus welchen Ländern diese Brennelemente kamen. Auch die Frage nach den damit verbundenen Emissionen an die Umwelt wurde nicht ausreichend beantwortet.

Wir fordern daher nicht nur eine irgendwie geartete Sicherheitsüberprüfung, sondern eine transparente, öffentlich nachvollziehbare Sicherheitsüberprüfung. Die bisherige Vernebelungspolitik muss beendet werden. Herr Staatsminister Söder, wie viel Radioaktivität wurde beispielsweise bei der Havarie des Blockes A in Gundremmingen an die Umwelt abgegeben? 1977 gab es dort einen schweren Störfall, aufgrund dessen der Block A außer Betrieb gegangen ist. Dabei wurden erhebliche Mengen an Radioaktivität in die Luft und das Abwasser abgegeben. Die zulässigen Grenzwerte wurden nach dem Störfall erhöht. Die Bevölkerung hat bis heute nicht erfahren, wie viel Radioaktivität damals zusätzlich in die Umgebung emittiert worden ist. Wir fordern Sie auf, eine nachvollziehbare Forschung über die Ursachen der erhöhten Anzahl der Krebserkrankungen in der Umgebung der Atomkraftwerke durchzuführen.

Gundremmingen hat auch einiges mit dem havarierten Atomkraftwerk in Japan gemein. Es handelt sich in Gundremmingen wie bei den japanischen Reaktoren um Siedewasserreaktoren. Diese verfügen nur über einen einzigen Kühlkreislauf. Wir haben dicht bei den Reaktoren ein Zwischenlager, und wir wissen nicht, wann dieses geräumt werden wird. Herr Söder konnte auch nicht die Frage beantworten, ob sichergestellt ist, dass es bis zum Ende der vertraglichen Laufzeit 2046 geräumt werden wird. Wir haben in Japan gesehen, was in einem Störfall passiert, zu welchen Wasserstoffexplosionen es kommt und wie Nachbargebäude beschädigt werden. Wir wissen auch, dass die süddeutschen Zwischenlager, aus welchem Grund auch immer, mit wesentlich dünneren Wänden und Decken ausgestattet werden als beispielsweise die Zwischenlager in Norddeutschland.

Wir sehen jetzt das Informationsdurcheinander und die Vernebelung der verantwortenden Stellen bei der Atomkatastrophe in Japan und wir sehen, wie die Bevölkerung trotz vorhandener Notfallpläne in ihrer Not im Wesentlichen alleine dasteht.

Wie wäre es bei einem Unfall bei uns? Wie schauen unsere Notfallpläne aus? Konkret ist in Gundremmingen geplant, dass circa 220.000 Menschen in einem Radius von 25 Kilometern um das Atomkraftwerk evakuiert werden sollen. Dabei wissen wir ganz genau: 25 Kilometer genügen nicht. In Schwimmbädern und Turnhallen sind Kapazitäten vorhanden, um circa

20.000 Menschen zu dekontaminieren oder ärztlich zu behandeln - mehr aber nicht.

Ehrenamtliche, beispielsweise die Freiwillige Feuerwehr, sollen die Verteilung der Jodtabletten übernehmen, die, aus welchen Gründen auch immer, im für den Notfall doch recht entfernten Kempten gelagert sind. Dazu kommt die Betreiberhaftpflicht, die lächerlich niedrig ist. Im Ernstfall würden die Betroffenen ihre gesundheitlichen und finanziellen Folgen alleine zu tragen haben, so wie es jetzt in Japan zum großen Teil für die Menschen, die dort betroffen sind, zu sehen ist.

Ich habe gerade im Internet gelesen: In Japan sind jetzt bereits 380.000 Menschen evakuiert und die Menschen sind nach wie vor im Unklaren, wie und in welchem Umfang die einzelnen Regionen radioaktiv belastet sind. Ich fürchte, bei uns wäre das Szenario ähnlich, und ich bitte Sie: Sorgen Sie dafür, nehmen Sie alle Möglichkeiten wahr, um den Ausstieg so schnell wie möglich umzusetzen. Unsere Wettbewerbsfähigkeit können wir vergessen, wenn es tatsächlich zu einem schweren Unfall in einem unserer Atomkraftwerke kommt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde:** Vielen herzlichen Dank, Frau Kollegin. - Ebenfalls für die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN darf ich nun Kollegin Simone Tolle ans Mikrofon bitten.

**Simone Tolle (GRÜNE):** (Von der Rednerin nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine Gedanken sind bei den Menschen, die unter den Folgen des Erdbebens und des Tsunamis leiden. Meine Gedanken sind aber ganz besonders bei den Menschen, die unter der nuklearen Bedrohung leiden, weil ich mich persönlich betroffen fühle. Ich wohne in der 25-Kilometer-Zone um Grafenrheinfeld, und wir wären als Erste evakuiert worden. Wir hatten am Samstagabend eine Geburtstagsfeier und haben uns gefreut, dass es uns so gut geht. Deshalb ist es für mich besonders schwierig, mit dieser Situation klarzukommen. Ich fühle mit den Menschen.

Herr Kollege Vetter hat vorhin über das Restrisiko gesprochen. Das Restrisiko, sehr geehrte Damen und Herren, tragen wir. Das Restrisiko hat ein Gesicht. Das sind zum Beispiel die Bürgerinnen und Bürger, die in Grafenrheinfeld wohnen, in meiner Heimatstadt Arnstein, in Schweinfurt, in Gerolzhofen - alle, die in diesem 25-Kilometer-Radius wohnen. Das Restrisiko hat ein Gesicht, und wir sind besonders sensibilisiert.

Wir haben nun 31 Jahre Erfahrungen mit der Sicherheit, die Sie uns immer vorgegaukelt haben, und ich beginne mit einem Ereignis, Herr Huber, das bereits sehr lange zurückliegt: Das waren die Atomtransporte. Dazu hat man uns immer gesagt, sie seien sicher; und dann ist es einem jetzigen Stadtrat der GRÜNEN gelungen, ein Kästchen unter einem unbewacht in Schweinfurt stehenden Castor-Transport anzubringen. Dieses Kästchen ist mit nach La Hague gefahren und kam wieder zurück. Das war ein guter Beweis dafür, was Sicherheit in diesem Freistaat bedeuten kann.

Nächster Punkt: Wir hatten mit Stand Juli 2010 217 meldepflichtige Ereignisse. Wir haben mit diesen meldepflichtigen Ereignissen vor allem in jüngster Vergangenheit eine Erfahrung gemacht: Das war ein Riss, eine Delle oder, wie es oft genannt wird, eine Unregelmäßigkeit bei der Messung eines Rohres im Atomkraftwerk Grafenrheinfeld. Dieses meldepflichtige Ereignis, das man bei der Revision - ich glaube, im Juli - herausgefunden hat, kam erst im Januar an die Öffentlichkeit. Eine Pressemeldung hat Eon am 23. Dezember 2010 um 18.00 Uhr abgesetzt. - So viel zur Transparenz und zu dem, was wir bisher in der Region mitgemacht haben, und wer es mit der Sicherheit ernst meint, Herr Staatsminister Söder, der muss auch Grafenrheinfeld sofort vom Netz nehmen, weil Ihr geändertes Verständnis eigentlich genau diese Maßnahme verlangt. Das wäre nicht zu viel verlangt, weil die Revision nächste Woche ansteht.

Wir in der Region um Grafenrheinfeld fühlen uns seit dem Riss in dem Rohr nicht mehr sicher. Den Worten, die Sie heute in Ihrer Regierungserklärung diesem Parlament zur Kenntnis gegeben haben, müssen noch einige Taten folgen.

Es ist heute oft von der Notwendigkeit gesprochen worden, Isar 1 abzuschalten. Auch ich bin voll dafür. Wenn aber die Reststrommengen auf Grafenrheinfeld übertragen werden und das Restrisiko lediglich auf eine andere Region und andere Gesichter verlagert wird, dann bin ich damit nicht mehr einverstanden. Wer es mit der Sicherheit ernst meint, der kümmert sich sofort.

Herr Söder und Herr Seehofer, mir ist es wichtig, dass Sie jetzt zuhören: Im Dezember haben amerikanische Streitkräfte mit ihren Kampffjets Übungen über dem Atomkraftwerk Grafenrheinfeld veranstaltet. Noch im Februar meinte der damalige Verteidigungsminister, alle Sicherheitsabstände seien eingehalten worden. Für die unvermeidbaren Belastungen bat er um Verständnis. Angesichts von Fukushima können wir in der Region keine Überflüge von Kampffjets mehr gebrauchen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sich dafür einzusetzen, dass diese nicht mehr stattfinden, ist ein Auftrag, den ich Ihnen heute mitgebe. In einem offenen Brief fordert der Bürgermeister von Schwebheim, dass Sie mit den amerikanischen Streitkräften sofort Kontakt aufnehmen, damit solche Überflüge nicht mehr gestattet werden. Vielleicht haben mittlerweile auch die Amerikaner dafür Verständnis.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

Wir wollen wirkliche Sicherheit, vor allem deshalb, weil es mit den erneuerbaren Energien eine Alternative gibt. Deren Ausbau muss beschleunigt werden. Das schafft sichere Arbeitsplätze und verhindert Situationen, in denen es letzten Ende einiger Menschen bedarf, die mit ihrem Leben dafür bezahlen, dass der atomare GAU oder Super-GAU für die Anwohnerinnen und Anwohner nicht so schlimm ausfällt. Das tut mir persönlich sehr leid.

Wirkliche Sicherheit erreichen wir nur mit dem Ausstieg aus der Laufzeitverlängerung und der Rückkehr zum gesellschaftlich akzeptierten, unter Rot-Grün beschlossenen Atomausstieg, der gerade den Menschen in unserer Region nicht leichtgefallen ist. Aber wir stehen dazu, weil wir immer gewusst haben, dass mit dem rot-grünen Ausstiegsprogramm Grafenrheinfeld 2014 dicht gewesen wäre. Deshalb haben wir den Konsens mitgetragen. Wir müssen uns wieder auf den Weg zu diesem Konsens begeben, weil es nicht sein kann, dass einige wenige Menschen das Restrisiko dafür tragen müssen, dass sich die Mehrheit in diesem Parlament nicht dazu entschließen kann, Alternativen endlich beschleunigt wahrzunehmen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

**Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde:** Vielen Dank, Frau Kollegin. - Für die SPD-Fraktion darf ich nun Herrn Kollegen Ludwig Wörner an das Mikrofon bitten.

(Zurufe von der CSU: Schon wieder?)

**Ludwig Wörner (SPD):** Vielen Dank für den freundlichen Empfang. - Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe mich noch einmal zu Wort gemeldet, weil Ihre Rede, Herr Staatsminister Zeil, ein Widerspruch in sich war. Sie bedauern und beklagen zu Recht zuerst das Elend in Japan, erzählen aber, wenn es um die Kernenergie geht, sofort wieder, wie wichtig Wirtschaft und Industrie seien.

(Staatsminister Martin Zeil: Ich habe von den Energiepreisen gesprochen!)

Was ist Ihnen mehr wert: der Energiepreis oder die sozialen Kosten in einem Land, wie wir sie in Japan gerade entdecken dürfen? Das müssen Sie einmal durchrechnen. Belegen Sie doch Ihre Aussagen unter Berücksichtigung des Risikozuschlags, der angesichts der Ereignisse in Japan eingerechnet werden muss! Sie schauen doch jetzt ständig nach Japan und wollen aus den Ereignissen dort Lehren ziehen. Das Risiko, dass es schiefgeht, ist darstellbar. Das ist eine ganz einfache Geschichte.

Ferner behaupten Sie, mit einem steigenden Energiepreis kämen wir in eine schwierige Situation. Österreich ist zwar nicht ganz vergleichbar, aber dort lebt man ohne Kernenergie auch ganz gut, wie man feststellen kann.

(Staatsminister Martin Zeil: Die importieren!)

Dort wird die Wasserkraft intensiv genutzt; das will ich nicht bestreiten. Wer aber behauptet, die Wirtschaft könne ohne Atomenergie nicht leben, der sagt nicht ganz die Wahrheit. Natürlich importiert Österreich Strom; das ist unstrittig. Das tun wir, das tun andere; wir verkaufen bloß mehr.

Damit bin ich bei dem Grund, warum ich mich noch einmal gemeldet habe. Wenn wir uns darauf verständigen können, im Sinne der vorbeugenden Gefahrenabwehr Kernkraftwerke abzuschalten - man hört immer, vorbeugen sei besser als heilen -, dann ist das in meinen Augen die gesetzliche Grundlage, Isar 1 abzuschalten. Wenn Sie meiner Diktion in dieser Frage folgen, dann können wir heute im Zusammenhang mit dem Dringlichkeitsantrag tatsächlich etwas entscheiden. Ich wiederhole: Wenn wir der Meinung sind, das, was wir bei Isar 1 tun - ich rede ausdrücklich von Isar 1 -, gehöre zur vorbeugenden Gefahrenabwehr, dann müsstest du das unter dieser Diktion und der juristischen Perspektive möglich sein. Ich sage Ihnen das deswegen so eindringlich, weil nicht ich allein, sondern auch einige andere diesen Gedanken hatten, unter anderem einer der Geschäftsführer der Unionsfraktion des Bundestages. Bedenken Sie also auch diesen Aspekt in der ganzen Debatte; sonst wird möglicherweise wieder argumentiert: "Die Juristen sagen, es gehe nicht." Das will ich damit verhindern.

Eine Anmerkung zum Thema Flugzeugabsturz generell. Ein A 320 hat 25.000 Liter Kerosin, wenn er startet, und braucht vielleicht 2.000 Liter, bis er oben angekommen ist. Wenn er dann blödsinnigerweise herunterfällt, was Gott verhüten möge, dann hat man keine Chance, die schon beschriebenen Folgen zu verhindern. Die Kernschmelze wäre nicht aufzuhalten,

weil in der Kürze der Zeit das Wasser nicht herantransportiert werden könnte. Die Pumpen, die, wie wir wissen, in Ohu 1 nicht optimal arbeiten - dort muss nachgerüstet werden -, könnten das nicht leisten. Wenn es ganz dumm läuft, haben wir in der Isar zu wenig Wasser, weil es trocken ist. Dann wäre sowieso Schluss. Bis das Wasser aus Sylvenstein zugeführt werden kann, wäre es endgültig vorbei. Wir sollten uns also nicht auf irgendwelche Berechnungen verlassen, sondern den Irrglauben aufgeben, es gebe in dieser Frage Sicherheit.

Ein Weiteres: Herr Minister Söder, Sie haben gesagt, die Grundlast könne nicht gesichert werden. Wir sind uns sicherlich darüber einig, dass dies mit Geothermie, Biogas - aus Gas sowieso - möglich ist.

(Erwin Huber (CSU): 6 %!)

- Herr Huber, wenn Sie eine Zahl nennen, ist sie falsch. Das wissen wir doch. Das haben Sie doch bewiesen.

(Beifall bei der SPD - Erwin Huber (CSU): Das, was Sie erzählen, ist etwas fürs Kabarett!)

- Sagen Sie lieber nichts! Das wäre viel gescheiter in Ihrer Rolle.

(Erwin Huber (CSU): Spaßvogel!)

Wir sagen: Die Sicherung der Grundlast ist möglich. Wir müssen die Grundlastfähigkeit nur ändern. Wenn wir davon ausgehen, dass sich in dem Grundlastpreis von wenigen Eurocent die Wertigkeit der verschiedenen Stromarten ausdrückt, dann ist die Bezeichnung "Grundlastfähigkeit" eine höfliche Umschreibung für die Feststellung, dass die bestehenden Kraftwerke nicht regelbar sind und wechselnde Anforderungen nur mit unsinnigen Zeitverzögerungen nachvollziehen können. Deswegen glaube ich, dass wir bei der Grundlast eine andere Betrachtungsweise brauchen.

Lassen Sie mich zum Schluss uns allen etwas zum Nachdenken mitgeben: Wir haben erlebt, dass Undenkbare denkbar wird, wissen aber nicht, was noch undenkbar ist; das nennen wir "Restrisiko". Dieses Restrisiko bedeutet: Verderben, Zerstörung, Krankheit und, wenn es blöd läuft, Tod. Es müsste doch der Minimalkonsens sein, zu sagen: Zurück zum alten Atomkonsens - und so schnell wie möglich heraus aus dem, was wir haben, möglicherweise noch schneller, als es bisher geplant war.

Aber auch ich sage - damit will ich dem dummen Gerede, das immer zu hören ist, vorbeugen -: Niemand in der SPD-Fraktion sagt zu allen Kraftwerken "sofort abschalten!". Das hat niemand gesagt und wird nie-

mand sagen. Denn auch wir sind realistisch genug, zu wissen, was noch notwendig ist. Aber hier stellt sich die Frage der Anstrengung, wie schnell wir etwas machen können. In dieser Hinsicht halten wir Ihren Weg für verfehlt. Denn wir glauben, dass es schneller geht, wenn wir uns anstrengen. Wir sind ein Hightech-Land, und das sollten wir hier nutzen.

(Beifall bei der SPD)

**Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde:** Für die CSU-Fraktion darf ich nun Herrn Kollegen Erwin Huber ans Mikrofon bitten.

**Erwin Huber (CSU):** Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Eigentlich hatte ich nicht vor, heute zu reden. Aber für manche Leute auf der linken Seite des Hohen Hauses bin ich offenbar eine Reizperson, ohne die sie kaum auskommen. Da werde ich ihnen nicht die Möglichkeit geben, mich der Feigheit zu zeihen.

Ich gehöre zu den Abgeordneten, die bereits die Diskussion um Tschernobyl hier erlebt haben. Ich kann mich sehr gut an die Rede erinnern, die Alois Glück seinerzeit gehalten hat. Darin hat er gesagt: Es ist notwendig, dass die menschliche Verantwortung mit dem technischen Können steigt und entsprechend wahrgenommen wird. - Das ist ein Wort, das weit über den Tag hinaus für unser gesamtes Verhalten und den Einsatz der Technik bedenkenswert und richtungweisend ist.

Heute stelle ich fest: Nach den Ereignissen in Japan führen wir heute eine ähnliche Diskussion wie seinerzeit nach Tschernobyl. Aber heute, eine Woche nach den Vorgängen in Fukushima, ziehen wir in Deutschland mehr Konsequenzen als seinerzeit in der Folge der Katastrophe von Tschernobyl.

Dies wird von der linken Seite des Hauses überhaupt nicht anerkannt. Es wird heruntergemacht und als Wahlmanöver hingestellt. Die Leute, die darüber nachdenken, werden als "Wendehälse" bezeichnet. Das ist weit unter dem Niveau dieses Hauses.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich habe einen großen Sinn für Polemik. Auf dem Gebiet habe ich mir in meinen Leben schon einiges geleistet; das räume ich ohne Weiteres ein. Man muss aber auch bedenken, welche Situation gegeben ist.

Herr Kollege Wörner, ich muss Ihnen eines sagen: Angesichts der zwischen 10.000 und 20.000 Opfer in Japan von Erdbeben und Tsunami und der Tatsache, dass von den Kernkraftwerksunfällen viele Menschen

betroffen sind, würde ich mir sehr überlegen, hier im Landtag eine kabarettartige Rede zu halten.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Jetzt komme ich zu der Frage, welche Konsequenzen gezogen wurden. Einmal ist es das Moratorium. Die Kanzlerin hat nach ihrem Gespräch mit den Ministerpräsidenten der Länder, in denen Kernkraftwerke betrieben werden, einen Beschluss gefasst. Mit wem sollte sie denn sonst reden? - Mit den Ausstiegsministerpräsidenten zu reden würde eher keinen Sinn machen. Dieser Beschluss besagt: In den nächsten drei Monaten werden alle Kernkraftwerke, die vor 1980 ans Netz gegangen sind, vom Netz genommen. In dieser Zeit wird eine Überprüfung vorgenommen.

Ich möchte dem Umweltminister ausdrücklich sagen: Es ist natürlich sinnvoll, die Erkenntnisse von Japan zu nutzen. Natürlich haben wir in Deutschland eine gute Sicherheitsphilosophie. Ich bin der felsenfesten Überzeugung, dass Deutschland die schärfsten Sicherheitsvorschriften der ganzen Welt hat. Die Kernkraftwerke in Japan wären nach den deutschen Vorschriften nicht genehmigt worden und dürften nach Lage der Dinge dann auch nicht betrieben werden.

Manchmal hatte ich in den letzten vier bis fünf Stunden den Eindruck, vor allem, wenn ich die Reden der GRÜNEN hörte, es wäre ein Kernkraftwerk in Deutschland oder gar in Bayern in die Luft gegangen, aber nicht in Japan. Es sind nicht unsere Vorschriften, die nun widerlegt worden sind.

Dennoch kann in der Theorie nichts so gut sein, als dass es vom Leben nicht noch verbessert werden könnte. Vor allem werden in Fukushima Siedewasserreaktoren verwendet. Solche haben wir auch in Bayern. Aus den Erkenntnissen in Japan über den Ausfall der Kühlsysteme und von Notstromaggregaten kann und muss man selbstverständlich Konsequenzen für uns ziehen. Diese Konsequenzen in den nächsten drei Monaten zu ziehen, ist absolut richtig.

(Beifall bei der CSU)

**Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde:** Herr Kollege, erlauben Sie eine Zwischenfrage?

**Erwin Huber (CSU):** Nein. - Auch die Abfolge, jetzt abzuschalten, dann zu überprüfen und danach zu entscheiden, ist absolut richtig und sachgerecht.

Der Umweltminister hat heute gesagt: Es wird eine bayerische Reaktorsicherheitskommission mit unabhängigen Fachleuten eingerichtet. Dem stimmen wir ausdrücklich zu. Er hat gesagt: Auch die übrigen Kernkraftwerke in Bayern werden einem besonderen

Stresstest unterzogen. Auch dem stimmen wir uneingeschränkt zu.

Der Umweltminister hat heute eine Regierungserklärung abgegeben, die dem Ernst der Lage und den Notwendigkeiten voll gerecht geworden ist.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

In Berlin hat heute die Kanzlerin ebenfalls eine Regierungserklärung abgegeben. Was sie gesagt hat, möchte ich hier ausdrücklich unterstreichen. Sie hat nämlich die Notwendigkeit ausgesprochen, europäische Standards für die Sicherheit zu formulieren.

Nun könnte ich der Opposition sagen: Sie waren lange genug in der Regierung. Die Kernkraftanlagen, die vor 1980 in Betrieb gegangen sind, sind nach Vorschriften der seinerzeitigen sozialliberalen Koalition genehmigt worden.

Was die heute laufenden Kernkraftwerke betrifft, ist gesagt worden, Isar 1 sei zu unsicher und müsse sofort vom Netz genommen und stillgelegt werden. Dazu muss ich sagen: Die Regeln, nach denen Isar 1 läuft, sind die Regeln der rot-grünen Koalition. Die hat diese Regeln aufgestellt. Und da hat die Opposition hier die Frechheit, zu sagen, diese Regeln genügen den Ansprüchen nicht. Wenn irgendwo die Glaubwürdigkeit völlig fehlt, dann ist das bei der Energiepolitik der GRÜNEN der Fall. Wer gegen alles ist, wer gegen Kernkraft ist, wer gegen Kohlekraftwerke ist, wer gegen Stromleitungen ist, wer gegen Speicheranlagen ist, sollte woandershin gehen; denn er passt nicht in die politische Verantwortung.

(Beifall bei der CSU)

Deswegen halte ich eines für sehr wichtig: dass wir auf europäischer Ebene Standards bekommen.

Die Kanzlerin hat heute angekündigt, sie werde schon beim nächsten Europäischen Rat dieses Thema ansprechen. Dann wird es auf die Tagesordnung kommen. Es kommt auch beim Treffen der G 20 auf die Tagesordnung.

Warum ist dies wichtig? Weil der Anschein, durch Ausstieg und Abschaltung von Kernkraftwerken in Deutschland würde den Menschen mehr Sicherheit zuteil werden, eigentlich eine Täuschung der Menschen, eine Illusion ist. In meiner niederbayerischen Heimat sind die Sorge und die Angst der Menschen vor Kernenergie im Ausland wahrscheinlich größer als die vor Isar 1 und 2. Deshalb kann man nicht sagen: Wir steigen isoliert aus, und dann ist alles gut; dann haben wir die Menschen beruhigt.

Man sagt den Menschen vielleicht: Ihr braucht keine Angst zu haben. Aber das ist grob unehrlich. Denn wenn es in Europa 150 Kernkraftwerke gibt - da muss man sich einmal die Karte anschauen, angefangen in Deutschland über die Niederlande, Belgien und Frankreich bis Tschechien und Polen -, dann müssen wir sagen: Wir sind von Kernkraftwerken umzingelt. Mehr Sicherheit gibt es nur dann, wenn diese Kernkraftwerke insgesamt auf einen höheren Sicherheitsstandard gebracht werden.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Deshalb nutzt ein isolierter Ausstieg in Deutschland überhaupt nichts, wenn es uns nicht gelingt, die Sicherheit auf europäischer Ebene zu verbessern.

Weiter ist gesagt worden - ich weiß nicht, von wem -: Wenn wir aussteigen und auf regenerative Energien setzen, wird sich alles an Deutschland orientieren. Daraus spricht eine Art Ökoimperialismus, der da unterstellt wird.

Das gleiche Argument habe ich aber schon im Jahr 2000 gehört, als Rot-Grün den Deal mit der Begrenzung gemacht hat. Seinerzeit ist gesagt worden: Wenn Deutschland aussteigt, werden sich ganz Europa und die Welt nach Deutschland richten.

Da können wir doch jetzt nach zehn oder elf Jahren den Test machen. Wer richtet sich denn bisher nach Deutschland? Niemand! Schweden ist neu eingestiegen. In Finnland wird gebaut. In Frankreich geht es weiter. Auch in Großbritannien geht es weiter. Von den USA gar nicht zu reden, auch von China nicht zu reden. Trotz aller Schwierigkeiten und Sorgen, die wir haben, ist weltweit eine Renaissance der Kernkraft eingetreten und niemand hat sich nach dem rot-grünen Ausstiegsszenario in Deutschland gerichtet.

(Beifall bei der CSU)

Deshalb kommen wir so nicht weiter. Es macht keinen Sinn, zu sagen, wir müssten von heute auf morgen aussteigen. Das können wir bei 60 % Kernenergie in Bayern und fast 30 % in Deutschland gar nicht realisieren. Das ginge nur dann, wenn wir stärker auf Stromimporte setzten. Aber es ist in unseren Augen unverantwortlich, die sicheren Kernkraftwerke in Deutschland stillzulegen und aus unsicheren Meilern in Ost und West Strom zu beziehen.

(Beifall bei der CSU - Zurufe von den GRÜNEN)

Wir sind uns doch einig, dass man die Problematik von allen Seiten beleuchten muss. Es wird sicherlich keine Neubauten geben, und die Kernkraft ist endlich. Sie wird auslaufen. Das ist eine Frage der Zeit. Die

Frage bleibt allerdings, wann. Zugegebenermaßen ist es notwendig, eine sichere Energieversorgung anderweitig aufzubauen, und da sagen wir: Je schneller das gehen soll, umso stärker müssen zunächst Kohle und Gas eingesetzt werden. Da kann man nicht einerseits an die Gletscher denken, an die Pole und an das Klima und fordern, unbedingt etwas zu tun, um den CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu reduzieren, und andererseits feststellen, die Regierung tue zu wenig für den Klimaschutz, wenn wir einen Tag später wieder die Energiepolitik diskutieren. Da ist man für den Ausstieg aus der Kernenergie und nimmt in Kauf, dass neue CO<sub>2</sub>-Schleudern errichtet werden. Wer so handelt, handelt politisch schizophren.

(Beifall bei der CSU)

Das muss auf einen Nenner gebracht werden. Deshalb müssen wir dazu kommen, parallel und sehr schnell, möglicherweise schneller als geplant, regenerative Quellen zu erschließen.

Und in diesem Zusammenhang eine Anmerkung an die linke Seite des Hohen Hauses: Abstrakt und theoretisch sind Sie möglicherweise für alles, aber wenn es dann konkret werden soll, sind Sie dagegen. Ich denke nur an die Umgehungsstraßen, neue Stromleitungen oder die Speicherkapazitäten.

(Beifall bei der CSU - Zurufe von den GRÜNEN)

So kann man das nicht machen, meine Damen und Herren. Sie sagen nun, Sie seien bereit, mehr für die Wasserkraft zu tun. Ich biete Ihnen hier einen Pakt für mehr Wasserkraft an.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Ihre Parteifreunde vor Ort, die Naturschützer und dergleichen, sind aber im Grunde schon gegen jedes kleinste Wasserkraftwerk. Das gilt auch für das Bauen von Fischtreppe und ähnliches.

Ich bin auch dafür, im Bereich der Photovoltaik wie auch bei der Windenergie mehr zu tun. Jeder, der im Wirtschaftsausschuss ist, weiß das doch, Herr Kollege Muthmann. Aber wir erhalten seit Jahren ständig nur Eingaben gegen die Windkraftanlagen. Niemand ist dafür, alle sind dagegen. Und hinzu kommt noch, dass Sie den Einwendern vor Ort dann immer recht geben und sagen, die böse CSU sei schuld. Nein, meine Damen und Herren, so kann sich ein Einzelner verhalten, aber nicht eine Partei, die voll in der politischen Verantwortung steht.

(Beifall bei der CSU)

Bayern hat nicht deshalb 60 % Kernenergie, weil wir Kernenergie-Fetischisten oder verrückt nach dieser Technologie wären. Der Wirtschaftsminister hat vielmehr zu Recht gesagt, dass wir eine sichere Energieversorgung brauchen. Und da kann man keine Vergleiche ziehen, wie es Herr Wörner getan hat, hier habe man soundso viele Arbeitsplätze und dort soundso viel. Eine sichere und preiswerte Stromversorgung ist wichtig für die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft insgesamt.

(Beifall bei der CSU)

Wir haben hohe Löhne, wir haben wenige Rohstoffe, wir sind ein hochtechnisiertes Land. Ohne eine sichere und preisgünstige Stromversorgung sind viele Arbeitsplätze in Deutschland nicht zu halten. Diese wandern ab in Länder mit Billigenergie aus Kernkraftwerken mit geringerer Sicherheit. Das kann kein Mensch wollen.

(Beifall bei der CSU)

Mir geht es deshalb darum zu sagen: Wir müssen den Mut haben, den Menschen im Lande einen realistischen und gangbaren Weg aufzuzeigen. Es ist viel einfacher, den Menschen vorzumachen, wenn wir morgen alle Kernkraftwerke schlössen, hätten wir Sicherheit und gleichwohl könnte es so weitergehen wie bisher. Dieser Eindruck wird doch von Ihnen erweckt. Leider aber seien die Fetischisten dazu nicht in der Lage. Nein, meine Damen und Herren, so geht das nicht. Wir müssen den Menschen doch sagen, welche Konsequenzen das für die Sicherheit, für die Preise, den Ausbau der Infrastruktur und für regenerative Energien wie Windanlagen, Stromleitungen und ähnliches hat. Ich meine, die Verantwortung liegt leider nicht bei denen, die im Zweifel gegen alles sind. Wir sind bereit, Verantwortung für das Land zu tragen, für eine sichere, vernünftige und umweltfreundliche Strom- und Energieversorgung.

**Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde:** Herr Kollege Huber, Ihre reguläre Redezeit ist abgelaufen; ich kann Ihnen aber in Aussicht stellen, dass Sie noch ein paar Zugaben bekommen. Wir haben zwei Zwischenbemerkungen vorliegen.

**Erwin Huber (CSU):** Dann möchte ich abschließend nur noch sagen, dass ich mich für die Zustimmung von CSU und FDP bedanke. Ich glaube, ich kann sagen: Wir haben gemeinsam den Mut und die Kraft, eine vernünftige Energiepolitik für die Zukunft dieses Landes zu gestalten.

(Beifall bei der CSU)

**Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde:** Vielen Dank, Herr Kollege. Mir liegen im Moment zwei Meldungen für Zwischenbemerkungen vor. Zur ersten Zwischenbemerkung darf ich Kollegin Christine Kamm das Wort erteilen.

**Christine Kamm (GRÜNE):** Eine kleine Vorbemerkung, Herr Huber. Wir sind nicht beim politischen Aschermittwoch. Wir brauchen eine sachliche Debatte.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zu Ihren Ausführungen zur Sicherheit Folgendes: Wir hatten neulich in Buttenwiesen, in der Nähe von Gundremmingen eine Debatte mit Vertretern des Bundesamtes für Strahlenschutz zum Thema Sicherheitsphilosophie. Dort wurde sehr deutlich dargelegt, dass die Sicherheitsphilosophien der verschiedenen Länder in durchaus unterschiedliche Sicherheitsmaßnahmen und Regeln münden: Wenn ein japanisches AKW nach deutschen Regeln nicht möglich sei, beweise das überhaupt nicht, dass ein deutsches AKW nach den Regeln anderer Länder möglich wäre. Abgesehen davon ist es so, dass die momentan in Deutschland vorhandenen AKWs nach den neuen deutschen Regeln gar nicht möglich sind. Insofern sollten Sie mit Ihren Ausführungen zur Sicherheit der deutschen AKWs mal halblang machen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Nächster Punkt: Können Sie verstehen, dass die Bürgerinnen und Bürger in diesem Lande die Sorge haben, verhöhnepipelt zu werden, wenn sie jetzt hören, Frau Merkel habe mit irgendwelchen Ministerpräsidenten irgendwelche Vereinbarungen getroffen und ein Moratorium beschlossen, obwohl überhaupt nicht ersichtlich ist, dass durch solche Gremien, die im Grunde dazu gar nicht legitimiert sind, irgendwelche Ausstiegsmöglichkeiten tatsächlich umgesetzt werden können und Versprechungen gemacht werden, die sich rechtlich nicht halten und durchsetzen lassen?

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde:** Vielen Dank, Herr Kollege Huber zur Erwidern.

**Erwin Huber (CSU):** Die Regeln, nach denen die Kernkraftwerke in Deutschland heute betrieben werden, sind im Wesentlichen etwas verbessert und werden weiterentwickelt. Bei den Regeln, die von Rot-Grün in Deutschland verfügt worden sind, waren Sie dabei. Jetzt heute hier zu sagen, alles sei mehr oder weniger Makulatur und bringe nichts für die Sicherheit, ist nicht nur widersprüchlich, sondern spiegelt auch nicht den Stand der Information wider.

(Beifall bei der CSU)

Es sind dies die Regeln, die Sie gesetzt haben. Ein Ausstieg würde bedeuten, dass die Kernkraftwerke nach dem jetzigen Stand zwölf Jahre weiterlaufen können, und zwar nach den gleichen Regeln. Sie können hier doch nicht sagen, das Ganze sei unsicher und unverantwortlich, man dürfe das nicht machen, wenn Sie seinerzeit im Jahre 2000 den Betreibern der Kernkraftwerke zugesichert haben, sie könnten damit rechnen, dass diese Regeln für die Restlaufzeiten nicht verschärft würden.

(Beifall bei der CSU)

Seinerzeit hat Rot-Grün Laufzeiten festgelegt, ohne die Sicherheitsvorschriften zu verändern. Es gab sogar die Garantie, dass sie in den nächsten 20 Jahren nicht verschärft werden. Das halte ich für unverantwortlich.

(Beifall bei der CSU)

Und um nun den zweiten Punkt auch zu beantworten:

(Zurufe von den GRÜNEN)

Frau Kollegin Kamm, ich habe den Eindruck, dass Sie gar nicht auf meine Antwort warten; Sie wollten im Grunde nur Ihre Agitation absetzen.

(Beifall bei der CSU)

Warum sind Sie denn nicht bereit, einfach einzugestehen, dass eine Verfügung nach § 19 Absatz 3 des Atomgesetzes, nach der jetzt sieben Kernkraftwerke in Deutschland vom Netz genommen werden, in Ihrem Sinne ist?

(Zuruf der Abgeordneten Ulrike Gote (GRÜNE))

Sie mäkeln herum, Sie kritisieren und stellen lediglich alles in Frage. Nehmen Sie das Ganze doch als Tatsache und sagen: Es ist eine gute Tat. In Ihrer grünen Verblendung sind Sie dazu aber leider nicht in der Lage.

(Beifall bei der CSU - Zurufe von den GRÜNEN)

**Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde:** Die nächste Zwischenbemerkung kommt von Herrn Kollegen Markus Rinderspacher von der SPD-Fraktion.

**Markus Rinderspacher (SPD):** Herr Kollege Huber, im Hohen Hause wurde heute mehrfach darüber berichtet, dass die CSU-Fraktion gestern eine bemerkenswerte dreieinhalbstündige Debatte über die Atomproblematik geführt hat. Im Nachgang gab es offensichtlich auch Interviews mit Landtagskorrespondenten.

dentem. Auch Sie haben sich gegenüber den Medien geäußert. So werden Sie heute vom Korrespondenten der "Nürnberger Nachrichten" mit den Worten zitiert: "Ja", sagt Erwin Huber, "die CSU hat ein Glaubwürdigkeitsproblem." Angesichts Ihres flammenden Plädoyers für die Atomkraft - so musste Ihre Rede verstanden werden - tragen Sie zu diesem Glaubwürdigkeitsproblem momentan massiv bei.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Sie liefern die Begründung für die Glaubwürdigkeitsproblematik gleich mit weiteren wörtlichen Zitaten. So sagen Sie:

Wir haben die Laufzeitverlängerung durchgesetzt. Wir können nicht über den Haufen werfen, was vor einer Woche noch gegolten hat.

Der Korrespondent berichtet weiter:

Huber ist fassungslos. All die Gefahren, vor denen seine Partei plötzlich warne, vor den Flugzeugen oder Terroristen, sagt er, seien nicht neu. Doch jetzt tue die CSU, als sei "mit Japan plötzlich die Erleuchtung gekommen, dass die Kraftwerke in der Nähe des Flughafens liegen".

(Maria Noichl (SPD): Manche lernen es nie!)

Herr Huber, könnten Sie uns dieses Zitat der "Nürnberger Nachrichten", die CSU habe ein Glaubwürdigkeitsproblem, noch einmal etwas genauer erläutern? Zum Zweiten: Wie wollen Sie aus diesem Glaubwürdigkeitsdilemma herauskommen?

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde:** Herr Kollege Huber zur Erwiderung bitte.

**Erwin Huber (CSU):** Wenn Sie heute genau zugehört haben, haben Sie zwischen dem Umweltsprecher Otto Hünnerkopf und mir keine Unterschiede erkannt.

(Heiterkeit bei den GRÜNEN)

Herr Kollege Hünnerkopf und ich haben das Gleiche gesagt, nämlich, dass wir jetzt und heute auf den Einsatz der Kernenergie nicht verzichten können. Wir brauchen sie für eine Übergangszeit als Brückentechnologie. In dieser Zeit müssen die regenerativen Energien parallel aufgebaut werden. Sie werden es nicht schaffen, einen Spalt in die CSU-Fraktion hineinzutragen.

(Beifall bei der CSU - Margarete Bause (GRÜNE): Das machen Sie schon selber!)

Das Glaubwürdigkeitsproblem bezieht sich darauf, dass man jetzt nicht fordern kann, dass sofort alles stillgelegt wird. Wir haben gesagt, dass die Verlängerung der Laufzeit möglich ist, weil wir die sichersten Kernkraftwerke und die schärfsten Vorschriften der Welt haben. Das hat sich auch durch Japan nicht geändert. Ich habe aber gesagt, dass wir die dortigen Erkenntnisse im Hinblick auf Notstromaggregate und Kühlaggregate selbstverständlich für uns nutzen müssen. Das ist eine Weiterentwicklung der Erkenntnisse. Wenn wir dies nicht täten, hätten wir in der Tat ein Glaubwürdigkeitsproblem. Für uns kommt es überhaupt nicht in Frage, zur Tagesordnung überzugehen und zu sagen: Das ist weit weg; das juckt uns nicht. Ich sage ganz deutlich: Was der Umweltminister heute als Konsequenz aus den Vorfällen in Fukushima dargestellt hat, ist absolut richtig und notwendig und hat unsere volle Unterstützung.

(Beifall bei der CSU)

Jetzt muss ich etwas zur Landeshauptstadt München sagen. Sie ist seit 1988 am Kernkraftwerk Isar 2 mit einem Anteil von 25 % beteiligt. Das bedeutet: Die Stadtwerke München beziehen 40 bis 50 % ihres Stroms aus der Kernenergie. Die Landeshauptstadt München bekommt einen Haufen Geld von den Stadtwerken München. Das ist Geld aus der Kernenergie. Sich hierherzustellen und zu sagen, dass es unverantwortlich sei, Kernkraftwerke zu betreiben, aber den Haushalt der Landeshauptstadt München damit zu füttern, ist Scheinheiligkeit im Quadrat.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

**Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde:** Für die Aussprache liegen mir keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Damit schließe ich die Aussprache. Für eine zusammenfassende Stellungnahme erteile ich nun Herrn Staatsminister Dr. Markus Söder das Wort.

**Staatsminister Dr. Markus Söder (Umweltministerium):** Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Heute ist alles sehr ausführlich diskutiert worden. Deshalb möchte ich nur noch ein paar wenige Bemerkungen machen.

Ich habe Ihnen heute Morgen vor dem Hintergrund von sterbenden Menschen und von weltweiten Sorgen nicht aus Gründen der Taktik, sondern aus einem ernstgemeinten Bemühen heraus ein Angebot zum Dialog gemacht. Frau Kollegin Kohnen, ich habe nicht den Eindruck, dass Sie dieses Angebot ernsthaft erwogen haben. Es gab viele Blicke zurück. Es gab auch viele Unterstellungen. Verzeihen Sie mir, wenn ich sage: Ich hatte fast den Eindruck, Sie sind ein bisschen beleidigt, dass wir diese neuen Initiativen ergriffen haben.



(Christa Naaß (SPD): Welche denn?)

Gestern hat Herr Kollege Ländner in unserer Fraktion gesagt: Es gibt Tage, an denen am Abend alles anders ist als am Morgen. Dieser Satz hat mich sehr beeindruckt. Bitte akzeptieren auch Sie, dass wir jetzt in einer anderen Zeit mit veränderten Denkmustern leben. Wir müssen gemeinsam versuchen, eine Lösung zu finden, und zwar nicht in den Schablonen der Vergangenheit.

(Dr. Martin Runge (GRÜNE): Was hat denn Herr Erwin Huber gesagt?)

Wir wollen in die Zukunft schauen und nicht dauernd zurück.

Sie haben gesagt, unsere Initiative sei für Sie unglaubwürdig.

(Maria Noichl (SPD): Für mich auch!)

- Frau Noichl, es freut mich, dass Sie auch noch da sind. Die Frage, ob der Bürger diese Initiative für glaubwürdig hält, überlassen Sie bitte dem Bürger.

(Natascha Kohnen (SPD): Gerne! Da können Sie sicher sein!)

71 % der Bürger sagen, dass die Kernkraft weiterlaufen sollte. Wissen Sie, was ich nicht für glaubwürdig halte? Ich halte es nicht für glaubwürdig, wenn man unabhängig von den einzelnen Reaktoren sagt, dass jeder Reaktor ein nicht zu verantwortendes Risiko darstelle, und zwar generell und per se.

(Simone Tolle (GRÜNE): Das stimmt auch, wenn man die Auswirkungen sieht!)

Wer so etwas sagt, darf nicht gleichzeitig akzeptieren, dass die Reaktoren noch mindestens zehn Jahre weiterlaufen sollen. Entweder - Oder, sonst sind Sie nicht glaubwürdig.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir handeln als Atomaufsicht nach Recht und Gesetz.

(Simone Tolle (GRÜNE): § 19!)

Recht und Gesetz definieren sich nach dem Atomrecht und den daraus folgenden Sicherheitsstandards. Verschiedene Redner haben zu Recht auf die aktuelle Gesetzeslage hingewiesen. Die aktuelle Gesetzeslage hat sich in den letzten Jahren primär in der Zeit der rot-grünen Regierung entwickelt. Sie wurde in der Großen Koalition weiterentwickelt und durch verschiedene Regeln verändert, die noch im Jahre 2009 in einer gemeinsamen Vereinbarung zwischen dem da-

maligen Bundesumweltminister Gabriel und den Standortländern festgelegt wurden. Genau nach diesen gesetzlichen Bestimmungen sind alle Sicherheitsfragen, die heute diskutiert worden sind, sauber bearbeitet worden.

Ich möchte ausdrücklich sagen, dass sich die Atomaufsicht in Bayern, wie übrigens auch sonst in Deutschland, nach Recht und Gesetz verhält. Das gilt für die Zwischenlager, für die Dichte der Reaktoren und und und. Deshalb möchte ich noch einmal sagen: Nach den gesetzlichen Maßstäben, die wir gemeinsam - bis auf die Freien Wähler, die auf Bundesebene nicht vertreten sind - in Deutschland definiert haben, sind die deutschen und die bayerischen Reaktoren sicher. Dies kann man für die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes feststellen.

Die einzige Frage, die übrigens danach auch nicht bewertet wurde, ist das Thema Flugzeug. Frau Kollegin Tolle, das Kraftwerk Grafenrheinfeld ist nicht nur gegen eine Militärmaschine der Amerikaner baulich gesichert - genauso wie Isar 1 -, sondern wie alle anderen vier von fünf Reaktoren auch gegen große und größte Verkehrsflugzeuge.

(Simone Tolle (GRÜNE): Ich glaube Ihnen kein Wort!)

- Das ist keine Frage des Glaubens, sondern des Wissens.

(Beifall bei der CSU - Simone Tolle (GRÜNE): Was ist mit dem Zwischenlager?)

Das hat die Gesellschaft für Reaktorsicherheit noch unter Bundesumweltminister Trittin festgestellt. Das Bundesamt für Strahlenschutz hat festgestellt, dass die Zwischenlager nach festen Standards ermittelt werden und dass diese Zwischenlager ebenfalls Abstürzen standhalten müssen. Hier gibt es rechtliche Verfahren. Stellen Sie sich einmal vor, der Bundesumweltminister Trittin, der die Zwischenlager eingeführt hat, hätte nicht daran gedacht, die Sicherheit zu garantieren. Dann müssten Sie heute Herrn Trittin nicht nur zum Rücktritt auffordern, sondern ihn auch verklagen. Das brauchen Sie aber nicht; denn er hat das damals eingeführt. An dieser Stelle wären Sie auch gehalten. Deswegen können Sie davon ausgehen, dass das in Bayern sicher ist, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Ich komme zu Isar 1. Ich darf Ihnen mitteilen, dass auf unsere Anordnung von heute Morgen Isar 1 bereits heruntergefahren, und zwar ganz heruntergefahren wird. Das heißt, die Anordnung des heutigen Morgens wirkt und wird vom Betreiber umgesetzt. Die entsprechenden Forderungen nach einer dauerhaften

Stilllegung finden bei mir übrigens auch deswegen viel Sympathie, weil ich das für ein wichtiges Signal halten würde. Wichtig ist aber auch - das hat übrigens Rot-Grün bei der damaligen Ausstiegsvereinbarung gemerkt -, dass das nicht nur mit einer schnellen politischen Willensbekundung geht. Hier handelt es sich in der Tat um rechtlich komplizierte und auch schadensrechtlich relevante Fragen.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Christian Magerl (GRÜNE))

Deswegen, Herr Magerl, muss man an dieser Stelle nicht nur ein heißes Herz haben - das haben wir an dieser Stelle alle -, sondern auch einen klugen Kopf. Das heißt für uns, dass wir nach dem Moratorium, das vereinbart wurde, genau überprüfen: Gibt es neue Standards, die wir brauchen, und sind beispielsweise die Reaktoren, gerade die älteren, für die neuen Standards ausgelegt und könnten sie nachgerüstet werden? Wenn wir zu dem Ergebnis kommen, wofür viel spricht und was Kollege Thalhammer und einige andere angesprochen haben, dass die älteren Reaktoren in Deutschland - da geht es nicht nur um Isar 1 - nicht in der Lage sind oder es sich möglicherweise für die Betreiber wirtschaftlich nicht rechnet, die Standarderhöhung, die neue Stufe der Philosophie anzugehen, dann ist natürlich zwangsläufig die Frage zu stellen, ob ein Weiterbetrieb nicht nur rechtlich, sondern auch wirtschaftlich noch interessant ist. In den nächsten Wochen werden wir genau zu diesem hier angesprochenen Punkt kommen. Dabei hielte ich es für ein glaubwürdiges Signal, wenn Isar 1 dauerhaft vom Netz ginge, aber nach sauberen rechtlichen Kriterien.

Noch ein letzter Punkt zum Thema Glaubwürdigkeit, das die Kollegen schon angesprochen haben. Sie, Frau Bause und andere, haben heute gesagt: Wir werden dabei sein, wenn wir verschiedene Vorschläge hinsichtlich erneuerbarer Energien umsetzen wollen. Ich gestehe Ihnen zu, dass Sie bereit sind, dies zu tun. Deswegen werden wir jetzt auch gemeinsam versuchen müssen, dies Punkt für Punkt abzuarbeiten. Deswegen darf Herr Kollege Hallitzky, wenn wir jetzt das erste Pumpspeicherkraftwerk bei Passau erproben, nicht nur sagen: Nein, das wollen wir nicht; das brauchen wir nicht. Das ist das erste Pumpspeicherkraftwerk in dieser Größe. Ich weiß, dass dies auch für Sie vor Ort nicht ganz leicht ist. Aber auch das ist ein Lackmustest, an dem man erkennen kann, ob man sich bewegt. Wir befinden uns in der Genehmigungsphase. Wenn es um Hochspannungsleitungen geht, können wir nicht nur sagen: Eigentlich möchten wir Leitungen, wir sagen aber von vornherein, dass wir in der Diskussion völlig ergebnisoffen sind. Es braucht gemeinsamen Mut, um die Beteili-

gung der besorgten Bürger einzufordern und durchzuführen. Es kommt aber darauf an, wie man sich dabei verhält.

Im Rahmen einer solchen Bürgerbeteiligung kann man für ein gemeinsames energiepolitisches Ziel werben; man kann sich aber auch hinstellen und die Unsicherheiten quasi noch verstärken. Ich erwarte von Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren, am Ende des Tages und in den nächsten Wochen nicht nur laut Verstärker von Sorgen und Bedenken zu sein, sondern auf der anderen Seite auch mitzuhelfen, damit eine tatsächliche Energiewende in Bayern wirklich gelingen kann. Dazu brauchen wir Sie. Deswegen sage ich Ihnen ganz offen - so habe ich den Dialog verstanden -: Wir haben uns bewegt; wir sehen, dass sich die Welt verändert hat. Wir wollen diesen Weg tatsächlich beschleunigen und voranbringen. Keiner von uns glaubt daran, dass eine Laufzeitverlängerung über das Beschlossene hinaus möglich ist - ganz im Gegenteil: Die Mehrzahl unserer Leute möchte eher aussteigen, so schnell wie es geht. Das bedeutet aber, meine Damen und Herren, ein schwieriges Stück Wegstrecke, und dafür brauchen wir auch Sie. Das habe ich gemeint.

Wenn wir uns in diesem Landtag bewusst sind, dass wir einen schnelleren Umstieg brauchen, wenn wir uns bewusst sind, dass die Bevölkerung hinsichtlich der konkreten Umsetzung skeptisch ist, dann brauchen wir eine gemeinsame Kraftanstrengung, nicht nur die alten bekannten parteipolitischen Schablonen. Wenn uns das gelingen soll, müssen wir gemeinsam arbeiten.

(Anhaltender Beifall bei der CSU und der FDP)

**Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde:** Damit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt.

Ich darf persönlich als Mahnung an uns alle hinzufügen, dass ein Bundespräsident gesagt hat: Politik ist nicht, das Populäre zu tun, sondern das Notwendige populär zu machen. Um den richtigen Weg werden wir in diesem Landtag weiter ringen.

Wir fahren in der Tagesordnung fort. Ich weise auf Folgendes hin: Der Tagesordnungspunkt 4, Ministerin- oder Ministerbefragung, entfällt, nachdem die FDP-Fraktion auf ihr Vorschlagsrecht verzichtet hat.

Der Tagesordnungspunkt 5, Änderung des Hochschulgesetzes, wird auf das nächste Plenum verschoben; das wurde einvernehmlich zwischen den Fraktionen besprochen.

Außerdem werden die Tagesordnungspunkte 6 und 7, Zweite Lesungen zu Gesetzentwürfen zu Änderungen

des Bayerischen Mediengesetzes auf den Drucksachen 16/6369 und 16/6668, sowie Tagesordnungspunkt 10, Eingabe betreffend Widmungsbeschränkung für eine Straße in Mainburg, in Einvernehmen mit den Fraktionen von der heutigen Tagesordnung abgesetzt.

Ich rufe als Nächstes Tagesordnungspunkt 3 a auf:

**Wahl  
eines neuen Vorsitzenden für den Gefängnisbeirat  
bei der Justizvollzugsanstalt Kempten**

Die CSU-Fraktion hat als Nachfolger für Kollegen Thomas Kreuzer Herrn Kollegen Eberhard Rotter für die Wahl zum Vorsitzenden des Gefängnisbeirates bei der Justizvollzugsanstalt Kempten benannt. Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das sehe ich nicht. Besteht damit Einverständnis, dass gemäß § 42 Absatz 2 der Geschäftsordnung von geheimer Wahl Abstand genommen wird? - Das Einverständnis wird signalisiert. Damit erfolgt die Wahl in einfacher Form durch Handzeichen.

Wer dem Vorschlag der CSU-Fraktion seine Zustimmung erteilen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Vielen herzlichen Dank. Ich sehe Zustimmung in allen Fraktionen. Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Bei Enthaltung des Betroffenen ist die Wahl durchgeführt, und Herr Kollege Rotter ist gewählt. Wir gratulieren recht herzlich.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 3 b auf:

**Bestellung  
eines Mitglieds und eines stellvertretenden  
Mitglieds der G-10-Kommission im Bayerischen  
Landtag**

Die CSU-Fraktion hat mitgeteilt, dass sie anstelle des Kollegen Thomas Kreuzer Herrn Ernst Weidenbusch als neues Mitglied benennt. Für dessen Stelle als stellvertretendes Mitglied hat die CSU-Fraktion den Kollegen Jürgen W. Heike benannt. Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist seitens des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN der Fall. Frau Kollegin Tausendfreund möchte eine Erklärung abgeben. Bitte schön.

**Susanna Tausendfreund (GRÜNE):** Ich möchte eine kurze Erklärung zu unserem Abstimmungsverhalten abgeben. Wir werden uns bei der Neubesetzung der G-10-Kommission aus grundsätzlichen Erwägungen enthalten. Die G-10-Kommission trifft Entscheidungen über weitreichende Eingriffe in die Grundrechte nach Artikel 10 des Grundgesetzes, also in das Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnis. Diese Entscheidungen, insbesondere zu Telefonüberwachungsmaßnahmen durch den Verfassungsschutz, werden von nur drei

Personen aus diesem Hause getroffen. Das ist nicht ausreichend. Wir haben deshalb zu Beginn der Legislaturperiode zusammen mit der SPD und den Freien Wählern einen Gesetzentwurf vorgelegt, um ein Gremium in einer Größe entsprechend dem Parlamentarischen Kontrollgremium zu schaffen, bestehend aus sieben Personen. Diese Gremiumsgröße hätte den Vorteil, dass alle Fraktionen des Hauses vertreten wären und dass in diesem sehr wichtigen Gremium ein verkleinertes Abbild des Plenums gegeben wäre. Wir könnten mit einem siebenköpfigen Gremium ebenfalls schnelle Entscheidungen herbeiführen, wären genauso flexibel wie ein dreiköpfiges Gremium - das war ja immer das Hauptargument -, und auch die Gremiumsmitglieder - davon bin ich überzeugt - sind bei sieben Personen genauso verschwiegen wie bei drei Personen. Wir wollen diese Forderung anlässlich der Neubesetzung erneuern. Deshalb werden wir uns bei dieser Neubesetzung enthalten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde:** Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann kommen wir zur Beschlussfassung. Besteht Einverständnis, das ich über beide Vorschläge gemeinsam abstimmen lasse? Das ist der Fall. Dann lasse ich so abstimmen.

Wer mit der Bestellung der benannten Abgeordneten zum Mitglied bzw. zum stellvertretenden Mitglied der G-10-Kommission einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. - Vielen herzlichen Dank. Enthaltungen? - Danke schön. Gegenstimmen? - Keine. Damit ist der Vorschlag mit den Stimmen der CSU-Fraktion, der FDP-Fraktion und der SPD-Fraktion bei Enthaltung der GRÜNEN und der Freien Wähler angenommen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 3 c auf:

**Bestellung  
eines Mitglieds für die Parlamentarier-Konferenz  
Bodensee**

Die CSU-Fraktion hat als Nachfolger für Kollegen Thomas Kreuzer Frau Kollegin Angelika Schorer benannt. Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das sehe ich nicht. Dann kommen wir zur Beschlussfassung.

Wer dem Vorschlag der CSU-Fraktion seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Dann ist Frau Schorer mit allen Stimmen aus allen Fraktionen einstimmig gewählt.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 3 d auf:

**Bestellung**

### eines Mitglieds für den Landesdenkmalrat

Der Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst hat mit Schreiben vom 24. Februar 2011 mitgeteilt, dass das bisherige Mitglied des Landesdenkmalrats, Herr Apostolischer Protonotar Dr. Sebastian Anneser, in den Ruhestand getreten ist und deshalb eine Nachbesetzung notwendig ist.

Als Nachfolger von Herrn Dr. Anneser hat die entsendungsberechtigte Katholische Kirche Herrn Dipl.-Ing. Hans-Jürgen Dennemarck vorgeschlagen.

Der Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst hat gebeten, einen entsprechenden Beschluss des Landtags zur Bestellung als Mitglied des Landesdenkmalrats herbeizuführen. Wird hierzu das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall.

Wir kommen deshalb sofort zur Abstimmung. Wer dem vorgenannten Vorschlag seine Zustimmung erteilen will, den bitte ich um das Handzeichen? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dann ist auch dieser Vorschlag mit den Stimmen aller Fraktionen so beschlossen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 8 auf:

### **Abstimmung über Verfassungsstreitigkeiten und Anträge, die gemäß § 59 Abs. 7 GeschO nicht einzeln beraten werden (s. a. Anlage 1)**

Ausgenommen von der Abstimmung ist die Listennummer 34. Es handelt sich hier um den Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend "Jetzt handeln: Asylkompromiss schnell und unbürokratisch umsetzen", Drucksache 16/6738. Dieser Antrag wird im Einvernehmen mit den Fraktionen von der Tagesordnung abgesetzt. Die dazu von der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN beantragte Einzelberatung soll erst im nächsten Plenum am 29. März erfolgen.

Hinsichtlich der jeweiligen Abstimmungsgrundlagen mit den einzelnen Voten der einzelnen Fraktionen zu den Verfassungsstreitigkeiten und zu den übrigen Anträgen verweise ich auf die ihnen vorliegende Liste.

(Siehe Anlage 1)

Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens bzw. dem jeweiligen Abstimmungsverhalten seiner Fraktion entsprechend der aufgelegten Liste einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. - Ich sehe eine Zustimmung bei allen Fraktionen. Gegenprobe! - Enthaltungen? - Dann ist das einstimmig so beschlossen. Der Landtag übernimmt diese Voten.

Ich rufe den Tagesordnungspunkt 9 auf:

### **Beratung der zum Plenum eingereichten Dringlichkeitsanträge**

Zur gemeinsamen Behandlung rufe ich auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Hacker, Dr. Andreas Fischer, Dr. Otto Bertermann u. a. und Fraktion (FDP), Georg Schmid, Alexander König und Fraktion (CSU)  
Hilfe für japanische Katastrophenopfer  
(Drs. 16/7939)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Alexander König, Renate Dodell u. a. und Fraktion (CSU), Thomas Hacker, Tobias Thalhammer, Dr. Franz Xaver Kirschner u. a. und Fraktion (FDP)  
zu den Auswirkungen der Naturkatastrophe in Japan - insbesondere den gravierenden Ereignissen in den japanischen Kernkraftwerken - und den Maßnahmen der Bundesregierung und der Staatsregierung (Drs. 16/7940)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Ludwig Wörner, Kathrin Sonnenholzner u. a. und Fraktion (SPD)  
Kernkraftwerk Isar 1 dauerhaft abschalten  
(Drs. 16/7941)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
Atomkraft abschalten - Energiewende in Bayern  
(Drs. 16/7943)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Thorsten Glauber u. a. und Fraktion (FW)  
- Endgültiges und dauerhaftes Abschalten AKW Isar 1  
- Sicherung der Zwischenlagerung von Atom Müll gegen Terrorangriffe und Flugzeugabsturz  
- Zurücknahme der geplanten Laufzeitverlängerung und schnellstmögliches Abschalten der in Betrieb befindlichen Atomkraftwerke**

**- Berichterstattung der Bundesregierung über Untersuchungsergebnisse Endlagerung Atommüll - Planung Ausbau Erneuerbare Energie als Ersatz für Atomkraftwerke (Drs. 16/7945)**

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Erster Redner ist Herr Kollege Dr. Fischer.

**Dr. Andreas Fischer (FDP):** (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Was gerade in Japan passiert ist, ist eine unfassbare Tragödie - eine Tragödie, deren Ausmaß jegliches menschliches Vorstellungsvermögen übersteigt. Durch Erdbeben und Tsunami sind viele zehntausende Menschen tot oder vermisst. Viele Hunderttausende sind obdachlos geworden, und die von der Atomkatastrophe ausgehende radioaktive Strahlung bedroht jetzt viele Millionen akut an Leben und Gesundheit. Die Situation wird immer dramatischer. Die Menschen in den Notunterkünften leiden nicht nur an der eisigen Kälte des Winters, sondern immer mehr auch an Krankheiten. Heute hat uns die Meldung erreicht, dass einige Menschen wohl wegen der mangelhaften medizinischen Versorgung gestorben sind. Was eine Zuspitzung der Situation in den betroffenen Atomkraftwerken bedeuten würde, möchte ich mir gar nicht erst ausmalen.

Vor dem Hintergrund dieses unermesslichen Leides ist es notwendig und richtig, dass wir für unser Land die Konsequenzen in der Energiepolitik erörtern. Wir müssen und werden diese Konsequenzen ziehen. Ich meine aber, dass, während hunderttausende Menschen in Japan um ihr Leben und Millionen um ihre Gesundheit kämpfen, unser erster Gedanke sein muss, diesen Menschen zu helfen. Das ist keine politische Frage, sondern es ist eine Frage der Moral und ein Gebot der Humanität.

(Beifall bei der FDP)

Deshalb möchte ich ausdrücklich allen Rednern danken - gleich welcher Fraktion -, die diesen Gedanken, wenn auch oftmals nur kurz, wenigstens an den Anfang ihrer Ausführungen gestellt haben. In der öffentlichen Debatte vermisse ich diese humanitäre Priorität, erst einmal unseren so sehr bedrängten Mitmenschen in Japan zu helfen. Wenn es Äußerungen in der Politik gegeben haben soll - ich habe sie nicht selbst gehört - wie: Gott sei Dank ist diese Katastrophe nicht in Deutschland passiert, sondern in Japan, dann muss ich sagen: Dabei scheint mir der richtige Maßstab etwas verrutscht zu sein. Für eine solche Äußerung erwartet man eigentlich eine öffentliche Entschuldigung.

(Beifall bei der FDP)

Die Atomkatastrophe hat nicht Deutschland getroffen, sondern trifft Japan, und das mit voller Wucht. Wenn die Menschen bei uns Geigerzähler kaufen, dann verstehe ich die Angst, die sie bewegt, sehr gut. Ich denke aber, es wäre sinnvoll, diese Geigerzähler zu kaufen und nach Japan zu schicken. Dort werden sie gebraucht.

(Beifall bei der FDP)

Wenn die Menschen bei uns Jod-Tabletten kaufen, dann verstehe ich auch das sehr gut, habe aber die Angst, dass sie durch Desinformation eine Überfunktion der Schilddrüse und damit gesundheitliche Störungen riskieren. Wenn von manchen Mitgliedern dieses Hauses die Angst geschürt wird, dass über die Atmosphäre bei uns etwas in die Nahrungskette gelangt, dann ist das in Anbetracht der Tatsache, dass Japan Lebensmittel in großem Umfang importieren muss, unverantwortlich. Wenn wir uns Sorgen machen sollten und Sorgen machen müssen, dann müssen wir uns im Moment Sorgen um die Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger in Japan machen.

(Beifall bei der FDP)

Lassen Sie mich aber auch etwas zu den anderen Anträgen sagen: Die Atomkatastrophe von Japan hat die Welt verändert und wir müssen daraus Konsequenzen ziehen. Es ist richtig: Unsere Atomkraftwerke sind nicht durch die Katastrophe von Fukushima unsicherer geworden. Sie sind aber auch nicht durch den Regierungswechsel von Rot-Grün zu Schwarz-Rot oder von Schwarz-Rot zu Schwarz-Gelb unsicherer geworden. Was sich verändert hat ist der Maßstab, es ist der Sicherheitsstandard, den wir anlegen. Ursache dieses veränderten Sicherheitsmaßstabes ist ein Naturereignis, und dieses Naturereignis macht es nicht nur vernünftig, sondern es macht es zu unserer Pflicht, unsere ursprüngliche Sicherheitsbewertung zu überprüfen. Die FDP-Fraktion im Bayerischen Landtag begrüßt ausdrücklich, dass wir durch das Moratorium der nächsten drei Monate einen gründlichen Sicherheitscheck an unseren Atomkraftwerken vornehmen können, und zwar nicht, weil wir glauben, dass sie unsicher sind oder unsicher geworden sind, sondern weil wir jedes auch noch so kleine und geringe Risiko noch weiter minimieren wollen.

(Beifall bei der FDP)

Aus genau diesem Grund hat sich die FDP-Fraktion im Bayerischen Landtag - im Übrigen einstimmig - dafür ausgesprochen, dass das Atomkraftwerk Isar 1 dauerhaft abgeschaltet bleiben soll.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Es ist nötig, dass wir in Deutschland Konsequenzen ziehen. Es ist aber auch nötig, dass wir diese Konsequenzen besonnen ziehen. Wer sofort abschalten will, wer sagt, wir sollten heute aus der Atomenergie rauskommen, wird verantwortlich sein für dramatische Einschnitte bei der Versorgung. Herr Staatsminister Zeil hat dies völlig richtig ausgeführt. Ich füge hinzu: Wer sofort abschalten will, der wird auch für den Ausbau der Kernenergie rund um Deutschland und Bayern herum verantwortlich sein. Dasselbe gilt für die pauschale Rücknahme der Laufzeitverlängerung aller deutschen und bayerischen Atomkraftwerke - egal, wie alt, und egal, wie sicher sie sind.

(Florian Streibl (FW): Ich dachte, in Ihrem Antrag geht es um Japan!)

- Ich spreche zu allen Anträgen, falls Sie das nicht bemerkt haben.

Vielleicht hat jemand von Ihnen einen Vertreter aus Tschechien gesehen, wie er sich gefreut und gesagt hat: Wenn Deutschland aussteigt, nur zu, wir steigen ein. Vielleicht hat er auch die "Oberösterreichischen Nachrichten" gelesen, wo es hieß: Tschechische Politiker beharren auf dem Ausbau der Kernenergie. Die Chefin der staatlichen Behörde für atomare Sicherheit bestätigt die Existenz von geologischen Bruchlinien in der Region um Temelin. Sie sagt auch, das stärkste Beben in Tschechien habe bisher die Stärke 3,2 gehabt. Temelin ist auf 5,5 ausgelegt. Kolleginnen und Kollegen, das erinnert mich fatal an die Beurteilung in Japan.

Deswegen sage ich Ihnen, der Dringlichkeitsantrag der SPD ist politisch richtig. Juristisch ist er aber bedenklich, denn ich möchte keine Schadensersatzansprüche auslösen. Deshalb werde ich ihm nicht zustimmen.

(Alexander König (CSU): So ist es richtig!)

Die Dringlichkeitsanträge der Freien Wähler und der GRÜNEN sind inhaltlich nicht richtig. Ich bitte Sie, diese abzulehnen. Die Dringlichkeitsanträge der FDP und der CSU sind Ausdruck für eine besonnene und verantwortungsbewusste Politik in diesem Land. Dafür bitte ich um Zustimmung.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Die nächste Wortmeldung kommt von Herrn Reiß für die CSU.

**Tobias Reiß (CSU):** (Vom Redner nicht autorisiert) Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Kollege Fischer hat wie viele Rednerinnen und Redner

vor ihm das unermessliche Leid dargestellt, das derzeit die japanische Bevölkerung zu erdulden hat. Schnelle Hilfe ist jetzt tatsächlich dringend erforderlich und humanitär geboten. Unsere Frau Präsidentin hat heute Morgen die Sitzung mit einer Erklärung zu den Ereignissen in Japan eröffnet und festgestellt, dass in einem hoch technologischen Land das scheinbar Unmögliche eingetreten ist. Das hat uns schon den ganzen Tag bewegt. Das ist ein Appell an uns alle, und es ist selbstverständlich, dass es ein einfaches "Weiter so" nicht geben wird, sondern dass alles auf den Prüfstand kommen muss.

Die Politik in Deutschland, auch die der Sozialdemokraten, hat sich in den fünfziger Jahren für eine Energieversorgung mit Kernenergie entschieden. Wir haben heute schon sehr ausführlich darüber diskutiert. Auch auf der Basis der von Rot-Grün beschlossenen Laufzeiten wären heute noch alle Kraftwerke am Netz. Das letzte ginge erst 2022 vom Netz.

Unsere Kraftwerke erfüllen die weltweit höchsten Sicherheitsanforderungen, die nicht zuletzt auch von den Ministern Trittin und Gabriel so festgelegt wurden. Seit Inbetriebnahme unserer Kernkraftwerke wurden in Bayern über 3,7 Milliarden Euro in die Nachrüstung investiert, um sie durch permanente Sicherheitsverbesserungen auf dem aktuellsten Stand der Technik zu halten. Isar 1 wurde heute im Rahmen des Moratoriums vom Netz genommen. Die Menschen in Bayern können sich darauf verlassen, dass unser oberstes Gebot beim Betrieb der Kraftwerke in Bayern die maximale Sicherheit war, ist und bleibt.

Dabei ist aber auch klar, dass wir nicht auf einer Insel der Glückseligen leben. Kollege Fischer hat es schon dargestellt. Wir brauchen internationale und einheitliche Sicherheitsstandards für ganz Europa. Die hohen Sicherheitsstandards in Deutschland stellen dafür sicher eine gute Grundlage dar. Wir müssen auch bei der weiteren Energieerzeugung über die europäischen Dimensionen reden. Wir haben noch nichts gewonnen, wenn wir die deutschen Kraftwerke abschalten, während an der französischen Grenze oder in Temelin neue Kraftwerke gebaut werden.

Jetzt müssen wir den Umbau auf erneuerbare Energien weiter beschleunigen und die Energieeinsparung und Energieeffizienz weiter voranbringen. Wir fordern deshalb mit unserem Dringlichkeitsantrag, dass die Staatsregierung bis Mai ein Konzept dafür vorlegt, wie ein Umstieg auf Erzeugung regenerativer Energien in den nächsten zehn Jahren möglich ist. Das geht nicht mit Aktionismus, sondern nur mit einem nachhaltigen und grundlegenden Umbau unseres Stromversorgungssystems.

Unser Problem besteht nicht allein darin, dass noch zu wenig regenerative Energie installiert ist. Unser Problem besteht auch darin, dass Photovoltaik und Wind zu wenig und zu unbeständig Strom liefern. Wenn wir beispielsweise bei einem Überangebot von Wind wegen Sturmes die Windkraftträder nicht abschalten müssten, weil wir die Energie speichern könnten, könnten wir die Energiemenge aus Windkraft sofort verdreifachen. Wir brauchen deshalb eine Großoffensive zur Entwicklung von Speichertechnologie. Die Stromspeicherung ist die Achillesferse einer effektiven und grundlastfähigen Versorgung mit erneuerbarer Energie. Pumpspeicherkraftwerke sind in Deutschland kaum noch durchsetzbar. Die Genehmigungsverfahren dauern bis zu zehn Jahre. So bleiben uns kurzfristig nur die Ankopplung an Pumpspeicherkraftwerke und Wasserkraftwerke im Ausland, die forcierte Entwicklung der Elektromobilität und die verstärkte Forschung auf dem Gebiet neuer Speichertechnologien. Wir sind ein Land der Techniker und Ingenieure und haben daher die Chance, noch stärker als bisher zum Weltmarktführer in Sachen saubere Energie zu werden und uns damit weitere Wettbewerbsvorteile im internationalen Wettbewerb zu sichern.

Ein weiterer Schlüssel für die Versorgung in der Zukunft ist das Stromnetz. Auch darüber ist heute schon mehrfach diskutiert worden. Ohne Netzausbau und ohne effizienten Netzbetrieb ist das Ziel einer dezentralen und von vielen Anlagenbetreibern getragenen Energieversorgung nicht erreichbar. 1980 kamen 80 % der Energie noch aus rund 1.000 Quellen. In den nächsten Jahren bewegen wir uns auf eine Million Quellen zu. Die meist stark schwankende und räumlich verstreute Einspeisung von erneuerbaren Energien macht einen Ausbau der Netze erforderlich, um die Netzstabilität weiter zu gewährleisten. Die notwendigen Investitionen in den weiteren Ausbau der Netze, die Entwicklung der erneuerbaren Energiequellen und der Speichertechnologie werden Milliarden kosten. Der Ausbau wird auch nicht über Nacht passieren. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, Planungs- und Genehmigungsverfahren zu beschleunigen und dafür zu sorgen, dass neue Netze und Projekte die Akzeptanz vor Ort finden. Darauf liegt unsere gemeinsame Verantwortung.

Wir werden den Dringlichkeitsanträgen auf Drucksachen 16/7939 und 16/7940 zustimmen. Für den Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/7941 - das wurde schon ausgeführt - empfinden wir eine gewisse Sympathie. Wir halten es für richtig, Isar 1 dauerhaft vom Netz zu nehmen. Rechtlich ist der Antrag in dieser Form aber nicht annehmbar. Der Umweltminister hat es vorhin schon umfassend dargestellt. Die Anträge auf Drucksachen 16/7943 und 16/7945 lehnen wir ab,

weil die weiteren Schritte auch unter Berücksichtigung der Erkenntnisse aus dem Moratorium eingeleitet werden müssen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Für die SPD bitte ich Herrn Wörner ans Redepult.

**Ludwig Wörner (SPD):** Meine sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist schon faszinierend, wenn man diesen Tag Revue passieren lässt und die Eide hört, die darüber geschworen wurden, was man alles will und was man nicht mehr will. Am Ende des Tages

(Hubert Aiwanger (FW): ... bleibt nichts anderes übrig als heiße Luft!)

kommt der Jurist und sagt nein. Ich bedauere, dass in diesem Hause nicht die Politik das Primat hat. Ich habe mir immer gedacht, ich sei im Parlament und nicht im Gerichtssaal. Dass wir das Recht beachten müssen, ist natürlich unstrittig. Ich würde mir aber auch wünschen, dass Beamte und Minister nicht immer prüfen, warum etwas gerade nicht möglich ist, sondern dass sie prüfen, was zu tun ist, damit etwas möglich wird.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Ich habe Ihnen heute einen dieser Wege aufgezeigt, der sogar von der Union mitgetragen wird. Ich habe schon heute Nachmittag versucht, Ihnen diese Brücke zu bauen. Die Tatsache, dass Sie trotz dieser Brücke unseren Antrag jetzt ablehnen, beweist mir und meiner Fraktion, dass Ihr Gerede - ich hätte beinahe etwas anderes gesagt - des heutigen Tages nicht ernst zu nehmen ist und dass die Bevölkerung recht hat mit ihrem Gefühl, Sie wollten über die Zeit kommen.

(Simone Tolle (GRÜNE): Genauso ist es!)

Meine Damen und Herren, überlegen Sie sich gut, welches Signal Sie jetzt aussenden. Das müssen Sie entscheiden, nicht wir. Wollen Sie sich hinter der Juristerei verstecken und damit einen Antrag ablehnen, von dem Sie sagen, rein gefühlsmäßig wären Sie eigentlich bei uns? Lassen Sie sich doch einmal von Ihrem Gefühl leiten und schalten Sie mit uns gemeinsam Isar 1 ab.

(Dr. Andreas Fischer (FDP): Isar 1 wird abgeschaltet! Mit oder ohne Ihren Antrag! Dauerhaft! - Thorsten Glauber (FW): Seit wann? Seit Montag?)

Herr Fischer, da Sie das heute so sagen, verstehe ich überhaupt nicht, warum Sie nicht zustimmen können. Sie haben gerade wieder gesagt: Wir wollen dauerhaft abschalten. Dann stimmen Sie unserem Antrag zu! Da steht nichts anderes drin. Der Antrag besteht aus drei dürren Zeilen, und darin finden sich die Worte "dauerhaft" und "stillgelegt wird". So einfach könnte die Welt sein. Sie wollen aber nicht zustimmen, und man kann sich einen Reim darauf machen, warum das so ist. Ich bin jetzt nicht so böseartig, das noch einmal durchzudeklinieren. Glaubwürdig werden Sie damit bei der Bevölkerung mit Sicherheit nicht, aber das ist Ihr Problem, nicht unseres.

Meine Damen und Herren, wir haben heute ausführlich rauf- und runterdiskutiert, warum wir das wollen. Ich will jetzt nicht über die nach wie vor verlorenen Kugeln des Kugellagers reden, die noch im Reaktor herumschießen. Ich will auch nicht darüber reden, dass wir schon einmal knapp einem Flugzeugabsturz entgangen sind; das war 1988.

Ein Gutachten der TU Berlin - das sollte Ihnen zu denken geben; das stammt nämlich nicht aus dem Jahr 1988, sondern ist neu - zeigt die Schwachstellen dieses Reaktors deutlich auf und kommt zu dem Ergebnis, dass es grenzwertig sei, diesen Reaktor zu betreiben. Sie wissen, dass die Platten im Inneren des Reaktorkessels der 69er Baureihe sehr schwach sind. Sie wissen auch, dass die Schweißnähte nicht optimal sind, dass es immer wieder Risse gibt und dass die Gefahr besteht, dass die Plattierung im Inneren, an die wir gar nicht heran können, Risse bekommt. Allein diese Tatsachen und auch die Tatsache, dass es heutzutage so große Flugzeuge wie den Airbus 380 gibt, die zu der Zeit, als die Berechnungen erstellt wurden, noch gar nicht existierten, wären juristische Grundlage dafür, aus der Atomkraft auszusteigen und die Kraftwerke dauerhaft abzuschalten. Deshalb bitten wir Sie eindringlich darum, unserem Antrag zuzustimmen.

Natürlich wollen auch wir, dass Japan in seiner großen Not geholfen wird. Das ist eine Selbstverständlichkeit, und das müssen wir nicht noch einmal eigens betonen. Natascha Kohnen hat ohnehin heute Vormittag schon gesagt, dass wir das Innenministerium dazu auffordern, alles Notwendige und Mögliche zu tun, um Japan in dieser großen Not zu helfen. Ich glaube, da sind wir uns alle einig.

Ich möchte noch etwas zu Ihrem Moratorium von drei Monaten sagen. Wenn in Japan eintritt, was wir alle befürchten, werden Sie in drei Monaten überhaupt nichts erfahren, weil man im Reaktor überhaupt nicht überprüfen kann, was da schiefgegangen ist. Man wird aus diesem Desaster keine Schlüsse ziehen

können, weil man die Ursachen nicht untersuchen kann; denn kein Mensch wird in den nächsten hundert Jahren in den Reaktorkern gehen können. Deswegen ist Ihre Argumentation nicht sauber. Sie sollten ehrlich sagen: Wir wissen noch nicht so genau, was wir wollen, bei uns gibt es zwei Lager: Eines will den Weg mit der SPD gehen, und das andere will etwas anderes. Das müssen Sie mit sich ausmachen.

Wir bitten darum, über die Absätze des Dringlichkeitsantrags von CSU und FDP getrennt abzustimmen. Den ersten zwei Absätzen würden wir gerne zustimmen. Dem Absatz, der mit den Worten beginnt "Der Landtag begrüßt deshalb das Moratorium ..." möchten wir nicht zustimmen; da würden wir uns enthalten. Wir würden uns ebenfalls bei der Abstimmung über den Absatz enthalten, der mit den Worten beginnt "Die Staatsregierung wird aufgefordert, darauf hinzuwirken ...". Allen andern Punkten würden wir zustimmen.

Dem Antrag der GRÜNEN und der Freien Wähler stimmen wir zu.

(Beifall bei der SPD)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Danke, Herr Kollege. Jetzt bitte ich Herrn Hartmann für die GRÜNEN nach vorne.

**Ludwig Hartmann (GRÜNE):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir fordern in unserem Dringlichkeitsantrag, den Menschen in Japan jede nur erdenkliche Hilfe bei der Bewältigung der Natur- und Nuklearkatastrophe anzubieten. Das ist selbstverständlich.

Wir gehen in unserem Antrag noch einen Schritt weiter und wollen, dass aus der Katastrophe in Japan eine Konsequenz gezogen wird. Für uns ist klar, dass eine dauerhafte Stilllegung des Atomkraftwerks Isar 1 angeordnet werden muss. Das ist nicht Aufgabe der Regierung in Berlin, sondern Aufgabe des Umweltministers in Bayern. Er hat die bayerische Atomaufsicht unter sich und muss handeln. Die Abschaltung steht in Ihrer Macht und liegt in Ihrer Verantwortung. Wir fordern, dem Atomkraftwerk Isar 1 umgehend die Betriebsgenehmigung zu entziehen, da nach den Erkenntnissen zum Beispiel über Flugzeugabstürze ersichtlich ist, dass die notwendigen Sicherheitsstandards nicht mehr eingehalten werden.

In der Formulierung unter dem dritten Spiegelstrich fordern wir, dass die weiteren vier Atomkraftwerke - Grafenrheinfeld, Gundremmingen B und C und Isar 2 - einer unabhängigen und transparenten Kontrolle unterzogen werden und dass die Anlagen innerhalb der nächsten zwei Jahre auf den aktuellen Stand von



Wissenschaft und Technik kurzfristig nachgerüstet werden.

Des Weiteren fordern wir die Staatsregierung dazu auf, sich auf Bundesebene dafür einzusetzen, dass der gravierende Fehler vom letzten Herbst, die Laufzeiten zu verlängern, behoben wird. Wir verlangen, dass die 11. und 12. Novelle zur Änderung des Atomgesetzes in den nächsten drei Monaten in vollem Umfang zurückgenommen wird. Wir fordern weiter, die Staatsregierung möge sich dafür einsetzen, dass die sieben ältesten Atomkraftwerke in Deutschland in den nächsten drei Monaten endgültig vom Netz gehen.

Wir wollen auch, dass mit der Möglichkeit Schluss sein muss, die Reststrom-Mengen umzubuchen,

(Beifall bei den GRÜNEN)

weil sonst vereinzelt AKWs vom Netz gehen und die großen Reststrommengen nach der Laufzeitverlängerung auf die neueren Atomkraftwerke aufgebucht werden. Dann verlängert sich die Laufzeit der Atomkraftwerke, der angeblichen Brückentechnologie, bis in die Ewigkeit. Diese Möglichkeit darf es nicht mehr geben. Wenn eine Anlage abgeschaltet werden kann, weil sie nicht mehr gebraucht wird, dann gibt es keinen Grund dafür, die Reststrommenge auf eine neue Anlage zu buchen, die dann zehn Jahre länger läuft.

(Beifall bei den GRÜNEN - Dr. Andreas Fischer (FDP): Dann läuft Temelin länger!)

Aufgrund der Katastrophe in Japan fordern wir in unserem Antrag, die Deckungsvorsorge für nukleare Störfälle zu erhöhen. Aktuell beträgt sie insgesamt 2,5 Milliarden Euro. Ich weiß selbst, dass 10 Milliarden bei dem Schadensausmaß in Japan auch nicht reichen würden. Man sollte aber endlich mal einen etwas realistischeren Wert als bisher ansetzen, um der Öffentlichkeit die wahren Kosten der Kernenergie vor Augen zu führen. Wir fordern, dass 10 Milliarden Euro Deckungsvorsorge pro Atomkraftwerk vorgesehen werden. Diese 10 Milliarden Euro sollen in einem öffentlich-rechtlichen Fonds hinterlegt werden. Das Geld muss wirklich beim Staat liegen, damit gehandelt werden kann, wenn etwas passiert.

Unser Antrag enthält ein größeres Paket als der Antrag der SPD. Wir fordern die Staatsregierung auch auf, in Bayern endlich die Energiewende einzuleiten. So muss die Energieeffizienz gesteigert werden. Der Ausbau der Kraft-Wärme-Kopplung muss massiv vorangetrieben werden; die Blockadepolitik beim Ausbau der Windenergie muss wirklich ein Ende haben. Verschiedene Studien, zum Beispiel aus den Jahren 2000 und 2005, zum Potenzial an erneuerbaren Energien in Bayern zeigen, dass wir bei der Solarenergie

die Prognosen bei Weitem übertroffen haben. Bei der Windkraft bleiben wir aber weit hinter den Erwartungen zurück.

Wir möchten einen weiteren Ausbau der Nutzung der Biomasse, allerdings in einem ökologisch verträglichen Rahmen. Das bezieht sich auf die Stoffe, die eingebracht werden, und darauf, dass die Fruchtfolge auf den Feldern eingehalten wird, dass man sich also nicht nur auf den Anbau von Mais konzentriert.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir fordern weiterhin einen ökologisch verträglichen Ausbau der Stromspeicherkapazität. Dazu stehen wir, auch wenn das heute sehr oft anders dargestellt wurde. Wir bitten um die Unterstützung unseres Antrags.

Dem Antrag der SPD stimmen wir zu; denn die Forderung nach Hilfe für Japan ist selbstverständlich.

Wir haben allerdings Probleme damit, dem Antrag der CSU zuzustimmen. Zum einen ist darin wieder die Rede davon, dass die Kernenergie eine Brückentechnologie ist. Dazu können wir nicht stehen. Nach unserer Auffassung ist das nicht der richtige Weg. In keiner Ziffer fordern Sie - das ist eigentlich das, was sich viele von Ihnen wünschen -, dass Isar 1 nicht mehr ans Netz geht. Das schreiben Sie nicht in Ihren Antrag. Wir hätten erwartet, dass das im Antrag steht. Insgesamt können wir dem Antrag nicht zustimmen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Ich gebe bekannt, dass die SPD für ihren Dringlichkeitsantrag auf der Drucksache 16/7941 namentliche Abstimmung beantragt hat. Diese können wir frühestens nach 15 Minuten durchführen. Nächste Wortmeldung: Herr Glauber für die Freien Wähler.

**Thorsten Glauber (FW):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Heute Morgen haben wir anlässlich der Regierungserklärung dieses Thema ausführlich beleuchtet. Der Regierungsseite Worte hören wir wohl, allein uns fehlt der Glaube. Ludwig Wörner hat es wunderbar beschrieben. Die Koalitionsfraktionen verstecken sich bezüglich des SPD-Dringlichkeitsantrags hinter juristischen Spitzfindigkeiten. Kollege Fischer, nach der jetzigen Erklärung muss ich Sie fragen, ob Sie der heutigen Debatte beigewohnt haben. Wenn ja, ist nur zu sagen: Nichts aus der Debatte gelernt!

(Beifall bei den Freien Wählern und der SPD)

Inwiefern soll es mutig sein, wenn ein Politiker sagt "Isar 1 bleibt abgeschaltet, trotzdem kann ich nicht zustimmen."? Als junger Mensch und Familienvater sollte man den Mut haben einzuräumen, dass Isar 1 nicht sicher ist und die technischen Standards problematisch sind, so dass man nicht zustimmen kann. Diese Größe sollte man haben, und sich nicht hinter wachswweichen Aussagen verstecken.

(Beifall bei den Freien Wählern und Abgeordneten der SPD)

Kolleginnen und Kollegen, mit unserem Antrag fordern wir ebenfalls die endgültige dauerhafte Abschaltung von Isar 1. Wir Freie Wähler fordern die Sicherung der Zwischenlager gegen Terror- und Flugzeugangriffe, damit panzerbrechende Waffen die in Zwischenlagern gelagerten Brennstäbe nicht zu einer Bombe werden lassen können.

Wir fordern mit unserem Antrag die Zurücknahme der Laufzeitverlängerung. Ich meine, das ist der entscheidende Aspekt. Wenn wir die erneuerbaren Energien ausbauen und in Zukunft auf die erneuerbaren Energien setzen wollen, muss nach dem Aussetzen der Laufzeit der Rückzug von der Laufzeitverlängerung kommen. Wir brauchen keine Übertragung der Reststrommengen, und wir wollen - das ist uns sehr wichtig -, dass die sieben jetzt abgeschalteten AKWs vom Netz bleiben. Ich habe heute Morgen beschrieben, dass diese sieben AKWs ausschließlich für den Export produzieren. Nicht der Gewinn der Konzerne aus dem Exportstrom soll entscheidend sein, sondern die Gesundheit und Sicherheit der Menschen.

(Beifall bei den Freien Wählern)

Heute Morgen wurde die Berichterstattung der Bundesregierung über die Findung eines Endlagers angesprochen, wenn wir Laufzeiten verlängern wollen. Die längste Verlängerung in Bayern mit 64 Jahren bringt 1.200 Tonnen neues radioaktives Material. Wichtig wäre, dieses Material in ein Endlager zu überführen; denn jegliche Zwischenlagerung wird irgendwann auf den Strompreis aufgeschlagen werden, und Zwischenlagerung führt nicht zu einer zukunftsfähigen Lösung. Wir brauchen endlich eine Lösung der Endlagerung, und wir brauchen den Ausstieg aus der Atomkraft.

Wir Freie Wähler setzen mit unserem Antrag klar auf die erneuerbaren Energien; denn sie sind der Jobmarkt, der Zukunftsmarkt und unser Exportschlager. Unser Antrag ist ausführlich und fordert, den erneuerbaren Energien die Zukunft zu geben und aus der Atomkraft auszuschneiden.

Dem Antrag der FDP werden wir zustimmen, weil er die Hilfe für Japan darstellt. Den Antrag der CSU werden wir ablehnen, weil er auf die Brückentechnologie setzt. Trotz aller Reden heute Morgen schaffen Sie es nicht, in Ihrem Antrag die endgültige Abschaltung von Isar 1 zu fixieren. Welch ein Schauspiel war das heute Morgen! Dem Antrag der SPD können wir vollumfänglich zustimmen, und dem Antrag der GRÜNEN werden wir ebenfalls zustimmen.

(Beifall bei den Freien Wählern)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Bleiben Sie bitte am Redepult, es gibt eine Zwischenintervention von Herrn Reiß.

**Tobias Reiß (CSU):** (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Kollege Glauber, Herr Fischer hat vorhin ein Zitat angedeutet hinsichtlich einer Aussage Ihres Fraktionsvorsitzenden Aiwanger in der Sendung "Bürgerforum" des Bayerischen Rundfunks. Ich zitiere wörtlich:

Aber wenn man ganz egoistisch ist, muss man durchaus auch sagen können: Gut, dass Isar 1 nicht explodiert ist. Ich will nicht sagen: Gut, dass Tschernobyl explodiert ist. Aber lieber ist mir noch, es ist auf der anderen Seite der Welt, wenn die denn glauben, sie müssten damit glücklich werden.

Sehen Sie das auch so?

**Thorsten Glauber (FW):** Lieber Kollege Reiß, ich habe die Sendung auch gesehen.

(Zurufe von der CSU)

- Ich bitte um Ruhe. Hören Sie kurz zu.

Ich habe mir die Sendung gestern Abend auch angesehen. Man tut dem Kollegen Aiwanger Unrecht; denn

(Alexander König (CSU): Das ist ein wörtliches Zitat!)

man dreht ihm das Wort im Mund um.

(Zurufe von der CSU)

Kollege Aiwanger wurde gefragt, ob Deutschland Vorbildfunktion haben müsse. Seine Antwort war, dass Deutschland Vorbildfunktion habe, die auf andere Länder ausstrahlen müsse. Wenn die anderen Länder nicht einsähen, dass Deutschland Vorbildfunktion hat, könne man nicht helfen. Er wurde mehrmals danach gefragt, ob er damit auch die Opfer meine. Die Opfer hat er nicht gemeint. Er hat klar zur Vorbildfunktion Deutschlands Stellung genommen und gemeint, wenn

angrenzende Länder dem nicht folgten, wäre das das Problem dieser Länder. Das war der Tenor.

(Alexander König (CSU): Sie halten es also für richtig, dass er das gesagt hat? Er sollte sich schämen.)

Zu dieser Aussage stehen wir. Wir stehen dazu, dass Deutschland Vorbildfunktion hat. Mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz - EEG - hat Deutschland einen weltweiten Exportschlager. Auch da haben wir Vorbildfunktion. Genauso ist es beim Ausstieg aus der Atomkraft.

(Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): Das Argument ist kein Vorbild!)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Uns liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Mir wurde mitgeteilt, dass Herr Dr. Fahn nicht spricht. Es wurde eine weitere namentliche Abstimmung angekündigt zum Dringlichkeitsantrag der GRÜNEN auf der Drucksache 16/7943. Sowohl für den Dringlichkeitsantrag der SPD als auch für den der GRÜNEN sind die 15 Minuten Vorlaufzeit nicht erfüllt. Deshalb werden wir die namentlichen Abstimmungen zu einem späteren Zeitpunkt durchführen. Ich bitte Herrn Wörner zu seiner Erklärung zur Abstimmung an das Redepult.

**Ludwig Wörner (SPD):** Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Da die CSU nicht bereit ist, ihren Antrag aufzusplitten, damit wir die einzelnen Teile getrennt abstimmen können, erkläre ich für die SPD-Landtagsfraktion: Für uns ist es eine Selbstverständlichkeit, dass wir Japan mit allem, was in unserer Macht steht, helfen müssen. Zu helfen, um Not und Leid soweit wie möglich zu lindern, ist eine Selbstverständlichkeit. Wir hätten den Ziffern 1 bis 5 zugestimmt. Da die CSU jedoch meint, sie könne den Antrag nicht aufsplitten, sehen wir uns nicht imstande, dem gesamten Antrag zuzustimmen. Wir werden uns der Stimme enthalten. Unabhängig davon erkläre ich noch einmal, dass die Ablehnung nicht gegen Japan und gegen die Hilfe für Japan gerichtet ist, sondern es geht um die weiteren Punkte des Antrags.

(Beifall bei der SPD und den Freien Wählern)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Wir schreiten zur Abstimmung über den Antrag auf der Drucksache 16/7939. Das ist der Dringlichkeitsantrag von FDP und CSU "Hilfe für japanische Katastrophenopfer". Wer diesem Dringlichkeitsantrag zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP, der Freien Wähler, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, also das gesamte Hohe Haus. Gibt es Gegenstimmen? -

Das sehe ich nicht. Enthaltungen? - Auch nicht. Damit ist der Dringlichkeitsantrag einstimmig angenommen.

Wir kommen dann zum Dringlichkeitsantrag auf der Drucksache 16/7940, das ist der Dringlichkeitsantrag von CSU und FDP, zu dem Herr Wörner gerade gesagt hat, dass er hierzu gerne eine getrennte Abstimmung zu den einzelnen Punkten gehabt hätte. Da das nicht erfolgen soll, können wir hier zur Abstimmung des kompletten Antrags schreiten. Wer diesem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/7940 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. - Das sind die Fraktionen der Freien Wähler und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Enthaltungen? - Das ist die Fraktion der SPD. Damit ist dieser Antrag angenommen.

Der dritte Antrag auf Drucksache 16/7945 ist der Antrag der Freien Wähler. Auch hier können wir über den ganzen Antrag abstimmen. Wer diesem Dringlichkeitsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der Freien Wähler, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Ich bitte, Gegenstimmen anzuzeigen. - Das sind die CSU und die FDP. Gibt es Enthaltungen? - Das sehe ich nicht. Dann ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Zurufe von den Freien Wählern)

- Ich muss das nicht anzweifeln, das muss jemand anderer anzweifeln.

(Zuruf von den Freien Wählern: Frau Jung, wie sieht es aus? - Claudia Jung (FW): Die sind mehr! Ich würde gerne etwas anderes sagen!)

- Gut, dann fahren wir in der Tagesordnung fort. Über die beiden anderen Dringlichkeitsanträge werde ich, wie angekündigt, zu einem späteren Zeitpunkt abstimmen lassen.

Ich rufe auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Ulrike Müller u. a. und Fraktion (FW)**  
**Keine Aufweichung der GVO-Nulltoleranz bei Saatgut (Drs. 16/7942)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**

### **Aufweichung der Nulltoleranz bei Saatgut verhindern (Drs. 16/7946)**

und

### **Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Ludwig Wörner, Kathrin Sonnenholzner u. a. und Fraktion (SPD) Keine Gentechnik in Bayern Keine Abschaffung der Nulltoleranz bei Saatgut (Drs. 16/7958)**

Ich möchte gleich zu Beginn, damit wir keine Zeit verlieren, darauf aufmerksam machen, dass das BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zum Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/7946 namentliche Abstimmung beantragt hat. Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Herr Dr. Herz für die Freien Wähler hat den ersten Redebeitrag. Bitte schön.

**Dr. Leopold Herz (FW):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Angesichts der Thematik, die wir in diesem Hause heute besprochen haben, scheint das folgende Thema vielleicht nicht so wichtig. Trotz aller Probleme im Fernen Osten müssen wir aber dennoch ein Stück Tagespolitik betreiben. Ich sage das ganz bewusst, auch wenn es vielleicht so klingen mag, als ob dies ein nebensächliches Thema wäre: Gentechnik bewegt die Menschen. Wir haben dieses Thema in diesem Hause schon wiederholt diskutiert. Wir sprechen heute über das Thema "Nulltoleranz bei Saatgut". Es geht um Gewährleistungsfragen. Dass das nicht unwichtig ist, haben wir vor etwa einem Jahr gemerkt, als zunächst in Niedersachsen und dann in fast allen Bundesländern, auch in Bayern, gentechnisch verunreinigtes Saatgut auftrat. Gerade Landwirte hatten große Probleme und wurden mit Schadenersatzforderungen konfrontiert. Das wirkt bis auf den heutigen Tag nach.

Was bei diesem Thema aber vielleicht noch viel wichtiger ist: Saatgut steht am Anfang der Produktionskette. Wenn wir bereits hier keine klaren Vorgaben schaffen, dann wird die Verunsicherung beim Verbraucher noch viel größer werden.

Noch kurz zum Hintergrund: Am 28. Februar 2011 haben im Agrarausschuss des Bundesrats die Bundesländer Niedersachsen, Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein den Antrag eingebracht, Möglichkeiten zu eröffnen, die es technisch zulassen, von der Nulltoleranz beim Saatgut abzurücken. Das ist eine völlig falsche Weichenstellung. Morgen findet im Bundesrat die Abstimmung über diesen Antrag statt. Deshalb hier unsere klare Forderung: Es kann nicht sein, dass wir hier herumdeuteln. 0,0 heißt, es hat nichts drin zu sein. Wenn auf einem Hektar 100 Pflanzen gentechnisch verunreinigt sind, das wären 0,1 %,

dann kann das nicht nur der oberflächliche Zeitgenosse als nicht korrekt hinnehmen. Hier unsere ganz klare Forderung: Nulltoleranz beim Saatgut, um ein für allemal Klarheit zu schaffen für die große Schar der Verbraucher. In diesem Zusammenhang möchte ich betonen, dass wir den Antrag der SPD unterstützen, der in eine ähnliche Richtung wie der unsere zielt. Wir unterstützen auch den Antrag der GRÜNEN.

Noch eine kurze Abschlussbemerkung, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU. Wir wissen, dass die FDP für die Gentechnik ist. Insofern ist das eine klare Linie. Diese klare Linie vermissen wir aber bei der CSU. Ich darf hier an Herrn Kollegen Dr. Max Lehmer aus dem Bundestag erinnern, der sich in der landwirtschaftlichen Fachpresse als der Retter der Landwirtschaft feiern lässt, indem er gentechnisch veränderte Produkte anbietet. Ich fordere deshalb die CSU-Landtagsfraktion und die in der Bayerischen Staatsregierung vertretenen CSU-Mitglieder dringend auf, hier für Klarheit zu sorgen. Es kann nicht sein, dass wir hier im Landtag so tun, als ob wir fast alle für klare Regelungen bei der Gentechnik wären und dann erfahren wir von der CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag, dass das nicht so ist. Wir Freien Wähler fordern Sie deshalb dringend auf, hier für Klarheit zu sorgen. Auch das ist ein Stück Glaubwürdigkeit in der Politik.

(Beifall bei den Freien Wählern)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Für das BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bitte ich jetzt Frau Kollegin Franke nach vorn.

**Anne Franke (GRÜNE):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir danken den Freien Wählern erst einmal, dass Sie uns ermöglicht haben, unseren Antrag heute noch einzubringen, gerade noch rechtzeitig vor der morgigen Bundesratssitzung. Wir kündigen schon einmal an, dass wir Ihrem Antrag und auch dem Antrag der SPD zustimmen werden.

Im Bundesrat geht es morgen ganz einfach darum, ob in Bayern auch künftig gentechnikfreier Anbau möglich sein wird. Morgen soll die derzeit geltende Nulltoleranz für Gentechnik im Saatgut durch Beschluss im Bundesrat aufgeweicht werden, indem als sogenannte praktikable technische Lösung eine Verunreinigung von 0,1 % zugelassen werden soll. Wir fordern die Bayerische Staatsregierung auf: Stimmen Sie gegen den Beschluss des Agrarausschusses vom 28.02.2011!

(Beifall bei den GRÜNEN und den Freien Wählern)

Begründet wird dieser angeblich notwendige Schwellenwert damit, dass unsere Messtechnik nicht genau genug sei. Meine Damen und Herren, wo sind wir denn? - Wir leben in einem hoch technologisierten Land, wir beschäftigen uns mit kompliziertesten Regelmesstechniken und machen höchst komplizierte gentechnische Versuche. Da sagen Sie, die Messtechnik würde nicht ausreichen, um gentechnisch veränderte Saaten in kleinsten Mengen aufzuspüren. Das ist eine Diffamierung des Stands der Messtechnik, eine Diffamierung der deutschen Labors, in denen genau dies seit Jahren praktiziert wird. Sie wissen genauso wie wir, dass sich die Messgenauigkeit in den letzten Jahren auf 0,01 % erhöht hat, also genau um eine ganze Dezimalstelle, als Sie sie festlegen wollen. Bisher brauchen Züchter keine Untersuchungswerte, sondern nur sogenannte Qualitätsanalysen. Das bedeutet, das Saatgut wird auf GVO untersucht mit dem Ergebnis Ja oder Nein. Wenn ein Grenzwert von 0,1 % GVO festgelegt werden sollte, müssten Züchter bei jedem Saatgut eine Quantitätsanalyse durchführen. Das heißt, sie müssten feststellen lassen, ob die gentechnische Verunreinigung unter oder über 0,1 % liegt. Dieses Verfahren ist komplizierter, weil wesentlich genauer gearbeitet werden muss, und kommt deshalb wesentlich teurer. Eine solche Analyse kostet dann circa 350 Euro, und die Kosten muss der Landwirt oder Saatgutzüchter zahlen. Ich frage mich: Ist es in Ihrem Sinne, die Kosten für den Landwirt zu erhöhen?

Ich stelle also fest, es gibt keine technische Notwendigkeit für den Schwellenwert 0,1 %, und ich frage mich: Warum wollen Sie die Nulltoleranz-Regelung überhaupt kippen? Es bleibt eigentlich nur folgende Vermutung: Von der Einführung eines Schwellenwertes würden die Saatgutfirmen massiv profitieren. Ihr Umsatz würde sich quasi sprunghaft verdoppeln. In Europa würden die Anpflanzungen aus eigenem Anbau, die bisher rund 50 % betragen, schlagartig aufhören.

Wenn ein Schwellenwert eingeführt wird, kann der Landwirt nicht mehr abschätzen, wie viele GVO-Anteile sein Erntegut enthält. Wollte er nachbauen und sicher sein, dass sein selbst erzeugtes Saatgut unter dem Schwellenwert liegt, müsste er erst teure Analysen durchführen. Dies würde zwangsläufig dazu führen, dass Landwirte jedes Jahr neues Saatgut kaufen müssten. Das wäre also das Ende des Nachbaues. In den USA ist es schon längst der Fall.

Die zweite Folge wäre eine teure Lizenzpflicht. Der Schwellenwert in Verbindung mit der sogenannten Harmonisierung des europäischen mit dem amerikanischen Patentrecht, die vorbereitet wird, würde unweigerlich dazu führen, dass wir früher oder später ame-

rikanische Rechtsverhältnisse und eine GVO-Landwirtschaft hätten. Dort reicht schon eine gentechnisch veränderte Pflanze, um ein ganzes Feld lizenzpflichtig zu machen. Zugelassene Genkörner in eigenen Zuchtlinien würden dann auch unsere Saatzüchter in die Fänge von Monsanto & Co treiben. Sie kennen alle den Fall von Percy Schmeiser, der jahrelang gegen Monsanto gekämpft hat.

Meine Damen und Herren! Saatgut steht am Anfang der Lebensmittelkette und ist die Grundlage für gesunde Futter- und Lebensmittel, und eine alte Weisheit sagt: "Wer die Kontrolle über das Saatgut hat, hat damit die Macht über die Menschen." Da sich aber die Bürger heute nicht mehr alles einreden lassen, geht man nun heimlich vor und kontaminiert das Saatgut mit Gentechnik. Der Vorsitzende eines kanadischen Saatgutunternehmens sagte vor einigen Monaten - ich zitiere -:

Es gibt weltweit so viel Widerstand gegen jede weitere Freisetzung von genveränderten Pflanzen, dass die einzige Möglichkeit ist, die Kontamination, also die heimliche Auskreuzung, zu fördern. Dann breitet sich die Gentechnik selbstständig aus und die Menschen haben keine Wahl mehr. Dann beherrschen wir die Nahrungsmittel.

Meine Damen und Herren, darin scheint mir der wahre Grund zu liegen, warum Sie Gentechnik "durch die Hintertür" zulassen wollen. Die Versorgung der Bevölkerung mit gesunden Lebensmitteln wäre aber Aufgabe des Staates. Grundlage dafür ist sauberes Saatgut, und das wiederum sichert die Nulltoleranz von GVO bei Lebensmitteln.

Vor zwei Wochen haben Sie das Ende der Nulltoleranz bei Futtermitteln beschlossen. Heute ist das Saatgut dran, morgen wahrscheinlich die Lebensmittel. Das scheint Ihre Strategie zu sein. Die Bundesländer Hessen, Bremen und Brandenburg haben bereits angekündigt, dass sie morgen gegen diesen Beschluss stimmen werden. Die spannende Frage ist: Wie wird Bayern stimmen?

Viele verschiedene Organisationen haben bereits angekündigt, das Abstimmungsverhalten der einzelnen Politiker genau unter die Lupe nehmen zu wollen und bei den nächsten Wahlen zu veröffentlichen. Wir haben deshalb bereits namentliche Abstimmung zu unserem Antrag gefordert und sind gespannt, ob Sie von der CSU zu den Worten Ihres Umweltministers vom gentechnikanbaufreien Bayern stehen oder ob bei Ihnen wieder einmal Welten zwischen hehren Worten und konkreter Abstimmung liegen. Jetzt wird

sich zeigen, ob Sie es mit einem gentechnikanbaufreien Bayern ernst meinen. Wir sind gespannt.

(Beifall bei den GRÜNEN und des Abgeordneten Hubert Aiwanger (FW))

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Danke, Frau Franke. - Nächste Wortmeldung: Herr Wörner von der SPD, bitte.

**Ludwig Wörner (SPD):** Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben heute den ganzen Tag versucht, den Geist, den wir einmal aus der Flasche ließen, in diese zurückzubekommen. Wenn ich mir ansche, was dort steht, stelle ich fest: Da wird die Büchse der Pandora wieder geöffnet. Kolleginnen und Kollegen, lernen wir eigentlich tatsächlich nichts? Frau Staatssekretärin, Sie und Ihr Minister sind morgen im Bundesrat gefragt, und wir fordern Sie eindringlich auf, mit den Bundesländern, die unserer Meinung sind, der Nulltoleranz zuzustimmen. Die CSU kann dies unterstützen und dem Minister das Kreuz stärken, sonst müssen Sie sich wieder einmal fragen lassen, liebe Kolleginnen und Kollegen, wie ernst Sie Ihr Gerede im Wahlkampf zum Thema "Gentechnikfreies Bayern" nehmen und wie ernst Menschen in Bayern diese Ansagen nehmen dürfen.

Ist Ihnen eigentlich klar, was es bedeutet, wenn wir beim Saatgut diese Tür öffnen? Nicht nur, dass man dann nicht mehr "gentechnikfrei" sagen kann. Diesen Begriff können Sie dann vergessen. Es wird auf Dauer nicht funktionieren. Das Saatgut braucht nur früher zu blühen, dann wird das andere zwangsläufig damit bestäubt. Aber das muss ich Landwirten nicht erzählen. Deshalb bin ich verwundert, dass die Landwirte bei diesem Thema offensichtlich nicht mitmachen wollen. Ich weiß, wie schwer es Ihnen fällt, da bin ich ehrlich. Aber bei dem Antrag müssen Sie noch einmal an Ihr eigenes Gewissen appellieren, sofern es vorhanden ist, und mit uns stimmen, und nicht die Fraktionen hernehmen.

(Zuruf von der CSU: Wörner'sche Frechheit!)

Ich habe wirklich die Bitte, nachzudenken und unserem Antrag zuzustimmen - im Interesse der Landwirte und Händler, im Interesse des Landes Bayern, im Interesse aller Menschen und letztlich auch der Glaubwürdigkeit der Politik; denn leider sagen die Menschen nicht "der Politiker", sondern "die Politiker", und das bringt uns alle in einen seltsamen Ruf, den wir uns, denke ich, auf Dauer nicht mehr leisten können.

Unsere Bitte ist also: Stimmen Sie unserem Antrag zu. Wir wollen, dass der Freistaat Bayern im Bundesrat und in den zuständigen Ausschüssen dafür sorgt, keine Abstriche an der Nulltoleranz in Bayern zu ma-

chen. Wir halten dies für dringend geboten, um nicht das nächste Tor aufzureißen: dass ganz Bayern nicht mehr gentechnikfrei sein kann. Das müsste Anlass genug für uns alle sein, mitzustimmen.

(Beifall bei der SPD)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Danke, Herr Wörner. - Für die CSU-Fraktion bitte ich Herrn Füracker ans Redepult.

**Albert Füracker (CSU):** Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! "..., sofern Gewissen vorhanden ist", hat Herr Wörner gesagt, und "die Politiker", heißt es dann wieder. Sie haben heute jedenfalls einen riesigen Beitrag dazu geleistet, dass die Menschen sagen werden: "die Politiker" und das Niveau im Bayerischen Landtag beklagen, wenn sie den ganzen Tag zugehört haben. Das muss ich auch einmal sagen.

(Beifall bei der CSU - Zuruf von der CSU: Sehr richtig!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es gibt sehr gute Nachrichten für die Nulltoleranz bei Saatgut. Der Bundesrat wird morgen dem Ergänzungsantrag zur technischen Definition von Nulltoleranz bei Saatgut nicht zustimmen - und Bayern wird auch nicht zustimmen. Woher Sie nun die genaue Kenntnis haben, dass wir morgen zustimmen - Frau Franke sagte, warum wir die Nulltoleranz kippen wollen -, entzieht sich meiner Kenntnis. Jedenfalls wird im Bundesrat morgen so abgestimmt, und es bleibt bei Nulltoleranz. Insofern sind die Anträge im Prinzip überflüssig. Allerdings gestehe ich, dass die Anträge aus meiner Sicht und aus Sicht der CSU-Fraktion nicht falsch sind und deswegen auch zustimmungsfähig wären.

(Harald Güller (SPD): "Wären"? - Zurufe von der SPD: Oh!)

- Beruhigen Sie sich wieder, Sie haben das große Vergnügen, keinen Koalitionspartner zu haben. Es ist vielleicht auch besser, Sie brauchen keinen und machen weiter in der Opposition. Wir haben noch einen Koalitionspartner,

(Harald Güller (SPD): "Noch", oder?)

mit dem wir uns geeinigt haben, dass Oppositionsanträge dann abgelehnt werden, wenn ein Partner dagegen ist.

(Christa Naaß (SPD): Ihr macht es euch leicht! - Zuruf von der FDP: Das geht uns auch oft so!)

Aber ich werde wegen Verfahrensfragen nicht die Koalition platzen lassen in der sicheren Kenntnis dessen,

(Zuruf des Abgeordneten Harald Güller (SPD))

- hören Sie nur zu! - dass morgen genau das im Bundesrat beschlossen wird, was wir als CSU eigentlich wollten.

Mir ist die Sache wichtiger als irgendein Koalitionsklamak um Ihre Antragstellung. Deswegen, lieber Herr Wörner, bin ich mit meinem Gewissen auch völlig im Reinen. Wichtig ist, was passiert.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): So verarscht man die FDP!)

- Herr Pfaffmann, haben Sie Interesse am Thema, oder wollen Sie bloß schimpfen?

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Mit Ihnen rede ich im Moment nicht, ich rede mit einem Kollegen!)

- Sie stören ständig.

(Unruhe)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Herr Füracker, Sie haben das Wort.

**Albert Füracker (CSU):** Im Übrigen ist es mir sehr wichtig, darauf hinzuweisen, dass es morgen im Bundesrat um etwas anderes geht. Es wird über einen bayerischen Entschließungsantrag beraten, der die Frage beleuchtet: Wer haftet in Zukunft, wenn ein Landwirt, weil er es nicht wusste, gesetzeswidrig gentechnisch verändertes Saatgut kauft? In dieser Frage Rechtssicherheit herzustellen, ist wesentlich wichtiger, als sich jetzt darüber zu streiten, ob wir heute oder morgen beschließen, dass der Nulltoleranz-Grundsatz erhalten bleibt. Nach unserem Antrag, den wir in den Bundesrat eingebracht haben, sollen die Hersteller für die Reinheit von Saatgut einstehen. Das Gentechnikgesetz greift insoweit nicht. Im vergangenen Jahr mussten die Bauern ihren Schadenersatz zivilrechtlich einklagen. Wir wollen mit unserer Initiative im Bundesrat morgen verhindern, dass das auch in Zukunft der Fall ist.

Mir sind folgende Punkte wichtig:

Erstens. Bayern ist gentechnikanbaufrei.

Zweitens. Unabhängig davon, was heute in diesem Haus beschlossen wird, bleibt es beim Nulltoleranz-Grundsatz in Bezug auf Saatgut, weil die Bayerische Staatsregierung morgen die Hand für eine Aufweichung nicht heben wird. Die CSU steht zuverlässig an

der Seite der Bauern. Ich bedauere es, dass wir unseren Koalitionspartner nicht davon überzeugen konnten, heute im Bayerischen Landtag diesen Oppositionsanträgen zuzustimmen. Zum Glück gibt es morgen eine gute Entscheidung im Bundesrat, weil Bayern steht.

(Beifall bei der CSU)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Danke, Herr Füracker. - Es gibt eine Zwischenbemerkung von Herrn Wörner. Bitte schön.

**Ludwig Wörner (SPD):** Herr Kollege Füracker, Sie haben die Frage gestellt, worauf sich unsere Weisheit gründet, dass wir einen solchen Antrag stellen: Auf das Abstimmungsverhalten Ihres Ministers Söder! Er hat sich nämlich beim letzten Durchgang der Stimme enthalten. Wir wollten mit unserem Antrag heute sicherstellen, dass das passiert, was Sie - Gott sei Dank! - verkünden konnten. Ich finde es toll, dass Sie ihn überzeugen konnten. Dafür sage ich ausdrücklich Dankeschön. Ich gehöre nicht zu denjenigen, die nur austeilen können, sondern gelegentlich erkenne ich auch etwas an.

(Zuruf von der CSU: Aber nur gelegentlich!)

**Albert Füracker (CSU):** Ich hätte auf dieses Lob auch verzichtet, Herr Wörner, weil Ihr Antrag dazu keinen Beitrag geleistet hat.

(Beifall bei der CSU)

Wir sind schon selbst in der Lage, im Bayerischen Landtag das zu beschließen, was wir für richtig halten.

(Zurufe von der SPD)

- Die Erregung ist groß. Ich bin noch nicht so lange im Landtag, weiß aber, dass wir ganz gute Erfahrungen damit gemacht haben, nicht das zu beschließen, was Sie, Herr Wörner, vorgeschlagen haben. Das muss ich Ihnen in aller Ehrlichkeit sagen.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Danke, Herr Füracker. Bleiben Sie aber bitte vorn; denn es gibt eine weitere Zwischenbemerkung. Frau Kollegin Franke, bitte.

**Anne Franke (GRÜNE):** Herr Füracker, eine Frage - -

(Unruhe)

**Albert Füracker (CSU):** Entschuldigung! Wenn die Herrschaften ruhig wären, dann würde ich verstehen, was Frau Franke wissen möchte.

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Ich bitte alle Fraktionen um Ruhe. Ich muss Ihnen sagen, vorhin hat mein rechtes Ohr auch ganz schön gebraust.

**Albert Füracker (CSU):** Das war der Beifall.

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Ich sag Ihnen nachher gern im Detail, wer das konkret war.

(Harald Güller (SPD): Das ist aber schon lange her! Bei Ihrer Rede kann es nicht gewesen sein!)

- Herr Güller, lassen Sie uns zum weiteren Fortgang beitragen.

**Albert Füracker (CSU):** Das ist das Niveau, das von dort kommt.

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Auch Herr Füracker unterstützt mich sicherlich gern in meinem Bemühen, Ihnen Gehör zu verschaffen. Bitte, Frau Franke.

**Anne Franke (GRÜNE):** Ich habe eine Frage zur Konkretisierung: Herr Füracker, Sie haben gesagt, Sie stimmten morgen im Bundesrat nicht zu. Was heißt das? Wollen Sie sich der Stimme enthalten, oder wollen Sie dagegenstimmen?

(Zuruf von der SPD: Eine gute Frage!)

**Albert Füracker (CSU):** Soviel ich weiß, wird morgen im Bundesrat darüber abgestimmt, ob der ergänzende Antrag beschlossen wird oder nicht. Diesem Antrag wird Bayern nicht zustimmen. Das ist meine Kenntnis.

(Anne Franke (GRÜNE): Was heißt das?)

- Die Frage ist beantwortet.

(Beifall bei der CSU - Zurufe von der SPD: Nein!)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Danke, Herr Kollege Füracker. - Für die FDP-Fraktion hat Herr Dechant das Wort. Bitte schön.

(Zuruf von der SPD: Diese Koalition ist ein Chaoshaufen!)

**Thomas Dechant (FDP):** Diese Koalition ist kein Chaoshaufen.

(Zuruf von der SPD: Doch!)

Liebes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst eine Anmerkung zum Verfahren und nicht zu

dem, was die Opposition hier beantragt. Ich stelle fest: Mehrere Bundesländer haben in den Bundesrat einen Antrag eingebracht, dem Bayern morgen nicht zustimmen wird. Der Antrag wird keine Mehrheit finden und somit in keiner Weise zu einer Änderung der Rechtsetzung führen.

(Hubert Aiwanger (FW): Schade aus Ihrer Sicht, oder?)

Ihrem Anliegen wird damit Rechnung getragen. Punkt eins.

Punkt zwei. Schwarz-Gelb hat im Bundesrat keine Mehrheit.

(Hubert Aiwanger (FW): Gott sei Dank!)

Selbst wenn sich alle von Schwarz-Gelb regierte Bundesländer einig wären, könnten wir dadurch keine Änderung der Rechtsetzung herbeiführen, sondern wir benötigten auch die Zustimmung von Ländern, die rot, rot-grün oder wie auch immer regiert werden. Die Freien Wähler können insoweit noch - oder nie; wie auch immer - keinen Einfluss auf solche Entscheidungen nehmen.

Angesichts dessen frage ich: Was soll dieser Antrag? Wie gesagt, morgen wird nicht zugestimmt, und es kommt zu keiner Änderung der Rechtslage. Damit wird dem Anliegen der Opposition Rechnung getragen.

Wenn wir im Bayerischen Landtag Ihren Anträgen zustimmten, dann würden wir eine andere Lage herbeiführen. Deswegen werden wir Ihre Anträge ablehnen. Wir wollen die aktuelle Lage nicht zementieren und uns nicht auf Dauer festlegen. Wir wollen uns für die Zukunft Möglichkeiten offen halten. Die FDP steht dazu, eine praktikable Lösung bei Geltung des Nulltoleranz-Grundsatzes zu finden. Das gebe ich offen zu. Wir sind uns mit unserem Koalitionspartner in diesem einen Punkt nicht einig. Ansonsten sind wir sehr wohl kompromissfähig. Das führt zu richtigem, vernünftigem Regierungshandeln unserer Koalition, nicht aber zu populistischen Handlungen oder Anträgen, die so müßig sind wie ein Kropf, weil es auf die Entscheidung morgen im Bundesrat ohnehin keine Auswirkung hat, ob wir hier zustimmen oder ablehnen. Es wird morgen nicht anders entschieden werden; der in den Bundesrat eingebrachte Antrag wird abgelehnt.

Ich möchte dennoch betonen, dass wir im Gegensatz zur CSU die Meinung vertreten, dass wir durchaus eine praktikable Lösung brauchen, die zudem Rechtssicherheit herbeiführt.



(Zuruf von der SPD: Würden Sie morgen zustimmen?)

- Ich persönlich würde der vorgeschlagenen Regeländerung zustimmen. Das gebe ich unumwunden zu. Deswegen sage ich: Die FDP steht dazu, dieses Verfahren zu ändern. Ich wiederhole: Ihrem Anliegen wird Rechnung getragen. Warum Sie hier dennoch zusätzliche Anträge stellen, kann ich nicht nachvollziehen.

(Zuruf von der SPD)

- Das habe ich hier kundgetan.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Können Sie denn noch in den Spiegel schauen?)

Sie wissen, dass ich wie die gesamte FDP durchaus ein offenes Wort pflege. Wir stehen auf allen Ebenen dazu, auf Bundesebene und auf Landesebene. Wir sind für diese Änderung und für einen praktikablen Umgang mit der Thematik. Wir sind nicht dafür, dass ab sofort nur noch gentechnisch verändertes Saatgut eingesetzt wird. Dafür steht die bayerische FDP nicht.

(Hubert Aiwanger (FW): Wofür sonst?)

Wir sind dafür, dass wir hier forschen, auch im Freiland. Wir sind dafür, dass wir uns nicht alle Türen in die Zukunft zuschlagen.

(Beifall bei der FDP)

Wir sind keine unkritischen Gentechnikbefürworter, wie es vonseiten der Opposition dargestellt wird. Ich wiederhole: Wir sind für praktikable Lösungen, für einen praktikablen Umgang mit der Thematik. Wir sind für Forschung. Wir sind nicht dafür, alle Türen in die Zukunft zuzuschlagen.

(Harald Güller (SPD): Gentechnik in Lebensmitteln - Ihre FDP!)

Soviel zu diesen Anträgen. Wir werden alle drei ablehnen.

(Beifall bei der FDP)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Danke, Herr Kollege Dechant. - Für die Staatsregierung hat Frau Staatssekretärin Huml ums Wort gebeten. Bitte schön.

**Staatssekretärin Melanie Huml (Umweltministerium):** Liebe Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ein großer Teil der Menschen in Bayern lehnt die Anwendung der Gentechnik in der Landwirtschaft ab. Diese Haltung teilen wir. Wir lehnen auch den Anbau

gentechnisch veränderter Pflanzen in Bayern ab. Wir wollen, dass unsere Landwirte gentechnikfreies Saatgut aussäen und sich dabei auf dessen Reinheit verlassen können.

Deswegen halten wir an der Nulltoleranz bei Saatgut fest. Deswegen ist auch die ganze Aufregung ein bisschen an den Haaren herbeigezogen. Denn der Antrag, den wir gestellt haben und der morgen im Bundesrat ansteht, hat einen ganz anderen Hintergrund. Unser Ziel ist, mit dem Entschließungsantrag eine Änderung der Haftungsvorschriften im Gentechnikrecht zu erreichen. Denn wir wollen die Landwirte unterstützen und davor bewahren, ungewollt GVO-verunreinigtes konventionelles Saatgut auszusäen und dann auf dem Schaden sitzen zu bleiben. Dafür streben wir Klarheit und eine Unterstützung unserer Landwirte an. Es ist zum Beispiel im Frühjahr 2010 96 bayerischen Landwirten passiert, dass sie verändertes Saatgut ausgesät haben und hinterher nur auf dem zivilrechtlichen Klageweg weitergekommen sind. Aber so darf es in unseren Augen nicht bleiben.

Deswegen liegt dem Bundesrat der Änderungsantrag vor. Er formuliert unser gemeinsames Ziel.

Bei der Saatgutverunreinigung mit nicht zugelassenen GVO greifen im Moment die Haftungsvorschriften des Gentechnikgesetzes nicht. Wir brauchen eine Regelung, die die Landwirte vor Schaden besser bewahrt. Deswegen wollen wir über den Bundesrat diese Klarstellung erreichen.

Zu dem Antrag, den wir eingebracht haben, gibt es jetzt einen Ergänzungsantrag, dem wir von Bayern aus aber nicht zustimmen werden. Ich drücke es nochmals klar aus: Wir stimmen dem nicht zu. Das heißt, meine Damen und Herren von der Opposition: Wir lehnen ihn ab. Wir wollen nämlich hier nicht die Nulltoleranzproblematik aufmachen. Uns geht es vielmehr darum, Rechtssicherheit für die Landwirte zu erreichen.

(Beifall bei der CSU)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Eine Zwischenbemerkung macht jetzt Frau Müller.

**Ulrike Müller (FW):** Frau Staatssekretärin, herzlichen Dank für die klare Aussage, dass Sie den Änderungsantrag ablehnen werden. Darauf habe ich nämlich gewartet. Sie werden sich also nicht etwa enthalten, sondern den Antrag ablehnen.

Dann ist die Frage: Was wird mit dem Antrag, den Bayern zur Gewährleistung zugunsten der Landwirte gestellt hat? Wir finden diesen Antrag hervorragend.

Wir wollen ihn unterstützen. Wird über diesen Antrag im Bundesrat morgen ebenfalls abgestimmt, damit die Gewährleistung für die Landwirte auf den Weg gebracht wird?

**Staatssekretärin Melanie Huml (Umweltministerium):** Über diesen Antrag wird morgen abgestimmt. Im Bundesrat gibt es auch Änderungsanträge. Dann wird gefragt: Wer stimmt zu? Wer stimmt nicht zu? Wir werden dann dem Änderungsantrag nicht zustimmen, sondern nur unserem eigenen Antrag.

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Wir haben jetzt Abstimmungen über fünf Anträge vor uns. Zunächst wollen wir aber das Thema "Saatgut" zu Ende bringen. Dazu brauchen wir Ihre Aufmerksamkeit und nicht eine Reihe von mir zugekehrten Rücken. -

Zuerst schließe ich die Aussprache, da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der Freien Wähler auf Drucksache 16/7942. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der Freien Wähler, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. - Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Über den nächsten Dringlichkeitsantrag können wir ebenfalls in einfacher Form abstimmen. Es ist der Dringlichkeitsantrag der SPD auf Drucksache 16/7958: Keine Abschaffung der Nulltoleranz bei Saatgut. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind wiederum die Fraktionen der Freien Wähler, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. - Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Enthaltungen? - Ich sehe keine. Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Wie schon zu Beginn der Debatte angekündigt wurde, ist für den Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/7946 namentliche Abstimmung beantragt worden. Es handelt sich um das Thema: Aufweichung der Nulltoleranz bei Saatgut verhindern. Die Urnen sind aufgestellt. Die Abstimmung dauert fünf Minuten. Für die weiteren namentlichen Abstimmungen sind jeweils nur noch drei Minuten vorgesehen. Alle wissen Bescheid. Die namentliche Abstimmung ist eröffnet. -

(Namentliche Abstimmung von 16.45 bis 16.50 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf Sie bitten, die letzten Karten einzuwerfen, falls das noch nicht

geschehen ist. Ansonsten bitte ich Sie, kurz zur Ruhe zu kommen.

Ich würde gerne fortfahren und muss dazu noch einmal zu Tagesordnungspunkt 9 zurückkehren. Es handelt sich um die Anträge zum Atomkraftwerk Isar 1 und zur Abschaltung dieses Kraftwerkes. Es sind die beiden Anträge auf den Drucksachen 16/7941 und 16 /7943. Dazu wurde namentliche Abstimmung beantragt.

Ich lasse zunächst namentlich abstimmen über den Antrag der SPD "Kernkraftwerk Isar 1 dauerhaft abschalten", Drucksache 16/7941. Sie haben drei Minuten Zeit, Ihre Karten an den üblichen Stellen einzuwerfen. Ausgezählt wird außerhalb des Sitzungssaales; das Ergebnis kommt später. -

(Namentliche Abstimmung von 16.51 bis 16.54 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch hier neigen sich die drei Minuten dem Ende zu. Die letzten Kärtchen sind eingeworfen. Damit ist der Abstimmungsvorgang abgeschlossen. Wir können damit zur im Moment letzten namentlichen Abstimmung kommen. -

(Anhaltende Unruhe)

Manchmal hätte ich gute Lust, meine Damen und Herren, irgendeine beliebige Nummer zu nennen und darauf zu gucken, wer überhaupt noch mitbekommt, um welchen Antrag es sich dabei handelt. Ich könnte doch einfach einmal über irgendetwas abstimmen lassen. Ich glaube, gegen Ende der Legislaturperiode probier ich das einmal.

Nun formal richtig! Es geht um die Drucksache 16/7943. Das ist der Antrag von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN "Atomkraft abschalten - Energiewende in Bayern". Sie haben wiederum drei Minuten. Wir beginnen mit dem Abstimmungsvorgang. -

(Namentliche Abstimmung von 16.55 bis 16.58 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch dieser Abstimmungsvorgang neigt sich unabänderlich dem Ende entgegen. Ich bitte Sie, wieder die Plätze einzunehmen. Der Abstimmungsvorgang ist abgeschlossen. Es wird draußen ausgezählt; das Ergebnis verkünden wir später.

Innerhalb des Tagesordnungspunktes 9, Beratung der zum Plenum eingereichten Dringlichkeitsanträge, komme ich jetzt zur Nummer 3. Das sind der Dringlichkeitsantrag der SPD auf Drs. 16/7944 "Einführung der KULAP-Maßnahme ein- und mehrjähriger Blüh-

streifen" und der Dringlichkeitsantrag der Freien Wähler auf Drs. 16/7959 "Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm sinnvoll ergänzen: Maßnahme Blühstreifen entwickeln."

Bei diesen beiden Anträgen haben sich die Fraktionen darauf geeinigt, diese in den Landwirtschaftsausschuss zu verweisen. Ich sehe, dass damit nach wie vor Einverständnis besteht. Danke sehr.

Wir kommen nun gleich zu den Dringlichkeitsanträgen unter Nummer 4:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Helga Schmitt-Bussinger, Inge Aures u. a. und Fraktion (SPD)  
Kartellbildung von Feuerwehrfahrzeugh Herstellern  
(Drs. 16/7947)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
Einrichtung einer landesweiten Vergabeausschlussliste über unzuverlässige Unternehmen aus den Bereichen Bau-, Liefer- und Dienstleistungen, in die auch Hersteller von Feuerwehrfahrzeugen aufgenommen werden können (Drs. 16/7960)**

(Anhaltende Unruhe)

Meine Damen und Herren, hören Sie mir eigentlich noch zu?

(Zurufe: Ja!)

Das ist schön. Ich möchte Sie nämlich darauf hinweisen, dass es beim Antrag von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eine Änderung dahin gegeben hat, die Nummer 3 in der Aufzählung zu streichen. Ich bitte das entsprechend zu notieren.

Ich eröffne die Aussprache. Zuerst zu Wort gemeldet hat sich für die SPD Frau Aures. Bitte sehr.

**Inge Aures (SPD):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Sie konnten der Berichterstattung in den Medien entnehmen, dass das Bundeskartellamt gegen drei Hersteller von Löschfahrzeugen Bußgelder in Höhe von 20,5 Millionen Euro verhängt hat. Diese drei Firmen haben das akzeptiert. Gegen einen weiteren Hersteller läuft ein weiteres Prüfverfahren, das derzeit noch nicht abgeschlossen ist.

Es geht darum, dass seit dem Jahre 2001 verbotene Preis- und Quotenabsprachen getroffen worden sind. Man hat sich den Markt quasi untereinander aufge-

teilt. Wenn man das nun runterrechnet, ist für Bayern ein immenser Schaden entstanden.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

In Bayern gibt es 7.708 freiwillige Feuerwehren, 242 Werksfeuerwehren und 7 Berufsfeuerwehren. Die Quelle, die natürlich anzugeben ist, ist der Landesfeuerwehrverband Bayern, damit das in der Fußnote auch richtig steht. Diese insgesamt 7.957 Feuerwehren verfügen über mehr als 8.000 Löschfahrzeuge. Wenn man sieht, dass in Bayern 338.000 Feuerwehrleute tätig sind, erkennt man, welches Potenzial hier vorhanden ist.

Wir wollen mit unserem Dringlichkeitsantrag beleuchten, dass in den Jahren 2001 bis 2009 den bayerischen Kommunen ein großer Schaden entstanden ist, wenn man bedenkt, dass in diesem Zeitraum wahrscheinlich 1.500 Feuerlöschfahrzeuge angeschafft worden sind, die alle einen Einzelwert von jeweils 200.000 bis 300.000 Euro haben. Deshalb muss dies aufgeklärt werden.

(Beifall bei der SPD)

Insider sprechen sogar davon, dass 10 % auf den Preis aufgeschlagen worden seien. Man kann sich ausrechnen, was das bedeutet. Insgesamt, so sagt man, hat dieses Kartell 90 % des Marktes kontrolliert. Das heißt, nur 10 % des Marktes sind frei gewesen. Deshalb ist die Empörung bei den Kommunen, aber auch bei den Feuerwehren sehr groß. Der entstandene Schaden ist immens. Wenn wir das einmal herunterrechnen, könnte der Schaden in Bayern bei rund 30 bis 40 Millionen Euro liegen. Zu bedenken ist dabei, dass parallel dazu das Bundeskartellamt gegen die Hersteller von Feuerwehrfahrzeugen ermittelt, die über eine Drehleiter verfügen.

Die SPD bittet die Kolleginnen und Kollegen um Zustimmung dafür, dass wir einen Bericht darüber bekommen. Selbstverständlich wissen wir, dass der Bayerische Landtag hierfür nicht zuständig ist. Wir haben zwar Fördergelder ausgereicht, der Schaden ist jedoch den Kommunen direkt entstanden. Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Kommunen brauchen in dieser Frage die Hilfestellung des Bayerischen Landtags.

(Beifall bei der SPD)

Wir möchten gerne wissen, wie viele Kommunen in Bayern von den Preisabsprachen betroffen waren und um welche Kommunen es sich dabei handelt. In welcher Größenordnung sind die Kommunen von 2009 bis 2011 geschädigt worden, also über den Zeitraum hinaus, den das Bundeskartellamt geprüft hat? Um

welche Schadenshöhe handelt es sich bei den einzelnen Kommunen? Welche Ansprüche haben die betroffenen Kommunen gegenüber den Herstellerfirmen, und wie können diese Ansprüche geltend gemacht werden? Es kann nicht sein, dass jede Kommune einzeln gegen diese Firmen vorgehen muss. Hier muss es eine gemeinsame Lösung geben. Deshalb stellt sich die Frage: Wie kann der Freistaat Bayern mithelfen, dass die geschädigten Kommunen ihre Interessen gegenüber den Herstellern durchsetzen können?

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, der Landtag muss den Kommunen Hilfestellung geben, damit sie wieder an ihr Geld kommen. Ich habe mich mit Vertretern des Ministeriums unterhalten. Das Bußgeld in Höhe von 20,5 Millionen Euro, das der Bund einkassiert hat, muss aus meiner Sicht und aus Sicht der SPD paritätisch verteilt wieder zurück in die Kassen der Kommunen fließen.

(Beifall bei der SPD)

Ich weiß, dass der Bund dieses Geld gern eingesackt hat. Es gibt aber im Bund auch gewisse Leute von der CSU, die etwas zu sagen haben. Diese Leute müssen dafür sorgen, dass wir wieder an unser Geld kommen. Dieses Geld darf nicht beim Bund verbleiben. Das ist das Geld der Kommunen. Es muss wieder zurückfließen.

Ein zweiter Punkt ist wichtig: Die Firmen müssen die im Kartell abgesprochenen Preise offenlegen. Die eigentliche Differenz - etwa 10 % - muss auch wieder zurück an die Kommunen fließen. Da muss notfalls auch der Klageweg beschritten werden. Ich weiß, dass inzwischen Gespräche stattgefunden haben, weil alle Bürgermeister eine höllische Angst davor haben, nicht mehr an ihr Geld zu kommen. Wir haben die Aufgabe, unseren Teil dazu beizutragen.

Wir haben einen Berichts Antrag gestellt, der im Ausschuss für Kommunales und Inneres behandelt werden soll. Für jeden Gemeinderat, jeden Bürgermeister und für jeden Landtagsabgeordneten ist dieses Thema sehr interessant. Die Feuerwehren dürfen nicht nur benutzt werden, wenn es darum geht, Wählerstimmen zu sammeln. Wir müssen sie auch unterstützen, wenn sie unsere Hilfe brauchen.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte noch auf den Dringlichkeitsantrag 16/7960 der GRÜNEN eingehen. Hier geht es um die Einrichtung einer landesweiten Vergabeausschlussliste, in die die unzuverlässigen Unternehmen aus den Bereichen Bau-, Liefer- und Dienstleistungen aufgenommen werden sollen. Hier sollten die Hersteller von Feuerwehrfahrzeugen eventuell aufgenommen wer-

den. Wir haben gehört, dass Sie Ihren Punkt 3 wieder herausgenommen haben. Wir wollen signalisieren, dass wir diesen Dringlichkeitsantrag mittragen und ihn unterstützen.

(Beifall bei der SPD)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Die nächste Rednerin ist Frau Kollegin Tausendfreund für die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN.

**Susanna Tausendfreund (GRÜNE):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Nachricht über das Kartellverfahren gegen die Firmen - sie wurden bereits öffentlich genannt - Albert Ziegler GmbH & Co. KG, Schlingmann GmbH & Co. KG sowie die Rosenbauer-Gruppe hat in den Rathäusern und bei den Feuerwehren wie eine Bombe eingeschlagen. Die Bußgelder in Höhe von 20,5 Millionen und das laufende Verfahren gegen die Firma Iveco Magirus, wo ebenfalls ein hohes Bußgeld zu erwarten ist, lassen die Feuerwehrherzen nicht unbedingt hochschlagen. Die Strafverfahren werden folgen. Über viele Jahre hinweg haben diese Firmen geheime Preisabsprachen durchgeführt und die Kommunen um Millionenbeträge geprellt.

Jetzt besteht eine fast unüberwindliche Zwickmühle. Eigentlich dürften diese Unternehmen keine Aufträge mehr erhalten, aber es gibt praktisch nur diese vier Unternehmen. Sie haben eine Monopolstellung und haben diese weidlich ausgenutzt. Dennoch ist es zur Bekämpfung weiterer Korruption Aufgabe des Freistaats, den Fall wenigstens anhand seiner eigenen Korruptionsrichtlinien zu prüfen. Wir würden hier gern strengere Vorgaben einführen. Meines Erachtens müssten die Unternehmen aber wenigstens in die verwaltungsinterne Ausschlussliste aufgenommen werden, die sich auf alle Bau-, Liefer- und Dienstleistungen bezieht, sobald die Strafverfahren abgeschlossen sind.

Ich weiß um die Schwierigkeiten, weil es dann de facto keine Feuerwehrfahrzeuge, Spezialaufbauten und Drehleitern mehr zu kaufen geben wird. Diese Schwierigkeit darf aber nicht dazu führen, dass diese Firmen ohne weitere Konsequenzen davonkommen. Wir haben unseren Dringlichkeitsantrag eingebracht, um prüfen zu lassen, ob diese Firmen als unzuverlässig einzustufen sind. Außerdem soll geprüft werden, ob diese Firmen in die genannte interne Ausschlussliste aufgenommen werden können. Vom Landtagsbeauftragten habe ich die Auskunft erhalten, dies sei gar nicht möglich. Das kann ich mir jedoch nicht vorstellen, weil die Richtlinie eine solche Aufnahme durchaus hergibt. Vielleicht war das eine pragmatische Auskunft, dass man diese Firmen nicht aufneh-

men könnte, weil es sonst keine Feuerwehrfahrzeuge mehr zu kaufen gäbe. Dies ist zu prüfen. Die Konsequenzen, die wir daraus ziehen wollten, haben wir jetzt zurückgestellt und deswegen Ziffer drei des Antrages gestrichen, um Ihnen den Weg zu ebnen, unserem Antrag zustimmen zu können.

Selbstverständlich stimmen wir dem SPD-Antrag auf Berichterstattung zu. Dann kann der Bericht zu beiden Anträgen im Kommunal- und Innenausschuss gegeben werden, und wir können uns dann über die weiteren Konsequenzen unterhalten und diese dann auch ziehen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Für die CSU meldet sich Herr Kollege Zellmeier. Bitte sehr.

**Josef Zellmeier (CSU):** Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, man kann es heute kurz machen. Beide Anträge sind zu begrüßen. Die Kartellbildung bei Feuerwehrfahrzeugherstellern ist ein Thema, das nicht nur die Bevölkerung, sondern auch die Kommunalpolitiker bewegt; denn jeder, der einmal Gemeinderat war, jeder, der einmal ein Feuerwehrmann war - für mich trifft beides zu -, weiß, wie oft Feuerwehrfahrzeuge bestellt werden, mit wie viel Herzblut sich die Feuerwehrmänner genau darum kümmern, welches Fahrzeug für sie das Richtige ist. Dass sich die vier großen Hersteller absprechen, bis auf zwei Stellen hinter dem Komma die Quoten ausmachen, die erreicht werden müssen und die Quoten aufgrund von Gegenmaßnahmen dann auch erreicht werden, ist ein unglaublicher Vorgang. Dagegen muss entsprechend vorgegangen werden. Deshalb ist es zu begrüßen, dass im Innenausschuss darüber berichtet wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, wir wollen das Gleiche erreichen. Ich selbst habe bei uns im Arbeitskreis angeregt, uns damit zu befassen. Wir brauchen diese Aufklärung. Wir müssen wissen, wo wir den Kommunen helfen können. Wir müssen auch den 330.000 Feuerwehrleuten in Bayern Rede und Antwort stehen können: Was hat der Landtag getan, um das Problem zu lösen?

Die massiven Absprachen, die stattgefunden haben, suchen ihresgleichen; das muss man wirklich sagen. Ich war entsetzt, als ich heute in den Sitzungsunterlagen für den Innenausschuss den Bericht der Kartellbehörde gelesen habe. Ich konnte kaum glauben, dass die Absprachen nicht nur lose Absprachen waren, sondern alles bis aufs i-Tüpfelchen festgelegt war.

Ich begrüße auch, dass die GRÜNEN Punkt 3 ihres Antrages zurückgezogen haben. Wir wollen zunächst die Berichterstattung. Es wäre nicht zielführend, Schlussfolgerungen zu ziehen, bevor wir wissen, welche Auswirkungen es gibt. Insofern werden wir beiden Anträgen zustimmen, da Punkt 3 des Antrages der GRÜNEN entfallen ist.

(Beifall bei der CSU - Zuruf von den GRÜNEN: Weihnachten!)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Für die Fraktion der Freien Wähler meldet sich jetzt Kollege Pohl.

**Bernhard Pohl (FW):** (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch wenn es an einem solchen Tag schwerfällt, sich mit der Problematik der Feuerwehrkartellabsprachen zu befassen, muss dies trotzdem sein. Gerade wir, die wir uns sehr stark um die kommunalen Finanzen und um die Lebensfähigkeit der Städte und Gemeinden sorgen, gerade wir sind der Meinung, dass es sehr, sehr wichtig ist, dass wir uns auch im Bayerischen Landtag mit diesem Thema beschäftigen. Frau Kollegin Aures, Sie haben natürlich recht: Das ist ein kommunales Problem, das zunächst einmal die Kommunen selber lösen müssen. Vielleicht gibt es aber die Möglichkeit, dass wir auch von der Landesebene aus Hilfestellung leisten. Aus diesem Grund ist der Berichts Antrag der SPD-Fraktion zu begrüßen. Wir stimmen ihm selbstverständlich zu.

Zum Antrag der GRÜNEN. Frau Kollegin Tausendfreund, Sie haben gesagt: Wenn wir Sanktionen fordern und durchziehen und diese Hersteller von den Ausschreibungen ausnehmen, gibt es keine Feuerwehrfahrzeuge mehr zu kaufen. Das erinnert mich an einen Zivilprozess, den ich einmal vor etlichen Jahren geführt habe. Da ging es auch um Korruption, um illegale Preisabsprachen. Ich habe versucht, mit Hilfe eines Sachverständigen-Gutachtens einen Wettbewerbspreis, einen Marktpreis zu ermitteln. Der Sachverständige sagte dann: Das ist mir nicht möglich, weil in diesem Bereich alle Ausschreibungen und alle Vergaben mit Korruption gelaufen sind.

Es kann aber nicht richtig sein, dass wir, nur weil sich aufgrund von Absprachen Kartelle gebildet haben, daraus die Konsequenz ziehen, achselzuckend zu kapitulieren. Ich meine deswegen, dass es zwar momentan richtig ist, den dritten Spiegelstrich zurückzuziehen. Wir sollten diesen oder etwas Ähnliches aber trotzdem im Hinterkopf behalten. Nur einen Bericht zu bekommen, wäre mir im Ergebnis und am Schluss etwas wenig. Wir müssen am Schluss schon zeigen, dass wir als Parlament und dass Sie als Staatsregierung in der Lage sind, derartigem Treiben

Einhalt zu gebieten. Da reicht es nicht aus, dass die Staatsanwaltschaften und die Gerichte die Konsequenzen ziehen. Wir müssen eine etwaige Reglementierungslücke schließen.

Ich meine, der Antrag der GRÜNEN geht völlig in die richtige Richtung. Man muss solche schwarzen Schafe zumindest zeitweise vom Wettbewerb ausschließen, bis sie uns den Nachweis erbracht haben, dass sie wieder mit fairen Mitteln am Wettbewerb teilnehmen. Das sind wir den Finanzen unserer Kommunen, das sind wir unseren Feuerwehren, aber das sind wir auch - darauf wird sicher noch Kollege Dr. Fischer von der FDP eingehen - einem fairen Wettbewerb schuldig, den wir ebenfalls erhalten wollen.

Deswegen volle Zustimmung zum Antrag der SPD, aber auch zum Antrag der GRÜNEN.

(Beifall bei den Freien Wählern)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Für die FDP-Fraktion kommt jetzt Kollege Dr. Fischer ans Mikrofon. Bitte sehr.

**Dr. Andreas Fischer (FDP):** (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Das Löschfahrzeugkartell hat nicht nur erhebliche Schäden verursacht. Es geht hier nicht nur um den Missbrauch einer monopolartigen Stellung oder um den fairen Wettbewerb, wie Kollege Pohl zu Recht gesagt hat. Man muss es drastisch ausdrücken: Hier hat es ganz offensichtlich mafiaähnliche Strukturen gegeben. Diese Angelegenheit ist umso ärgerlicher, wenn man weiß, wie sehr vor Ort gekämpft und gerechnet werden muss, was man sich für die Feuerwehren noch leisten kann, und wenn man weiß, wie sich Ehrenamtliche in ihrer Freizeit für eine Aufgabe der Gemeinschaft engagieren.

Deshalb begrüße ich für die FDP-Fraktion ausdrücklich den Berichtsantrag der SPD, damit wir Klarheit bekommen. Auch ich möchte wissen, wie viele Kommunen betroffen sind und um welche Größenordnung es geht. Ich sage, ohne das Ergebnis vorwegnehmen zu wollen: Ich sehe es sehr positiv, dass die betroffenen Kommunen gegenüber den Herstellerfirmen auch einen Schadenersatzanspruch haben; denn das, was da passiert ist, ist strafrechtlich nicht anders zu werten als Betrug. Der Tatbestand des Betruges ist erfüllt. Das zieht einen deliktischen Schadenersatzanspruch nach sich. Von diesem Anspruch sollten die Kommunen auch Gebrauch machen.

(Beifall bei der FDP)

Ich bin auch der Meinung, dass der Freistaat mithelfen muss, die geschädigten Kommunen in rechtlicher

Hinsicht zu unterstützen, wie man prozessual vorgehen kann, wie geholfen werden kann, damit nicht die Einrede der Verjährung erhoben werden kann, wenn solche Ansprüche nicht gleich geltend gemacht werden.

Der Antrag der GRÜNEN, in dem es auch um die Vergabeausschlussliste geht, ist ein Berichtsantrag. Ich sage auch, dass durchaus mehrere Aspekte berücksichtigt werden müssen. Es gibt zwei Gründe, die ich kritisch anmerken muss: Zum einen die Tatsache, wem gedient ist, wenn wir vor Ort kein Fahrzeug mehr kaufen können, weil es keinen Hersteller mehr gibt, der das Produkt liefern kann. Zum anderen geht es aber auch um den Gesichtspunkt, dass man mit einer solchen Vergabeausschlussliste die Arbeitnehmer trifft. Das sind nicht diejenigen, die dieses Fehlverhalten zu verantworten haben. Auch das, diese sozialen Gesichtspunkte, muss man berücksichtigen.

(Beifall bei der FDP)

Trotzdem handelt es sich um einen Berichtsantrag. Die FDP-Fraktion wird diesem Antrag zustimmen, weil wir auch diesbezüglich wissen wollen, wie sich die Lage darstellt. Wir unterstützen beide Anträge. Wir halten dieses Problem für wichtig, und wir bitten um Zustimmung.

(Beifall bei der FDP)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Zum Schluss hat nun Herr Staatssekretär Gerhard Eck das Wort. Bitte schön, Herr Staatssekretär.

**Staatssekretär Gerhard Eck (Innenministerium):** Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich will es ganz kurz machen. Ich will einmal wiederholen: Es geht um 20,5 Millionen Euro Bußgeld. Ich möchte an dieser Stelle auch deutlich zum Ausdruck bringen, dass sich diese 20,5 Millionen Euro nicht auf das Bundesland Bayern beziehen, sondern - das ist noch nicht klar herausgekommen - auf die gesamte Bundesrepublik Deutschland.

Als Zweites ist das Thema Verjährung angesprochen worden. Auch in dieser Hinsicht wollen wir Klarheit schaffen. Es geht um eine Verjährungsfrist von drei Jahren ab Bekanntwerden bei der entsprechenden Feuerwehr. Lieber Herr Kollege Pohl - leider ist er nicht mehr hier -, ich wollte an dieser Stelle sagen: Nicht erst, seit die Freien Wähler im Landtag sitzen, kümmern wir uns um die Kommunalfinanzen, sondern wir statten die Kommunen über Jahrzehnte hinweg mit einem hervorragenden Finanzbudget aus. Sonst hätten wir in Bayern letztendlich nicht die Entwicklung, wie wir sie haben.

Insgesamt geht es bei dieser Angelegenheit schlicht und ergreifend um Unrecht. Das können wir nicht dulden und deshalb empfehlen wir, beiden Anträgen, dem der GRÜNEN und dem der SPD, zuzustimmen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Herr Staatssekretär, kommen Sie bitte noch einmal an das Redepult zurück. Herr Kollege Dr. Herz hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet. Ist das richtig? - Bitte schön, Herr Kollege.

**Dr. Leopold Herz (FW):** Herr Kollege Staatssekretär Eck, lieber Gerhard, ich widerspreche in diesem Punkt eigentlich ungern. Wir waren neulich im Landkreistag zusammen und bei dieser Sitzung unter dem Vorsitz von Landrat Kreidl hat die übereinstimmende Meinung geherrscht, die Kommunen seien nicht ausreichend ausgestattet. Wie kommt man damit unter Parteikollegen klar?

(Beifall bei den Freien Wählern)

**Staatssekretär Gerhard Eck (Innenministerium):** Erstens denke ich, dass man im Bayerischen Landtag nicht darüber diskutieren muss, wie Parteikollegen untereinander klarkommen, und zweitens, lieber Herr Kollege Dr. Herz - ich habe das schon einmal betont und sage es wieder, weil ich ein Stück weit stolz darauf bin -: Ich durfte 20 Jahre lang kommunalpolitische Verantwortung tragen. Aus dieser Verantwortung heraus kann ich Ihnen mit Fug und Recht an dieser Stelle sagen: Kein Bundesland unterstützt die Kommunen so, wie das hier bei uns im Freistaat Bayern geschieht.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Herr Staatssekretär. Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung. Dazu werden die Anträge wieder getrennt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag auf der Drucksache 16/7947 - das ist der Antrag der SPD-Fraktion - seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP, der Freien Wähler, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist dieser Antrag einstimmig so beschlossen.

(Beifall bei der SPD)

Wer dem Dringlichkeitsantrag auf der Drucksache 16/7960 - das ist der Antrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN - seine Zustimmung geben will, wobei ich hinzufüge, dass auf Antrag der GRÜNEN selbst die Ziffer drei gestrichen ist, also der Antrag nur mit den Ziffern 1, 2 und 4 zur Beschlussfassung ansteht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP, der Freien Wähler, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dann ist auch dieser Dringlichkeitsantrag einstimmig angenommen.

Zur gemeinsamen Behandlung rufe ich auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Peter Meyer u. a. und Fraktion (FW)**  
**Attraktiven Staatsdienst sichern, Tarifabschluss im TV-L für die bayerischen Beamten übernehmen (Drs. 16/7948)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Christa Naaß, Volkmar Halbleib u. a. und Fraktion (SPD)**  
**Kein Sonderopfer für die bayerischen Beamtinnen und Beamten - deshalb zeit- und inhaltsgleiche Übernahme des Tarifergebnisses für die Beschäftigten der Länder vom 11. März (Drs. 16/7961)**

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Erster Redner ist der Kollege Peter Meyer. Bitte schön, Herr Vizepräsident.

**Peter Meyer (FW):** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieser Dringlichkeitsantrag ist natürlich auch - -

(Zuruf von der CSU: Populistisch!)

- Herr Kollege Nöth, ich würde vorschlagen, dass Sie sich bei den oberfränkischen CSU-Abgeordneten einmal darum kümmern, dass die Stimmkreisreform in geordneten Bahnen verläuft. Lassen Sie mich jetzt zur Sache kommen.

Der Antrag ist auf die Übernahme des Tarifabschlusses gerichtet. Dies bedeutet unter anderem und im Wesentlichen - auf die Details brauchen wir nicht einzugehen - linear 1,5 % ab 01.04. und 1,9 % ab 01.01. Darüber hinaus fordern wir nach wie vor den Verzicht auf die vorgesehenen Sparmaßnahmen im Haushaltsentwurf 2011/2012. Dies betrifft die Wiederbesetzungssperre, die Absenkung der Eingangsbesoldung, die Aussetzung der Leistungsbezahlung und die Strei-

chung bei der Jubiläumszuwendung und den Reisekosten.

Wir alle, auch Sie, betonen die Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft des öffentlichen Dienstes. Dann kommen trotzdem immer wieder diese Nackenschläge. Politik nach Gutsherrenart hat mittlerweile bei der CSU eine besondere Geschichte. Herr Staatsminister, wenn ich den Bericht aus dem Kabinett in dieser Woche betrachte, dann muss ich sagen: Mit Verlaub, Herr Staatsminister, das ist unter Ihrem Niveau. Wir sind von Ihnen Besseres gewohnt.

Ich gehe jetzt diesen Katalog durch, mit dem Sie begründen, warum der Tarifabschluss nicht übernommen werden kann. Sie sagen zunächst: Wir haben uns im Haushaltsgesetzentwurf auf eine Nullrunde festgelegt. Das ist ein gutes Argument. Hierzu fällt mir aus der Verwaltung nur die berühmte Vorschriftensammlung ein: § 1: Das haben wir immer schon so gemacht, § 2: Das haben wir noch nie so gemacht. Hier kommt aber § 3, nämlich: Das ist halt so. Die Begründung: Wir haben uns festgelegt und es geht nicht anders.

Sie sagen weiter: Wir haben für die Beamtinnen und Beamten einiges getan. Dann vergleichen Sie aber bitte einmal das Wesentliche, und zwar nicht die Beamten der einzelnen Länder untereinander. Nehmen Sie den Tarifabschluss. Vergleichen wir einmal die bayerischen Tarifkräfte mit den bayerischen Beamten. Nur so wird ein Schuh hinsichtlich der Gleichbehandlung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Freistaates Bayern daraus, denn um diese Gleichbehandlung geht es.

Stichwort: Jährliche Sonderzahlung. Diese bekommen die Tarifkräfte auch, und zwar von E 1 bis E 8 95 % und E 9 bis E 11 80 %. Die Beamtinnen und Beamten bekommen von A 3 bis A 11 70 %. Das Argument, der Beamte habe es besser, stimmt so einfach nicht.

Fortführung der Altersteilzeit: Das stimmt, diese haben wir - übrigens mit großer Mehrheit - gemeinsam beschlossen, aber zu schlechteren Bedingungen. Es ist nicht so, dass an die Beamten nur noch Wohltaten verteilt worden sind. Interessanterweise finde ich jetzt, jedenfalls nach der Presseerklärung des Bayerischen Beamtenbundes, eine Öffnungsklausel im Tarifvertrag, dass das auch wieder eingeführt werden kann. Wo also liegt die einseitige Besserbehandlung der Beamten?

Dann die Rückführung der Wochenarbeitszeit: Das ist schon ein starkes Stück. Erstens kommt die Rücknahme erst noch. Das ist also eine Wohltat, die noch gar nicht wirkt. Sie kommt erst 2012 bzw. 2013.

Zweitens ist Ihr Argument schon zynisch. Erinnern wir uns einmal: 1994 wurde die Arbeitszeit verlängert. Wir erinnern uns noch alle daran. Diese Maßnahme war völlig einseitig. Es war ein Erpressungsversuch, denn man hat gemeint, wenn man die Erhöhung der Stundenzahl den Beamten einseitig aufs Brot schmiert, müssen die Tarifparteien nachziehen. Die Tarifparteien haben Ihnen aber jahrelang etwas gehustet. Deswegen haben wir jetzt seit über 15 Jahren eine Ungleichbehandlung von Beamten und Tarifkräften. Nachdem jetzt ein Ausgleich für die jahrelange Ungleichbehandlung versprochen wurde, wird diese als eine Wohltat dargestellt, nach dem Motto: Wir tun euch doch Gutes. Entschuldigung, das glaubt Ihnen keiner mehr im öffentlichen Dienst.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Können Sie das einmal wiederholen?)

- Ich kann es wiederholen, Herr Kollege. Erst senkt man das Niveau völlig systemwidrig und einseitig ab. Wenn man es dann wieder schrittweise erhöht, sind es Wohltaten, für die man gelobt werden möchte.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Das ist aber die CSU!)

- Das sage ich doch.

Jetzt kommt die Krönung, und das ist eine der Begründungen dafür, dass der Tarifabschluss nicht übernommen werden kann. Den Beamtinnen und Beamten geht es angeblich besser, denn es gibt die leistungsorientierte Verbesserung. Die wollen Sie aber mit dem Haushaltsgesetz aussetzen.

(Eduard Nöth (CSU): Die sind doch schon vollzogen! - Christa Naaß (SPD): Von wegen!)

- Sie wollen die leistungsorientierten Verbesserungen mit dem Haushaltsgesetz aussetzen.

Zur Forderung nach Übernahme des Tarifabschlusses kommt nach wie vor unsere Forderung: Stoppen Sie die Sparmaßnahmen im Haushaltsgesetz. Darüber haben wir im Hause schon mehrfach diskutiert.

Es bleibt dabei: Warum wollen Sie den Beamtinnen und Beamten ein Sonderopfer auferlegen? Das kapiere ich nicht. Die Tarifkräfte werden doch auch nicht besser behandelt. Diese 1,5 % bzw. 1,9 % sind im Ergebnis auch nur ein Inflationsausgleich. Warum verweigern Sie diese Tarifanpassung den Beamtinnen und Beamten? Für diese Sonderbehandlung gibt es keinen Grund. Sie sagen, im Tarifbereich müsse Planungssicherheit bestehen. Das ist auch wieder eine Ungeheuerlichkeit gegenüber den Beamten. Sie sagen, mit der Vereinbarung der 1,5 % bzw. 1,9 %



hätten Sie als Arbeitgeber für die nächsten zwei Jahre Planungssicherheit, weil Sie zwei Jahre lang keinen Streik haben. Das ist richtig. Die Beamtinnen und Beamten, die nicht streiken dürfen, müssen dafür teuer bezahlen. Nachdem sie nicht streiken dürfen, wird ihnen der Tarifabschluss verweigert. Das ist willkürlich. Sie behandeln die Beamtinnen und Beamten als Manövriermasse. Das finde ich nicht in Ordnung.

Ich bitte daher um Zustimmung zu unserem Antrag. Der SPD-Antrag ist inhaltlich gleich, ihm werden wir selbstverständlich auch zustimmen.

(Beifall bei den Freien Wählern)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Bevor ich dem nächsten Redner das Wort gebe, möchte ich darauf hinweisen, dass zum Dringlichkeitsantrag der Freien Wähler namentliche Abstimmung beantragt worden ist.

Jetzt hat Kollege Stefan Schuster das Wort.

**Stefan Schuster (SPD):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Staatsregierung will die Beschäftigten des Freistaates in den Jahren 2011 und 2012 mit Kürzungen in einer Größenordnung von deutlich über 900 Millionen Euro belasten. Dazu gehören eine zwölfmonatige Wiederbesetzungssperre, die Absenkung der Eingangsbesoldung, die Absenkung der Wegstreckenentschädigung, die Aussetzung der Leistungsbezüge, die Streichung der Jubiläumswendung, die Aussetzung der Zuführung zum Versorgungsfonds, die Aussetzung der staatlichen Zuführung zur Versorgungsrücklage und die Nullrunde als Sonderopfer für die Beamtinnen und Beamten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist nicht nur eine Sparorgie. Ich glaube auch, dass wir damit die Zukunft des öffentlichen Dienstes gefährden, soweit es die Personalgewinnung betrifft.

(Beifall bei der SPD)

Auf uns kommen jetzt die geburtenschwachen Jahrgänge zu. Man kann es an der Statistik erkennen. Wir werden um die besten Köpfe im Land kämpfen müssen. Wenn Sie sich mit Vertretern der IHK oder der Handwerkskammern unterhalten, sagen Ihnen diese, sie würden dieses Problem über die Finanzen regeln. Was machen die CSU-Fraktion, die FDP-Fraktion und die Staatsregierung? Sie senken die Eingangsbesoldung ab und setzen damit ein Zeichen dafür, was mit jungen Menschen passiert, die in den öffentlichen Dienst eintreten.

Wir waren vor zwei Tagen mit dem Ausschuss für Fragen des öffentlichen Dienstes bei der Berufsfeuerwehr München. Dort wurden wir dringend gebeten zuzustimmen, dass die Kommunen in Zukunft Dienstanfänger im Beschäftigtenverhältnis anstellen dürfen, weil sie sie dann besser bezahlen können, weil sie für die Feuerwehren aus den technischen Berufen keinen geeigneten Nachwuchs mehr bekommen. In den technischen Berufen auf Landesebene sieht es ganz genauso aus. Es fängt zu brennen an, und wir machen genau den Fehler, noch Benzin ins Feuer zu gießen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der am 11. März in Potsdam gefundene Verhandlungskompromiss für die Tarifbeschäftigten ist angesichts des Konjunkturaufschwungs und der steigenden Einnahmen der öffentlichen Haushalte angemessen und vernünftig. Dies darf jedoch nicht nur für die Angestellten gelten. Das Ergebnis muss auch für die Beamtinnen und Beamten, die Anwärterinnen und Anwärter und für die Versorgungsempfänger im Freistaat übernommen werden. Gerade der öffentliche Dienst hat in Bayern in der Vergangenheit - Kollege Meyer hat es schon ausgeführt - gewaltig zurückstecken müssen. Deshalb ist eine weitere Benachteiligung der Staatsbediensteten falsch. Auch die Beamtinnen und Beamten, die Anwärterinnen und Anwärter und die Versorgungsempfänger sollen an der allgemeinen Einkommensentwicklung teilhaben. Natürlich kostet diese Erhöhung Geld. Das Finanzministerium hat ausgerechnet, dass eine Zurücknahme der Nullrunde 260 Millionen Euro kosten würde. Dann wird von Ihnen als Totschlagsargument immer auf den ausgeglichenen Haushalt hingewiesen, weswegen man sich das nicht leisten könne.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir können uns das schon leisten, wenn Sie keine verfehlte Politik betrieben hätten und betreiben würden.

(Beifall bei der SPD)

Ich muss mir nur anschauen, welche Zinsen wir wegen des Landesbankdesasters bezahlen müssen. 700 Millionen Euro kann man ungefähr mit dem Betrag vergleichen, den wir jetzt bei den Beamtinnen und Beamten streichen. Man könnte somit auch sagen: Unsere Beamtinnen und Beamten im öffentlichen Dienst müssen für das Landesbankdesaster zahlen.

(Beifall bei der SPD)

Die SPD-Landtagsfraktion hat zum Doppelhaushalt beantragt, 500 Stellen für Steuerfahnder, Betriebsprüfer und Beschäftigte in der Umsatzsteuersonderprüfung einzustellen. Dieser Antrag wurde jetzt im Haushaltsausschuss abgelehnt. Damit verzichtet der

Freistaat Bayern auf Steuereinnahmen in Höhe von 125 Millionen Euro.

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Wenn man es sich leisten kann!)

- Ja, wenn man es sich leisten kann!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der dritte Grund dafür, dass jetzt diese Sparorgie über die Beamtinnen und Beamten hereinbricht, ist die Klientelpolitik, die Schwarz-Gelb betreibt. Ich nenne nur das Wachstumsbeschleunigungsgesetz. In diesem Gesetz sind einige Punkte enthalten, unter anderem auch das Hotelsteuerprivileg. Dieses Wachstumsbeschleunigungsgesetz einschließlich der Verbundauswirkungen bedeutet für den Staatshaushalt Mindereinnahmen in Höhe von 520 Millionen Euro im Jahr 2011 und von 554 Millionen Euro im Jahr 2012. Eine Milliarde entgeht uns durch die Klientelpolitik von Schwarz-Gelb. Für die Kommunen betragen die Mindereinnahmen unter Einbeziehung der Verbundauswirkungen rund 600 Millionen Euro. Daran erkennt man, dass Ihnen die Hotelbesitzer und die reiche Erben großer Vermögen wichtiger sind als unsere Beamten, die in allen Bereichen, in der inneren Verwaltung, bei der Polizei oder an den Schulen unseren Staat aufrecht erhalten.

(Beifall bei der SPD)

So geht es nicht, meine sehr verehrten Damen und Herren. Deshalb fordern wir die Rücknahme der einseitigen Sparmaßnahmen und die Übernahme des Tarifabschlusses auf die Beamtinnen und Beamten.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Freien Wähler)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Herr Kollege. Als Nächster hat Kollege Hans Herold das Wort, bitte schön.

**Hans Herold (CSU):** (Vom Redner nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Diese beiden Anträge sind für mich als Mitglied des Ausschusses für Fragen des öffentlichen Dienstes und als Mitglied des Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen natürlich von ganz besonderer Bedeutung, auch deswegen, weil wir auch für die Belange unserer tüchtigen Beamtinnen und Beamten in Bayern zuständig sind. Ich sage ganz bewusst zu Beginn meiner Ausführungen: Gerade die leistungsorientierte Besoldung unserer Beamtinnen und Beamten ist uns allen sehr, sehr wichtig.

(Christa Naaß (SPD): Das stimmt doch gar nicht!)

Ich kann das auch beweisen. Ich verweise auf die volle Übernahme des guten Tarifabschlusses in den Jahren 2009 und 2010. Das führte zu einer Besoldungserhöhung in Höhe von 3 % im Jahr 2009 und von 1,2 % im Jahr 2010; außerdem gab es den Sockelbetrag von 40 Euro. Ich sage das auch im Wissen um eine Finanz- und Wirtschaftskrise, in der in der Wirtschaft massive Kurzarbeit angesagt war und es in der Wirtschaft keine Lohnerhöhung gab.

Ich sage heute ein ganz besonderes Dankeschön an die tüchtigen Beamtinnen und Beamten des Freistaats Bayern.

(Beifall bei der CSU - Zurufe von der SPD und den Freien Wählern)

Auch wenn Sie es nicht gerne hören, meine Damen und Herren von der Opposition, sage ich doch, dass die beiden Anträge der Freien Wähler und der SPD im Grunde genommen eine Aufforderung an die Staatsregierung sind, Schulden zu machen. Die CSU und die FDP gehen konsequent einen anderen Weg. Bei uns bestimmen die Einnahmen die Ausgaben und nicht, wie bei Ihnen, die Ausgaben die Einnahmen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir sehen die große Verantwortung gegenüber unseren Kindern. Wir lehnen eine Schuldenpolitik strikt ab, welche die Zukunft unserer jungen Generation gefährdet. Wir wollen nicht, dass es in Bayern so abläuft wie in Nordrhein-Westfalen, wo die rot-grüne Landesregierung allein im Haushalt 2011 die unverantwortliche Neuverschuldung in Höhe von circa 8 Milliarden vornehmen wollte.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Zurufe von der SPD und den Freien Wählern - Glocke des Präsidenten)

Wir wollen nicht zu einem Bundesland werden, in dem der Haushalt für verfassungswidrig erklärt wird, wie das in Nordrhein-Westfalen der Fall war.

(Zuruf der Abgeordneten Simone Tolle (GRÜNE))

Ich sage noch einmal: Die Besoldung unserer Beamten und die Leistungen an sie sind uns sehr wichtig. Wir haben für unsere tüchtigen Beamtinnen und Beamten bessere Rahmenbedingungen geschaffen als alle anderen Bundesländer. Nennen Sie mir ein Bundesland, in dem das Weihnachtsgeld in der Höhe bezahlt wird wie in Bayern. Nennen Sie mir ein Bundesland, in dem die Altersteilzeit wie in Bayern unbefristet fortgeschrieben wurde. Nennen Sie mir ein Bundesland, in dem ein Dienstrecht mit neuen Aufstiegsmöglichkeiten wie in Bayern eingeführt wurde, ein Dienst-

recht, das auch andere Bundesländer gerne übernehmen möchten. Nennen Sie mir ein Bundesland, in dem die Beamten eine höhere Besoldung haben als in Bayern. Es gibt keines in Deutschland. Darauf können wir sehr stolz sein, und das müssen wir unseren tüchtigen Beamtinnen und Beamten immer wieder sagen.

Allein im Doppelhaushalt 2009/2010 haben wir 19.000 Beförderungen vorgenommen. Wir werden auch im Doppelhaushalt 2011/2012 entsprechende Hebungen vornehmen, und wir werden die wöchentliche Arbeitszeit wieder auf 40 Stunden reduzieren. Sie wissen, dass wir für die Bildung sehr viel Geld in die Hand nehmen. Wir werden im Laufe des Doppelhaushalts 2011/2012 sehr viele Lehrer einstellen. Ich verstehe, dass Sie mit Ihren populistischen Anträgen versuchen, Stimmung zu machen; das ist völlig klar.

Das Volumen des Gesamtetats beträgt circa 43 Milliarden Euro. Sie wissen alle, dass die Personalausgaben, die sich auf 17 Milliarden Euro belaufen, den größten Ausgabenblock darstellen. Jeder vernünftig denkende Mensch weiß doch, dass dieser große Block bei notwendigen Sparmaßnahmen - ich betone: bei notwendigen Sparmaßnahmen - nicht ganz ausgenommen werden kann.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie haben vorhin die Verlängerung der Wiederbesetzungssperre angesprochen. Das ist eine haushalterische Maßnahme, die nicht unbedingt die Besoldung der Beamten betrifft. Mit intelligenten Personal- und auch organisatorischen Maßnahmen innerhalb der Behörde kann eine Wiederbesetzungssperre gemildert werden. Sie wissen, dass wir gerade bei den Wiederbesetzungssperren sehr viele Ausnahmen machen werden. Liebe Kollegen Meyer und Schuster, Sie haben vorhin einige Dinge angesprochen. Offensichtlich wissen Sie mehr als wir selbst. Sie wissen alle, dass noch einige Diskussionen zu bestimmten Themen stattfinden werden, zum Beispiel über Jubiläumszuwendungen. Deswegen kann ich nicht ganz nachvollziehen, weshalb Sie heute schon derart konkrete Aussagen zu bestimmten Maßnahmen machen.

(Zurufe von der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir werden die jeweiligen Themen weiterhin ergebnisoffen diskutieren. Ich fordere die SPD ganz bewusst dazu auf: Sorgen Sie dafür, dass die SPD-regierten Bundesländer künftig besser wirtschaften, damit wir in den Länderfinanzausgleich nicht Zahlungen in Höhe von jährlich circa 5 Milliarden Euro leisten müssen; denn dann könnten wir noch wesentlich mehr für unsere tüchtigen Beamtinnen und Beamten tun.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich bitte abschließend unsere Beamten um Verständnis für gewisse Maßnahmen, die einfach unabdingbar sind, und beantrage die Ablehnung der beiden Anträge.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Herr Kollege. Als Nächster hat Kollege Adi Sprinkart das Wort, bitte.

**Adi Sprinkart (GRÜNE):** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Den Worten meiner beiden Vordredner von der SPD und den Freien Wählern brauche ich nicht viel hinzuzufügen. Ich möchte nur auf etwas hinweisen, das mich sehr ärgert. Erstens. Man hat den Beamten und Beamtinnen mit der Dienstrechtsreform das Maul wässrig gemacht, und jetzt werden sie bei den Haushaltsberatungen abgestraft. Zweitens. Herr Kollege Herold, es tut mir leid, dass ich es so sagen muss, aber es ist einfach primitiv, wenn man sagt, dass es automatisch zu einer höheren Neuverschuldung führen würde, wenn wir bei den Beamtinnen und Beamten keine Kürzungen vornehmen würden. Kollege Schuster hat Ihnen explizit vorgerechnet, wo Sie zusätzliche Ausgaben zu verantworten haben. Kein Mensch hat Sie zu einer ermäßigten Mehrwertsteuer für Hotels gezwungen; das haben Sie aus freien Stücken getan.

(Karsten Klein (FDP): Das stand auch bei den GRÜNEN im Wahlprogramm!)

- Das haben wir aber nicht gemacht. Sie haben andere Schwerpunkte gesetzt. Kollege Herold, das kann man tun, daran gibt es keinen Zweifel, aber dann muss man den Beamten draußen auch sagen: Freunde, die Steuervorteile für die Hotellerie sind uns wichtiger als eine gescheite Besoldung unserer Beamtinnen und Beamten. Dann wäre das okay. Wir werden natürlich diesen beiden Anträgen zustimmen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Herr Kollege. Als Nächster hat das Wort Kollege Professor Georg Barfuß. Bitte schön, Herr Kollege.

**Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP):** (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Lieber Kollege Sprinkart, mir geht es so ähnlich wie dem Kollegen Herold. Ich bin Mitglied sowohl im Ausschuss für Fragen des öffentlichen Dienstes, wo wir das beschließen, als auch im Finanzausschuss. Wenn ich jedes Mal ein Auge zuhalten würde, würde ich mich leicht tun, weil ich dann wüsste, wie

ich abstimmen muss. Noch leichter würde ich mich tun, wenn ich weder in dem einen noch in dem anderen Ausschuss wäre. Wir sind Mitglieder in beiden Ausschüssen, und deswegen bemühen wir uns um einen fairen Ausgleich.

Nur eines geht nicht, Adi, dass man jetzt versucht, Beamte gegen Hoteliers auszuspielen. Du kommst aus dem Allgäu. Das Allgäu befindet sich in Schwaben auf bayerischem Gebiet. Auf der anderen Seite liegt Österreich - ich nenne die Orte Bregenz und Dornbirn -, und dann kommt Sankt Gallen in der Schweiz. Dann kommt ein Amerikaner, der in dieser Gegend übernachten will. Er hat Zugriff zum Internet, genau wie ihr im Allgäu, und zwar dank unseres Martin Zeil, der das immer dahin bringt.

(Beifall bei der FDP - Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

- Habt ihr denn den ganzen Tag nichts anderes im Kopf, als zu geifern?

(Zurufe von der SPD, den Freien Wählern und den GRÜNEN)

- Also gut, das habt ihr damals hingbracht, als ihr an der Regierung wart, und ich habe das vergessen. - Spaß beiseite.

(Harald Güller (SPD): Eine Märchenstunde machen wir jetzt nicht! Ich habe heute von euch schon mehr Märchen dazu gehört!)

Mir geht es darum, dass Leute, die im Internet nachsehen und keine Ahnung haben, wo Lindau, Dornbirn, Bregenz oder St. Gallen liegen, beim Vergleich unterschiedliche Preise feststellen. Das hat Auswirkungen auf die Wahl des Domizils für ein paar Tage des Aufenthalts, etwa eines Amerikaners, in Europa. Wir haben das nicht zwecks Klientelpolitik gemacht. Außerdem hatten das auch die GRÜNEN, die Linken, die CSU und die FDP im Programm. Wenn es dann schiefgeht, sind wir schuld. Ich weise das zurück.

Ich komme zur Sache. Vergleichen Sie - -

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Herr Professor Dr. Barfuß, lassen Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Sprinkart zu? - Bitte schön, Herr Kollege Sprinkart.

**Adi Sprinkart (GRÜNE):** Herr Kollege Barfuß, nachdem Sie so wunderbare Ausführungen zur Hotellerie gemacht haben, frage ich Sie: Haben Sie im Hotelverzeichnis nachgesehen, wie groß der Unterschied zwischen den Vier-Sterne-Hotels in Lindau und denen in Bregenz ist? Sie werden sehen, dass die Spanne

unter den Vier-Sterne-Hotels in Lindau um ein Vielfaches höher ist als der Betrag, den Sie ihnen als Steuersubvention zukommen haben lassen. Die Unterschiede in den österreichischen Hotels sind genauso. Ein Amerikaner, der die Hotels prüft, wird keinen Unterschied wegen der Mehrwertsteuer feststellen. Das können Sie im Kindergarten erzählen, nicht aber hier.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Herr Kollege Barfuß, bitte.

**Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP):** (Vom Redner nicht autorisiert) Ich finde Ihre Aussage interessant. Wenn Sie frei nach Keynes ein Konjunkturprogramm fordern, weil die Nachfrage nicht stimmt, ist das etwas Gutes. Wenn wir die Steuern absenken und versuchen damit die Angebotsseite günstiger zu machen, ist das ein anderer Ansatz.

(Simone Tolle (GRÜNE): Das ist Lobby und kein Konjunkturprogramm! - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

- Hören Sie zu, vielleicht lernen Sie etwas. Ich habe Ihnen auch zugehört.

Von beiden Seiten her kann man Wirtschaftspolitik betreiben. Man sollte nicht sagen, dass das eine richtig und das andere falsch ist. Das sind unterschiedliche Ansätze.

(Markus Rinderspacher (SPD): Warum ausgerechnet Hotellerie?)

Ich bleibe dabei, dass der Kunde auf den Preis schaut.

(Simone Tolle (GRÜNE): Es geht doch um die Beamten!)

- Es geht darum, dass ich es primitiv finde - um Herrn Sprinkart zu zitieren - Beamte gegen Hoteliers auszuspielen. Ich wollte lediglich ein Beispiel sagen, wie das geht.

(Zurufe von den GRÜNEN - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

- Wenn Sie meinen, Sie bringen mich aus dem Konzept, täuschen Sie sich.

Das Zweite ist genauso primitiv. Sie sagen, wir würden falsch finanzieren.

(Peter Meyer (FW) meldet sich zu einer Zwischenfrage)

- Herr Präsident, ich lasse auch diese Zwischenfrage zu.

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Herr Kollege Barfuß, nun sollte sich das Plenum ein bisschen beruhigen. Dann frage ich den Kollegen Barfuß, ob er eine Zwischenfrage des Kollegen Meyer zulässt.

(Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): Meinem Freund Peter Meyer kann ich nichts abschlagen, auch keine Zwischenfrage.)

Dann hat Herr Kollege Meyer das Wort. Bitte, Herr Kollege.

**Peter Meyer (FW):** Ich bedanke mich. Ich wäre auch mit einer Zwischenbemerkung zufrieden gewesen. Herr Kollege Barfuß, lieber Georg! Du sagtest gerade, man solle die Hoteliers nicht gegen die Beamten auspielen. Warum werden dann die Beamten gegen die Tarifkräfte ausgespielt? Darauf läuft es hinaus.

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Herr Professor Barfuß, Sie haben das Wort.

**Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP):** (Vom Redner nicht autorisiert) Auf ein Haushaltsjahr bezogen, könnte dieser Eindruck tatsächlich entstehen. Die Beamten sind aufgrund des Tarifrechts nicht in der Lage, ihren Lohn neu zu vereinbaren, sondern der Dienstherr legt ihn fest. Deswegen kann man eine zeitliche Verzögerung vornehmen. Jeder, der einem Stadtrat angehört, weiß das. Wir mussten die Angestellten sofort befördern, wenn es einen neuen Tarifvertrag gab, während man bei den Beamten schieben konnte. Das gilt nur für 2011. Ich gehe davon aus, dass ab 2012 für die Beamten ebenfalls eine Gehaltserhöhung kommen wird. Wie hoch die sein wird, weiß man noch nicht.

Selbst wenn überall außer in Bayern der Tarifvertrag, wie in Potsdam beschlossen, für die Beamten angepasst würde, wäre Bayern bei den Beamtenegehältern trotzdem die Nummer 1 in Deutschland. Nur Hamburg könnte mithalten. Auch dieses Argument sollte man hören. Die Anpassungen erfolgen zufälligerweise - oder auch nicht - dort, wo es Wahlen gibt: Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz passen an, weil dort Wahlen sind. Alle anderen Länder nicht. Selbst wenn wir den Tarifabschluss von 2011 berücksichtigen, liegen wir ohne Anpassung in Bayern höher als der Bund. Ein Bundeswehroffizier hat mir erzählt, sie wären froh, wenn sie nach bayerischem Tarif besoldet würden. Aber Bundeswehroffiziere sind, wie der Name schon sagt, Bundesbeamte. Der Gehaltsvorsprung der bayerischen Beamten gegenüber den Bundesbeamten bleibt auch dann bestehen, wenn der Tarifabschluss der Länder auf die bayerischen Beamten nicht übertragen wird.

Wegen der Rückführung der Arbeitszeit hätte ich einen anderen Vorschlag gehabt. Mir wäre lieber gewesen, man hätte jungen Polizeibeamten 50 Euro pro Monat mehr gegeben und es bei 42 Wochenstunden belassen. Kein Mensch stirbt, wenn er 42 Stunden arbeitet. Wie es sich in Hamburg entwickelt, wissen wir nicht. Das werden wir sehr genau beobachten.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Diese Länder haben große Schwierigkeiten.

Das Übertragen des Tarifabschlusses ist kein Verfassungsgebot. In Artikel 33 Absatz 5 des Grundgesetzes heißt es ausdrücklich, dass der Gesetzgeber nicht verpflichtet sei, die Ergebnisse zu übernehmen. Als Haushaltspolitiker haben wir diesen großen Posten. Schauen Sie zum Beispiel die Arbeiterwohlfahrt, die Gewerkschaften, die Kirchen oder die Caritas an: Auch die sparen beim Personal. Jeder versucht bei dem Posten zu sparen, den er hat. Das gefällt niemandem, muss aber sein.

Bayern ist das einzige Bundesland, das die Altersteilzeit noch hat. Die anderen Bundesländer haben sie abgeschafft oder sie läuft 2012 aus.

Fazit: Niemandem von uns gefällt es, dass man das machen muss. Aber es ist unter anderem der entscheidende Beitrag in diesem Jahr, denn auch bei den Investitionen wird gespart. Ich glaube, dass das Treueverhältnis zwischen Staat und Beamten impliziert, dass sich die Korrektur, Herr Staatsminister der Finanzen, bei veränderten ökonomischen Daten wieder ändert. Ich glaube, dass sich die Beamten auf die CSU und die FDP verlassen können, dass wir das tun. Ich erlaube mir aber auch den Hinweis, dass ich der einzige Grußwortredner war, der beim Beamtenbund gesagt hat, sie sollten nicht glauben, ungeschoren davonzukommen, während alle anderen den Beamten nach dem Munde geredet haben. Insofern freue ich mich auf die nächste Tagung bei den Beamten, weil ich der einzige war, der sie vorgewarnt hat, dass auch die Beamten einen Beitrag leisten müssen. Abschließend bedanke ich mich bei unseren Beamtinnen und Beamten.

(Harald Güller (SPD): Das ist ein Problem zwischen Ihnen und der CSU, die würden es anders machen!)

- Ihr würdet es machen, weil Ihr nicht an der Regierung seid und es nicht finanzieren müsst. Deshalb könnt Ihr alles fordern. Wir müssen beides machen. Wir müssen versuchen, die Menschen zu bedienen und das Ganze zu finanzieren.

(Harald Güller (SPD): Sie hätten nicht so viel Geld bei der Landesbank versenken sollen!)

- Die SPD hat damals bei der Landesbank genauso gestimmt.

(Zurufe und Widerspruch von der SPD und den GRÜNEN)

Die FDP hat vor 14 Jahren im Bayerischen Landtag einen Antrag gestellt und gefordert, dass die Landesbank nur in Deutschland tätig sein darf. Die CSU, die SPD und die GRÜNEN haben abgelehnt. Tönen Sie heute also nicht so.

(Zuruf von der SPD: Du sollst nicht lügen! - Weitere Zurufe von der SPD)

Zurück zum Thema. Ich kenne kein sozialdemokratisches Land, in dem es den Beamten besser geht als in Bayern und das einen ausgeglichenen Haushalt hat. Jemanden zu bezahlen und Schulden zu machen, das kann jeder. Wir machen das nicht.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Dazu werden die Anträge wieder getrennt. Ich beginne mit dem Antrag, zu dem keine namentliche Abstimmung beantragt worden ist. Das ist der Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/7961 der SPD-Fraktion. Wer dem seine Zustimmung geben will, bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der SPD, der Freien Wähler und des Bündnisses 90/DIE GRÜNEN. Gegenstimmen? - Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Stimmenthaltungen? - Ich sehe keine. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum Dringlichkeitsantrag auf der Drucksache 16/7948 der Fraktion der Freien Wähler. Dazu ist namentliche Abstimmung beantragt worden. Dafür sind drei Minuten vorgesehen. Die Abstimmung ist eröffnet. Ich bitte, bis zur Bekanntgabe des Stimmresultates hierzubleiben, weil sonst die Bekanntgabe auf die nächste Sitzung verlegt werden muss. Ich schließe die Sitzung noch nicht. Ich habe die Abstimmung eröffnet. -

(Namentliche Abstimmung von 18.00 bis 18.03 Uhr)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, die drei Minuten Abstimmungszeit sind um. Ich schließe die namentliche Abstimmung und gebe jetzt das Ergebnis von zwei namentlichen Abstimmungen bekannt. Es handelt sich um die namentliche Abstimmung über den

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Rinderspacher, Wörner, Sonnenholzner und anderer und Fraktion (SPD), betreffend "Kernkraftwerk Isar 1 dauerhaft abschalten", Drucksache 16/7941. Mit Ja haben gestimmt 65 Abgeordnete, mit Nein haben gestimmt 86; Stimmenthaltungen keine. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 2)

Nun gebe ich das Ergebnis der namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Bause, Dr. Runge, Gote und anderer und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN), betreffend "Atomkraft abschalten - Energiewende in Bayern", Drucksache 16/7943, bekannt. Mit Ja haben gestimmt 64 Abgeordnete, mit Nein 88, Stimmenthaltungen keine. Damit ist der Dringlichkeitsantrag ebenfalls abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 3)

Ich gebe außerdem das Ergebnis der namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Bause, Dr. Runge, Gote und anderer und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN), betreffend "Aufweichung der Nulltoleranz bei Saatgut verhindern", Drucksache 16/7946 bekannt. Mit Ja haben gestimmt 65 Abgeordnete, mit Nein 84; Stimmenthaltungen gab es 3. Damit ist auch dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 4)

Wir warten jetzt noch auf das Ergebnis der letzten namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der Freien Wähler, dann schließe ich die Sitzung.

(Erwin Huber (CSU): Wir könnten ein Lied singen!)

- Ich glaube, derzeit besteht zu patriotischen Gesängen kein Anlass, obwohl wir in diesem Hause bekanntermaßen Sänger haben.

(Erwin Huber (CSU): Mäßige! - Zuruf von der FDP: Herr Präsident, ich bitte Sie, eine Rüge zu erteilen! - Allgemeine Heiterkeit)

- Ich glaube nicht, dass das eine Beleidigung war.

(Christa Steiger (SPD): Sie könnten die Sitzung schließen und später zur Bekanntgabe wieder eröffnen!)

- Das sind Beiträge zur Erheiterung des Publikums. Ich darf der Ordnung halber darauf hinweisen, um die restlichen Minuten zu füllen, dass der Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/7949 in den zuständigen

federführenden Ausschuss für Hochschule, Forschung und Kultur verwiesen wird.

Ich gebe jetzt das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Aiwanger, Schweiger, Meyer und anderer und Fraktion (Freie Wähler), betreffend "Attraktiven Staatsdienst sichern, Tarifabschluss im TV-L für die bayerischen Beamten übernehmen", Drucksache 16/7948 bekannt. Mit Ja haben 56 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 82; Stimmenthaltungen keine. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 5)

Ich bedanke mich bei allen dafür, dass sie noch ausgeharrt haben, schließe die Sitzung und wünsche allen einen schönen Abend.

(Schluss: 18.07 Uhr)

**Beschlussempfehlungen der Ausschüsse, die der Abstimmung über die nicht einzeln zu beratenden Anträge etc. zu Grunde gelegt wurden gem. § 59 Absatz 7 (Tagesordnungspunkt 8)**

Es bedeuten:

- (E) einstimmige Zustimmungsempfehlung des Ausschusses
- (G) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Gegenstimmen
- (ENTH) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Enthaltungen oder Enthaltung einer Fraktion im Ausschuss
- (A) Ablehnungsempfehlung des Ausschusses oder Ablehnung einer Fraktion im Ausschuss
- (Z) Zustimmung einer Fraktion im Ausschuss

**Verfassungsstreitigkeiten**

1. Schreiben des Bundesverfassungsgerichts, Erster Senat - Der Vorsitzende - vom 4. Februar 2011 (1 BvR 1181/10) betreffend Verfassungsbeschwerde
  1. unmittelbar gegen das
    - a) Urteil des Bundesarbeitsgerichts vom 10. Dezember 2009 - 2 AZR 55/09 -,
    - b) Urteil des Landesarbeitsgerichts Hamm vom 16. Oktober 2008 - 11 Sa 572/08 -,
    - c) Urteil des Landesarbeitsgerichts Hamm vom 16. Oktober 2008 - 11 Sa 280/08 -,
    - d) Urteil des Arbeitsgerichts Herne vom 21. Februar 2008 - 6 Ca 649/07 -,
    - e) Urteil des Arbeitsgerichts Herne vom 7. März 2007 - 4 Ca 3415/06 -,
  2. mittelbar gegen § 57 Abs. 4 des Schulgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen vom 15. Februar 2005 (GV-NW S. 102)

PII/G-1320/10-3

Drs. 16/7673 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

**Der Landtag gibt im Verfahren keine Stellungnahme ab.**

<b>CSU</b>	<b>SPD</b>	<b>FW</b>	<b>GRÜ</b>	<b>FDP</b>
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>



2. Schreiben des Bundesverfassungsgerichts, Erster Senat - Der Vorsitzende - vom 4. Februar 2011 (1 BvR 471/10) betreffend Verfassungsbeschwerde
1. unmittelbar gegen das
    - a) Urteil des Bundesarbeitsgerichts vom 20. August 2009 - 2 AZR 499/08 -,
    - b) Urteil des Landesarbeitsgerichts Düsseldorf vom 10. April 2008 - 5 Sa 1836/07 -,
    - c) Urteil des Arbeitsgerichts Düsseldorf vom 29. Juni 2007 - 12 Ca 175/07 -,
  2. mittelbar gegen § 57 Abs. 4, § 58 Satz 2, 1. Fall des Schulgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen vom 15. Februar 2005 (GV-NW S. 102)

PII/G-1320/10-2  
Drs. 16/7674 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

**Der Landtag gibt im Verfahren keine Stellungnahme ab.**

<b>CSU</b>	<b>SPD</b>	<b>FW</b>	<b>GRÜ</b>	<b>FDP</b>
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

#### Anträge

3. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Sepp Daxenberger, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
Landesverordnung für den Betrieb von Drogenkonsumräumen  
Drs. 16/4995, 16/7725 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Umwelt und Gesundheit

<b>CSU</b>	<b>SPD</b>	<b>FW</b>	<b>GRÜ</b>	<b>FDP</b>
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

4. Antrag der Abgeordneten Bernhard Roos, Isabell Zacharias u.a. SPD  
Mittendrin statt Parallel - Bayerischer Weiterbildungspakt für eine bessere Integration von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit Migrationshintergrund in den bayerischen Arbeitsmarkt  
Drs. 16/5180, 16/7753 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Soziales, Familie und Arbeit

<b>CSU</b>	<b>SPD</b>	<b>FW</b>	<b>GRÜ</b>	<b>FDP</b>
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

5. Antrag der Abgeordneten Bernhard Roos, Isabell Zacharias u.a. SPD  
Mittendrin statt Parallel - Monitoringmaßnahmen für eine bessere Integration von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit Migrationshintergrund in den bayerischen Arbeitsmarkt  
Drs. 16/5181, 16/7755 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Soziales, Familie und Arbeit

<b>CSU</b>	<b>SPD</b>	<b>FW</b>	<b>GRÜ</b>	<b>FDP</b>
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Florian Streibl u.a. und Fraktion (FW)  
Missbrauch verhindern, Opfer unterstützen - Modifizierter Täter-Opfer-Ausgleich  
Drs. 16/6195, 16/7765 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

<b>CSU</b>	<b>SPD</b>	<b>FW</b>	<b>GRÜ</b>	<b>FDP</b>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7. Antrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Dr. Paul Wengert, Annette Karl u.a. SPD  
Mindestlohn für die Weiterbildungsbranche  
Drs. 16/6206, 16/7757 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Soziales, Familie und Arbeit

<b>CSU</b>	<b>SPD</b>	<b>FW</b>	<b>GRÜ</b>	<b>FDP</b>
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Antrag der Abgeordneten Angelika Weikert, Christa Steiger, Diana Stachowitz u.a. SPD  
Bericht zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit in Bayern  
Drs. 16/6213, 16/7758 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Soziales, Familie und Arbeit

<b>CSU</b>	<b>SPD</b>	<b>FW</b>	<b>GRÜ</b>	<b>FDP</b>
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

9. Antrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Ludwig Wörner, Hans-Ulrich Pfaffmann u.a. und Fraktion (SPD)  
Maklerkosten gerecht verteilen  
Drs. 16/6312, 16/7766 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Antrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Dr. Simone Strohmayer, Maria Noichl u.a. und Fraktion (SPD)  
Spekulation mit agrarischen Rohstoffen verhindern  
Drs. 16/6314, 16/7742 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Dr. Leopold Herz u.a. und Fraktion (FW)  
Schonzeitänderung für Grau- und Kanadagänse  
Drs. 16/6327, 16/7743 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12. Antrag der Abgeordneten Dr. Andreas Fischer, Karsten Klein, Jörg Rohde u.a. und Fraktion (FDP)  
„Stiftung Datenschutz“ nach Bayern holen  
Drs. 16/6334, 16/7767 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

13. Antrag der Abgeordneten Dr. Linus Förster, Prof. Dr. Peter Paul Gantzer u.a. SPD  
Sonderforschungsbereich „Alterstraumatologie“  
Drs. 16/6413, 16/7726 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

14. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Thomas Mütze, Ulrike Gote u.a.  
und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
Gesundheitsversorgung in Bayern sichern - Reform der Bedarfsplanung  
Drs. 16/6415, 16/7727 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/> A	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ohne

**bzw. gleichlautendes Votum des mitberatenden Ausschusses für  
Bundes- und Europaangelegenheiten**

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/> A	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> A

15. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Thomas Mütze, Ulrike Gote u.a.  
und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
Vorläufiges Verbot von Bisphenol A in Lebensmittelbedarfsgegenständen  
Drs. 16/6423, 16/7728 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

16. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Thomas Mütze, Ulrike Gote u.a.  
und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
Umsetzung der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ - Halbzeitbericht  
vorlegen  
Drs. 16/6424, 16/7729 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

17. Antrag der Abgeordneten Joachim Unterländer, Christa Stewens, Christa Matschl u.a. CSU, Dr. Otto Bertermann, Dr. Andreas Fischer, Tobias Thalhammer u.a. FDP Versorgungsforschung im Freistaat Bayern weiterentwickeln Drs. 16/6459, 16/7730 (ENTH)

Votum des federführenden Ausschusses für Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

18. Antrag des Abgeordneten Johannes Hintersberger CSU, Dr. Otto Bertermann, Dr. Andreas Fischer, Dr. Annette Bulfon u.a. FDP Gegen „Apotheken light“ - Pick-up-Stellen unverzüglich verbieten Drs. 16/6531, 16/7731 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

19. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Thomas Mütze, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Reduzierung von Ammoniak in der Landwirtschaft Drs. 16/6543, 16/7744 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

20. Antrag der Abgeordneten Maria Noichl, Horst Arnold, Annette Karl u.a. SPD Bundesprogramm Ökolandbau in der bisherigen Zielsetzung erhalten Drs. 16/6546, 16/7745 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

21. Antrag der Abgeordneten Maria Noichl, Horst Arnold, Annette Karl u.a. SPD  
Agrarumweltmaßnahmen-Neuanträge bei VNP, Kulap ... müssen auch 2011  
möglich sein  
Drs. 16/6547, 16/7746 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

22. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Thomas Mütze, Ulrike Gote u.a.  
und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
Kein Gift im Kinderspielzeug!  
Drs. 16/6619, 16/7732 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

23. Antrag der Abgeordneten Karin Pranghofer u.a. SPD  
Nachteile beseitigen! Mittlerer Bildungsabschluss an der Berufsschule auch  
in Bayern gemäß KMK Vereinbarung unterrichten und anerkennen  
Drs. 16/6640, 16/7737 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

24. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Thomas Mütze, Ulrike Gote u.a.  
und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
Prozessorientierte Hochschulentwicklungsplanung zum doppelten Abiturjahrgang  
Drs. 16/6671, 16/7657 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Hochschule, Forschung und Kultur

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

25. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Prof. Dr. Michael Piazolo u.a. und Fraktion (FW)  
Interministerielle Regierungskommission zur Bewältigung der Bundeswehrreform in Bayern: Masterplan Bundeswehrreform - negative Folgen für Bayern rechtzeitig erkennen und abfedern  
Drs. 16/6718, 16/7718 (ENTH)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> ENTH	<input checked="" type="checkbox"/>

26. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Thomas Mütze, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
Weg mit dem scheinheiligen Glücksspielmonopol - Eindämmen der Flut an Spielhallen und Spielautomaten  
Drs. 16/6719, 16/7768 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/> A	<input checked="" type="checkbox"/> A	<input checked="" type="checkbox"/> A	<input checked="" type="checkbox"/> Z	<input checked="" type="checkbox"/> A

27. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Dr. Karl Vetter u.a. und Fraktion (FW)  
Hausärztliche Versorgung in Gefahr - endlich Systemwechsel im Gesundheitswesen!  
Drs. 16/6721, 16/7733 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/> A	<input checked="" type="checkbox"/> A	<input checked="" type="checkbox"/> Z	<input checked="" type="checkbox"/> A	<input checked="" type="checkbox"/> A

28. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Prof. Dr. Peter Paul Gantzer u.a. und Fraktion (SPD)  
Bundeswehrreform in Bayern  
Drs. 16/6735, 16/7654 (ENTH)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> ENTH	<input checked="" type="checkbox"/>

29. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Thomas Mütze, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
Leitlinien und Asylkompromiss umsetzen!  
Drs. 16/6739, 16/7760 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Soziales, Familie und Arbeit

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

30. Antrag der Abgeordneten Dr. Otto Hünnerkopf, Markus Blume, Johannes Hintersberger u.a. CSU,  
Jörg Rohde, Dr. Andreas Fischer, Dr. Otto Bertermann FDP  
Kommunales Abgabenrecht  
Drs. 16/6915, 16/7735 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Kommunale Fragen und Innere Sicherheit

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

31. Antrag der Abgeordneten Tobias Thalhammer, Dr. Andreas Fischer, Thomas Dechant u.a. FDP,  
Dr. Otto Hünnerkopf, Johannes Hintersberger, Markus Blume u.a. CSU  
Artenerfassung im Bereich des Grünen Bandes an der Grenze zu Tschechien  
Drs. 16/6925, 16/7734 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

32. Antrag der Abgeordneten Tobias Thalhammer, Thomas Dechant, Dr. Andreas Fischer u.a. FDP,  
Johannes Hintersberger, Erwin Huber, Christian Meißner u.a. CSU  
Die Bundeswehrreform für Bayern zukunftsfähig und nachhaltig entwickeln!  
Drs. 16/6975, 16/7655 (ENTH)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FW	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>



33. Antrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Karin Pranghofer, Hans-Ulrich Pfaffmann u.a. und Fraktion (SPD)  
Unterrichtsversorgung an den Gymnasien sicherstellen - individuelle Förderung durch kleinere Klassen ermöglichen  
Drs. 16/6989, 16/7740 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Bildung, Jugend und Sport

<b>CSU</b>	<b>SPD</b>	<b>FW</b>	<b>GRÜ</b>	<b>FDP</b>
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

34. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Thomas Mütze, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
Jetzt handeln: Asylkompromiss schnell und unbürokratisch umsetzen  
Drs. 16/6738, 16/7776 (E) [X]

**Dieser Antrag wird im Einvernehmen mit den Fraktionen von der Tagesordnung abgesetzt.**

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 17.03.2011 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Ludwig Wörner, Kathrin Sonnenholzner u. a. und Fraktion SPD; Kernkraftwerk Isar 1 dauerhaft abschalten (Drucksache 16/7941)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Ackermann</b> Renate	X		
<b>Aiwanger</b> Hubert	X		
<b>Arnold</b> Horst	X		
<b>Aures</b> Inge	X		
<b>Bachhuber</b> Martin		X	
Prof. Dr. <b>Barfuß</b> Georg		X	
Prof. (Univ Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter	X		
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried		X	
<b>Bause</b> Margarete	X		
Dr. <b>Beckstein</b> Günther			
Dr. <b>Bernhard</b> Otmar		X	
Dr. <b>Bertermann</b> Otto		X	
Dr. <b>Beyer</b> Thomas	X		
<b>Biechl</b> Annemarie			
<b>Biedefeld</b> Susann	X		
<b>Blume</b> Markus		X	
<b>Bocklet</b> Reinhold		X	
<b>Breitschwert</b> Klaus Dieter		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X	
<b>Brunner</b> Helmut			
Dr. <b>Bulfon</b> Annette			
<b>Dechant</b> Thomas		X	
<b>Dettenhöfer</b> Petra		X	
<b>Dittmar</b> Sabine	X		
<b>Dodell</b> Renate		X	
<b>Donhauser</b> Heinz			
Dr. <b>Dürr</b> Sepp	X		
<b>Eck</b> Gerhard		X	
<b>Eckstein</b> Kurt		X	
<b>Eisenreich</b> Georg		X	
Dr. <b>Fahn</b> Hans Jürgen			
<b>Felbinger</b> Günther	X		
Dr. <b>Fischer</b> Andreas		X	
Dr. <b>Förster</b> Linus			
<b>Franke</b> Anne	X		
<b>Freller</b> Karl		X	
<b>Füracker</b> Albert		X	
Prof. Dr. <b>Gantzer</b> Peter Paul	X		
<b>Gehring</b> Thomas	X		
<b>Glauber</b> Thorsten			
<b>Goderbauer</b> Gertraud			
<b>Görlitz</b> Erika		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. <b>Goppel</b> Thomas		X	
<b>Gote</b> Ulrike	X		
<b>Gottstein</b> Eva	X		
<b>Güll</b> Martin	X		
<b>Güller</b> Harald	X		
<b>Guttenberger</b> Petra		X	
<b>Hacker</b> Thomas		X	
<b>Haderthauer</b> Christine		X	
<b>Halbleib</b> Volkmar	X		
<b>Hallitzky</b> Eike			
<b>Hanisch</b> Joachim	X		
<b>Hartmann</b> Ludwig	X		
<b>Heckner</b> Ingrid		X	
<b>Heike</b> Jürgen W.		X	
<b>Herold</b> Hans		X	
Dr. <b>Herrmann</b> Florian		X	
<b>Herrmann</b> Joachim			
Dr. <b>Herz</b> Leopold	X		
<b>Hessel</b> Katja		X	
Dr. <b>Heubisch</b> Wolfgang			
<b>Hintersberger</b> Johannes		X	
<b>Huber</b> Erwin		X	
Dr. <b>Huber</b> Marcel			
Dr. <b>Hünnerkopf</b> Otto		X	
<b>Huml</b> Melanie		X	
<b>Imhof</b> Hermann		X	
<b>Jörg</b> Oliver		X	
<b>Jung</b> Claudia	X		
<b>Kamm</b> Christine	X		
<b>Karl</b> Annette			
<b>Kiesel</b> Robert		X	
Dr. <b>Kirschner</b> Franz Xaver	X		
<b>Klein</b> Karsten		X	
<b>Kobler</b> Konrad		X	
<b>König</b> Alexander		X	
<b>Kohnen</b> Natascha	X		
<b>Kränzle</b> Bernd		X	
<b>Kreuzer</b> Thomas		X	
<b>Ländner</b> Manfred		X	
Graf von und zu <b>Lerchenfeld</b> Philipp		X	
<b>Lorenz</b> Andreas		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Prof. <b>Männle</b> Ursula		X	
Dr. <b>Magerl</b> Christian	X		
<b>Maget</b> Franz			
<b>Matschl</b> Christa			
<b>Meißner</b> Christian		X	
Dr. <b>Merk</b> Beate			
<b>Meyer</b> Brigitte		X	
<b>Meyer</b> Peter	X		
<b>Miller</b> Josef		X	
<b>Müller</b> Ulrike	X		
<b>Mütze</b> Thomas	X		
<b>Muthmann</b> Alexander			
<b>Naaß</b> Christa	X		
<b>Nadler</b> Walter		X	
<b>Neumeyer</b> Martin		X	
<b>Nöth</b> Eduard		X	
<b>Noichl</b> Maria	X		
<b>Pachner</b> Reinhard		X	
Dr. <b>Pauli</b> Gabriele			
<b>Perlak</b> Reinhold	X		
<b>Pfaffmann</b> Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael	X		
<b>Pohl</b> Bernhard			
<b>Pointner</b> Mannfred	X		
<b>Pranghofer</b> Karin	X		
<b>Pschierer</b> Franz Josef			
Dr. <b>Rabenstein</b> Christoph	X		
<b>Radwan</b> Alexander		X	
<b>Reichhart</b> Markus	X		
<b>Reiß</b> Tobias		X	
<b>Richter</b> Roland			
Dr. <b>Rieger</b> Franz		X	
<b>Rinderspacher</b> Markus	X		
<b>Ritter</b> Florian			
<b>Rohde</b> Jörg		X	
<b>Roos</b> Bernhard	X		
<b>Rötter</b> Eberhard			
<b>Rudrof</b> Heinrich		X	
<b>Rüth</b> Berthold		X	
Dr. <b>Runge</b> Martin	X		
<b>Rupp</b> Adelheid			
<b>Sackmann</b> Markus		X	
<b>Sandt</b> Julika		X	
<b>Sauter</b> Alfred		X	
<b>Scharfenberg</b> Maria	X		
<b>Schindler</b> Franz	X		
<b>Schmid</b> Georg		X	
<b>Schmid</b> Peter			
<b>Schmitt-Bussinger</b> Helga	X		
<b>Schneider</b> Harald	X		
<b>Schneider</b> Siegfried		X	
<b>Schöffel</b> Martin		X	
<b>Schopper</b> Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Schorer</b> Angelika		X	
<b>Schreyer-Stäblein</b> Kerstin		X	
<b>Schuster</b> Stefan	X		
<b>Schweiger</b> Tanja	X		
<b>Schwimmer</b> Jakob		X	
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Sem</b> Reserl		X	
<b>Sibler</b> Bernd		X	
<b>Sinner</b> Eberhard		X	
Dr. <b>Söder</b> Markus			
<b>Sonnenholzner</b> Kathrin	X		
Dr. <b>Spaenle</b> Ludwig			
<b>Sprinkart</b> Adi	X		
<b>Stachowitz</b> Diana	X		
<b>Stahl</b> Christine	X		
<b>Stamm</b> Barbara		X	
<b>Stamm</b> Claudia	X		
<b>Steiger</b> Christa	X		
<b>Steiner</b> Klaus			
<b>Stewens</b> Christa		X	
<b>Stierstorfer</b> Sylvia		X	
<b>Stöttner</b> Klaus			
<b>Strehle</b> Max		X	
<b>Streibl</b> Florian	X		
<b>Strobl</b> Reinhold	X		
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone			
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Tausendfreund</b> Susanna	X		
<b>Thalhammer</b> Tobias		X	
<b>Tolle</b> Simone	X		
<b>Unterländer</b> Joachim		X	
Dr. <b>Vetter</b> Karl	X		
<b>Wägemann</b> Gerhard		X	
<b>Weidenbusch</b> Ernst		X	
<b>Weikert</b> Angelika	X		
Dr. <b>Weiß</b> Bernd			
Dr. <b>Weiß</b> Manfred		X	
Dr. <b>Wengert</b> Paul			
<b>Werner</b> Hans Joachim	X		
<b>Werner-Muggendorfer</b> Johanna	X		
<b>Widmann</b> Jutta			
<b>Wild</b> Margit	X		
<b>Will</b> Renate		X	
<b>Winter</b> Georg		X	
<b>Winter</b> Peter		X	
<b>Wörner</b> Ludwig	X		
<b>Zacharias</b> Isabell			
<b>Zeil</b> Martin			
<b>Zeitler</b> Otto		X	
<b>Zelmeier</b> Josef		X	
Dr. <b>Zimmermann</b> Thomas		X	
<b>Gesamtsumme</b>	65	86	0

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 17.03.2011 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Atomkraft abschalten - Energiewende in Bayern (Drucksache 16/7943)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Ackermann</b> Renate	X		
<b>Aiwanger</b> Hubert	X		
<b>Arnold</b> Horst	X		
<b>Aures</b> Inge	X		
<b>Bachhuber</b> Martin		X	
Prof. Dr. <b>Barfuß</b> Georg		X	
Prof. (Univ Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter	X		
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried		X	
<b>Bause</b> Margarete	X		
Dr. <b>Beckstein</b> Günther			
Dr. <b>Bernhard</b> Otmar		X	
Dr. <b>Bertermann</b> Otto		X	
Dr. <b>Beyer</b> Thomas	X		
<b>Biechl</b> Annemarie			
<b>Biedefeld</b> Susann	X		
<b>Blume</b> Markus		X	
<b>Bocklet</b> Reinhold		X	
<b>Breitschwert</b> Klaus Dieter		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X	
<b>Brunner</b> Helmut			
Dr. <b>Bulfon</b> Annette			
<b>Dechant</b> Thomas		X	
<b>Dettenhöfer</b> Petra		X	
<b>Dittmar</b> Sabine	X		
<b>Dodell</b> Renate		X	
<b>Donhauser</b> Heinz			
Dr. <b>Dürr</b> Sepp	X		
<b>Eck</b> Gerhard		X	
<b>Eckstein</b> Kurt		X	
<b>Eisenreich</b> Georg		X	
Dr. <b>Fahn</b> Hans Jürgen			
<b>Felbinger</b> Günther	X		
Dr. <b>Fischer</b> Andreas		X	
Dr. <b>Förster</b> Linus			
<b>Franke</b> Anne	X		
<b>Freller</b> Karl		X	
<b>Füracker</b> Albert		X	
Prof. Dr. <b>Gantzer</b> Peter Paul	X		
<b>Gehring</b> Thomas	X		
<b>Glauber</b> Thorsten			
<b>Goderbauer</b> Gertraud			
<b>Görlitz</b> Erika		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. <b>Goppel</b> Thomas		X	
<b>Gote</b> Ulrike	X		
<b>Gottstein</b> Eva	X		
<b>Güll</b> Martin	X		
<b>Güller</b> Harald	X		
<b>Guttenberger</b> Petra		X	
<b>Hacker</b> Thomas		X	
<b>Haderthauer</b> Christine		X	
<b>Halbleib</b> Volkmar	X		
<b>Hallitzky</b> Eike			
<b>Hanisch</b> Joachim	X		
<b>Hartmann</b> Ludwig	X		
<b>Heckner</b> Ingrid		X	
<b>Heike</b> Jürgen W.		X	
<b>Herold</b> Hans		X	
Dr. <b>Herrmann</b> Florian		X	
<b>Herrmann</b> Joachim			
Dr. <b>Herz</b> Leopold	X		
<b>Hessel</b> Katja		X	
Dr. <b>Heubisch</b> Wolfgang			
<b>Hintersberger</b> Johannes		X	
<b>Huber</b> Erwin		X	
Dr. <b>Huber</b> Marcel			
Dr. <b>Hünnerkopf</b> Otto		X	
<b>Huml</b> Melanie		X	
<b>Imhof</b> Hermann		X	
<b>Jörg</b> Oliver		X	
<b>Jung</b> Claudia	X		
<b>Kamm</b> Christine	X		
<b>Karl</b> Annette			
<b>Kiesel</b> Robert		X	
Dr. <b>Kirschner</b> Franz Xaver		X	
<b>Klein</b> Karsten		X	
<b>Kobler</b> Konrad		X	
<b>König</b> Alexander		X	
<b>Kohnen</b> Natascha	X		
<b>Kränzle</b> Bernd		X	
<b>Kreuzer</b> Thomas		X	
<b>Ländner</b> Manfred		X	
Graf von und zu <b>Lerchenfeld</b> Philipp		X	
<b>Lorenz</b> Andreas		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Prof. <b>Männle</b> Ursula		X	
Dr. <b>Magerl</b> Christian	X		
<b>Maget</b> Franz			
<b>Matschl</b> Christa			
<b>Meißner</b> Christian		X	
Dr. <b>Merk</b> Beate			
<b>Meyer</b> Brigitte		X	
<b>Meyer</b> Peter	X		
<b>Miller</b> Josef		X	
<b>Müller</b> Ulrike	X		
<b>Mütze</b> Thomas	X		
<b>Muthmann</b> Alexander			
<b>Naaß</b> Christa	X		
<b>Nadler</b> Walter		X	
<b>Neumeyer</b> Martin		X	
<b>Nöth</b> Eduard		X	
<b>Noichl</b> Maria	X		
<b>Pachner</b> Reinhard		X	
Dr. <b>Pauli</b> Gabriele			
<b>Perlak</b> Reinhold	X		
<b>Pfaffmann</b> Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael	X		
<b>Pohl</b> Bernhard			
<b>Pointner</b> Mannfred	X		
<b>Pranghofer</b> Karin	X		
<b>Pschierer</b> Franz Josef			
Dr. <b>Rabenstein</b> Christoph	X		
<b>Radwan</b> Alexander		X	
<b>Reichhart</b> Markus	X		
<b>Reiß</b> Tobias		X	
<b>Richter</b> Roland			
Dr. <b>Rieger</b> Franz		X	
<b>Rinderspacher</b> Markus	X		
<b>Ritter</b> Florian			
<b>Rohde</b> Jörg		X	
<b>Roos</b> Bernhard	X		
<b>Rötter</b> Eberhard			
<b>Rudrof</b> Heinrich		X	
<b>Rüth</b> Berthold		X	
Dr. <b>Runge</b> Martin	X		
<b>Rupp</b> Adelheid			
<b>Sackmann</b> Markus		X	
<b>Sandt</b> Julika		X	
<b>Sauter</b> Alfred		X	
<b>Scharfenberg</b> Maria	X		
<b>Schindler</b> Franz	X		
<b>Schmid</b> Georg		X	
<b>Schmid</b> Peter			
<b>Schmitt-Bussinger</b> Helga	X		
<b>Schneider</b> Harald	X		
<b>Schneider</b> Siegfried		X	
<b>Schöffel</b> Martin		X	
<b>Schopper</b> Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Schorer</b> Angelika		X	
<b>Schreyer-Stäblein</b> Kerstin		X	
<b>Schuster</b> Stefan	X		
<b>Schweiger</b> Tanja	X		
<b>Schwimmer</b> Jakob		X	
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Sem</b> Reserl		X	
<b>Sibler</b> Bernd		X	
<b>Sinner</b> Eberhard		X	
Dr. <b>Söder</b> Markus			
<b>Sonnenholzner</b> Kathrin	X		
Dr. <b>Spaenle</b> Ludwig			
<b>Sprinkart</b> Adi	X		
<b>Stachowitz</b> Diana	X		
<b>Stahl</b> Christine	X		
<b>Stamm</b> Barbara		X	
<b>Stamm</b> Claudia	X		
<b>Steiger</b> Christa	X		
<b>Steiner</b> Klaus			
<b>Stewens</b> Christa		X	
<b>Stierstorfer</b> Sylvia		X	
<b>Stöttner</b> Klaus		X	
<b>Strehle</b> Max		X	
<b>Streibl</b> Florian	X		
<b>Strobl</b> Reinhold	X		
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone			
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Tausendfreund</b> Susanna	X		
<b>Thalhammer</b> Tobias		X	
<b>Tolle</b> Simone	X		
<b>Unterländer</b> Joachim		X	
Dr. <b>Vetter</b> Karl	X		
<b>Wägemann</b> Gerhard		X	
<b>Weidenbusch</b> Ernst		X	
<b>Weikert</b> Angelika	X		
Dr. <b>Weiß</b> Bernd			
Dr. <b>Weiß</b> Manfred		X	
Dr. <b>Wengert</b> Paul			
<b>Werner</b> Hans Joachim	X		
<b>Werner-Muggendorfer</b> Johanna	X		
<b>Widmann</b> Jutta			
<b>Wild</b> Margit	X		
<b>Will</b> Renate		X	
<b>Winter</b> Georg		X	
<b>Winter</b> Peter		X	
<b>Wörner</b> Ludwig	X		
<b>Zacharias</b> Isabell			
<b>Zeil</b> Martin			
<b>Zeitler</b> Otto		X	
<b>Zelmeier</b> Josef		X	
Dr. <b>Zimmermann</b> Thomas		X	
<b>Gesamtsumme</b>	64	88	0

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 17.03.2011 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Aufweichung der Nulltoleranz bei Saatgut verhindern (Drucksache 16/7946)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Ackermann</b> Renate	X		
<b>Aiwanger</b> Hubert	X		
<b>Arnold</b> Horst	X		
<b>Aures</b> Inge	X		
<b>Bachhuber</b> Martin			X
Prof. Dr. <b>Barfuß</b> Georg		X	
Prof. (Univ Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter	X		
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried		X	
<b>Bause</b> Margarete	X		
Dr. <b>Beckstein</b> Günther			
Dr. <b>Bernhard</b> Otmar		X	
Dr. <b>Bertermann</b> Otto		X	
Dr. <b>Beyer</b> Thomas	X		
<b>Biechl</b> Annemarie			
<b>Biedefeld</b> Susann	X		
<b>Blume</b> Markus		X	
<b>Bocklet</b> Reinhold		X	
<b>Breitschwert</b> Klaus Dieter		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X	
<b>Brunner</b> Helmut			
Dr. <b>Bulfon</b> Annette		X	
<b>Dechant</b> Thomas		X	
<b>Dettenhöfer</b> Petra		X	
<b>Dittmar</b> Sabine	X		
<b>Dodell</b> Renate		X	
<b>Donhauser</b> Heinz			
Dr. <b>Dürr</b> Sepp	X		
<b>Eck</b> Gerhard		X	
<b>Eckstein</b> Kurt		X	
<b>Eisenreich</b> Georg		X	
Dr. <b>Fahn</b> Hans Jürgen			
<b>Felbinger</b> Günther	X		
Dr. <b>Fischer</b> Andreas		X	
Dr. <b>Förster</b> Linus			
<b>Franke</b> Anne	X		
<b>Freller</b> Karl		X	
<b>Füracker</b> Albert		X	
Prof. Dr. <b>Gantzer</b> Peter Paul	X		
<b>Gehring</b> Thomas	X		
<b>Glauber</b> Thorsten			
<b>Goderbauer</b> Gertraud			
<b>Görlitz</b> Erika		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. <b>Goppel</b> Thomas		X	
<b>Gote</b> Ulrike	X		
<b>Gottstein</b> Eva	X		
<b>Güll</b> Martin	X		
<b>Güller</b> Harald	X		
<b>Guttenberger</b> Petra		X	
<b>Hacker</b> Thomas		X	
<b>Haderthauer</b> Christine		X	
<b>Halbleib</b> Volkmar	X		
<b>Hallitzky</b> Eike			
<b>Hanisch</b> Joachim	X		
<b>Hartmann</b> Ludwig	X		
<b>Heckner</b> Ingrid		X	
<b>Heike</b> Jürgen W.		X	
<b>Herold</b> Hans		X	
Dr. <b>Herrmann</b> Florian		X	
<b>Herrmann</b> Joachim			
Dr. <b>Herz</b> Leopold	X		
<b>Hessel</b> Katja		X	
Dr. <b>Heubisch</b> Wolfgang			
<b>Hintersberger</b> Johannes		X	
<b>Huber</b> Erwin		X	
Dr. <b>Huber</b> Marcel			
Dr. <b>Hünnerkopf</b> Otto		X	
<b>Huml</b> Melanie		X	
<b>Imhof</b> Hermann		X	
<b>Jörg</b> Oliver		X	
<b>Jung</b> Claudia	X		
<b>Kamm</b> Christine	X		
<b>Karl</b> Annette			
<b>Kiesel</b> Robert		X	
Dr. <b>Kirschner</b> Franz Xaver		X	
<b>Klein</b> Karsten		X	
<b>Kobler</b> Konrad		X	
<b>König</b> Alexander		X	
<b>Kohnen</b> Natascha	X		
<b>Kränzle</b> Bernd		X	
<b>Kreuzer</b> Thomas		X	
<b>Ländner</b> Manfred		X	
Graf von und zu <b>Lerchenfeld</b> Philipp		X	
<b>Lorenz</b> Andreas		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Prof. <b>Männle</b> Ursula		X	
Dr. <b>Magerl</b> Christian	X		
<b>Maget</b> Franz			
<b>Matschl</b> Christa			
<b>Meißner</b> Christian		X	
Dr. <b>Merk</b> Beate			
<b>Meyer</b> Brigitte		X	
<b>Meyer</b> Peter	X		
<b>Miller</b> Josef			
<b>Müller</b> Ulrike	X		
<b>Mütze</b> Thomas	X		
<b>Muthmann</b> Alexander			
<b>Naaß</b> Christa	X		
<b>Nadler</b> Walter		X	
<b>Neumeyer</b> Martin		X	
<b>Nöth</b> Eduard		X	
<b>Noichl</b> Maria	X		
<b>Pachner</b> Reinhard		X	
Dr. <b>Pauli</b> Gabriele			
<b>Perlak</b> Reinhold	X		
<b>Pfaffmann</b> Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael	X		
<b>Pohl</b> Bernhard	X		
<b>Pointner</b> Mannfred	X		
<b>Pranghofer</b> Karin	X		
<b>Pschierer</b> Franz Josef			
Dr. <b>Rabenstein</b> Christoph	X		
<b>Radwan</b> Alexander			X
<b>Reichhart</b> Markus	X		
<b>Reiß</b> Tobias		X	
<b>Richter</b> Roland			
Dr. <b>Rieger</b> Franz		X	
<b>Rinderspacher</b> Markus	X		
<b>Ritter</b> Florian			
<b>Rohde</b> Jörg		X	
<b>Roos</b> Bernhard	X		
<b>Rötter</b> Eberhard			
<b>Rudrof</b> Heinrich		X	
<b>Rüth</b> Berthold		X	
Dr. <b>Runge</b> Martin	X		
<b>Rupp</b> Adelheid			
<b>Sackmann</b> Markus		X	
<b>Sandt</b> Julika		X	
<b>Sauter</b> Alfred		X	
<b>Scharfenberg</b> Maria	X		
<b>Schindler</b> Franz	X		
<b>Schmid</b> Georg		X	
<b>Schmid</b> Peter			
<b>Schmitt-Bussinger</b> Helga	X		
<b>Schneider</b> Harald	X		
<b>Schneider</b> Siegfried		X	
<b>Schöffel</b> Martin		X	
<b>Schopper</b> Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Schorer</b> Angelika		X	
<b>Schreyer-Stäblein</b> Kerstin		X	
<b>Schuster</b> Stefan	X		
<b>Schweiger</b> Tanja	X		
<b>Schwimmer</b> Jakob		X	
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Sem</b> Reserl		X	
<b>Sibler</b> Bernd		X	
<b>Sinner</b> Eberhard		X	
Dr. <b>Söder</b> Markus			
<b>Sonnenholzner</b> Kathrin	X		
Dr. <b>Spaenle</b> Ludwig			
<b>Sprinkart</b> Adi	X		
<b>Stachowitz</b> Diana	X		
<b>Stahl</b> Christine	X		
<b>Stamm</b> Barbara		X	
<b>Stamm</b> Claudia	X		
<b>Steiger</b> Christa	X		
<b>Steiner</b> Klaus			
<b>Stewens</b> Christa		X	
<b>Stierstorfer</b> Sylvia			
<b>Stöttner</b> Klaus		X	
<b>Strehle</b> Max		X	
<b>Streibl</b> Florian	X		
<b>Strobl</b> Reinhold	X		
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone			
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Tausendfreund</b> Susanna	X		
<b>Thalhammer</b> Tobias		X	
<b>Tolle</b> Simone	X		
<b>Unterländer</b> Joachim		X	
Dr. <b>Vetter</b> Karl	X		
<b>Wägemann</b> Gerhard		X	
<b>Weidenbusch</b> Ernst			X
<b>Weikert</b> Angelika	X		
Dr. <b>Weiß</b> Bernd			
Dr. <b>Weiß</b> Manfred		X	
Dr. <b>Wengert</b> Paul			
<b>Werner</b> Hans Joachim	X		
<b>Werner-Muggendorfer</b> Johanna	X		
<b>Widmann</b> Jutta			
<b>Wild</b> Margit	X		
<b>Will</b> Renate		X	
<b>Winter</b> Georg		X	
<b>Winter</b> Peter		X	
<b>Wörner</b> Ludwig	X		
<b>Zacharias</b> Isabell			
<b>Zeil</b> Martin			
<b>Zeitler</b> Otto		X	
<b>Zelmeier</b> Josef		X	
Dr. <b>Zimmermann</b> Thomas		X	
<b>Gesamtsumme</b>	65	84	3

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 17.03.2011 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Tanja Schweiger, Peter Meyer u. a. und Fraktion FW; Attraktiven Staatsdienst sichern, Tarifabschluss im TV-L für die bayerischen Beamten übernehmen (Drucksache 16/7948)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Ackermann</b> Renate	X		
<b>Aiwanger</b> Hubert	X		
<b>Arnold</b> Horst	X		
<b>Aures</b> Inge	X		
<b>Bachhuber</b> Martin		X	
Prof. Dr. <b>Barfuß</b> Georg		X	
Prof. (Univ Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter	X		
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried		X	
<b>Bause</b> Margarete	X		
Dr. <b>Beckstein</b> Günther			
Dr. <b>Bernhard</b> Otmar		X	
Dr. <b>Bertermann</b> Otto		X	
Dr. <b>Beyer</b> Thomas	X		
<b>Biechl</b> Annemarie			
<b>Biedefeld</b> Susann	X		
<b>Blume</b> Markus		X	
<b>Bocklet</b> Reinhold		X	
<b>Breitschwert</b> Klaus Dieter		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X	
<b>Brunner</b> Helmut			
Dr. <b>Bulfon</b> Annette		X	
<b>Dechant</b> Thomas			
<b>Dettenhöfer</b> Petra		X	
<b>Dittmar</b> Sabine	X		
<b>Dodell</b> Renate		X	
<b>Donhauser</b> Heinz			
Dr. <b>Dürr</b> Sepp	X		
<b>Eck</b> Gerhard		X	
<b>Eckstein</b> Kurt		X	
<b>Eisenreich</b> Georg		X	
Dr. <b>Fahn</b> Hans Jürgen			
<b>Felbinger</b> Günther			
Dr. <b>Fischer</b> Andreas		X	
Dr. <b>Förster</b> Linus			
<b>Franke</b> Anne	X		
<b>Freller</b> Karl		X	
<b>Füracker</b> Albert		X	
Prof. Dr. <b>Gantzer</b> Peter Paul	X		
<b>Gehring</b> Thomas	X		
<b>Glauber</b> Thorsten			
<b>Goderbauer</b> Gertraud			
<b>Görlitz</b> Erika		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. <b>Goppel</b> Thomas		X	
<b>Gote</b> Ulrike			
<b>Gottstein</b> Eva	X		
<b>Güll</b> Martin			
<b>Güller</b> Harald	X		
<b>Guttenberger</b> Petra		X	
<b>Hacker</b> Thomas		X	
<b>Haderthauer</b> Christine			
<b>Halbleib</b> Volkmar	X		
<b>Hallitzky</b> Eike	X		
<b>Hanisch</b> Joachim	X		
<b>Hartmann</b> Ludwig			
<b>Heckner</b> Ingrid		X	
<b>Heike</b> Jürgen W.		X	
<b>Herold</b> Hans		X	
Dr. <b>Herrmann</b> Florian		X	
<b>Herrmann</b> Joachim			
Dr. <b>Herz</b> Leopold	X		
<b>Hessel</b> Katja		X	
Dr. <b>Heubisch</b> Wolfgang			
<b>Hintersberger</b> Johannes		X	
<b>Huber</b> Erwin		X	
Dr. <b>Huber</b> Marcel			
Dr. <b>Hünnerkopf</b> Otto		X	
<b>Huml</b> Melanie		X	
<b>Imhof</b> Hermann		X	
<b>Jörg</b> Oliver		X	
<b>Jung</b> Claudia	X		
<b>Kamm</b> Christine	X		
<b>Karl</b> Annette			
<b>Kiesel</b> Robert			
Dr. <b>Kirschner</b> Franz Xaver			
<b>Klein</b> Karsten		X	
<b>Kobler</b> Konrad		X	
<b>König</b> Alexander		X	
<b>Kohnen</b> Natascha	X		
<b>Kränzle</b> Bernd		X	
<b>Kreuzer</b> Thomas		X	
<b>Ländner</b> Manfred		X	
Graf von und zu <b>Lerchenfeld</b> Philipp		X	
<b>Lorenz</b> Andreas		X	



Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Prof. <b>Männle</b> Ursula		X	
Dr. <b>Magerl</b> Christian	X		
<b>Maget</b> Franz			
<b>Matschl</b> Christa			
<b>Meißner</b> Christian		X	
Dr. <b>Merk</b> Beate			
<b>Meyer</b> Brigitte		X	
<b>Meyer</b> Peter	X		
<b>Miller</b> Josef		X	
<b>Müller</b> Ulrike			
<b>Mütze</b> Thomas	X		
<b>Muthmann</b> Alexander			
<b>Naaß</b> Christa	X		
<b>Nadler</b> Walter		X	
<b>Neumeyer</b> Martin			
<b>Nöth</b> Eduard		X	
<b>Noichl</b> Maria	X		
<b>Pachner</b> Reinhard		X	
Dr. <b>Pauli</b> Gabriele			
<b>Perlak</b> Reinhold	X		
<b>Pfaffmann</b> Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael	X		
<b>Pohl</b> Bernhard	X		
<b>Pointner</b> Mannfred	X		
<b>Pranghofer</b> Karin	X		
<b>Pschierer</b> Franz Josef			
Dr. <b>Rabenstein</b> Christoph	X		
<b>Radwan</b> Alexander		X	
<b>Reichhart</b> Markus			
<b>Reiß</b> Tobias		X	
<b>Richter</b> Roland			
Dr. <b>Rieger</b> Franz		X	
<b>Rinderspacher</b> Markus	X		
<b>Ritter</b> Florian			
<b>Rohde</b> Jörg			
<b>Roos</b> Bernhard			
<b>Rötter</b> Eberhard			
<b>Rudrof</b> Heinrich		X	
<b>Rüth</b> Berthold		X	
Dr. <b>Runge</b> Martin	X		
<b>Rupp</b> Adelheid			
<b>Sackmann</b> Markus			
<b>Sandt</b> Julika		X	
<b>Sauter</b> Alfred		X	
<b>Scharfenberg</b> Maria	X		
<b>Schindler</b> Franz	X		
<b>Schmid</b> Georg		X	
<b>Schmid</b> Peter			
<b>Schmitt-Bussinger</b> Helga			
<b>Schneider</b> Harald	X		
<b>Schneider</b> Siegfried		X	
<b>Schöffel</b> Martin		X	
<b>Schopper</b> Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Schorer</b> Angelika		X	
<b>Schreyer-Stäblein</b> Kerstin		X	
<b>Schuster</b> Stefan	X		
<b>Schweiger</b> Tanja	X		
<b>Schwimmer</b> Jakob		X	
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Sem</b> Reserl		X	
<b>Sibler</b> Bernd		X	
<b>Sinner</b> Eberhard		X	
Dr. <b>Söder</b> Markus			
<b>Sonnenholzner</b> Kathrin	X		
Dr. <b>Spaenle</b> Ludwig			
<b>Sprinkart</b> Adi	X		
<b>Stachowitz</b> Diana	X		
<b>Stahl</b> Christine			
<b>Stamm</b> Barbara		X	
<b>Stamm</b> Claudia	X		
<b>Steiger</b> Christa	X		
<b>Steiner</b> Klaus			
<b>Stewens</b> Christa		X	
<b>Stierstorfer</b> Sylvia		X	
<b>Stöttner</b> Klaus		X	
<b>Strehle</b> Max		X	
<b>Streibl</b> Florian	X		
<b>Strobl</b> Reinhold	X		
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone			
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Tausendfreund</b> Susanna	X		
<b>Thalhammer</b> Tobias		X	
<b>Tolle</b> Simone	X		
<b>Unterländer</b> Joachim		X	
Dr. <b>Vetter</b> Karl	X		
<b>Wägemann</b> Gerhard		X	
<b>Weidenbusch</b> Ernst		X	
<b>Weikert</b> Angelika	X		
Dr. <b>Weiß</b> Bernd			
Dr. <b>Weiß</b> Manfred		X	
Dr. <b>Wengert</b> Paul			
<b>Werner</b> Hans Joachim			
<b>Werner-Muggendorfer</b> Johanna	X		
<b>Widmann</b> Jutta			
<b>Wild</b> Margit	X		
<b>Will</b> Renate		X	
<b>Winter</b> Georg		X	
<b>Winter</b> Peter		X	
<b>Wörner</b> Ludwig	X		
<b>Zacharias</b> Isabell			
<b>Zeil</b> Martin			
<b>Zeitler</b> Otto		X	
<b>Zelmeier</b> Josef		X	
Dr. <b>Zimmermann</b> Thomas		X	
<b>Gesamtsumme</b>	56	82	0